Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

1933

19.10.1933 (Nr. 282)

Visual Library

Nr. 282 Jahrgang 1933

BNZ

Bremen, Donnerstag, 19. Oktober 1933
Einzelpreis 15 Pfg.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Geeren 6—8. Sprechstunden der Schriftleitung: Montag bis Freitag 12 bis 13 Uhr. Fernsprecher: Roland Nr. 625—628. Bankkonten: Die Sparkasse in Bremen, Commerz- u. Privatbank, Deutsche Antioaualbank. Postscheckkonto: Hamburg 747 38. — Die BNZ erscheint täglich morgens, nur am Montag mittags, und kostet monatl. RM. 2.30 einschließl. Botenlohn, durch die Post bezogen erhöht sich der Preis um 42 Rpf. Zustellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten.

Anzeigen: hiesige die 14 gespaltene mm-Zeile RM. 0.13, auswärts RM. 0.17; im Textteil RM. 0.75, auswärts RM. 1.—; Stellengesuche RM. 0.06; Familienanzeigen, Stellenangebote und Wohnungsmarkt RM. 0.08; sonstige kleine private Anzeigen bis zu 20 mm bei Vorauszahlung (ohne Rabatt) RM. 0.08. Platzvorschriften ohne Verbindlichkeit. Anzeigenschluß 16 Uhr. Bei Betriebsstörung, Streik, Verbot u. s. w. hat der Bezieher keinen Anspruch auf die Rückzahlung des Bezugspreises.

Bremer Nationalsozialistische Zeitung

Das Amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Der Reichspräsident empfängt die neuen Geschäftsträger

Berlin, 18. Oktober

Reichspräsident von Hindenburg empfing am Mittwoch den neuernannten Königlich-britischen Botschafter Sir Eric Phipps zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

Der Botschafter sagte in seiner Ansprache an den Reichspräsidenten: Zu keiner Zeit ist es ein zwischenstaatliches Zusammenwirken auf finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Gebieten so nötig gewesen. Die Ueberwindung unserer individuellen Schwierigkeiten erheischt einen gemeinsamen Kraftaufwand. Damit dieser zum Erfolge führen kann, ist ein gegenseitiges Verhältnis von Treu und Glauben unerläßlich.

Der Herr Reichspräsident führte in seiner Erwiderung u. a. aus: Auch ich bin der Ueberzeugung, daß zur Ueberwindung der Schwierigkeiten jedes einzelnen Landes in Zukunft gemeinsame Bemühungen notwendig sein werden, die nur auf der Grundlage gegenseitigen Vertrauens zum Erfolge führen können.

Mit Genugtuung habe ich Ihren Worten entnommen, daß Sie es sich zur Aufgabe setzen, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen unseren beiden Ländern zu pflegen. Seien Sie versichert, daß dies auch mein und der Reichsregierung Bestreben sein wird.

Reichspräsident von Hindenburg empfing ferner den neuen brasilianischen Gesandten Guimaraes de Araujo Jorge, den neuen portugiesischen Gesandten Dr. Alberto de Veiga Somoes und den neuen polnischen Gesandten Josef Lipski zur Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben.

Ein Aufruf des Reichsbischofs

Berlin, 18. Oktober.

Der Reichsbischof hat an die Pfarrer folgenden Aufruf zur Beteiligung am Winterhilfswerk erlassen:

Mitten in einer Zeit größter außenpolitischer Entscheidungen gehen wir mit unserem Volke in die Not des kommenden Winters hinein; aber wir gehen als ein erneuertes Volk diesen Weg, nicht mehr in eigensüchtiger und eigenmächtiger Vereinzelung, sondern in geschlossener, straff geführter Zusammengehörigkeit. Jetzt ist die Zeit gekommen, wo sich die große Kameradschaft erweisen wird, welche uns verbindet.

Ich habe in meinem Aufruf vom 11. Oktober dazu aufgerufen, daß wir uns als Menschen der Kirche in der Kameradschaft des Glaubens mitten in den Kreis derer hineinstellen, die nicht ruhen wollen und können, bis auch der letzte Volksgenosse der ärgsten Not entronnen ist. Die evangelischen Pfarrer haben hier die besondere Pflicht der Mahnung und des Opfers. Unsere Worte sind nur echt, wenn sie zu Taten führen.

Ich erwarte daher von allen deutschen evangelischen Pfarrern, daß sie, entsprechend dem Vorgehen anderer Berufsgruppen, wenn irgend möglich, 2 v. H. ihres Einkommens dem Hilfswerk zuführen. Ich weiß wohl, daß dieser Beitrag nur einen Teil der Hilfsleistung darstellt, welche der evangelische Pfarrerstand der großen Not entgegensetzt. Aber dieser Beitrag soll ein Zeichen dafür sein, daß wir nicht nur privat helfen, wo wir können, sondern daß wir uns auch klar und deutlich in die Front gegen Hunger und Kälte einreihen.

Beck polnischer Ministerpräsident?

Warschau, 18. Oktober.

Ueber eine bevorstehende Regierungsumbildung in Polen ist neuerdings ein recht aufsehenerregendes Gerücht aufgetaucht, wonach Außenminister Beck als kommender Regierungschef und der frühere Ministerpräsident Prystor als Vizeministerpräsident ernannt werden. Außenminister Beck soll die Amtsgeschäfte als Außenminister und der jetzige Ministerpräsident Jendrzejewicz seinen Posten als Kultusminister beibehalten. Von amtlicher Seite liegt zur Zeit weder eine Bestätigung noch eine Abrede dieser Gerüchte vor. Außenminister Beck hat am Dienstag Genf verlassen und seine Heimreise angetreten.

Todesstrafe für den Mord an SS-Männern

Chemnitz, 18. Oktober.

Der Blattmacher Marquade und der Schlosser Beck wurden wegen Feuerüberfalls auf die SS. am 4. April 1932 in Chemnitz, wobei ein SS.-Mann getötet und einer schwer verletzt wurde, zum Tode und zu je 10 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Dr. Goebbels Führer des Wahlkampfes

Berlin, 18. Oktober.

Reichsminister Dr. Goebbels hat als Reichspropagandaleiter der NSDAP. die Führung des Wahlkampfes übernommen. Der Wahlkampf wird von der Reichspropagandaleitung der NSDAP. im Benehmen mit dem Reichspropagandaministerium durchgeführt.

Der Führer gibt die Richtlinien für den Wahlkampf

Die Wahl wird für das Lebensrecht der Nation geführt

Berlin, 18. Oktober.

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit: Die Führertagung der NSDAP. fand ihren Höhepunkt und Abschluß in einer großen, richtunggebenden Rede, die der Führer am Abend vor den versammelten Reichsleitern, Gauleitern, höheren SA.- und SS.-Führern sowie den Gaupropagandaleitern im Plenarsaal des preußischen Landtags hielt. Rudolf Heß eröffnete die eindrucksvolle Tagung mit Begrüßungsworten, dann nahm der Führer das Wort.

In seinen großangelegten Ausführungen zur politischen Lage und über die Aufgaben, die sich für den Nationalsozialismus daraus ergeben, befaßte sich der Führer zunächst mit der

außenpolitischen Situation,

die im engen Zusammenhang stehe mit der innenpolitischen Arbeit der nächsten Wochen. Das außenpolitische Ringen um die Gleichberechtigung, in dessen entscheidendes Stadium die deutsche Nation nunmehr eingetreten sei, sei untrennbar verbunden mit dem Kampf um den wirtschaftlichen Wiederaufstieg, den Kampf um das Brot, den das deutsche Volk seit über acht Monaten zielbewußt führe. Die politische Befriedigung der Welt sei die Voraussetzung zu jeder wirtschaftlichen Genesung.

Der große Irrtum der bisherigen nachnovemberlichen Regierungen in Deutschland sei die Nichtbeachtung des Grundsatzes gewesen. Ehe nicht die Gleichberechtigung zugestanden ist, ist jede Beteiligung an internationalen Konferenzen von vornherein zwecklos. Seine Vorgänger in der Regierung seien gewissermaßen von jener „Genfer Krankheit" befallen gewesen, die zu Pessimisten zur Nation und zu Optimisten für den Völkerbund werden ließ.

Er dagegen sage, optimistisch bin ich auf mein Volk und pessimistisch bin ich auf Genf und den Völkerbund. Deutschland sei nie friedliebender gewesen als in dem Augenblick, da es der bisher so wenig erfreulichen Atmosphäre dieser Stadt den Rücken gekehrt habe. Das ganze deutsche Volk stehe hinter der Regierung, wenn sie gegenüber demütigenden Zurufen erkläre: Wir wollen den Frieden, aber wir lassen uns nicht behandeln wie eine Nation zweiten Ranges.

Mit derselben Entschlossenheit, mit der die nationalsozialistische Bewegung in den letzten 14 Jahren in Deutschland für ihr Recht gekämpft habe, werde Deutschland ernst und unerbittlich auch außenpolitisch auf seinem Recht bestehen und an seinen Anspruch auf Gleichberechtigung festhalten.

Die Ehre sei genau ebensowenig ein leerer Wahn wie es die Treue sei. Man könne ohne sie auf dieser Welt nicht leben.

Deutschland wolle den Frieden und nichts als den Frieden, aber es sei entschlossen, in Zukunft zu keiner Konferenz, in keinen Bund zu gehen, in keine Konvention zu treten, garnichts zu unterschreiben, solange es nicht als gleichberechtigt behandelt werde! Irgendwo gebe es eine Grenze, unter die man nicht gehen dürfe, sonst sei man nicht würdig, ein Volk zu führen.

Unsere Propaganda für diese Wahl sei getragen vom größten Ernst, denn diese Wahl sei moralisch einwandfrei und werde für das Lebensrecht der Nation geführt. Mehr vielleicht als irgend jemand hänge gerade das nationalsozialistische Deutschland am Frieden, weil die nationalsozialistische Idee den völkischen Begriff einer blutmäßig gebundenen Staatsführung nach innen zugewandt sei, und deshalb eine imperialistische Eroberungspolitik nach außen nicht kenne. Indem wir so jede Gewaltpolitik ablehnten, könnten und würden wir andererseits zur Wahrung unseres Rechtes ebenso entschlossen sein.

Die Wahlpropaganda der Partei müsse in diesem Rahmen gesehen und unter Zurückstellung alles Unwesentlichen auf diese ganz großen Fragen konzentriert werden. Unser Volk werde in diesen Wochen im Zeichen eines tiefen und heiligen Ernstes stehen. Seine Begeisterung sei nicht auf irgend einer oberflächlichen Hurra-Stimmung aufgebaut, sondern auf tiefinnerster Erkenntnis vom Bestehen seines Rechtes. Diese seine Haltung rufe auf dem Vertrauen zu seinen Führern, die mit größtem Verantwortungsbewußtsein an die vor ihnen liegenden Aufgaben herangehen. Die Arbeit der Partei in den kommenden Wochen müsse von der Ueberzeugung getragen sein, daß die Taktfrage sich nicht in kleinen Operationen dokumentiere, sondern nur durch Konzentration auf die großen Fragen.

Die innere Freiheit und Geschlossenheit der Bewegung müsse mehr denn je in die Erscheinung treten. Das große Werk der Versöhnung in unserem Volke, das der Nationalsozialismus begonnen habe, müsse nunmehr seine Krönung finden.

Auch unseren früheren innenpolitischen Gegnern würden wir im Zeichen dieses Ringens der ganzen Nation entgegenkommen und ihnen die Hand reichen, wenn sie bewiesen, daß sie Bekenner der deutschen Ehre und Friedensliebe seien.

Jeder Nationalsozialist möge sich bei seinem ganzen Tun und Lassen der Verantwortung bewußt sein, die er vor der Nation trage. Im Bewußtsein dieser Verantwortung und unserer Pflichten müßten wir von der größten Härte gerade gegen uns selbst sein. Wer etwa als Nationalsozialist gegen seine nationalen Pflichten verstoße, müsse wissen, daß er noch weniger Schonung erwarten könne als andere Volksgenossen. Die Partei habe ihr großes nationales Ziel, und dem sei alles andere rücksichtslos unterzuordnen. Wir alle müßten dabei auch ein Beispiel von Einfachheit und Schlichtheit geben. Indem wir Nationalsozialisten blieben, was wir immer waren, erhielten wir uns nicht nur unsere Stärke, sondern auch das Vertrauen im Volke für alle Zukunft.

Der Führer streifte dann kurz auch

die wirtschaftlichen Fragen.

Wenn die Nation heute das Gefühl habe, daß es wirtschaftlich vorwärts gehe, dann müßten wir alles tun, um diesen Antrieb zu verstärken. Mit diesem Blick nur auf das Große und Entscheidende gerichtet, müsse alles Ungeklärte in den nächsten Wochen vor den wirklich großen zur Verwirklichung werden. Wenn wir diesen unseren Kampf aus dem Gefühl der höchsten Verantwortung heraus führen, dann bin ich sicher, daß wir ihn erfolgreich führen. Wer mutig sein Recht vertritt, wird am Ende auch Recht bekommen. Wenn wir alle unsere Pflicht bis zum Aeußersten erfüllen, dann wird unser Volk das erkennen und wird am 12. November uns sein Vertrauen aussprechen, weil es zu anständig ist, dem das Vertrauen zu verweigern, der es verdient.

Mit einem Sieg-Heil auf den Führer, dem Wahrer der deutschen Ehre, schloß Rudolf Heß die bedeutsame Führertagung.

Zwei Reden

Das reinigende Gewitter, das seit dem 14. Oktober über Europa niedergeht, beginnt langsam die Atmosphäre zu klären. Wenn auch auf allen Seiten bisher die größte Zurückhaltung an den Tag gelegt wird, wenn man heute noch eine Festlegung bewußt vermeidet und ebenso jede Unfreundlichkeit gegenüber Deutschland unterdrückt, ja, wenn es noch keineswegs feststeht, auf welcher Ebene der zerrissene Faden wieder geknüpft werden soll, so hat der deutsche Schritt jedenfalls das Gute gehabt, daß man mit dem Reich von jetzt ab ganz anders rechnen wird. Wenn einmal eine neue Fühlungnahme wieder in Gang kommt, so wird sie jedenfalls unter anderen Vorzeichen als bisher vor sich gehen. Wann und auf welcher Grundlage dies erfolgen wird, bleibt freilich noch eine Frage der Zukunft. Mussolini soll die Absicht haben, die Außenminister der am Vierertakt beteiligten Länder zu einer Besprechung einzuladen. Es wird aber auch hier gelten, nach mancherlei Voraussetzungen zu klären und überhaupt erst eine sachliche Grundlage zu schaffen, auf der Verhandlungen mit Aussicht auf Erfolg lohnen würden.

Inzwischen liegen zwei neue Kundgebungen vor, die sich mit der durch den deutschen Schritt geschaffenen Lage befassen. Auf Grund der ersten Pariser Berichte über die Rede Daladiers in der Kammer konnte man vermuten, daß Frankreichs Ministerpräsident seiner Verständigungsbereitschaft deutlicher Ausdruck geben und des Näheren auf die deutschen Anregungen eingehen werde. Daladier hat sich indessen in seiner Rede als getreuer Schüler Poincarés, Briands und aller anderer vor ihm erwiesen, in deren außenpolitischen Konzeptionen einerseits der Völkerbund und andererseits die politischen Bündnisse Frankreichs stets die größte Rolle gespielt haben. Es ist bemerkenswert, daß in der Rede Daladiers von der Möglichkeit einer Aktivierung der Verhandlungen auf der Grundlage des Viererpaktes keine Rede ist, ja, daß er dieses Vertrages überhaupt keine Erwähnung getan hat. Daladier ist Diplomat genug, um den Vorschlag direkter deutsch-französischer Verhandlungen nicht mit bären Worten abzulehnen. Sein Hinweis aber, daß für Frankreich die Konferenz und der Völkerbund die allein geeigneten Verhandlungsorte seien, ist deutlich genug.

Es ist demnach vorläufig so, daß Frankreich für eine unmittelbare Aussprache mit Deutschland noch nicht reif ist, das heißt, daß es nach wie vor eine solche Aussprache fürchtet, und sein Heil in Genf, auf der Abrüstungskonferenz und überall dort sucht, wo es durch einen Nationenschwanz von Hilfsvölkern und Verbündeten vor einer alleinigen Aussprache mit Deutschland geschützt ist.

Daladier zieht sich auf die Internationalität zurück, weil diese französisch ist; er appelliert an Genf, weil Genf eine Einrichtung des Versailler Vertrages und der französischen Machtpolitik darstellt; er stützt sich auf die Bündnisse Frankreichs mit anderen Völkern, — und dies ist durch Paul-Boncour im Senat noch deutlicher in den Worten ausgedrückt worden: „Wir haben viele politische Freunde" — weil er auf diesem Boden den Standpunkt der Macht verfechten kann gegenüber der Gefahr des Rechts, die ihm in einer unmittelbaren Aussprache mit Deutschland droht.

Entsinnt man sich recht, so hat in der ganzen Nachkriegsgeschichte jede einzelne Frage von internationaler Bedeutung sich stets in ihrem Urgrund zurückführen lassen auf ein deutsch-französisches Problem. Entsinnt man sich recht, so haben alle maßgebenden Faktoren immer mit Dringlichkeit auf die Notwendigkeit einer direkten Verständigung zwischen Deutschland und Frankreich hingewiesen, immer sind sie aber auch samt und sonders der französischen Methode verfallen, die den Völkerbund erfand oder irgend eine neue Konferenz, um im großen internationalen und pro-französisch eingestellten Gremium jede sogenannte „deutsche Frage" zu behandeln, nicht aber mit Deutschland unter vier Augen. Auch England hat übrigens stets eine solche unmittelbare Verständigung gefordert, ohne aber je etwas dafür zu tun und ohne den französischen Versuchen, ins internationale, soll heißen französenfreundliche Fahrwasser abzulenken, Widerstand entgegenzusetzen.

Ganz zu schweigen von dem Versuch Daladiers, den Taibestand auf den Kopf zu stellen und Deutschland den Vorwurf zu machen, daß es mit Worten spiele, wenn man von Ehrlichkeit spreche, aber seine Verpflichtungen nicht einhalten wolle, wenn man das letzte MG. zerstören, aber den Genfer Plan nicht annehmen wolle usw. Aus diesen Sätzen spricht eine Sinnesart, die einen erschreckenden Mangel an gutem Willen zeigt. Wieder erhebt sich die Frage, ob mit solch einem Frankreich in der Tat die Verständigung überhaupt möglich ist.

Enttäuschend muß die Rede genannt werden, die Englands Außenminister Simon im Londoner Rundfunk in eigener Sache gehalten hat. In eigener Sache deshalb, weil bekanntlich der Reichsaußenminister ihn persönlich, wenn auch zwischen

Das Handwerk — ein Grundstock des nationalen Staates

Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt auf der Tagung des Reichsstandes des deutschen Handwerks

Berlin, 18. Oktober.

Auf der Tagung des Reichsstandes des deutschen Handwerks hielt Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt eine Rede, in der er u. a. ausführte, daß dem Mittelstand und dem Handwerk die besondere Sorge des Führers und der Reichsregierung gelte. Der nationalsozialistische Staat, so sagte der Minister, will gerade den unabhängigen, der eigenen Verantwortung bewußten und selbständig schaffenden Menschen wieder in den Mittelpunkt der Wirtschaft stellen. Mit den Familienangehörigen, die gerade im Handwerk vielfach in den Betrieben mitarbeiten, kommt man auf etwa 8 Millionen deutscher Menschen, die auf Gedeih und Verderb mit der Handwerkswirtschaft verbunden sind. Das sind beinahe 12 Prozent unserer gesamten Bevölkerung, d. h. fast ebensoviel Menschen, als die Bauernwirtschaft ernährt.

Wie die Verbundenheit der Scholle mit dem Bauer zu festen Trägern wahren nationalen Denkens macht, so ist auch das Handwerk durch die Verbundenheit mit der vielfach ererbten Werkstatt ein Grundstein des nationalen Staates. Der großzügige Arbeitsbeschaffungsplan der Reichsregierung kann nur Hilfswerk für eine Uebergangszeit sein. Die wirtschaftliche Entfaltung auf die Dauer kann nur aus eigener Kraft erreicht werden.

Dies gilt für das Handwerk wie für die gesamte übrige Wirtschaft. Seinen Wiederaufbau und die Wiedererlangung seiner kulturellen und sozialen Bedeutung muß das Handwerk selbst erkämpfen. Die Reichsregierung hat zunächst die vielfachen Hemmnisse beseitigt, die auf den Grenzgebieten der Handwerkswirtschaft liegen. Sie hat Sperren für die Neuerrichtung von Einzelhandelsgeschäften aller Art, so auch von Einheitspreis-Filialgeschäften und Warenhäusern erlassen, die Auswüchse auf dem Gebiete des Zugabewesens durch das Gesetz über das Zugabewesen beseitigt.

Dieses Gesetz wird eine Ergänzung durch eine gesetzliche Regelung des Rabattwesens finden, die allen Versuchen, das Zugabeverbot durch nicht gerechtfertigte Rabatte zu umgehen, einen Riegel vorgeschoben wird.

Die Aufgaben der Warenhäuser und Konsumvereine

im Rahmen der Verteilungswirtschaft und ihre Anpassung an die Belange des gewerblichen Mittelstandes bedarf noch sorgfältiger Prüfung. Bei den großen Werten am Volksvermögen, die in diesen Betrieben angelegt sind, könnte blinder Uebereifer nie wieder gutzumachende Schäden anrichten. Die Reichsregierung hat bereits den Abbau der Handwerksbetriebe in den Warenhäusern angeordnet. Sie wird weiterhin für eine wirtschaftlich tragbare Beschränkung der Großbetriebe Sorge tragen. Unmittelbare Arbeit und damit Brot sollen nur allein die 500 Millionen Mark bringen, die die Reichsregierung außer den bereits früher bereitgestellten 200 Millionen Mark für die Instandsetzung von Wohngebäuden zur Verfügung gestellt hat.

Trotz aller grundsätzlichen Bedenken hat die Reichsregierung die Ende Februar 1931 eingeleitete Stützungsaktion für die gewerblichen Kreditgenossenschaften fortgesetzt und erheblich erweitert, um einen Zusammenbruch der berufenen Kreditmellen des Handwerks hintan zu halten. 60 Millionen Mark sind als verlorene Zuschüsse bestimmt und für weitere 50 Millionen Mark hat die Reichsregierung Bürgschaften zugunsten dieser genossenschaftlichen Institute übernommen. Darüber hinaus wird sie in einem besonderen Fonds weitere Bürgschaften in Höhe von 10 Millionen Mark übernehmen, die dazu bestimmt sind, endlich wieder dem Personalkredit einen Platz in der deutschen Kreditwirtschaft zu verschaffen, um auch dem Handwerker, der nicht Grundbesitzer ist, eine neue Kreditmöglichkeit zu erschließen.

Alle diese wirtschaftlichen Maßnahmen genügen aber nicht, wenn sie durch organisatorische Maßnahmen ergänzt werden, die das jetzt in Verbänden mannigfacher Art zergliederte Handwerk einheitlich zusammenfassen und diesen Zusammenschluß eine feste Grundlage und eine zielbewußte Führung geben. Die Reichsregierung hat deshalb ein Gesetz beschlossen, das mich ermächtigt, über den Aufbau des deutschen Handwerks eine vorläufige Regelung auf der Grundlage allgemeiner Pflichtinnungen und des Führerprinzips zu treffen.

Bei der Neuregelung der Verhältnisse werden die Belange der Gesellen, Lehrlinge und sonstigen Hilfskräfte des Handwerks die gebührende Berücksichtigung finden. Vertieft muß auch werden die Erziehung des jungen Menschen, der in das Handwerk eintritt. Die Erziehung dahin, daß er Verständnis erhält für den hohen ethischen Wert, der gerade in der schöpferischen Tätigkeit des Handwerks liegt.

Die Veranstaltung der Handwerker, auf der der Reichswirtschaftsminister sprach, fand als Höhepunkt der Handwerkerwerbewoche in der Krolloper statt.

Nach dem Minister sprach Generalsekretär Dr Schild über die grundsätzliche Stellung des deutschen Handwerks zur ständischen Wirtschaftsordnung.

den Zeilen, so dennoch deutlich genug, einer Politik mit doppeltem Boden gezogen hat. Simon hat auf die Volksstimmung im eigenen Lande Rücksicht nehmen müssen, die ihm keineswegs gut gesinnt ist, er konnte also auch an einigen Verbeugungen vor Deutschland nicht vorübergehen. Sachlich ist er jedoch kaum entgegengekommen obwohl festgehalten zu werden verdient, daß er ausdrücklich der am 11. Dezember v. J. gewährten Gleichberechtigung nachdrücklichst seine Zustimmung gegeben hat. Aber auch hier hat der Nachsatz wieder alles entkräftet, was eben erst gesagt wurde.

Eine „Gleichberechtigung", wie sie Simon verteidigte, indem er nur nochmals die Grundzeichneten seines fernen Genfer Plans darlegte, eine „Gleichberechtigung", deren Hinausschiebung um 8 Jahre erneut mit der „veränderte politische Lage in Europa" motiviert wird, — das ist keine Gleichberechtigung. Die Taktik, die von Simon in den letzten Wochen in Paris und Genf befolgt wurde, versucht: er im Augenblick auch dem englischen Volk schmackhaft zu machen. Die deutschen Gefühle seien zwar zu verstehen, — sei doch Deutschland durch den Versailler Vertrag entwaffnet worden! — in England verstehe man diese Gefühle besonders gut, aber . . . und hier kommt dann die alte heuchlerische Begründung von den ungeheueren Zugeständnissen, die man Deutschland angeblich gemacht habe, von dem Gefühl der Unsicherheit, das in Europa herrsche, usw.

Reichseinnahmen und Reichsausgaben im August 1933

Berlin, 18. Oktober.

Das Reichsfinanzministerium veröffentlicht eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben des Reiches im Monat August 1933. Danach betrugen (Beträge in Millionen Reichsmark) im ordentlichen Haushalt die Einnahmen im August 482.4, seit Beginn des Rechnungsjahres einschließlich August 2 416.7 bei einem Jahressoll von 5 927.5. Von der Gesamteinnahme entfielen auf Steuern, Zölle und Abgaben 2 122.9 (Soll: 5 220.9).

Die Ausgaben betrugen im August insgesamt 458.4, seit Beginn des Rechnungsjahres einschließlich August 2 417.2 bei einem Jahressoll von 6 152.9. Von den Gesamtausgaben entfielen u. a. auf Steuerüberweisungen an die Länder 41.9 (Soll 131.8), Bezüge der Beamten und Angestellten 294.6 (Soll 708.9), Versorgungs- und Ruhegelder 522.3 (Soll 1313.3), innere Kriegslasten 104.8 (Soll 352.7), äußere Kriegslasten 79.1 (Soll 185.5), Sozialversicherung 107.6 (Soll 488.8), Fehlbetriebstilgung 25.7 (Soll 150.0), vorläufige Kleinsiedlung 7.9 (Soll 26.8), Arbeitslosenhilfe und Arbeitsbeschaffung 378.2 (Soll 527.7). Die Ausgaben für diesen Posten im August 1933 sind jedoch aus Ueberschüssen der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung voll gedeckt worden. Weiter entfielen auf Schuldentilgung 107.0 (Soll 222.2), Anleiheablösung 39.3 (Soll 294.8), Schutzpolizei 84.1 (Soll 190.0), Reichswehr 100.6 (Soll 344.9), Reichsmarine 47.8 (Soll 177.9).

Im ordentlichen Haushalt verbleibt insgesamt bis einschließlich August eine Mehrausgabe von 0.5.

Im außerordentlichen Haushalt ergibt sich für die gleiche Zeit eine Mehrausgabe von 7.7.

Aufbau des deutschen Handwerks

Berlin, 18. Oktober.

Das von der Reichsregierung am 17. Oktober 1933 beschlossene Gesetz über den vorläufigen Aufbau des deutschen Handwerks will — ohne der Regelung des ständischen Aufbaues der Wirtschaft vorzugreifen — die gesetzliche Grundlage schaffen, um das in viele Organisationen mannigfach zergliederte Handwerk zu einem Verband zusammenzuschweißen, um durch Uebertragung des bisher den Ländern obliegenden Vollzugs des Handwerksrechts auf die Reichsregierung die Wege für weitere Maßnahmen zu ebnen. Die Zusammenfassung des Handwerks in einer Spitzenorganisation soll unter Ersetzung des bisherigen demokratischen Prinzips durch das Führerprinzip und durch die Einführung allgemeiner Pflichtmungen erfolgen.

Der Reichskanzler beglückwünscht Sven Hedin

Berlin, 18. Oktober

Reichskanzler Adolf Hitler hat an den großen schwedischen Forscher Sven Hedin nach Peking in China folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem großen unerschrockenen Forscher zum Tage seines 40jährigen Wirkens herzliche Glückwünsche!"

Lloyd George geißelt die Schmach der Abrüstungskonferenz

Der schmählichste Vertragsbruch der Weltgeschichte — Spott gegen die englische Regierung

London, 18. Oktober

Unter der Ueberschrift „Gebrochenes Versprechen" äußert sich Lloyd George in einem in der „News Chronicle" erschienenen Copyright-Artikel zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und der Abrüstungskonferenz. Lloyd George geißelt mit scharfen Worten den Völkerbund und die Komödie der Abrüstungskonferenz, wo die Staatsmänner über die Glorie des Friedens und die Brüderschaft der Nationen sprächen, während sie daheim alles täten, um noch tödlichere Waffen herzustellen.

Es sei an der Zeit gewesen, der Schmach der Abrüstungskonferenz Einhalt zu gebieten, denn ihre anmaßende Rechtsverdrehung habe Europa an den Rand des Krieges gebracht. Der schmählichste Vertragsbruch der den Völkerbund beherrschenden Nationen sei die Ursache, warum Hitler sein Manifest im Namen der deutschen Nation verkündet habe. Er habe damit der Entrüstung eines jeden ehrbaren Mannes in Deutschland über den an seinem großen Lande verübten schamlosen und vollendeten Betrug und Verrat Ausdruck gegeben.

Lloyd George spricht dann wirklich von der „Infamie dieses abscheulichsten Vertragsbruches in der Weltgeschichte" und sagt: „Konnte irgendeine sich selbstachtende Nation etwas anderes tun, als was Deutschland am vergangenen Sonnabend getan hat?" Deutschland ist von großen und kleinen Staaten umgeben, die an seiner Grenze mit den schrecklichsten Waffen drohen, die jemals von der Menschheit in der Kriegsführung verwandt wurden. Deutschland hat keine Festungen, keine schweren Geschütze, keine Tanks, keine Luftabwehrgeschütze, die alle wichtig zur Verteidigung eines Landes gegen einen Einfall sind.

Wie lange würden wir eine solche Erniedrigung unter ähnlichen Umständen ertragen haben? Wenn jetzt die Mächte mit einem Krieg gegen Deutschland drohen würden, dann würde das moralische Recht auf Seiten Deutschlands sein. Das Herz und das Gewissen des englischen Volkes würde einen solchen Kampf nicht unterstützen.

Abschließend sagt Lloyd George ironisch, er gratuliere der englischen Regierung, daß es ihr gelungen sei, eine große Macht aus dem Völkerbund zu vertreiben, und schließt mit den Worten: „Heil MacDonald!"

Minister Simon vor dem Kabinett.

London, 18. Oktober

Das englische Kabinett nahm am Mittwoch vormittag seine regelmäßigen Wochensitzungen wieder auf. Die Sitzung dauerte zweieinviertel Stunden. Der Außenminister erstattete Bericht über die Abrüstungsfrage. In Kabinettskreisen herrschte der Eindruck vor, daß es im Augenblick keinen Zweck habe, weitere Schritte in dieser Frage zu unternehmen.

„Evening Standard" berichtet über die Sitzung des Kabinetts, daß die Minister die Vorwürfe des Reichsaußenministers von Neurath gegen Sir John Simon erwogen hätten. Es handele sich um zwei strittige Punkte:

1. Ob Simon in nicht unzureichender Weise den deutschen Standpunkt an Amerika übermittelt habe und

2. um die durch den deutschen Außenminister erfolgte Zurückweisung der Ansicht, daß Deutschlands Forderung hinsichtlich der Wiederaufrüstung in den letzten Tagen erweitert worden sei.

Man habe auch die Veröffentlichung der Dokumente zwecks Unterstützung des von Simon eingenommenen Standpunktes erwogen. Wahrscheinlich würde sich eine Veröffentlichung in erster Linie mit dem zweiten Punkt befassen, während eine Bestätigung zum ersten Punkt von Amerika kommen könnte. In politischen Kreisen herrsche das Gefühl, daß eine Bekanntgabe aller mit der letzten Entwicklung in Genf zusammenhängende Umstände wünschenswert sei, um die Oeffentlichkeit in die Lage zu versetzen, der Angelegenheit ein besseres Verständnis entgegenzubringen.

Italienische Vermittlertätigkeit

Genf, 18. Oktober

Die aus Rom eingetroffenen Mitteilungen, wonach die italienischen Regierungskreise eine lebhafte diplomatische Tätigkeit entwickeln sollen, um bereits in der allernächsten Zeit eine Zusammenkunft der vier europäischen Großmächte England, Frankreich, Deutschland und Italien herbeizuführen, haben hier stärkstes Aufsehen erregt. Der diplomatische Gedankenaustausch über die zunächst von italienischer Seite zunächst noch inoffiziell vorgebrachte Anregung soll jetzt, wie verlautet, überall mit großem Nachdruck geführt werden. In französischen Kreisen zeigt man keine unbedingte Ablehnung des italienischen Gedankens.

Die französische Regierung würde sich noch hiesigen Mitteilungen an einer derartigen Viermächtekonferenz beteiligen, falls die durch den Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund geschaffene internationale Lage auf der Konferenz zur Verhandlung gestellt wird. Dagegen nimmt man an, daß die französische Regierung es ablehnen würde, sich an einer Viermächtekonferenz zu beteiligen, die ausschließlich die Regelung der Abrüstungsfrage zum Gegenstand hätte.

Man nimmt daher hier an, daß eine solche Viermächtekonferenz zunächst nur zur Behandlung der gesamten internationalen Lage einberufen werden würde, und daß dann im Rahmen der gesamten Verhandlungen selbstverständlich auch die Abrüstungsfrage zur Sprache käme, da für Deutschland ohne eine befriedigende Regelung der Abrüstungsfrage ja eine Behandlung der internationalen Fragen nicht möglich ist.

Mit einer Teilnahme der amerikanischen Abordnung an einer derartigen Konferenz wird hier nicht mehr gerechnet, da nach der letzten offiziellen Erklärung von Norman Davis die amerikanische Regierung zunächst eine Regelung der schwebenden Fragen innerhalb der europäischen Mächte wünscht und eine Einbeziehung in die als rein europäische Probleme angesehenen aktuellen Fragen zu vermeiden sucht.

In Völkerbundskreisen liegen bisher noch keinerlei amtliche Mitteilungen von italienischer Seite vor. Man hat vielmehr den Eindruck, daß die diplomatischen Verhandlungen sich noch im Vorstadium befinden und jetzt die Stellungnahme der Großmächte abgewartet werden muß. Sollte es jedoch zu einer derartigen Viermächte-Konferenz kommen, so wird mit der Möglichkeit der Vertagung des zunächst zum 26. Oktober einberufenen Hauptausschusses der Abrüstungskonferenz gerechnet.

Großes englisches Flottenbauprogramm — aber Simon spricht in Genf von Abrüstung

London, 18. Oktober.

Die zurzeit in Vorbereitung befindlichen Haushaltsvorschläge der englischen Marineabteilung werden dem politischen Korrespondenten des „Daily Herald" zufolge jedr starke Erhöhungen aufweisen. Die englische Admiralität verlange nicht nur, daß England seine Flotte zur vollen Vertragsstärke des Londoner Vertrags ausbaue, sondern fordere auch ein großes Ersatzprogramm. In der Annahme, daß der gegenwärtige Flottenfeiertag am 31. Dezember 1936 zu Ende gehe, werde ein Programm für den

Bau von 25 neuen Kreuzern des leistungsfähigsten und modernsten Typs

erwogen. Ferner würden neue schwergepanzerte Linienschiffe von 25 000 Tonnen, die mit 30-Zentimeter-Geschützen ausgerüstet seien, entworfen. Bei den gegenwärtigen Preisen würden sie etwa 5 500 000 Pfund je Stück kosten.

Weitere Vorschläge würden sich auf eine erhebliche Verstärkung des Baues von Zerstörern im Ausmaße von 15 bis 18 Stück je Jahr zur Ersetzung von 100 000 Tonnen überalteter Schiffe beziehen. Auch sollen die Unterseeboote, die bis 1936 überaltert sein würden, bis zum Ausmaß von 10 000 Tonnen ersetzt werden. Starke Unterstützung finde der Vorschlag, daß England von seinem Vertragsrecht Gebrauch machen wolle, 50 kleine Handelsverteidigungsschiffe von je 2000 Tonnen mit einer Bestückung von 15-Zentimeter-Geschützen zu bauen. Hinzu kämen die Forderungen zugunsten des Baues von 72 Marineflugzeugen und einer Erhöhung des Flottenpersonals um 10 000 Mann. Man glaubt, daß das erste Stadium dieses großen Flottenersatz-Programms bereits in dem nächsten Haushaltsvoranschlag der Marine vorgesehen werde.

Der Verrat der SPD im Saargebiet

Saarbrücken, 18. Oktober.

Der Vorsitzende der saarländischen SPD., Braun, hat in einer Versammlung der SPD. die Bildung einer sogenannten „Antifaschistischen Front" ausgerufen, die wohl als Gegenbildung zu der „Deutschen Front" gedacht ist. Braun will damit anscheinend die Auflösung der SPD., deren Anhänger zum größten Teil schon zur „Deutschen Front" übergegangen sind, verdecken. Bemerkenswert ist, daß selbst die Kommunisten von dieser „Antifaschistischen Front", über deren autonomistischen Charakter kein Zweifel besteht, abrücken, da sie, wie es in dem kommunistischen Blatt heißt, „mit dieser französisch-imperialistischen Politik" nichts zu tun haben wollen.

Der Aufbau der „Deutschen Front" im Saargebiet.

Saarbrücken, 18. Oktober.

Der organisatorische Aufbau der Deutschen Front in der Saar ist nunmehr nach Auflösung der saarländischen Parteien in vollem Gange. Alle saarländischen Zeitungen, die der deutschen nationalen Sache dienen, werden ab 19. Oktober den Untertitel „Organ der Deutschen Front" tragen.

Die norwegischen Storlingwahlen

Oslo, 19. Oktober.

Die Wahlen zum Storting ergeben das folgende Bild: Arbeiterpartei: 60 Sitze (Gewinn 22). Konservative 31 (Verlust 10), Liberale 24 (Verlust 9), Bauernbund 22 (Verlust 3), Liberale Volkspartei 1 (Verlust 2), Radikale Volkspartei 1 (wie vorher). Die kleinen unabhängigen Gruppen haben 2 Sitze erhalten (Gewinn 2). Es sind noch geringfügige Aenderungen möglich, da einige Ergebnisse noch nicht feststehen.

Die Wahlen zum Storting haben eine beträchtliche Verschiebung der politischen Kräfte erbracht. Die Arbeiterpartei hat 22 Sitze gewonnen und damit die schwere Niederlage bei den Oktoberwahlen 1930 mehr als wett gemacht. Die großen bürgerlichen Parteien haben erhebliche Einbußen erlitten, und zwar die Konservativen als Opposition ebenso wie die Liberalen als Regierungspartei. Gut halten konnte sich der Bauernbund, der ja auf bestimmte Wählermassen des gleichen Berufes zurückgreifen kann. Durch die Wahlen ist natürlich auch die Frage akut geworden, wie die künftige Regierung Norwegens aussehen wird.

Als Ende Februar dieses Jahres die konservativ-bauernbündlerische Regierung Hundseid durch das liberale Kabinett Mowinckel ersetzt wurde, betonte man auf liberaler Seite, daß man unter keinen Umständen in irgend einer Form mit der Arbeiterpartei zusammengehen wolle. Die ziemlich scharfen Bestimmungen des Gesetzes gegen die Sabotage des Arbeitsfriedens, das im Juni erlassen wurde, sollten diesen Willen bekräftigen. Da es angesichts der neugeschaffenen Lage möglich ist, diese Politik fortzuführen, darf bezweifelt werden. Die andere Möglichkeit einer Konzentrationsregierung aller bürgerlichen Parteien würde allerdings voraussetzen, daß alle Parteigegensätze zurückgestellt und die gelamte Politik auf die Behebung der Wirtschaftskrise und den Ausgleich des Budgetdefizits abgestellt wird, das den Anlaß der letzten Kabinettskrise gegeben hat.

Kurze Außenpolitik

Gömbös in Sofia. Sofia, 18. Oktober. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös und Außenminister Kanya trafen auf der Reise nach Ankara am Mittwoch in Sofia ein. Auf dem Sofioter Bahnhof wurden sie vom Ministerpräsidenten Muschanoff, dem Kriegsminister Kisjoff, den höheren Beamten des Außenamts und zahlreichen hohen Persönlichkeiten empfangen und sehr herzlich begrüßt. Der Ministerpräsident und die ungarischen Gäste, die eine Stunde in Sofia zu verweilen hatten, zu einem Frühstück ein. Dann setzten Gömbös und Kanya die Reise nach Ankara fort.

Türkisch-rumänischer Nichtangriffsvertrag unterzeichnet. Ankara, 17. Oktober. Titulescu und Tewfik Rüschtü Bey haben heute nachmittag den rumänisch-türkischen Freundschafts-, Schiedsgerichts- und Nichtangriffspakt unterzeichnet.

Außenminister Benesch in Wien. Wien, 18. Oktober. Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch traf am Mittwoch aus Genf programmgemäß in Wien ein. Zu seinem Empfang hatten sich auf dem Westbahnhof Bundeskanzler Dr. Dollfuß und die Spitzen der österreichischen Behörden eingefunden. Vom Bahnhof fuhr Dr. Benesch in das Palais Lobkowitz, dem Sitz der tschechoslowakischen Gesandtschaft in Wien. Um 11 Uhr vormittags besuchte er den Bundeskanzler, mit dem eine längere Aussprache stattfand.

Staatspräsidentenwechsel in Ekuador. Quito, 18. Oktober. Der Senat von Ekuador hat mit 19 gegen 4 Stimmen beschlossen, den Posten des Staatspräsidenten als vakant zu erklären. Er begründet seinen Beschluß damit, daß er den im November v. J. von der Radikalen Partei gewählten Präsidenten J. de Dios Martinez Mera als einen Verbrecher bezeichnet. Als Nachfolger Meras wird Montalvo genannt.

Säuberung japanischer Universitäten von Marxisten. Tokio, 18. Oktober. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß zurzeit zwischen dem japanischen Innenministerium und dem Ministerium für Volksbildung Verhandlungen über die Säuberung der Universitäten von kommunistischen und marxistischen Elementen geführt werden. Nach Mitteilung des Innenministeriums wurden in der Zeit vom 1. September bis 1. Oktober in Tokio 362 Studenten wegen kommunistischer Betätigung in Haft genommen.

Verlag der „BNZ."
Bremer Nationalsozialistische Zeitung G. m. b. H.
Parteiamtl. Organ der Bremer Nationalsozialisten
Verlagsdirektor Kurt Thiele

Hauptschriftleiter Gustav Staebe
Verantwortliche Schriftleiter:
Innenpolitik u. Allgem.: Kurt Teege; Außenpolitik: Gustav Staebe; Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Rudolf Müller; Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz Hugo Kriedel; Sport und technische Beilage: Hermann Heß; Kulturpolitik und Unterhaltung: E. F. M. Aders; Bewegung, Arbeiterpolitik und Bauernfragen: i. V. Karl C. Klink; sämtliche in Bremen.

Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Heins

Rotationsdruck
Weser-Druckerei Diedrich Putscher G. m. b. H., Bremen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung nur bei Rückporto.

Bremischer Straßenbau

Vortrag im Rahmen der Handwerkerwoche in der Kaiserhalle

Die bremischen Steinsetzer (in Bremen nennt man sie „Straßenmacher") fanden sich Montag abend in der Kaiserhalle zusammen. Baurat Dr. Fricke und Studienrat Dipl.-Ing. Hennings hielten, unterstützt durch Filme und Lichtbilder, Vorträge über den Straßenbau. Der Vorsitzende des Vereins der Straßenbauunternehmer, Pg. Caffens, begrüßte die zahlreichen Zuhörer. Pg. Caffens gab der Hoffnung Ausdruck, daß namentlich dem Steinsetzergewerbe durch die Arbeitsbeschaffung Aufträge zufließen. Der von der Reichsregierung geplante Bau der Autostraßen würde sich gewiß nutzbringend für ihr Handwerk auswirken. Die Regierung werde gewiß bei Vergebung der Aufträge die Kleingewerbetreibenden mehr berücksichtigen als die Großunternehmungen. So habe die Regierung bereits verfrorenen, neugegründeten Firmen keine Aufträge zu erteilen. Da im Steinsetzergewerbe nur sehr wenig Maschinen gebraucht werden können, würden sich die Aufträge für ihr Gewerbe ganz besonders segenbringend für die Arbeitslosen auswirken.

Baurat Dr. Fricke hielt darauf einen interessanten und lehrreichen Vortrag über den Straßenbau. Er führte aus, daß der Straßenbau, wenn er auch nur ein Teilgebiet der Technik umfasse, große Bedeutung habe. So habe das große römische Reich nur entstehen und regiert werden können, weil man klugerweise zuerst an den Ausbau der Verbindungswege gedacht habe. Baurat Fricke schilderte weiter den Verfall der Straßen im Mittelalter, weil man nicht die Bedeutung des Straßennetzes erkannt habe. Nach einem fesselnden Rückblick über die Geschichte der Straße wandte sich der Redner dem modernen Straßenbau zu und schilderte die verschiedenen Techniken. Sehr verständlich wurden die Ausführungen durch die Lichtbilder.

Studienrat Dipl.-Ing. Hennings führte darauf mehrere Filme vor, die die Bedeutung des Straßenbaus veranschaulichte. Manchem Laien wird erst durch die Vorführung des Filmes klar geworden sein, wie unendlich schwer und wie wichtig der Straßenbau für den heutigen Verkehr ist. Muß sich doch der gesamte Straßenbau durch den Verkehr der riesigen Lastautomobile und der Kraftwagen überhaupt stark umstellen. Was früher genügte, ist für den heutigen Schnellverkehr durchaus unzulänglich. — Sehr lehrreich waren auch Baurat Dr. Frickes Erläuterungen über den Bau des Kanalisationssystems. Den beiden Herren wurde herzlich für die Vorträge, die durch Musikvorträge umrahmt wurden, gedankt. F.

Oberammergau

Die Presse und Staatsminister Esser im Passionsdorf — Vor der Wahl der Spieler des Jahres 1934

Oberammergau, 18. Oktober.

Aus Anlaß der am Dienstag im Rathause erfolgenden Wahl der Passionsdarsteller für das Jubiläumsspiel 1934 hatte das Passionskomitee die deutschen und ausländischen Pressevertreter zu einem Besuch Oberammergaus eingeladen.

Mit einem Sonderzug trafen die Journalisten, unter denen sich zahlreiche englische und amerikanische Pressevertreter befinden, am Montagnachmittag in Oberammergau ein, wo zunächst eine Führung durch den Ort und eine Besichtigung des Passionstheaters stattfand.

Abends 7 Uhr traf Staatsminister Esser in Oberammergau ein. Zu seinem Empfang hatten sich die gesamte SA., der Stahlhelm, die Hitlerjugend, der Bund Deutscher Mädchen, sowie die Einwohnerschaft auf dem Marktplatz eingefunden. Die Häuserfronten waren mit Tausenden von bunten Lämpchen illuminiert.

Staatsminister Esser wurde mit stürmischen Heilrufen empfangen. Der Oberammergauer Bürgermeister Lang begrüßte den Minister mit einer Ansprache und dankte ihm, daß er am Vorabend eines so bedeutungsvollen Tages nach Oberammergau gekommen sei, der das Jubiläumspassionsspiel einleiten soll. Die Oberammergauer würden mit allem Ernst an ihre heilige Aufgabe gehen. Der Minister möge dem Reichskanzler den Dank dafür übermitteln, daß die Oberammergauer unter dem Schutz einer nationalen Regierung, die die Retterin der christlichen Kultur geworden sei, ihr Passionsspiel aufführen könnten. Insbesondere aber dankt er dem Staatsminister Esser, der gleichsam Pate stehe, wenn morgen das Spiel des wahren Friedens aus der Taufe gehoben werde.

Staatsminister Esser dankte für den freundlichen Empfang und betonte, daß das Oberammergauer Passionsspiel nicht nur eine Angelegenheit unserer bayerischen Heimat, sondern des ganzen deutschen Volkes, ja darüber hinaus der ganzen Welt sein müsse. Gerade in diesen Tagen sei unser Volk im Mittelpunkt eines Betrachtung des Auslandes gestanden, die alles andere, als gerecht und billig gewesen sei. In der bayerischen Landeshauptstadt sei gestern der Tag der Deutschen Kunst gefeiert worden, der dem Ausland zeigte, daß Deutschland andere Absichten habe, als eine Gefahr für die Welt zu sein. Das deutsche Volk besehe nur eine Absicht: Kulturgüter zu schaffen, die für die ganze Welt von Wert sind. Das bedeutungsvolle Passionsspiel gelte dem höchsten Gedanken, der Idee des Friedens, und deshalb übernehme die nationalsozialistische Regierung gern die Schirmherrschaft über das Spiel. Die Regierung werde das Jubiläumsspiel, soweit als möglich, unterstützen und alles daran setzen, daß die Gäste kommen, die wir gerade für dieses Spiel besonders ersehnen, weil wir glauben, daß jeder, der das Spiel miterlebte und bei dieser Gelegenheit durch Deutschland reiste, wenn nicht als Freund Deutschlands, so doch als ein gerechter Beurteiler unserer Verhältnisse wieder heimreisen werde. Die ausländischen Gäste werden erkennen müssen, daß wir keine andere Absicht haben, als in Frieden mit der ganzen Menschheit unser Brot zu verdienen. Der Minister schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Reichsstatthalter von Bayern, General von Epp, der heute seinen 65. Geburtstag feiere und der ihm ausdrücklich die herzlichsten Grüße an die Oberammergauer aufgetragen habe.

Das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied schallten über den Marktplatz, worauf der Minister einen Vorbeimarsch der Formationen abnahm.

Bei einem Abendessen im „Wittelsbacher Hof" machte der Bürgermeister nähere Mitteilungen über die Organisation des kommenden Passionsspieles, das mehr noch als bisher auf die breiten Massen abgestimmt sein soll, weshalb die Preise um 50 Prozent ermäßigt werden. Die Reichsbahn werde weitgehend Ermäßigungen gewähren. Gegen geschäftliche Ausnützung werde streng vorgegangen werden. Staatsminister Esser unterstrich, daß die Gemeinde alles getan habe, um das Vertrauen in die Biederkeit des Unternehmens zu stärken. Man müsse anerkennen, daß die Preisgestaltung das Aeußerste darstelle, was man sich leisten könne. Der Minister richtete einen Appell an die Presse, das Oberammergauer Passionsspiel nach Kräften zu fördern. t/m.

Theaternotizen

Ibsen-Renaissance

Es ist kein Zufall, daß Henrik Ibsens Theaterstücke in unseren Tagen wieder lebhaft auf den deutschen Brettern berücksichtigt werden. Auch er hatte es sich zu zum Ziel gesetzt, den Bürger zum Träger eines ehrlichen, fassade und verlogene Form ablehnenden Menschentums zu machen, das nur seinen Genossen und den Bedürfnissen seiner Gemeinschaft Rechenschaft schuldig ist. Freilich, unser neues Deutschland kennt nicht mehr den Typ des Bürgers, der aus Tradition, von vornherein, zum Leiter der Geschicke seines Volkes bestimmt ist; Führer unseres Volkes werden vielmehr die Besten sein, die die ganze deutsche Erde — nicht nur bevorzugte Bezirke — hervorbringt. Dennoch aber hat uns Ibsen heute viel zu sagen, und es ist die glückliche Hand mancher unserer Dramaturgen und Regisseure gewesen, die aus seinen Stücken den wahren Kern herausgeschält haben und uns das Wollen dieses nordischen Dichters — ohne sinnstörende Aktualisierung, nur etwas verständlicher gemacht, in der Reichshauptstadt und auch auf den Bühnen anderer deutscher Städte wieder vor Augen führten.

Nun wird auch ein in Deutschland so gut wie unbekanntes Jugendwerk des Dichters, „Frau Inger auf Oestrot", herausgebracht werden. Erich Ebermayer hat das Werk neu bearbeitet und übersetzt. Es steht bisher noch nicht fest, welche Bühne „Frau Inger" zur neuen Uraufführung bringen wird. H. de Br.

„Die große Pause"

Tragödie von P. C. Ettinghausen im Schauspielhaus Köln

Mit diesem ersten Bühnenwerk zeigt der als Journalist (Gespenster am Toten Mann, Feldgrau) schafft Dinidende) schon bekannte Autor stark dichterische Gestaltungskraft. Das Werk spielt 1917, als in Frankreich offene Revolte im Heer ausgebrochen war und zeigt Clemenceau als den Mann der Energie. Auf der anderen Seite zeichnet er die deutschen Verhältnisse, die damals zum Verlust des Sieges führten. Bei einer Spieldauer von knapp zwei Stunden zeichnet der Verfasser von stärksten Leben durchpulste Typen. — Die Regie von Alfons Godard sicherte dem Werk kürzste Anteilnahme, die in endlosen Beifall, zum Teil bei offener Szene, Ausdruck fand.

Unsere Bewegung

Wir besiegen die Not

Wir stehen vor einem harten Winter, der alle Kraft des Staates und jedes seiner letzten Glieder fordert. Es ist uns gelungen, durch den Sieg des nationalsozialistischen Staatsgedankens das Chaos abzuwenden. In kurzer Zeit konnten über zwei Millionen Schaffende aller Stände wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht werden. Ein Teil des großen Werkes ist so geschafft, aber immer noch steht das graue Heer der Arbeitslosigkeit, zwar dezimiert, aber noch nicht geschlagen, als das furchtbare Erbe, das der neue Staat aus der Vergangenheit übernehmen mußte.

Kein Volksgenosse darf diesem Winter mit Sorgen entgegensehen, geschweige denn Hunger und Not leiden, alle müssen wir zusammenstehen in einer einzigen großen Kameradschaft, in dem Bewußtsein, daß jedes Opfer des einzelnen dem Ganzen weiterhilft und daß wir durchhalten müssen, fest und unerschütterlich, bis die Arbeitsbeschaffungspolitik des neuen Staates sich voll auswirken kann.

Unser Staat unterscheidet sich von den vergangenen Staatsgebilden, daß er sich nicht begnügt, einen großen Apparat zu verwalten, sondern daß er mit allen Mitteln schafft und Gelegenheit bietet zur Arbeit am Ganzen und für Alle.

Eines der Mittel im Kampf gegen Hunger und Not sind die großen Veranstaltungen in allen Gauen des Reiches, die vielleicht manchmal den Außenstehenden und Böswilligen den Gedanken einflößen können, Deutschland berausche sich an Festen und Feiern. Hier handelt es sich um einen großen und nicht zu unterschätzenden Teil des umfassenden Arbeitsbeschaffungswerkes und kein Stand und kein Gebiet wird dabei vergessen. Heute sind es die Bauern und morgen die Handwerker, Tausende strömen dabei zusammen, schaffen Arbeit und Verdienst, helfen mit zur Belebung der Wirtschaft und Nord und Süd, Stadt und Land lernt sich wieder kennen, kommt zusammen und fühlt und empfindet gemeinsam und begreift und erlebt die große Gemeinschaft, deren einziger und geschlossener Wille erst die Vorbedingung zu jeder großen Aufgabe schafft, denn hier ist ungeheuer vieles nachzuholen und nachzuholfen angesichts der Jahre voll Haß und Zwiespalt, und hier schauen die Hunderttausende von den einsamen Höfen und Dörfern und Flecken erst die Größe und das Werden des neuen, ihres Staates.

Das nationalsozialistische Winterhilfswerk gibt den sachlichen Beweis für das neue Denken unseres Volkes täglich in all den großen und kleinen Spenden und Gaben. Wer aber glauben möchte, im einmaligen kleinen Opfer seine Pflicht erfüllt zu haben, der gehört im Herzen nicht zu uns, denn der hat unsere Vergangenheit, der hat unsere Tradition vergessen, die sich gründet auf jenen Kampf, auf jenes immer neue, immer wieder erfüllte Opfer in Blut und Tod der braunen Soldaten unserer Bewegung. Unseren Weg zum Sieg dürfen wir niemals vergessen, keinen Toten und keinen Verwundeten, soll die Zukunft Deutschlands in ihrem Sinne, im Sinne der nationalsozialistischen Idee gestaltet werden.

Jeder Mann und jede Frau muß wissen können, daß in der Stunde der Not ein Volkskamerad bereit steht zur Hilfe und diese herrliche Brüderlichkeit kann nur wahr und wirklich sein, wenn heute jeder das Letzte hergibt für sein Volk.

Not schweißte unsere Bewegung zu jener Gemeinschaft des Glaubens, die gegen Tod und Teufel bedenkenlos den Sieg errang. Not muß unser Volk eng zusammenfügen, bereit, zu jedem Opfer für Deutschland.

Vor uns steht ein Beispiel, das alles möglich machen muß: Der Führer.

Gunter d'Alquen.

Bewegung und Organisation

Bewegung ist Schwingung — ist wie eine große Schwingungswelle, die hinflutet und überall dort, wo sie verwandte Saiten erfaßt, zwingt sie sie in ursächlich begründeter Gewalt, mitzuschwingen, mitzutönen. Und sie flutet und flutet weiter, erfaßt, ergreift — bis alles schwingt und tönt — wird wie ein Orkan, der dahinbraust! Und sie strömt und — bändigt und lebt in unfaßbarer, ewig flutender Kraft!

Und leben ist in dieser Bewegung, strömend in reinen, großen Wellen. Es ist wie das Meer, gleichmäßig, ewig. Aber wenn ein Sturm kommt und dieses Meer aufwühlt, dann brausen alle Wellen in einer Richtung heran, ewig gleich sich aufbäumend, alles mit sich reißend in die zweifellose, unfaßbarste, ungeheuerlichste Kraft.

Das ist unsere Bewegung. Flutet sie in einer großen Wellenrichtung dahin, so nimmt sie jedes Hindernis, so ist sie eine Gewalt, der keiner widerstehen kann. Denn ihre Gewalt ist tief drinnen begründet, ist stets neu, ist aus jedem Verlust zu neuem Leben erwacht.

Und wenn man sie sieht, diese braunen Massen, wie sie in Kolonnen sich vorwärts bewegen, von einem Gedanken beseelt, von einer inneren Glut, — — so spürt man es gutiefst, daß es etwas Gewaltiges sein muß, etwas innerlich Wahres, das sie erfaßt hat.

Organisation ist gewollt. Ist wie eine große, starre Form, ist ein Skelett. Und sie ist das Gerüst zu einem gewaltigen Bau, zu einem Dom! Der menschliche Geist baudet es nicht, daß unmächtige Gefühle weiß umherstürmen, ohne jedes Maß und Ziel, er formt sie, zwingt sie, sich dieser Form anzupassen, und erst so entsteht etwas Gewaltiges. Durch diese Bändigung veredelt er die Kraft. Wenn eine Glocke rein klingen soll, muß sie vorher sorgfältig in eine Form gegossen sein.

Nationalsozialismus ist dieses gewaltige große Gefühl, ist aber auch Form, sorgfältige Form. Und das oberste Gesetz, durch das überhaupt erst eine derartige Form und Bewegung etwas darstellen und erreichen kann, erriechen konnte, war selbstgewollte, unbedingte Disziplin! Disziplin ist Bändigung der Kraft, Formung zu einem edlen Werk.

Und nun? Der Sinn? Es ergibt sich eine Frage: Hat der Deutsche soweit gefühlt und gelernt, daß er fest darin steht, fest in dieser gewaltigen, geformten Bewegung? Ist der Gleichklang so rein, daß er auf einen Unisoh hin, den ganzen Wert erklingt, in einem einzigen Akkord?

Der 12. November mag es zeigen, ob es möglich war, diesen Bau in einem deutschen Volk zu erreichen — wenn nicht jetzt, dann ist der Deutsche es nicht wert gewesen, des Vertrauens.

Weiß jeder jetzt, wo wir stehen?

Dann muß es eigentlich gelingen sein, dann muß die Welle allgewaltig dahinrollen, dann muß sich am 12. November ein Ton erheben, muß anschwellen, muß brausen! Ein Volk wird handeln!

Sommer.

Im Kampf um den Frieden

Große Amtswaltertagung in den Centralhallen

Die große Amtswaltertagung in den Centralhallen wurde gestern abend von dem Kreispropagandaleiter Pg. Albert Hoffmann eröffnet. Pg. Hoffmann führte aus, daß die dringliche Tagung einberufen sei, weil es gelte, für den kommenden Reichstagswahlkampf gerüstet zu sein. Ebenso wichtig wie die Reichstagswahl selbst sei die Volksabstimmung. Die Parole heiße: „Für Friede und Gleichberechtigung". Der eigentliche Wahlkampf beginne in Bremen gleich nach dem Freimarkt ab 31. Oktober und endige am 11. November.

In der ersten Woche nach dem Freimarkt würden die einzelnen Ortsgruppen von sich aus Wahlpropaganda treiben durch Versammlungen. In der zweiten Woche des Wahlkampfes würde der Kreis der NSDAP. Bremen den Wahlkampf leiten. Vorgesehen seien große Massenversammlungen in allen Stadtteilen und Massendemonstrationen. Außerdem sei ein großer Wagentroß vieler Geschäftswagen dauhschtige. Transparente, die über die Straßen gespannt werden sollen, werden den friedensmilden der Regierung, zu unserem Führer stehen.

Dieselben heißt es für alle Parteigenossen: Disziplin halten! Disziplin, diese oft gepredigte Tugend muß jetzt Wahrheit werden. — Pg. Wegener berichtete vom Führer, und mit welcher politischen Einsicht er gestern von den Führern der Partei gesprochen habe. Auf der Abrüstungskonferenz hätten wir die Gleichberechtigung des deutschen Volkes erwartet. Statt dessen habe man uns von einem Tag zum andern hingehalten, um schließlich zu erklären, daß man uns nicht als gleichberechtigt anerkennen könne. Man will uns in Genf zu einer Nation 2. Klasse stempeln.

Wenn dann unser Führer den Entschluß faßt, aus dem Völkerbund auszutreten, so nur, weil er keine Möglichkeit weiterer Verhandlung sieht. Wir haben in Deutschland abgerüstet, sagt Adolf Hitler, was sollen wir noch in Genf. Mögen die anderen Staaten unserem Beispiel folgen. Nur erst, wenn wir als gleichberechtigt anerkannt werden, erklären wir uns zu weiteren Verhandlungen bereit. Den Krieg, wollen wir ganz gewiß nicht. Wir wollen nicht die besten unseres Volkes in den Krieg schicken, sondern bereit halten für einen rüstigen Aufbau.

Wir wollen an die zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges denken, um zu wissen, welches Elend der Krieg im Gefolge hat.

Darum wollen wir den Frieden.

Warum nun Reichstagsauflösung? — Damit die Welt, die noch im Parlamentarismus denkt, von uns Deutschen den Beweis erhält, daß wir hinter unserem Führer stehen. Dafür muß sich das deutsche Volk zu der Frage bekennen, ob für oder gegen Adolf Hitler. Ja oder Nein — so heißt die Antwort. Aber sie muß gegeben werden.

Die Welt muß wissen, daß wir auch in ihrer Art wirken können. Wir werden in schlichten Arbeitsmittel für den Frieden — gegen den Krieg — demonstrieren. Das zivile Deutschland wird sich für Adolf Hitler entscheiden. Mit einem letzten Aufruf an die Parteigenossen, in jeder Hinsicht im bevorstehenden Kampf die Pflicht zu tun, beschloß Kreisleiter Pg. Paul Wegener mit einem begeistert aufgebrachten Sieg Heil auf unseren Führer die Amtswaltertagung. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Sitzung ihren erhebenden Abschluß.

H. F.

Meine Ehre heißt Treue

SS.-Oberführer Rodenbücher spricht zum Sturmbann II/24

Am Dienstag abend fand im großen Saal der Glocke ein SS.-Kommers zu Ehren der fördernden Mitglieder statt, in dem Präsidialrat Hochmuth die Rede des plötzlich nach Berlin abberufenen Regierenden Bürgermeisters Dr. Markert verlas, die wir bereits im politischen Teil unserer gestrigen Ausgabe veröffentlichten. Im Anschluß an die Rede des Bürgermeisters nahm SS.-Oberführer Rodenbücher das Wort und führte etwa folgendes aus:

In der heutigen Zeit taucht die Frage auf, wie es möglich sei, daß große Menschenmassen Entbehrungen über Entbehrungen auf sich nehmen, um am Parteitag teilnehmen zu können, ohne dafür bezahlt zu sein. Diese Frage habe kürzlich der Führer in aller Oeffentlichkeit gestellt. Oberführer Rodenbücher erläuterte dann die Antwort des Führers auf diese Frage und betonte, daß von dem Willen zur Mitarbeit und von dieser Bereitschaft letzten Endes das Schicksal der Nation abhinge. Wenn der Führer einst seine politischen Gedankengänge nur seinen Unterführern habe mitteilen können, so könne er jetzt allen Volksgenossen, selbst dem Gegner, sein Gedankengut klarlegen, weil heute nach der Machtübernahme eine Verfälschung nationalsozialistischen Gedankengutes nicht mehr möglich sei.

Darauf schilderte Pg. Rodenbücher die Entwicklung von Volk und Staat, angefangen vom Einzelwesen, das wertlos ist ohne Unterordnung. So wird auch eine Bewegung wertlos sein, wenn die Führer nicht zählig sind, die große Masse für die Idee zu begeistern.

Es gelte heute, eine große Arbeitsgemeinschaft zu erstehen, in der der Starke die Führung erhält; so bekommen Befehle und Gehorsam einen besonderen Sinn.

Diese dadurch bedingte scheinbare Knebelung des Einzelnen aber werde sich bald zum Segen des Volkes auswirken.

Weiter schilderte SS.-Oberführer Rodenbücher den Zweck und den Kampf der SS., die Zeit ist gewiß nicht leicht, und der Entschluß der Reichsregierung aus dem Völkerbund auszutreten ist — und des können wir sicher sein — erst nach sehr reiflicher Ueberlegung erfolgt.

Wir stehen heute vor einer großen politischen Aufgabe. Und diese Aufgabe haben wir als Partei zu erfüllen. Es geht diesesmal nicht wie in den vorigen Wahlkämpfen um die Erringung von Mandaten, nicht um diese oder jene Partei, sondern um das gesamte deutsche Volk. Wir müssen den Völkern jenseits der Grenzen zeigen, daß wir noch Ehre im Leibe haben und daß wir in Treue fest zu unserer Regierung, zu unserem Führer stehen.

Wir müssen heute vor einer großen politischen Aufgabe. Und diese Aufgabe haben wir als Partei zu erfüllen. Es geht diesesmal nicht wie in den vorigen Wahlkämpfen um die Erringung von Mandaten, nicht um diese oder jene Partei, sondern um das gesamte deutsche Volk. Wir müssen den Völkern jenseits der Grenzen zeigen, daß wir noch Ehre im Leibe haben und daß wir in Treue fest zu unserer Regierung, zu unserem Führer stehen.

Wenn dann unser Führer den Entschluß faßt, aus dem Völkerbund auszutreten, so nur, weil er keine Möglichkeit weiterer Verhandlung sieht. Wir haben in Deutschland abgerüstet, sagt Adolf Hitler, was sollen wir noch in Genf. Mögen die anderen Staaten unserem Beispiel folgen. Nur erst, wenn wir als gleichberechtigt anerkannt werden, erklären wir uns zu weiteren Verhandlungen bereit. Den Krieg, wollen wir ganz gewiß nicht. Wir wollen nicht die besten unseres Volkes in den Krieg schicken, sondern bereit halten für einen rüstigen Aufbau.

Wir wollen an die zwei Millionen Gefallenen des Weltkrieges denken, um zu wissen, welches Elend der Krieg im Gefolge hat.

Darum wollen wir den Frieden.

Warum nun Reichstagsauflösung? — Damit die Welt, die noch im Parlamentarismus denkt, von uns Deutschen den Beweis erhält, daß wir hinter unserem Führer stehen. Dafür muß sich das deutsche Volk zu der Frage bekennen, ob für oder gegen Adolf Hitler. Ja oder Nein — so heißt die Antwort. Aber sie muß gegeben werden.

Die Welt muß wissen, daß wir auch in ihrer Art wirken können. Wir werden in schlichten Arbeitsmittel für den Frieden — gegen den Krieg — demonstrieren. Das zivile Deutschland wird sich für Adolf Hitler entscheiden. Mit einem letzten Aufruf an die Parteigenossen, in jeder Hinsicht im bevorstehenden Kampf die Pflicht zu tun, beschloß Kreisleiter Pg. Paul Wegener mit einem begeistert aufgebrachten Sieg Heil auf unseren Führer die Amtswaltertagung. Mit dem Horst-Wessel-Lied fand die Sitzung ihren erhebenden Abschluß.

H. F.

Das Gebot der Stunde heißt:

„Bedingungsloser Einsatz!"

Reichsstatthalter Röver an die Junghandwerker

Im festlich geschmückten Casinosaal fand am gestrigen Abend die Hauptkundgebung im Rahmen der Handwerkerwoche statt, die Kundgebung des bremischen Junghandwerks, die einen sehr guten Besuch fand. Nach einleitenden Konzertstücken der SA.-Standartenkapelle 266, begrüßte Herr Fritz Krämer im Namen des Junghandwerks die erschienenen Gäste, insbesondere den Reichsstatthalter Röver. Der Redner hob hervor, daß es der Zweck des Abends sei, einmal den unerschütterlichen Glauben an Deutschland zu bekennen, zum anderen einen Beweis des Gemeinschaftsgeistes zu geben. Dann nahm der Reichsstatthalter das Wort zu seiner Ansprache.

Reichsstatthalter Röver

führte u. a. folgendes aus:

Wenn der Heimatdichter August Hinrichs das deutsche Volk mit den Begriffen Schwert, Pflug und Hammer symbolisiere, so habe er diesen Bildern der männlichen Kraft, des Bauerntums und der Vielgestaltigkeit der deutschen Arbeit die Begriffe Staat, Volk und Rasse angegliedern. Wenn ein Stand zerbreche, so zerdreche das Volk, das sei ein Urgesetz der ewigen Schöpfung. Durch die Ausrottlassung dieses Gesetzes hat Deutschland vor dem Abgrund gestanden. Nur wenige Monate einer längeren Brüning-Regierung hätten den sicheren Untergang gebracht. An eine Handwerkswoche sei dann nicht zu denken gewesen. Der Einsatz aller für alle sei jetzt das Gebot der Zeit, es ständen noch ernste Jahre bevor.

Der Reichsstatthalter betonte die Friedensliebe Deutschlands, hob aber hervor, daß unsere Ehre nicht angetastet werden dürfe. Ein neuer Krieg hieße, daß das Leben jeden Sinn verloren hätte. Die Handwerkswoche solle das Bekenntnis sein, daß das Handwerk in wirklichen Frieden seiner Arbeit nachgehen wolle. Der Führer habe die wahre Volksgemeinschaft geübt, er trage auch Sorge, daß ein jeder zu Arbeit und Brot gelange. Er, Reichsstatthalter Röver, wisse, wenn ein jeder seine Pflicht tue, so werde auch der Handwerker wieder zu einem stolzen Menschen; er fordere jeden einzelnen auf, seine Kräfte anzuspannen zu den höchsten Anforderungen und Leistungen für Volk und Vaterland.

Nach musikalischen und gesanglichen Vorträgen sprach dann der

Präses der Handelskammer, Ehlers.

Pg. Ehlers knüpfte an die Rede des Reichsstatthalters an und betonte, daß das bremische Handwerk in dieser Stunde nicht nur zu der ihn gehörenden Stellung gelangt sei, sondern in echt nationalsozialistischem Geiste gegen dem größten Feind der Letztzeit, gegen die Arbeitslosigkeit kämpfe. Die Liebe, die das Handwerk zum Schmud des Festzuges, zur Ausschmückung seiner Läden verwandt habe, würde noch um vieles überstrossen von der Liebe zum deutschen Vaterlande. Aus diesem Gedanken sei die Handwerkerwoche zu einem solchen Erfolg geworden. Ein jeder Volksgenosse müsse Arbeit beschaffen, dann könne auch das Handwerk der Arbeitslosigkeit entgegentreten. In Bremen allerdings würde es wohl erst dann dem Handwerk besser gehen können, wenn Handel und Schiffahrt wieder aufblühen. Pg. Ehlers schloß mit einem Gelöbnis des bremischen Handwerks für unseren Führer, dem das Handwerk ewige Treue und tatkräftige Unterstützung verspreche.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied schlossen sich hiermit der Reihe an. In einer feierlichen Ehrung der Veteranen des Handwerks dankten die Junghandwerker den alten Meistern, die nach der Not des Krieges und der Inflation nun endlich einen ruhigen Lebensabend vor sich sehen könnten. Männerchorgesänge und Bühnenbilder aus dem Zunftleben des Mittelalters verschönten den weiteren Verlauf des Abends.

my

An die Eltern

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Vor einigen Tagen erschien ein Aufruf in dieser Zeitung, der sich an die Kinder wandte. Heute richten wir einige Zeilen an die Eltern. Von der Reichsleitung wurde uns mitgeteilt, daß sämtliche deutschen Jungen und Mädel im Alter von vier bis zu zehn Jahren, die noch nicht im BDM. und auch nicht im Jungvolk erfaßt werden dürfen, unter der Leitung der NS-Frauenschaft regelmäßig ein bis zweimal wöchentlich, von einer geeigneten Kinderpflegerin betreut, 2 bis 3 Stunden fröhlich beisammen sein sollen. Wir wollen mit den Kindern singen, ihnen Märchen erzählen, basteln und spielen. Der Zweck ist, schon frühzeitig damit zu beginnen, die Kinder in echt deutschem Geiste zu erziehen, ihnen von vornherein den Sinn von Kameradschaft unverfälscht zu übermitteln. Die Kinder erhalten ihren Wimpel, der für sie dasselbe bedeutet, wie für uns die Fahne, dem man dieselbe Ehre erweist, — sie bekommen ein kleines Abzeichen, sie sollen eine hübsche Tracht erhalten, die Mädel bunte Röckchen, schwarze Jäckchen, weiße Kragen und Schürzen. Auch die Jungen bekommen ihre Uniform. Der Beitrag ist sehr niedrig gehalten (monatlich 15 Pfg.) zur Deckung der allernötigsten Unkosten. Wir bitten, die Kinder am Dreiseweg 9 bei der NS-Frauenschaft anzumelden, oder bei den Ortsgruppenleiterinnen, soweit deren Adressen bekannt sind. Laßt die Kinder nicht zurückstehen, — wir sind gern bereit, auf jegliche Fragen einzugehen und übernehmen selbstverständlich die Verantwortung.

NS-Frauenschaft, Kreis Bremen.

Landarbeiterverband

Fachschaft Gartenbau und Tierzucht.

Morgen, Freitag, 20. Oktober, findet im Wilhelm-Decker-Haus in der Wandelhalle die monatliche Versammlung der Fachschaften „Gartenbau", „Tierzucht" und „Landarbeiter" statt. Es spricht an diesem Abend Karl Schmidt, Bremen, über die Bedeutung der Kulturanlagen in Wiesmoor und ihre Wichtigkeit im neuen Staat. Als zweiter Redner spricht der Pg. Freyberg, Hannover, für die Fachschaft „Tierzucht". Als dritter Redner dieses Abends spricht der Verbandsrkeisleiter des Deutschen Landarbeiter-Verbandes Pg. Görres II, über die Organisation und ihre Fortschritte in Niedersachsen. Für die Fachschaften „Landarbeiter", „Gartenbau" und „Tierzucht" ist dieses eine Monats-Pflicht-Versammlung. Auch die Gärtnereinnung und Landwirtschaftskammer Bremen und Umgebung sind herzlichst eingeladen, da etwas ganz Besonderes geboten wird.

Reichsverband Deutscher Rundfunkteilnehmer.

Ortsgruppe Bremen-Süd.

Der vom Kreisfunkwart für die Ortsgruppe neu eingesetzte Ortsgruppenfunkwart Pg. Eichholz bittet alle eingesetzten Kameraden zu einer Zellenwartsitzung am Mittwoch, 25. Oktober, in Sielers Festsälen (Clubzimmer) 20.30 Uhr.

Glaubensbewegung „Deutsche Christen". Am Freitag, 20. Oktober, 20,30 Uhr, Gau-Amtswaltersitzung im Domjugendsaal der Glocke. Erscheinen sämtlicher Amtswalter ist Pflicht.

Am schwarzen Brett

Die parteiamtliche Pressestelle teilt mit:

Donnerstag, 18. Oktober:

Ortsgruppe Oten. Oeffentliche Versammlung. Redner: Pg. Walter Frantke. Thema: Die wirtschaftliche und politische Neugestaltung des Staates. 20.30 Uhr, Weserlust.

Ortsgruppe Woltmershausen. Oeffentliche Versammlung. Redner: Kreisleiter Paul Wegener. Thema: Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund und die Folgen. Hitlerjugendführer Detlef Garduhn, Thema: Jugend als Bannerträger der Zukunft. 20.30 Uhr, Landhaus Rablinghausen.

Ortsgruppe Woltmershausen. Die Ortsgruppe hat eine Schachabreisung eingerichtet. Spieltage sind jeden Donnerstag ab 19 Uhr in der Geschäftsstelle, Woltmershauserstr. 207—09. Alle Parteigenossen und Interessenten sind hierdurch eingeladen.

Ortsgruppe Steintor. Oeffentliche Versammlung. Redner: Pg. Gustav Staehe. Thema: Die bevorstehende Aufteilung Deutschlands. Redner: Pg. A. Kain vom Reichskuffkhauverband. Thema: Bomben über Bremen. 20.30 Uhr Tattsse, kl. Saal.

NS.-HAGO-Ortsgruppe Gröpelingen, Oslebshausen, Burg. Amtswalterstzung, 21 Uhr, bei Ebbrecht, Gröpelinger Heerstr. 200.

*

Achtung! NSBO.

NSBO.-Ortsgruppe Walmershausen. Die Mitglieder nehmen geschlossen teil an der öffentlichen Versammlung der NSDAP.-Ortsgruppe Woltmershausen in der Landhuß Rablinghausm.

NSBO.-Ortsgruppe Walle. Freitag, 20. Oktober, Versammlung 20 Uhr, Café Lehmkuhl, Waller Heerstraße. Erscheinen Pflicht.

NSBO-Ortsgruppe Gröpelingen. Freitag, 20. Oktober, findet in Sielers Ballhaus eine Ortsgruppenversammlung statt. Beginn 20,30 Uhr. Erscheinen unbedingt erforderlich. Entschuldigungen nur schriftlich; Kontrollabschnitt ist am Eingang abzugeben.

Achtung! Gauamtswaltertagung.

Am Sonntag, 22. Oktober 1933, findet in Oldenburg eine Gauamtswaltertagung statt, an der die Amtswalter der P. O. des Kreises Bremen teilzunehmen haben. Wegen der Wichtigkeit der zu behandelnden Fragen ist die Teilnahme Pflicht. Näheres wird noch bekanntgegeben.

*

NS.-Frauenschaft.

An alle Ortsfrauenschaftsleiterinnen! Wir bitten, die Briefkästen in der Kreisgeschäftsstelle pünktlicher zu leeren. Die Sprechstunde der Kreis-Frauenschaftsleiterin, Frau S. Winkelmann ist Freitags nachmittags von 3—7 Uhr.

Ortsgruppe Oten. Der Nähabend am Donnerstag fällt aus. Wir treffen uns alle zur Mitgliederversammlung in der Weserlust. Der Kirchgang ist Sonntag, den 22. Oktober, in der Hafedter Kirche, wir treffen uns 9.45 Uhr vor der Kirche. Alle Jgn. und Hals. haben zu erscheinen.

Ortsgruppe Steintor. Der Nähabend am Donnerstag fällt aus, dafür nimmt die Frauenschaft teil am Ortsgruppenabend im Casino, kleiner Saal. Anmeldung für die „Deutsche Kinderschar" Montags und Donnerstags 15.30 Uhr bis 18.30 Uhr Hornerstr. 45.

Achtung NSKK.

Das unberechtigte Führen von NSKK.-Wimpeln an Fahrzeugen ist verboten. Alle NSKK.-Wimpel müssen von der NSKK.-Bezirksführung Bremen abgestempelt sein. Wer bis zum 28. Oktober seinen Wimpel nicht hat abstempeln lassen, läuft Gefahr, denselben durch sofortige Einziehung zu verlieren.

Der Bezirksführer.

Die Stunde der Nation im Bremer Dom

Es ist wohl der weiseste und volksnaheste Einfall des deutschen Rundfunks gewesen, eine „Stunde der Nation“ einzurichten, die täglich alle Hörer am Gerät vereint, und in welcher mit freudig-gläubigem Vertrauen das Beste aus dem unerschöpflichen Born deutscher Kultur in den Herzen der Deutschen gesammelt wird. Muß der Rundfunk auch manches Zugeständnis machen, tappt er auch hie und da noch im Ungewissen — diese Einrichtung wird bleiben; sie kann zum Grundstock einer ganz neuen Rundfunkauffassung werden.

★

Die Vortragsfolge der gestrigen „Stunde der Nation“ wurde beherrscht von dem Namen, der ein deutscher Begriff ist: Johann Sebastian Bach. Das Konzert, dessen Leitung Richard Liesche oblag, wurde von Käte van Tricht, dem Bremer Domchor, dem Bremer Lehrergesangverein und dem Bremer Sinfonieorchester ausgeführt. Nach einem Präludium (Toccata C-Dur) von Bach und dem Eingangschor (Kantate auf das Michaelis-Fest) von Bach erklang Opus 6, „Bergleute sind wir . . .“, eine Motette für achtstimmigen Chor a capella nach Worten von Rainer Maria Rilke in der Melodie von Karl Marx. Darauf gelangte Graeners Hymnus „Der Retter ist nicht weit“, Nr. 95, mit Worten von Schlegel zum Vortrag, und Bachs: „Nun ist das Heil und die Kraft“, Kantate auf das Michaelisfest für achtstimmigen Chor und Orchester machte den Beschluß.

★

Voll herrlicher Reinheit, Kraft und wiederum Weichheit erstrahlte der Vortrag — hunderte saßen gebannt und lauschten. Mächtig braust die Orgel, dröhnen Posaunenklänge durch das Schiff, mächtiger vielleicht noch der menschliche Chor. Sich vereinend ung wieder lösend — jubelnd anschwellend und von instrumentaler Weichheit — wie ein Cello — füllt er die Kirche.

★

Viele, viele mußten umkehren, weil die Türen in eiserner Disziplin geschlossen gehalten wurden. Und an den Türen drängten sich Musikfreunde und lauschten den Tönen, die von geweihter Stätte klangen. Eine Stunde der Nation . . .

o—a.

Der Bankbeamte im neuen Staat

Die außerordentlich zahlreich besuchte Versammlung der Fachgruppe des bremischen Bankgewerbes im DHV. wurde durch deren Vorsitzer Pg. Marquard eröffnet; er konnte bekannt geben, daß 48 Berufskameraden wieder in den Arbeitsgang eingeführt werden konnten, während noch 47 gelernte Bankbeamte in Bremen auf die Wiederbeschäftigung warten, sie man innerhalb Jahresfrist wieder durchzuführen hofft. Außerdem warten noch 38 Kameraden auf Arbeit, die seit langen Jahren in Banken gearbeitet haben.

Dann nahm Pg. Perret-Hamburg, Vorstandsmitglied des DHV., das Wort zu seinen Ausführungen über das Thema „Der Bankbeamte im neuen Staat“; er führte etwa folgendes aus:

Die Grundsätze des alten Systems, die den Zusammenschluß aller Berufskollegen verhinderte, wurde über den Haufen geworfen durch die einheitliche Berufsbewegung des Nationalsozialismus, die den alten Gewerkschaften nicht gestattete, dem Ideengut und der Gedankenwelt Adolf Hitlers auszuweichen. Mit dem 1. Juli fand einheitlich zusammen, was bis dahin auseinanderstrebte. Dabei kann die deutsche Bankbeamtenschaft für sich in Anspruch nehmen, daß sie niemals marxistischen Idealen nachgestrebt ist; das Ausdrücklich festzustellen, ist notwendig, um der Ehre der Leute willen, die der deutschen Geldwirtschaft dienen.

Heute ist der DHV. der Hort aller kaufmännischen Verbände, die in Fachgruppen zusammengeschlossen sind. Durch die gemeinsame Arbeit in den beiden tragenden Verbänden des deutschen Bankgewerbes in der Deutschen Arbeitsfront hofft man zu einem reibungslosen Zusammenarbeiten zu kommen. Denn in den vergangenen Jahren habe keine Angestelltenschaft so unter der überspitzten Mechanisierung des Gewerbes zu leiden gehabt, wie die deutschen Bankbeamten, die dem liberalistisch-kapitalistischen System zum Opfer gefallen sind. Es muß eine Umstellung geistiger Art von den führenden Persönlichkeiten des deutschen Bankgewerbes verlangt werden, wie sie unter Reichsbankpräsident Schacht bereits eingeleitet sind, wozu auch die Ansicht des Bankangestellten gehört werden müsse.

Die Zeitder Kritik und des Nörgelns an den Beschlüssen der Regierung ist vorüber, denn es geschieht nichts mehr gegen, aber alles für das neue deutsche Volk, von dem es Teile werden und sein wollen. Dazu sollen die Bankkreatren Pioniere in der neuen deutschen Wirtschaftsgestaltung sein; sie sind berufen, ihre Verbindungen ins Ausland jeden Tag für das neue Deutschland zu nutzen, um schon dadurch zu beweisen, daß sie heute Mitbürger gewordene sind.

Weil sie an der Spitze des deutschen Wirtschaftslebens stehen, haben sie die Pflicht, die Fühlungnahme mit allen Kameraden im Deutschen Handlungsgehilfenverband zu suchen.

Die Forderung, im Bankengewerbe mitreden zu wollen, bedingt, das eigene Wissen und Können bis zur Höchstgrenze zu steigern, die erste und höchste Aufgabe, die die Verbände der Deutschen Arbeitsfront an sich zu vollziehen haben. Auch hier in Bremen werden Arbeitsgemeinschaften gegründet werden, deren Berufsschulung sich niemand wird entziehen können, denn es gehört der Einsatz der ganzen Persönlichkeit dazu, um den deutschen Arbeitsmenschen neu zu formen, um jede an ihn gestellte Forderung zu erfüllen.

Der große Berufsverband wird im Rahmen der nationalsozialistischen Wirtschaftsordnung für seine Mitglieder eintreten, er wird mit ihnen im unbedingten Glauben Gefolgschaft zum Nutzen des Vaterlandes leisten.

Eks.

Blick in die Welt

Neuer Fall Paoli Schwarz

Deutscher Kriegsteilnehmer unter französischer Anklage

Paris, 18. Oktober.

Aus Lille wird schon wieder der Fall gemeldet, daß ein ehemaliger deutscher Kriegsteilnehmer, Staub, der sich 1930 mit seiner Familie in Frankreich niedergelassen hatte, verhaftet wurde, weil er von den hiesigen Behörden als französischer Staatsangehöriger betrachtet wird. Staub stammt zwar von deutschen Eltern ab, ist aber in Frankreich geboren und hat es augenscheinlich unterlassen, beim Erreichen seiner Volljährigkeit an zuständiger Stelle ausdrücklich zu erklären, daß er für Deutschland optiert habe. Der heute 50jährige wird sich nunmehr zu verantworten haben, daß er unter der deutschen Fahne gekämpft habe.

Riesenüberschwemmung in China

20 Millionen hungern

Moskau, 18. Oktober.

Die Telegraphen-Agentur der Sowjet-Union verbreitet eine Meldung aus China, der zufolge es im Gebiet des Gelben Flusses wieder zu einer Riesenüberschwemmung gekommen ist, die sogar noch die große Ueberschwemmung vom Jahre 1931 übertreffen soll. Die Bevölkerung der notleidenden Gebiete ist furchtbar heimgesucht. Die Zahl der Opfer steht noch nicht annähernd fest. Die Katastrophe ist durch einen Dauerregen verursacht, der weite Gebiete und große Teile mehrerer Provinzen in einen unübersehbaren See verwandelt hat. Die Bewohner dieser Gebiete haben all ihr Hab und Gut verloren. Unter ihnen herrscht eine furchtbare Hungersnot, von der mindestens 20 Millionen Menschen betroffen sind. Den Betroffenen ist bisher keinerlei Hilfe zuteil geworden.

Gangsters überfallen Deutschenfreunde

Newark (New Jersey), 17. Okt.

Eine vom Bund der Freunde des neuen Deutschlands am 16. Oktober abgehaltene Versammlung wurde, als die Anwesenden dem Vortrag des Vorsitzenden Spanknöbel lauschten, durch Werfen von Steinen und Stinkbomben gestört. Beim Verlassen der Vortragshalle wurden die Versammlungsteilnehmer von den gleichen verbrecherischen Elementen angegriffen, so daß schließlich die Polizei mit Tränengas eingriff. Etwa 12 Personen wurden verletzt. Sieben Angreifer wurden festgenommen.

Mittlermeldungen zufolge ist die Störung nach übereinstimmenden Aussagen von Augenzeugen von ortsansässigen „Gangsters“ begangen worden.

Erdstöße in Bulgarien.

Sofia, 17. Oktober.

In den letzten Nächten sind in zahlreichen südbulgarischen Orten heftige horizontale Erdstöße verspürt, welche bei der Bevölkerung starke Unruhe hervorgerufen haben. Die Erdstöße sind meistens verbunden mit starkem unterirdischen Donner, ähnlich wie bei dem katastrophalen Beben in der Osterwoche 1927. In den Dörfern übernachtete die Bevölkerung im Freien. Schäden werden nicht gemeldet.

18 Königinnen im „Graf Zeppelin“.

Berlin, 18. Oktober.

Auf seiner letzten planmäßigen Südamerika-Fahrt hatte das Luftschiff „Graf Zeppelin“ nicht weniger als 18 Königinnen an Bord. Es handelt sich dabei allerdings nicht um gekrönte Häupter, sondern um Bienenköniginnen, die an der Spitze ihrer Schwärme nach Santa reisten. Die königlichen Gäste wurden zunächst mit dem Sonderflugzeug der Deutschen LuftHansa nach Friedrichshafen gebracht, um dort in das Luftschiff verladen zu werden, das sie mit nach Rio befördert. Von dort reisten sie mit einer Maschine der Syndicato Coldor Ltda. nach Santo, wo sie nach der langen Luftreise wohlbehalten eintrafen.



Zum Reichswahlleiter ernannt

Ministerialdirektor Dr. Reichardt der Präsident des Statistischen Reichsamts, wurde vom Reichsinnenminister zum Reichswahlleiter ernannt.

„So schlugen wir die Völkerschlacht bei Leipzig“

Zur Wiederkehr des 120. Jahrestages des herrlichen Sieges bei Leipzig — Berichte von Mitkämpfern aus dem Lager der Alliierten und dem Stabe Napoleons

Die Entscheidungsstunde nahte.

Seit dem furchtbaren Zusammenbruch des russischen Feldzuges hatte Napoleon mit wechselndem Glücke versucht, die Armeen der Alliierten zu schlagen. Doch an der Katzbach und in Wartenburg hatten sie ihm Schlachten geliefert, die anzeigten, daß dem Cäsaren-Uebermut ein Widerstand entgegengelegt wurde, den zu zerbrechen nur mehr einem von Glücke begünstigten Feldherrngenie vergönnt sein konnte.

Besangen im Wahne, daß ihm letzten Endes ja doch das Lächeln des Glücks und die Fahne des Sieges gehülfen müsse, hatte Napoleon, allen warnenden Worten seiner Generale Trotz bietend, seine Truppen in der Nähe von Leipzig zusammengezogen, um mit 145 000 Mann dem Angriff der in den Heeren der Alliierten vereinigten 280 000 Mann sich entgegenzustemmen, ja den Gegner zu schlagen.

Am 16. Oktober begannen die Vorgefechte. Elster, Pleiße, Luppe und Parthe teilen das Gebiet um Leipzig in vier Abschnitte, vom frühen Morgen bis zum späten Abend wogten hier die Armeen in zähem Ringen gegeneinander, Blut floß in Strömen, keine der Truppen wollte weichen. Aber dem Korps Yorck, der von Blücher geführten schlesischen Armee, gelang es bei Möckern, die französische Armee des Marschalls Marmont zu schlagen, sie zu vernichten! War auch auf den drei anderen Kampfabschnitten noch kein endgültiges Ergebnis erzielt, so hatte dieser Blüchersche Sieg die Stellung Napoleons doch derartig eingeengt, daß am 17. der Monarch sich zum allmählichen Rückzug über Leipzig entschloß.

Aber es sollte nach seinem Willen ein „kaiserlicher Rückzug“ sein, in „imposanter Haltung“ wollte er durch das lange Defilé von Leipzig nach Lindenau marschieren. Er hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht, hatte gewähnt, daß die Truppen der Alliierten immer noch scheu auf den Eroberer blickten, und ihn in aller Ruhe abmarschieren lassen würden — gefehlt! Die Oesterreicher und Russen, vor allem aber die Preußen, brannten darauf, dem verruchten Tyrannen endlich den vernichtenden Todesstoß zu versetzen!

So brach der Morgen des 18. Oktober an, des Tages, an dem Europa endlich frei werden sollte vom Joch Napoleons. So begann die Entscheidungsschlacht bei Leipzig, die unter dem Namen der „Völkerschlacht“ in der Weltgeschichte verzeichnet ist und über deren Verlauf zahlreiche Mitkämpfer berichten.

„. . . den französischen Kaiser ganz unstellt!“

Gneisenau an seine Frau:

Wetterwitz bei Leipzig,
18. Oktober 1813, des Morgens 5 Uhr.

„Ich schreibe Dir am Morgen einer Schlacht, wie sie in der Weltgeschichte kaum gefochten ist. Wir haben den französischen Kaiser ganz umstellt. Diese Schlacht wird über das Schicksal von Europa entscheiden. Schon vorgestern hat die Blüchersche Armee abermals einen herrlichen Sieg erfochten (bei Möckern).

Wir hatten das beste französische Armeekorps, das des Marschall Marmont, dann noch das 4. und 7. Armeekorps, einen Teil der französischen Garden und ein polnisches Korps gegen uns . . .

Unsere Landwehrbataillone taten herrlich. Wenn eine feindliche Kugel 10 bis 15 Mann niederriß, riefen sie: „Es lebe der König!“ und schlossen sich wieder in den Lücken der Getöteten zusammen.“

Wie die Schlacht ihren Namen erhielt.

Ein Offizier im Stabe Blüchers:

Zwei Stunden später rückten die Truppen der Alliierten Armeen vor. Blücher gibt Befehl, auf Leipzig zu marschieren. Auf einem Hügel jenseits der Parthe hält sein Stab, hoch zu Roß. Die Blicke schweifen über das Land. Ein Offizier im Stabe berichtete in seinem Tagebuch:

„Hier genossen wir ein erstaunliches Schauspiel. Auf dem langen Höhenzug erblickten wir in der Ferne die Schwarzenbergische Armee, welche heranrückte.

Die Kolonnen nahmen den ganzen Höhenzug ein, am entferntesten südöstlichen Horizont auftauchend. Ruhig bewegten sich alle Waffengattungen neben- und nacheinander. Hier und da sah man die Waffen in der Morgensonne glänzen.

Die Entfernung war groß genug, um das ganze Heer als eine Erscheinung im Traume vorüberschweben zu lassen, um den ganzen endlosen Zug zu überblicken, bis er im entferntesten Westen untertauchte. Immer kamen neue Scharen im Osten zum Vorschein, immer verschwanden die Vorderstem im fernen Westen, während der Zug sich ununterbrochen fortbewegte. Man konnte glauben, ein einwandernedes Volk zu erblicken.

So mochten zur Zeit der Völkerwanderung die germanischen Stämme erschienen sein, als sie die deutschen Gaue überschwemmten. Der Anblick ergriff uns alle mit großer Gewalt. Hier war es, wo Rüstling der Schlacht den Namen gab, er nannte sie: die große Völkerschlacht.“

„Ein Ereignis, das mich fast erstarren ließ . . .“

Aus dem Tagebuch des Marschalls Macdonald:

Der Kampf entbrennt.

Und nun hält es die Deutschen, die im Napoleonischen Heere zu fechten gezwungen waren, nicht mehr auf der Seite der Franzosen. Noch ehe das Ringen entschieden, wenden sich schon die sächsischen Truppen von Napoleon ab und eilen zu den Fahnen ihrer deutschen Brüder. Wie vernichtend das auf die napoleonische Armee wirkte, zeigt der Bericht des französischen Marschalls Macdonald:

„Indem ich mit meinem Fernrohr die Schlacht beobachte, sah ich zu meiner Linken den Feind zurückgehen und das Korps des Generals Reynier, in zwei Treffen formiert, im Vorgehen. Das vordere Treffen bestand aus dem sächsischen Kontingent, das hintere aus Franzosen. Ich traf infolgedessen Anordnungen, ebenfalls zum Angriff zu schreiten.

Da trat ein Ereignis ein, das mich fast erstarren ließ. Ich sah die Sachsen, als sie die vom Feinde verlassene Stellung erreicht hatten, plötzlich gegen das ihnen folgende zweite Treffen Front machen und feuern . . . Völlig verblüfft und entsetzt, machte das zweite Treffen kehrt und lief davon . . .“

„Wie Napoleon den Rückzugsbefehl gab!“

Major von Odeleben, im Stabe Napoleons, berichtet:

Der Abend senkt sich über das Schlachtfeld, unaufhaltsam ist der siegende Vorsturm der alliierten Armee; Napoleon sieht seine Sache verloren. In dieser schicksalsschweren Stunde war der sächsisch-rheinbündische Major von Odeleben im napoleonischen Quartier und berichtete darüber:

„Es war nun dunkel, der Donner verstellte, nur einzelne Schüsse aus dem kleinen Gewehr fielen noch. Napoleon hatte bereits dem Prinzen Berthier die Versügung zum Rückzug mitgeteilt, und dieser diktierte in gewöhnlicher Kürze, an einem Seitenwachtfeuer, einigen Adjutanten den Befehl. Rund herum herrschte tiefes Schweigen.

Man hatte dem Kaiser einen hölzernen Schemel gebracht, auf dem er, erschöpft von den Anstrengungen der letzten Tage, in Schlummer sank. Seine Hände ruhten, nachlässig gestaltet im Schoß; er glich in diesem Augenblick jedem anderen, unter der Bürde des Mißgeschicks erliegenden Menschenkinde. Die Generale standen, düster und verstummt, um das Feuer, und die zurückziehenden Truppen zogen in einiger Entfernung vorüber.

Nach Verlauf einer Viertelstunde erwachte der Kaiser und warf einen großen, verwunderungsvollen Blick im Kreise umher, welcher zu fragen schien: Wach ich, oder ist's ein Traum?“

„Hab bloß meine Schuldigkeit getan!“

Ein Blücher-Wort:

Die siegreiche Armee ruht nicht auf ihren Lorbeeren. Schon am Morgen des 19. erschallt von neuem des alten Marschall Blüchers: „Vorwärts!“ Um 11 Uhr vormittags zieht Napoleon durch Leipzig, vor ihm stehen die Truppen seiner einst so stolzen Armee. Um ein Uhr treffen der Russenkaiser und der Preußenkönig auf dem Marktplatz von Leipzig ein! Blücher kommt mit seinem Stabe angeritten, ein Jubelrauschen geht durch die Menge!

Der Zar tritt ihm entgegen: „Mein lieber General, Sie haben das Beste getan. Sie sind der Befreier Deutschlands!“

Aber der Alte schüttelt das weiße Haupt:

„Kaiserliche Majestät, erlauben Sie mich, daß blos meine Schuldigkeit getan! Aber meine braven Truppen, ja die haben mehr getan, viel mehr!“

„Die schändliche Fessel ist zerbrochen!“

Freiherr vom Stein an seine Frau:

Und zwei Tage später, am 21. Oktober, schreibt der Reichsfreiherr vom Stein, der je und je mit allen Fibern seines Herzens den Sturz des Erzfeindes angestrebt, seiner Gattin folgenden Brief, der wie ein Schlußstrich unter dem herrlichen Siege klingt:

„Napoleon ist geschlagen, in unordentlicher Flucht, man treibt ihn auf das linke Rheinufer, und das österreichisch-bayerische Heer wird ihn noch vor seinem Uebergange angreifen. Das ist der Erfolg der blutigen und ruhmvollen Kämpfe des 14., 16., 18., 19. Oktober!

Da liegt also das mit Blut und Tränen so vieler Millionen gekittete, durch die tollste und verruchteste Tyrannei aufgerichtete ungeheure Gebäude am Boden. Von einem Ende Deutschlands bis zum anderen wagt man es auszurufen, daß Napoleon ein Bösewicht und der Feind des menschlichen Geschlechtes ist, daß die schändlichen Fesseln, in denen er unser Vaterland hielt, zerbrochen, und die Schande, womit er uns bedeckte, in Strömen französischen Blutes abgewaschen ist.“

Zusammengestellt von Peter Engelmann.

Oktober-Ausstellung im Graphischen Kabinett

Es ist eine dankenswerte Leistung des Graphischen Kabinetts, uns eine Anzahl Arbeiten der Bildhauer Sintenis und Kubica zu vermitteln. Die Bildhauerin Renée Sintenis ist zweifelsohne eine der begabtesten Künstlerinnen Deutschlands. Wenn man sich die Mühe macht, die Arbeiten in Beziehung zu dem Entstehungsjahr zu bringen, so kommt man oft zu seltsamen Schlüssen. Man wünscht eine Entwicklung, ein Weiterbilden der Künstlerin zu beobachten und muß schließlich doch feststellen, daß ihre Begabung so ursprünglich ist, daß man von einer Entwicklung im üblichen Sinne gar nicht sprechen kann. Können und Stil Renée Sintenis' sind von Anfang an da. Selbst die zurückliegenden Arbeiten — es handelt sich zumeist um Tierplastiken — sind im einzelnen so gekonnt, daß man tatsächlich eine Wandlung nur in der Motivierung des Stoffes finden kann. Das Erstaunliche an ihren Arbeiten ist die unglaublich überraschende Typisierung des Stoffes. Man darf den Ausdruck „Typisierung“ nicht mißverstehen und glauben, hiermit sei angenommen, daß die Bildhauerin die künstlerischen Vorwürfe zu einem Typ stempeln würde.

Wir meinen, daß es Renée Sintenis gelungen ist, mit oft geringen Mitteln dem beispielsweise dargestellten Hund oder dem Füllen das einmalig Charakteristische zu geben. Was Renée Sintenis vermochte, ist, die seelische Charakteristik, das Typische in die Form zu übersetzen, um so erstaunlicher, weil Renée Sintenis eigentlich ausschließlich Tiere formt.

Einzelne Stücke der Plastiken besonders herauszugreifen, ist bei der Bildhauerin sehr gefährlich. Man spürt bei allen Arbeiten, daß sie aus einem starken, künstlerischen Impuls heraus geschaffen wurden, daß in jedem Stück, das die Hand Renée Sintenis' formte, ein Stück ihrer Seele mit eingeschlossen ist. Ueber allen Arbeiten liegt ein großer, man möchte beinahe sagen, tragischer Ernst.

Die eigene, ausgestellte Maske bestätigt den Eindruck, den uns ihre Arbeiten vermitteln. Und doch sind Ansätze zu einer humorvollen Ruhe (z. B. „Liegender Hund“) da, die uns in die Tiefe ihrer Empfindung leuchten. Daß die Plastiken glatt und sauber gearbeitet sind, wird keiner erwarten; so ursprünglich, so temperamentvoll und so aus dem Tiefen schaffend sind die Arbeiten, teils ungewollt in ihrer unerbittlichen Lebenswahrhaftigkeit.

Zu der gelegentlich der letzten Ausstellung erwähnten Plastik „Nurmi“ gesellt sich „Fünfkampf“ und die Krönung ihrer hiesigen Ausstellung „Polo“, das eine herrliche Bewegungsverbundenheit zwischen Pferd und Reiter darstellt.

Herbert Kubica stellt sich mit seinen Porträtplastiken ebenbürtig an die Seite der Renée Sintenis. Herbert Kubica verbindet bei aller Unterschiedlichkeit im Schaffen eine seelische Verwandtschaft zur Bildhauerin Sintenis. Man kann bei den Arbeiten Kubicas nicht von einer Kopie des Modells sprechen. Lebendig und lebenswahr treiben die Köpfe im toten Material. Sie sind unter feinnervigen Händen entstanden und spiegeln in jedem Teil ein sensitives Gefühlsleben wider.

Was auf den Beschauer so stark wirkt, ist die innere Beseelung des Materials, das von jeder Seite dem Beschauer ein neues Bild vermittelt. Die Aehnlichkeit der Köpfe können wir nicht bestreiten, sie ist auch wohl gleichgültig oder wenigstens nebensächlich bei der Würdigung. Schon in der technischen Handhabung des Materials, in der Glätte oder Unruhe der Oberfläche beweist Herbert Kubica ein eminent feines Eingehen auf die Physhe, daß man erschüttert und beglückt zugleich ist über das Sichversenken in den Stoff.

Im Nebensaal finden wir Rudolf Alexander Schröder mit Aquarellen von der Wümme. Der Dichter Rudolf Alexander Schröder hat einen Sommer in der Wümmelandschaft verlebt und in tiefer Dankbarkeit für diese liebliche und herbe Landschaft eine Reihe Bilder gemalt, die das feine Verständnis für die Selbsamkeit dieses Landstriches beweisen. Es ist nicht hohe Kunst, die uns Rudolf Alexander Schröder vermittelt, sondern ein liebenswürdiges Nachspüren der Landschaft. Gerade die Bilder, die uns den kleinsten Ausschnitt einer Landschaft vermitteln, sind am stärksten. Die Bilder, in denen Rudolf Alexander Schröder versucht, uns einen größeren Himmelsstrich zu zeichnen, sind bei aller Stärke der Empfindung nicht in allen Teilen ausgeglichen.

Gerade im Eingehen auf Einzelheiten beweist Rudolf Alexander Schröder eine liebevolle Beschaulichkeit, die ihn zum Verkünder dieser Landschaft prädestiniert. Hier sei besonders das Bild „Schilf und Bäume im Vorland Niederblocklands“ genannt, eine Studie, die das künstlerische Erfassen bestätigt. Aus der Fülle der ausgestellten Bilder seien genannt „Blick vom Oberblocklander Deich“, „Heisternest von Silden“, „Blick auf die Brake“ und „An der Wümme in Oberblockland“.

Rudolf Alexander Schröder beschränkt sich in seiner Ausstellung ganz auf die Wümmelandschaft. Wir hätten gern gewünscht, einige andere Bilder als Ergänzung zu finden, weil die Landschaften einander sehr ähneln.

Wir wollen sie als das hinnehmen, was sie sein sollen, ein Dank an die Heimat, die Rudolf Alexander Schröder verstehend und liebend festgehalten hat. Noch ein weiteres bewerkt die Ausstellung der Wümmelandschaften Schröders. Sind doch seine Malstuben eine Ergänzung, eine Vervollständigung seines dichterischen Schaffens.

Heinz Feise.

Thalia-Theater:

„Musketier Storch“

Es ist in den vielen Jahren des Bestehens des Thalia-Theaters zur Selbstverständlichkeit, man möchte sagen zur Bedingung geworden, die das Publikum an diese Bühne stellt, daß das heitere Janger gepflegt wird, um den Besuchern einen lustigen Abend zu vermitteln, alle komischen Situationen auszunützen, um wirkliche Herterkeit zu erzielen. Diese Aufgabe nun hat die Direktion mit diesem Militärschlager vollauf gelöst. Militärschwänke sind zwar meistens Publikumserfolge, man sieht sie immer gerne wieder, die ulkigen Typen der Kompagnie, die die Lachmuskeln bis zum äußersten anspannen. Das Thalia-Theater hat unter hingebung einiger Erneuerungen, z. B. einer großangelegten Flaggenparade mit den Fahnen des erneuerten Deutschlands, ein ganz prächtiges Stück herausgebracht. Wollte die Spielleitung jedoch eine sachliche Kritik der Szene: „Festakt zu Ehren des Militärs“ von uns erwarten, wir könnten nicht umhin, den folgerichtigen Aufbau zu bemängeln. Es ließe sich darin manches streichen, was für eine echte Soldatenhumoreske nicht geeignet erscheint.

Im übrigen hat Oberspielleiter Meyerhold es verstanden, dem Stück einen Erfolg zu sichern, wie er wohl nur selten zu verzeichnen sein dürfte. Aus der Fülle der Darsteller können wir nur einige nennen. Hermann Moldt holte aus der Titelrolle alles heraus, was eben möglich, und zeigte wieder seine große Begabung für das humoristische Fach. Nicht minder Henny Otto, deren Leistung hervorragend war. Sie ist und bleibt die Zugkraft des Theaters. Hans Otto-Hilfe, in Ton und Maske treffend, hat uns mit seinem Können angenehm überrascht. Wir dürfen mit Recht gespannt sein auf die weiteren Leistungen dieses Künstlers, der über eine große Gewandheit und Erfahrung verfügt. Rosl Ehers und Sophie Rollée waren wieder vorzüglich. Einen schneidigen Leutnant gab Hans Erwin Wendt. Der Künstler könnte seine Rolle zwar noch ein wenig freier gestalten, hat aber dennoch bewiesen, daß er eine große Vielseitigkeit besitzt, die ihm noch manchen Erfolg einbringen dürfte. In der Rolle des Majors wuchs Fritz Meyerhold, der dazu in der Originaluniform des alten Fritzen den von ihm 1923 verfaßten, fast prophetisch anmutenden Mahnruf „An das deutsche Volk“ rezitierte, zu einer Größe auf, die ehrlich erschütterte. Wir haben das künstlerische Verständnis dieses Spielleiters oft gepriesen und müssen es heute anläßlich seiner großen Rolle wieder tun. Ebenfalls machten sich sehr verdient: Erich Behrens, Hans Hänseler, Helmut Frey, Baby Roß, Margot Elsner, Harry Lombard-Schroth. Ein besonderes Lob verdienen: Margot Elsner (in einem entzückenden Walzer), und Hans Hänseler, sowie die Damen des Balletts: Mimi Paus, Gerti Blome, Friedel Geißler, Baby Roß, Lillie Lombard, die sich in ihren Tänzen selbst übertrafen.

Ein wichtiger Träger der Handlung ist das Orchester und es ist erfreulich, mit welcher Hingabe es unter Kapellmeister Wienes musizierte. Zusammenfassend sei festgestellt, daß die Direktion mit diesem Schwank noch manches volle Haus erringen wird, denn die Begeisterung der zahlreichen Besucher am ersten Abend war unendlich groß, der Beifall bei offener Szene und am Schluß außerordentlich herzlich.

—lz.

Kaffee

„Woran ist Ihr Mann gestorben?“

„An zu viel Kaffee.“

„Ausgeschlossen!“

„Doch. Er bekam einen Sack von hundert Kilo auf den Kopf.“

(Weltdroniek)

Der Reichstagsbrandstifter-Prozeß

Der Angeklagte Popoff stark belastet

Langsame Klärung der Frage der Mittäterschaft — Wichtige Aussagen des Zeugen Bogun

Göring und Goebbels werden nächste Woche vernommen

Berlin, 18. Oktober

Im Reichsbrandstifterprozeß wird man auch heute wieder sich über die Frage des sogenannten unterirdischen Ganges unterhalten. Geladen sind nur die gestern nicht mehr vernommenen Zeugen: einige Reichstagsbeamte, der Drogist Weber und der Ingenieur Bogun. Die Vernehmung des letztgenannten Zeugen wird nun hoffentlich die alle Welt bewegende Frage einer Mittäterschaft der endgültigen Klärung zuführen. Der Donnerstag wird wieder sitzungsfrei sein, doch wird voraussichtlich eine Inaugenscheinnahme des Reichstages vorgenommen werden. Die Vernehmung des Ministerpräsidenten Göring und des Reichsministers Dr. Goebbels findet voraussichtlich im Laufe der nächsten Woche statt.

*

Dimitroff erhält nicht das Braunbuch

Die Mittwochverhandlung im Reichstagsbrandstifter-Prozeß beginnt kurz vor 10 Uhr. Senatspräsident Dr. Bünger verkündet zunächst den Beschluß des Gerichts hinsichtlich der Beweisanträge des Verteidigers der Angeklagten Dimitroff, Popoff und Taneff, es soll eine ganze Reihe von neuen Zeugen geladen werden. Unter anderen sollen die von der Verteidigung zur Entlastung des Angeklagten Popoff genannten russischen Zeugen, mehrere Ehepaare, bei denen der Angeklagte gewohnt hat, und zwei russische Aerzte, insgesamt zehn Personen, vernommen werden.

Weiter hat der Senat den Antrag Dimitroffs auf Aushändigung des gesamten hetzerischen Braunbuches abgelehnt. Es kann keine Rede davon sein, so betont Senatspräsident Dr. Bünger, daß diese gegen die deutsche Regierung und das deutsche Reich gerichtete Schmähschrift, die übrigens in Deutschland verboten ist, dem Angeklagten vom Gericht ausgehändigt wird. Soweit Stellen des Braunbuches zum Gegenstand von Erörterungen gemacht worden sind, so handelt es sich um einzelne Behauptungen und Darstellungen im Braunbuch, die dann aber ausdrücklich mitgeteilt worden sind. Sie sind also dem Angeklagten dadurch bekannt geworden.

Dimitroff ist, wie vorauszusehen war, mit dieser Entscheidung natürlich nicht einverstanden. Er möchte von seinem Verteidiger über alles informiert werden, was im Braunbuch steht und Zusammenhang mit der Brandstiftung hat.

Rechtsanwalt Dr. Teichert hat darauf zu erwidern, daß diese Informierung in großen Zügen schon vor Beginn des Prozesses und auch während der Verhandlung erfolgt sei.

Dimitroff: Das ist mir nicht genug. Ich will Tatsachen und Einzelheiten über die Zusammenhänge hören.

Dr. Teichert: Tatsachen stehen gar nicht drin.

Durch Befragung des ebenfalls schon vernommenen Reichstagsbeamten Wodick wird festgestellt, daß Personen, die in Begleitung eines Abgeordneten in den Reichstag kommen, unkontrolliert Attentaten usw. mißfrönen können. Es könnten also an sich, ohne weiteres große Mengen verdeckter Sachen vollkommen unbeanstandet in das Gebäude hineingebracht werden. Oberreichsanwalt Werner stellt dazu fest, daß dasselbe nicht nur für die in Begleitung von Abgeordneten das Haus betretenden Personen gilt, sondern auch für die Fraktionssekretäre, die Boten usw., die gar dauernd Material bei den Abgeordneten abliefern. Auch sie werden nicht kontrolliert.

Der Senat wendet sich dann der eingehenden Vernehmung des Nachtpförtners Andermann zu, der, sofern er sich nicht auf einem Kontrollgang durch den Reichstag befindet, in der Pförtnerloge des Reichstagsgebäudes Nachtdienst tut. Der Zeuge gibt dann eine Beschreibung der Pförtnerloge im Präsidentenhause. Er kann von seinem Platz aus, den Eingang zu dem Heizungsgang übersehen. Beim Dienstantritt muß ihm sein Kollege Mitteilung machen, wer sich im Hause befindet und wer noch außerhalb des Hauses weilt. In der Nacht werden regelmäßig sechs Rundgänge von je einer ¼ Stunde Dauer ausgeführt. Auf seinem Kontrollgang hat der Zeuge acht Uhren zu stechen. Die letzte Kontrolluhr befindet sich im Keller, unmittelbar vor der Tür, die in den unterirdischen Heizungsgang führt. Die Tür wird abgeschlossen, sobald die Heizer ihre Tätigkeit beendet haben.

Am Abend des 27. Februar hat der Zeuge seinen Rundgang um 21,45 Uhr angetreten. Er ist gegen 10.30 Uhr an die achte Stechuhr am Eingang des Ganges gekommen.

Vorsitzender: Am 27. Februar haben Sie wie gewöhnlich um 20 Uhr ihren Dienst angetreten und sind, bis Ihnen der Brand zur Kenntnis kam, ununterbrochen in der Loge gewesen?

Zeuge: Jawohl.

Das Märchen von dem unterirdischen Gang

Der Staatspräsident leitet dann die Vernehmung des Zeugen auf den unterirdischen Gang zu. Er fragt, ob in der Zeit bis zum Bekanntwerden des Brandes jemand durch das Präsidentenhaus hindurch in den Gang hinein oder herausgelaufen ist, und ob weiterhin jemand in dem Gang selbst lief.

Zeuge (mit Bestimmtheit): Nein. Wir hörten wegen der Wechselverlage des Ganges alles, selbst wenn jemand ganz leise ging, oder wenn das Licht eingeschaltet wurde. Wer den Gang benutzen wollte, hätte die Tür aufschließen müssen und das hätte ich bestimmt hören müssen. Ebenso halte ich es für ausgeschlossen, daß jemand durch den Gang hinein oder herauslief, ohne über das Präsidentenhaus zu kommen, denn auch das müßte ich gehört haben. Es geht von unserer Loge aus die Heizungsanlage nach dem Keller und daneben befinden sich Schächte für die Lichtkegel. Dadurch ist alles zu vernehmen, was im Gange vor sich geht. Wenn ein Mann das schon nicht machen könnte, ohne gehört zu werden, so könnten es mehrere oder gar zehn Mann überhaupt nicht unbemerkt tun.

Hätte jemand den Gang benutzt, ohne das Präsidentenhaus direkt zu berühren, so hätte er über eine etwa zwei Meter hohe Mauer zu einer Schule klettern müssen.

Vorsitzender: Sie haben früher nachts einige Male Schritte gehört.

Zeuge: Das war ziemlich spät, nachts zwischen 23 und 1 Uhr, das letzte Mal etwa zehn Tage vor dem Brand. Der Gang ist aber auch aus Bequemlichkeitsgründen sehr oft von technischen Reichstagsangestellten benutzt worden. Es handelt sich auch immer nur, wie ich deutlich hörte, um eine Person, und ich habe damals nichts Verdächtiges dabei gefunden.

Die Lüge von der Stabswache

Vorsitzender: Es ist ja in ausländischen Zeitungen zum Teil auch gesagt worden, daß sich im Präsidentenhaus eine SS- oder SA-Wache von etwa 30 Mann aufgehalten hätte.

Zeuge: Glattweg Schwindel. Nie dagewesen. Wenn der Ministerpräsident da war, kam höchstens der Chauffeur und ein Begleiter mit. Uebrigens hat damals der Reichstagspräsident auch gar nicht in dem Hause gewohnt.

Vorsitzender: In den Kellerräumen, die an den Gang grenzen, sollen nach den weiteren Bekundungen Material für die Brandstiftung aufgestapelt gewesen sein.

Zeuge: Ich bin öfters durchgegangen, habe aber nie etwas davon gemerkt.

Auf Befragen des Oberreichsanwalts erklärt der Zeuge, daß das Präsidentenhaus nach einen anderen Eingang habe, der aber auch von ihm beobachtet wurde. Im Maschinenhaus sei kein Nachtdienst gewesen. Die Heizungsanlage lag nachts still und wurde vom Pförtner kontrolliert. Während des Rundganges des Pförtners war die Tür zum Präsidentenpalais verschlossen und mit einer Sicherheitskette versehen. Wer in der Nacht des Brandes die Tür des unterirdischen Ganges abgeschlossen hat, ist dem Zeugen nicht bekannt;

Auf eine Frage des Reichsanwalts Dr. Sack erklärt der Zeuge dann noch, daß eine Möglichkeit bestehe, ohne Geräusch durch den Gang zu laufen, wenn man auf Strümpfen gehe. Andererseits sei das Geräusch einer laufenden Person auch bei Tag und bei Straßengeräusch hörbar.

Dr. Sack: Als Sie zum ersten Male das Geräusch bemerkten, haben Sie da versucht, Festellungen zu machen?

Zeuge: Ich habe einen Garnfaden gespannt und an der roten Tür einen schmalen roten Streifen und an der schwarzen Tür einen schwarzen Streifen angeklebt um zu kontrollieren, ob die Türen aufgemacht worden sind. Der Streifen war manchmal unversehrt, manchmal auch durchgerissen.

Auf weitere Vorhaltungen erklärt der Zeuge, daß er in der Brandnacht nichts Auffälliges wahrgenommen und insbesondere in den Stunden vor dem Brand keinerlei Geräusch gehört habe. Er sagt weiter aus, daß er über seine frühere Wahrnehmung Geheimrat Galle unterrichtet habe.

Dimitroff ärgert sich über das Publikum

Dimitroff: Was für Maßnahmen sind getroffen im Zusammenhang mit dieser Wahrnehmung?

Zeuge: Es ist eine strenge Beobachtung vorgenommen worden.

Dimitroff: Welche Parteizugehörigkeit?

Da diese sich ständig wiederholende Frage des Angeklagten Dimitroff Heiterkeit im Zuhörerraum hervorruft, macht Dimitroff eine ernste Geste zum Publikum.

Vorsitzender (zu Dimitroff): Sie haben hier eine Rüge gegenüber dem Publikum nicht auszusprechen. Sie sind kein Vorsitzender.

Zeuge: Ich gehörte bis Ende 1931 der SPD an und ging dann zu einer rechtsstehenden Partei über.

Torgler: Ist es richtig, daß fast täglich im Garten des Präsidentenhauses SA- und SS-Männer waren? Ich habe das selbst von den Fenstern unseres Fraktionssimmers gesehen.

Zeuge: SA-Männer kommen nicht in Frage. Der Herr Präsident hat eine Stabswache und hatte einen Hund. Des öfteren hat ein Angehöriger der Stabswache einen Hund in den Garten geführt.

Torgler: Es waren aber mehrere.

Zeuge: Bei Tage bin ich nicht im Dienst gewesen. Das weiß ich nicht.

Das Gericht unterbricht die Verhandlung dann und nimmt eine Besichtigung des Ganges zum Präsidentenhaus vor.

Eine Besichtigung des Ganges

Während einer zweistündigen Unterbrechung des Reichstagsbrandstifter-Prozesses wurden am Mittwoch nachmittag nach den Gerichts- und den Behördenvertretern auch die Pressevertreter durch die Kellerräume des Reichstagsgebäudes, den Tunnel zum Reichstagspräsidentenhaus und die übrigen Räumlichkeiten unter dem Hause des Reichstagspräsidenten geführt. Die Pressevertreter, etwa 60 an der Zahl, begaben sich unter Führung des Reichstagsingenieurs Risse nach mehrmaliger scharfer Kontrolle zunächst in die katakombenartigen Räume unter dem Reichstag, wobei sie die gesamten Lüftungs- und Heizungsanlagen zu Gesicht bekamen. Dann ging es durch den berühmt gewordenen Rohrtunnel unter der jetzigen Hermann-Göring-Straße hindurch zum Kesselhaus unter dem Hause des Reichstagspräsidenten.

Die Besichtigung hat für jeden unbefangenen Teilnehmer einwandfrei ergeben, daß niemand unbemerkt aus dem Gang heraus oder in ihn hineinkommen kann. Eine Gruppe von zehn Mann, die ja nach den lügenhaften Behauptungen des Braunbuches durch diesen Gang gestürmt sein soll, hätte einen hellen Spektakel verursacht. Ein unbemerktes Eindringen in das Reichstagsgebäude durch diesen Tunnel muß als vollkommen ausgeschlossen angesehen werden. Ueber das Beamtenhaus und das Haus des Reichstagspräsidenten begaben sich dann die Pressevertreter wieder zum Portal 5 des Reichstagsgebäudes zurück.

Nach ihrem Wiedereintreffen setzt Senatspräsident Dr. Bünger die Sitzung fort.

Aus der weiteren Vernehmung des Zeugen Andermann ergibt sich dann, daß eine Wache des Ministerpräsidenten sich nicht im Präsidentenhaus, sondern in der Privatwohnung des Ministers am Kaiserdamm befand.

Die Aussagen des nächsten Zeugen, des Nachtpförtners Hermann Müller, decken sich mit denen des Zeugen Andermann. Er hat am Brandtage seinen Dienst um 14 Uhr verlassen und bis dahin nichts Auffallendes bemerkt. Die Frage nach dem Vorhandensein einer Wache von 30 Mann wird auch von diesem Zeugen energisch verneint.

Der nächste Zeuge, Pförtner Max Wutstrack, hat am Brandtage von 14 bis 20 Uhr im Reichstagspräsidentenhaus Dienst gemacht. Auch er sagt aus, daß eine Wache im Präsidentenhaus nie mals vorhanden gewesen ist.

Der Führer eines SS-Kommandos als Zeuge

Es folgt dann die Vernehmung des Drogisten Walter Weber, der am 27. Februar im preußischen Innenministerium als Führer eines SS-Kommandos Dienst gemacht hat. Der Zeuge erklärt u. a., Ministerpräsident Göring arbeitete an diesem Tage im Innenministerium und hatte dort zahlreiche Verhandlungen und Besprechungen. Abends 9,30 Uhr kam die Meldung vom Brand im Reichstag. Ich bekam Befehl von dem Adjutanten des Ministerpräsidenten, Hauptmann Jacobi, sofort einen Kraftwagen zu bestellen, um nach dem Reichstag zu fahren. Wir fuhren etwa 9,35 Uhr oder 9,36 Uhr vom Innenministerium zum Reichstag. Dort angekommen, gab der Hauptmann mir Befehl, mit drei Schupowachtmeister zu nehmen und den Kellergang zu durchsuchen. Ich habe den Kellergang bis zum Anschluß an das Reichstagsgebäude durchsucht und festgestellt, daß im Keller alles in Ordnung war. Dann bin ich mit dem Heizer zurückgegangen und habe dem Hauptmann gemeldet, daß wir nichts Verdächtiges gefunden haben.

Durch die weitere Befragung des Zeugen durch den Oberreichsanwalt und die Verteidiger wird festgestellt, daß die Durchsuchung der Kellerräume im Präsidentenhaus etwa von 9.36 Uhr bis 9.40 erfolgt ist.

Rechtsanwalt Dr. Sack hält dann dem Zeugen vor, daß in der Auslandspresse die Sache so dargestellt worden sei, als ob der Ministerpräsident am Brandtage im preußischen Innenministerium gesessen und auf die Nachricht von dem Brande gewartet habe.

Hat Popoff kurz vor dem Brand das Reichstagsgebäude verlassen?

Unter allgemeiner Spannung beginnt dann die Vernehmung des Ingenieurs Bogun, der sehr wichtige Beobachtungen zurzeit des Brandes gemacht hat. „Ich hatte am Brandabend, so erklärt er u. a., im WJ.-Haus gegenüber dem Reichstagsgebäude an einem Kursus teilgenommen. Kurz vor 21 Uhr ging ich fort und wollte mit der Straßenbahn nach Moabit fahren. Als ich etwa auf der Höhe des Portals II war, hörte ich ein Rascheln an der Tür.

Ich sah hin und bemerkte, wie ein Mann in dunklem Paletot aus der Tür herausah.

Ich hatte den Eindruck, daß er von einem anderen herausgeschoben wurde, der die Tür von innen wieder zudrückte. Es kamen mir zwei Frauen entgegen, von denen eine offenbar eine Handbewegung machte. Ich hatte den Eindruck, daß es sich um ein Zeichen gehandelt hat.

Der Mann, der aus dem Portal herausah, blickte direkt zu mir hin, bekam offenbar ein Zeichen und rannte dann am Gebäude entlang nach der Siegessäule zu. Wegen der vorgeschrittenen Zeit hatte ich zunächst geglaubt, daß es sich um einen Reichstagsangestellten gehandelt hätte. Es fiel mir aber doch auf, daß dieses Portal gar nicht beleuchtet war. Ich wollte meine Wahrnehmung einem Polizeibeamten mitteilen, habe aber keinen gesehen. Zu Hause habe ich dann im Rundfunk von dem Reichstagsbrand gehört und bin sofort zur Polizeiwache am Brandenburger Tor gefahren, um dort meine Angaben zu machen."

Vorsitzender: Später haben Sie auch Angaben über die Persönlichkeit dieses Mannes gemacht und von Popoff gesprochen. Wann sind Sie Popoff gegenübergestellt worden?

Zeuge: Etwa drei Wochen später im Kriminalgericht bei Reichsgerichtsrat Vogt. Nach dem Bilde von Taneff habe ich diesen Mann nicht wiedererkannt. Bei Popoff sagte ich, ich glaubte sofort, den Mann wiederzuerkennen, den ich am Reichstag gesehen habe.

Der Vorsitzende stellt fest, daß der Zeuge damals bei seiner Gegenüberstellung mit Popoff auf die Frage, ob er die Ueberzeugung habe, daß Popoff derselbe Fremde gewesen sei, geantwortet habe, er könne mehr eine zusagende als eine verneinende Antwort geben.

Der Zeuge äußert sich auch heute in diesem Sinne. Er wird dann veranlaßt, sich Popoff, der aufstehen muß, nochmals genau anzusehen und erklärt darauf:

Die Haltung ist die gleiche, auch die Augenbrauen sind dieselben. Die Haare waren ebenfalls dunkel.

Vorsitzender: Wenn Sie heute unter Berücksichtigung aller Umstände auf die Frage antworten sollen, ob er es ist oder nicht, wie lautet dann Ihre Antwort:

Zeuge: Ich müßte in derselben Weise antworten wie damals, daß ich mehr eine zusagende als eine verneinende Antwort geben müßte.

Stundenlange Befragung des Zeugen

Es setzt dann

eine stundenlange sehr eindringliche Befragung des Zeugen

durch den Vorsitzenden, den Oberreichsanwalt und insbesondere durch die Verteidigung ein. Der Zeuge erklärt noch einmal, daß die ganze Körperhaltung des Popoff identisch sei mit der Haltung des geheimnisvollen Fremden am Portal II.

Im Verein mit den Verteidigern bemüht sich auch Popoff, die Aussage des Zeugen zu zerpflücken und Widersprüche zwischen den mehrfachen früheren Aussagen, besonders bezüglich der Kopfbedeckung und der Haltung, aufzudecken. Zur Klarstellung dieser Fragen werden Polizeileutnant Lateit und der Zeuge Thaler nochmals gehört werden.

Rechtsanwalt Dr. Teichert hält es für möglich, daß Thaler der Mann gewesen sei, der am Portal geräutelt hätte. Hierzu teilt aber der Oberreichsanwalt mit, daß Thaler bereits bei dem Lokaltermin ausdrücklich erklärt hat, daß er das Portal überhaupt nicht angefaßt habe.

Popoff meint abschließend, daß jedes Wort, was der Zeuge über seine Person aussage, nach seiner Ueberzeugung nicht wahr sei.

Der Zeuge Bogun, der schließlich auf die große Bedeutung seiner Aussage hingewiesen wird, wird dann vereidigt.

Damit schließt die Sitzung. Der Donnerstag bleibt sitzungsfrei.

4 marxistische Funktionäre vor Gericht

Saarbrücken, 17. Oktober. Gestern standen vier Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei vor dem Richter unter der Beschuldigung Flugblätter von Haus zu Haus verteilt zu haben, in denen ein Verstoß gegen die Notverordnung vom 20. Mai 1933 erblickt wurde. Der Parteivorsitzende Braun, der als „Verantwortlicher" gezeichnet hatte, erhielt ebenso wie der Parteisekretär Mößinger zwei Wochen Gefängnis. Bewährungsfrist wurde nicht zugebilligt, da sich das Gericht auf den Standpunkt stellte, daß der grobe Unfug der Volksverhetzung nach Möglichkeit unterbunden werden müsse.

Grundsätzliche Neuerungen des Habilitationsverfahrens in Preußen

Berlin, 17. Oktober. Der preußische Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Rust, hat angeordnet, daß das Habilitationsverfahren grundsätzlich neu geregelt wird. Zur Genehmigung einer Habilitation genügt in Zukunft nicht mehr der Nachweis wissenschaftlicher Leistungen an Fakultäten. Der Habilitant muß vielmehr auch in einem Geländesport- oder Arbeitslager mehrere Monate gedient und muß an einer Dozentenakademie einen längeren Schulungskursus durchgemacht haben. Für das Wintersemester treten eine Reihe von Uebergangsmaßnahmen in Kraft. Für die Neugestaltung der Hochschulen ist die Erziehung des akademischen Nachwuchses von entscheidender Bedeutung. Die Entscheidung darüber, ob jemand geeignet ist, Hochschuldozent zu werden, lag bisher einzig und allein bei den Fakultäten. Es wurden gute Fachleistungen ausgewählt und die allgemeine Qualifikation blieb dem Zufall überlassen. Wenn die Universitäten wirklich umgestaltet werden sollten, müßte hier bei der Auswahl der werdenden Dozenten grundsätzlich Wandel geschaffen werden.

Das Zeugnis aus dem Arbeitsdienst wird für die Zulassung der Habilitation wesentlich sein.

Er durchläuft dann weiter eine Dozentenakademie, in der in regelmäßigen Kursen die Habilitanten aller Fakultäten zusammengefaßt werden. In einer strengen Lebensgemeinschaft soll hier auch allgemeinwissenschaftlich gearbeitet werden und so die Beziehungen zwischen den Fakultäten wieder enger werden. Auf Grund fachwissenschaftlicher Bewährung allein wird niemand mehr Dozent werden können.



Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der BNZ — 19. Oktober 1933

Sinkende Preise — Sinkende Produktion

Die amerikanische Hausfrau spürt die Entwertung des Dollars

Von unserem Newyorker Correspondenten

Während die amerikanische Regierung mit allen Mitteln versucht, das weitere Absacken der industriellen Produktion zu verhindern und im Gegenteil eine weitere Ankurbelung durchzuführen, bekommt die Yankee-Hausfrau immer deutlicher die Entwertung des Dollar zu spüren. Erst jetzt beginnen sich die oft 100 Prozent betragenden Steigerungen der Rohstoffpreise im Kleinhandel schärfer auszuwirken. Die alten Lagervorräte der Detaillisten sind erschöpft und neue Einkäufe sind erforderlich, die nur zu wesentlich höheren Preisen vorgenommen werden können.

Obleich die Bundesregierung von den ihr für Notstandsarbeiten zur Verfügung stehenden 3 300 000 000 Dollar schon innerhalb weniger Wochen 1 700 000 000 flüssig gemacht hat, zeigt sich schon jetzt, daß die Hoffnungen, die in dieses Arbeitsprogramm gesetzt wurden, nur zu einem Bruchteil erfüllt werden können. Rechnete man doch bestimmt damit, daß es bis 1. Oktober gelingen werde, immerhin weitere 4 bis 5 Mill. Arbeitslose in den Produktionsprozeß aufzunehmen. Auf dem Umweg der Kreditерweiterung, wobei die Reconstructions Finance Corporation in noch stärkerem Maße als bisher herangezogen werden soll, soll jetzt außerdem noch versucht werden, weiteren Rückschlägen in der Produktion vorzubeugen.

Wie stark die Produktion in den einzelnen Schlüsselindustrien in den letzten Wochen zurückgegangen ist, beweist die nachfolgende Aufstellung:

		Ende Sept.	Mitte Sept.	Ende Sept. 1932
Güterwagengestellung	%	60,7	60,8	55,7
Stahlproduktion	%	56	59	24,6
Stromerzeugung	%	93,2	93,8	84,9
Autoherstellung	%	54,5	59,8	26,0
Holzfabrikation	%	58,5	60,9	35,5
Baumwollproduktion	%	76,8	74,8	97,6

Werden die neuesten Produktionszahlen allerdings mit denen des Vorjahres verglichen, so zeigen sie beträchtliche Steigerungen. Zieht man jedoch die ungeheuren Kraftanstrengungen der amerikanischen Regierung in den letzten Monaten in Betracht, so müssen die Rückgänge gegenüber Jahresmitte zu schweren Bedenken Veranlassung geben. Das Roosevelt-Programm war auf ein stetiges Vorwärtsgehen, ja teilweise sogar Vorwärtsstürmen eingestellt. Wenn auch in den höheren Regierungskreisen im Stillen mit zeitweiligen Rückschlägen gerechnet wurde, so ist das Volk von den Rückgängen in der allgemeinen Produktion teilweise doch recht enttäuscht. Die Wallstreet spiegelt in ihren Notierungen diese Enttäuschung ja deutlich wider. Der allgemeine Produktionsindex, der Mitte August auf ungefähr 99 gestiegen war, ist seither stetig zurückgegangen und hat im Augenblick ungefähr 77 erreicht. Mitte März war er allerdings auf 60 gesunken, womit er seinen Depressions-Tiefstand erreicht hatte.

Von einer noch einschneidenderen Wirkung als die ständigen Schwankungen des Produktionsindexes sind jedoch für die amerikanische Familie die Preiserhöhungen, die gegenwärtig auf der ganzen Linie zu beobachten sind. Gerade in den letzten Wochen sind die Preise im Einzelhandel sprunghaft erhöht worden. Selbst die einfachsten Artikel des täglichen Bedarfs — Brot, Milch und Mehl — blieben davon nicht verschont. Die Preissteigerungen schwanken allgemein zwischen 10 und 50 Prozent. Zweifelsohne stellen sie für jede amerikanische Familie eine neue schwere Belastung dar. Selbst wenn es mit Hilfe der NRA gelungen ist, die Löhne teilweise zu erhöhen, so handelt es sich dabei doch nur um einen zweifelhaften Vorteil, der durch die gleichzeitig erfolgte Senkung der wöchentlichen Arbeitsstunden wieder aufgehoben wurde.

Wie sehr gerade die wichtigen täglichen Bedarfsartikel im Preis gestiegen sind, zeigt die nachfolgende Aufstellung:

Standardartikel in Cents	Ende Juli:	Anfang Oktober:
1 Dutzend Eier	35	50
1 Liter Milch	10	12
1 Laib Brot	7	8
1 Pfund Schmalz	7	9
1 Pfund Zucker	4	5
1 Pfund Fleisch	20	25
Herrenanzug	1 750	2 250
Damenkleid	700	1 100

Es wäre jedoch ganz falsch, die Preiserhöhungen lediglich auf das Konto der gestiegenen Rohstoffnotierungen zu setzen. Berücksichtigt müssen dabei auch die höheren Produktionskosten werden, die auf die allgemeine Einführung der NRA-Bestimmungen — Mindestlöhne und bessere Arbeitsbedingungen — zurückzuführen sind. Wie ja auch die deutschen Inflationserfahrungen gezeigt haben, wird geraume Zeit vergehen, ehe es gelingt, einen Ausgleich zwischen Familien-Einkommen und Haushaltungskosten zu schaffen.

Wie ernst das Problem „Kaufkraft — Teuerung" ist, beweist eine Erklärung der National City Bank, in der zu lesen ist: „Wenn die Kaufkraft mit den steigenden Preisen nicht Schritt hält, wird der Kleinhandelsabsatz sehr schnell sinken und das ganze NRA-Programm gefährden."

Die neuen Reichsbankgesetze

Berlin, 18. Oktober.

In Ergänzung der bereits gemeldeten Beschlüsse des Reichskabinetts über das Gesetz zur Aenderung des Bankgesetzes vom 30. August 1924 wird in der Begründung zu den neuen Bestimmungen noch darauf hingewiesen, daß die Möglichkeit, auf dem offenen Markt durch Kauf und Verkauf von Wertpapieren regelnd einzugreifen, der Reichsbank bisher verschlossen gewesen ist, während sie den Notenbanken der meisten anderen Länder offenstet. Es erscheint angebracht, der Reichsbank auch dieses Mittel der Politik des offenen Marktes in die Hand zu geben, wobei von der Reichsbankleitung erwartet werden muß, daß sie im Rahmen ihrer allgemeinen Währungspolitischen Aufgaben das richtige Ausmaß und die notwendige Begrenzung für derartige Geschäfte stets finden wird.

Es liegt auf der Hand, daß sich die Reichsbank auf diesem Gebiet nur dann erfolgreich betätigen kann, wenn die so angekauften Papiere in die sogen. bankmäßige Notendeckung einbezogen, und den diskontierten Wechseln gleichgestellt werden. Die gleiche Behandlung der Lombardforderungen ergibt sich sodann als eine logische Folgerung.

Um der Oeffentlichkeit die Möglichkeit einer Kontrolle über die Handhabung dieser Vorschriften zu geben, ist vorgesehen, daß der Betrag der auf Grund der neuen Vorschriften angekauften Wertpapiere jederzeit in den öffentlichen Ausweisen der Bank gesondert ausgewiesen wird. Gleichzeitig wird eine Ausdehnung der Lombardvorschriften auf an der Börse nicht notierte Wertpapiere für besondere Fälle zugelassen. Die Vorschriften über die Notensteuer sind vorläufig durch Verzicht der Reichsregierung gegenstandslos geworden und die starre Vorschrift über die Mindesthöhe des Diskontsatzes war bereits durch Verordnung der Reichsregierung für die Zeit vom 19. September 1932 bis zum 30. September 1934 in Kraft getreten. Die mechanische Bemessung des Diskontsatzes hat sich seit Jahren als völlig undurchführbar erwiesen und war zudem auch nicht zwingend geregelt.

Das Wichtigste in dem neuen Gesetz sind, wie wir noch erfahren, die Bestimmungen über die offene Marktpolitik. Die Aenderungen, die hier getroffen worden sind, stehen in gewissem Zusammenhang mit der Weltwirtschaftskrise, durch die das Quantum an Handelswechseln einschrumpfte und die auch bei der Reichsbank zu einer unzulänglichen Inanspruchnahme von Wechseln geführt hat. Damit war die bankmäßige Deckung immer weiter vermindert worden. Hier wird nun insofern eine Aenderung herbeigeführt, als die durch Kauf am offenen Markt erworbenen festverzinslichen Wertpapiere als bankmäßige Notendeckung zugelassen werden. Es handelt sich dabei im wesentlichen um Pfandbriefe und Schuldverschreibungen des Reiches, von öffentlich-rechtlichen Instituten, von nach einem Jahr fälligen auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen des Reiches, der Länder oder inländischer kommunaler Korporationen, oder solcher auf den Inhaber lautenden Schuldverschreibungen, deren Zinsen vom Reich oder von den Ländern garantiert sind. Der Bestand der von der Reichsbank aufgenommenen Wertpapiere ist in den wöchentlichen Veröffentlichungen auszuweisen. Eine Summe für diese Beträge ist nicht festgelegt. Damit soll der Reichsbankleitung in die Hand gegeben werden, die erforderlichen Beträge, die nach Währungspolitischen Grundsätzen zulässig sind, selbst zu bestimmen. Zugleich mit der Zulassung dieser Effekten als Notendeckung werden auch die Lombardforderungen der Reichsbank als Notendeckung zugelassen.

Der Weltschiffbau im dritten Vierteljahr 1933

London, 18. Oktober

Der Bericht des Lloyd's Register of Shipbuilding für das dritte Quartal 1933 weist eine Belebung der Schiffbauindustrie aus. Zum ersten Male seit Juni 1930 hat die außerhalb Englands im Bau befindliche Tonnage eine Steigerung erfahren, sie betrug Ende September 452 990 gegen 444 993 Großtons Ende Juni. Die in England und Irland im Bau befindliche Tonnage erhöhte sich um 16 260 auf 303 762 t und war um 65 329 t größer als vor einem Jahr. In der ganzen Welt waren Ende September 765 752 t gegen 732 495 t Ende Juni im Bau, die sich auf die führenden Länder wie folgt verteilten:

Großbritannien:
303 762 Großtons (Ende Juni 287 502)

Frankreich:
95 838 Großtons (Ende Juni 92 406)

Japan:
85 570 Großtons (Ende Juni 82 280)

Schweden:
71 440 Großtons (Ende Juni 78 232)

Holland:
40 862 Großtons (Ende Juni 31 723)

Deutschland:
30 300 Großtons (Ende Juni 49 855)

Italien:
27 076 Großtons (Ende Juni 27 076)

Der Anteil Großbritanniens und Irlands an der in der Welt im Bau befindlichen Tonnage hat sich im letzten Quartal auf 40.1 Prozent erhöht gegen 39.2 Prozent im Juni, während sich der Anteil der übrigen Länder von 60.8 Prozent auf 59.9 Prozent verminderte. Während des dritten Quartals wurde in Großbritannien und Irland der Bau von 39 670 (Ende Juni 50 050) t neuer Tonnage begonnen, 42 077 (11 036) t wurden vom Stapel gelassen. In den übrigen Ländern wurden 71 102 t neu begonnen und 90 233 t vom Stapel gelassen, was eine Zunahme um 222 bzw. 21 945 t gegenüber dem zweiten Quartal bedeutet. An Oeltankschiffen waren Ende September im ganzen 22 Fahrzeuge mit 149 064 t im Bau, wovon u. a. 5 Schiffe mit 31 026 t auf Großbritannien und Irland, 7 Schiffe mit 47 600 t auf Schweden und 1 Schiff mit 12 400 t auf Deutschland entfielen. Von dem Ende September in Großbritannien und Irland im Bau befindlichen Schiffsraum von 303 762 t entfielen 87 294 t auf Motorschiffe, während in den übrigen Ländern die in Bau befindl. Motorschiffstonnage (326 801 t) die Dampfschiffahrtstonnage um 202 947 t übertraf. Die Ende September im Bau befindlichen Schiffe umfaßten: 1 Dampfer und 11 Motorschiffe von 8000 bis 10 000 t, 3 Motorschiffe zwischen 10 000 bis 20 000 t und 2 Dampfer von über 20 000 t. Die Statistik über den Bau von Schiffsmaschinen weist per Ende September 522 000 PS als Gesamtziffer aus.

Noch ruhiges Herbstkartoffelgeschäft

Gute Durchschnittskartoffelernte, Winterhilfswerk und Kartoffeln. Gutes Saatgeschäft.

Der Beginn des Herbstgeschäftes wurde durch die warme Witterung wieder Ernten hinausgeschoben. Indes hat die Einkellerung durch die Landwirtschaft selbst in der Nähe der deutschen Großstädte schon recht gute Fortschritte gemacht. Doch die Lieferungen aus den deutschen Erzeugergebieten haben noch kaum eingesetzt. Und gerade diese Lieferungen geben erst dem deutschen Herbstkartoffelgeschäft das Gepräge. Da wir die Oktobermiete bereits überschritten haben und mit dem 1. November sämtliche Kartoffelwaggons mit ausreichendem Strohschutz versehen sein müssen, wird es für das Einkellergeschäft allmählich höchste Zeit.

Die nunmehr vom Statistischen Reichsamt mit Stand von Anfang Oktober geschätzte deutsche Spätkartoffelernte wird mit 40,61 und damit die deutsche Gesamternte mit 43,63 (Vorjahr 47,02) Millionen tons angegeben. Dieser Minderertrag von 3,4 Mill. tons verpflichtet insofern, als wir darauf zu achten haben, daß der Hundertsatz der dem Frost, dem Schwund und der Fäulnis zum Opfer fallenden Mengen möglichst klein zu halten ist. Daher sind rechtzeitig und frostfreie Verladung und Sicherung gegen Fäulnis und Schwund durch Anwendung geeigneter Mittel (Karsan) oberstes Gebot. Dadurch, daß das Aussehen, die Güte und auch die Haltbarkeit der Ernte ausgezeichnet ist, wird ein kleines Gegengewicht gegen den Minderertrag geschaffen.

Die deutsche Kartoffel wird, wie in jedem Jahre zuvor, im Mittelpunkt des deutschen Winterhilfswerks stehen. Oberstes Gesetz wird dabei die Lieferung erstklassiger Ware sein müssen. Die Bestellungen sind nunmehr seitens der Winterhilfsstellen der deutschen Großstädte herausgegangen, so daß auch von dieser Seite das Herbstgeschäft endgültig angekurbelt wird. Die Preise konnten bei der abwartenden Haltung des deutschen Kartoffelmarktes ihre feste Stellung gut behaupten. Da die Preise heute besonders wichtig sind, seien die wichtigsten Großhandelsnotierungen ab jeweiliger Station und je Zentner lose genannt. Man bezahlte auf dieser Grundlage Mitte Oktober: im Osten Juli 1,90—2,10 RM., Industrie und Erdgold 1,55—1,65 RM., Parnassia, Pepo und weiße Sorten 1,25—1,40 RM., weiße und rote Feldkartoffeln 1,05—1,10 RM., gelbe Feldkartoffeln 1,15—1,20 RM., Futterkartoffeln 1 RM., Fabrikkartoffeln 6 Rpf.; in Schlesien Industrie und Erdgold und andere gelbe Speisekartoffeln 1,60 RM., weiße Sorten 1,25 RM. und rote Speisekartoffeln 1,35—1,40 RM.; in Mitteldeutschland Juli 2,20—2,40 RM., Industrie und Erdgold 1,60—1,75 RM., rote Sneiskartoffeln, wie Centifolia usw. 1,30—1,50 RM.; in Westdeutschland Juli 2,50—2,80 RM., Industrie und Erdgold und andere industrieähnliche krebsfeste Speisekartoffeln 2,05—2,20 RM., Erstlinge und Goldperle 2,30—2,45 RM.; in Süddeutschland gelbe Speisekartoffeln 1,80—2,10 RM., weiße Sorten 1,60—1,80 RM. und rote Sorten 1,60—1,90 RM. Fabrik- und Futterkartoffelgeschäft sind im Augenblick recht lebhaft, so daß sich die Fabriken verschiedentlich entschließen mußten, etwas höhere Preise anzulegen. Das Saatgeschäft konnte sogar bis zur Unternehmungslust vordringen. Besonders lebhaft waren die Umsätze in frühen und Originalsaaten. Die deutschen Frühkartoffelerzeugergebiete haben in richtiger Erkenntnis vorliegender Notwendigkeiten ihre Saaten meist in Deutschland eingekauft und vielfach auf die deutschen Ursprungsorte (Richters Goldperle) zurückgegriffen.

Termine der Leipziger Frühjahrsmesse 1934

Die Leipziger Frühjahrsmesse 1934 findet in der Zeit von Sonntag, den 4., bis Sonntag, den 11. März statt. Die Mustermesse der Innenstadt schließt am Sonnabend, dem 10. März, während die Große Technische Messe und Baumesse bis Sonntag, den 11. März, dauert. Die Textilmesse schließt am 7. März; die Bürobedarfsmesse „Jagerbof", die Reichsmöbelmesse, die Sportartikelmesse und die Sondermesse „Photo, Optik, Kino" werden bis einschließlich 8. März durchgeführt. Die Bugra-Maschinenmesse dauert bis einschließlich 10. März.

Der Zementabsatz im September

Berlin, 18. Oktober. Nach Mitteilung des deutschen Zementbundes belief sich der Zementabsatz im September auf 392 000 t gegenüber 352 000 t im August.

Die Erzeinfuhr über Emden

Emden, 18. Oktober. Im ersten Halbjahr 1933 hat sich die Erzeinfuhr über Emden gut entwickelt, dagegen zeigt sie in den letzten Monaten eine Abnahme. Es wurden im ersten Halbjahre angelahren 452 490 Tonnen gegen 253 700 Tonnen in der gleichen Zeit des Vorjahres. Mit 184 290 Tonnen war der Juli der beste Monat seit 1920. In Rotterdam betrug die Erzeinfuhr im Januar 173 000 Tonnen und stieg bis zum Juli auf 244 000 Tonnen. Für den Rest des Jahres dürfte mit einem Nachlassen der Einfuhr zu rechnen sein, da die Läger ziemlich besetzt sind.

Einigung zwischen deutschen und holländischen Portikulierschiffern

Essen, 18. Oktober. Am Montag, dem 16. Okt., verhandelten in Emmerich die Leiter der holländischen und deutschen Partikulierschifferverbände über ein Zusammenwirken nach dem Prinzip der in Deutschland bereits eingerichteten Schiffsmeldestellen. Dabei ist eine volle Uebereinstimmung erzielt worden. Mit Wirkung vom 6. Nov. 1933 ab sollen in Rotterdam sowie in anderen in Frage kommenden holländischen Plätzen Meldestellen mit einheitlichen Meldelisten eingerichtet werden. Mit den Reedereien und Spediteuren werden sofort Verhandlungen in die Wege geleitet, wodurch eine Zusammenarbeit auf breiter Basis im Interesse der gesamten Rheinschiffahrt erzielt werden soll.

Verständigung zwischen Rasierklingenindustrie Deutsche Edelstahl

Essen, 18. Oktober. In den Verhandlungen zwischen dem Rasierklingen-Industrie-Verband e. V., Solingen, und der Deutsche Edelstahlwerke A.-G., Krefeld, über den Erwerb der Lizenzrechte der Tonsor-Rasierklingenschleifmaschine haben sich laut DHD. die Deutschen Edelstahlwerke bereit erklärt, von der Aufnahme der Fabrikation abzusehen.

Stabile Wollwirtschaft

Berlin, 17. Oktober. Der Beschäftigungsgrad der Wollweberei lag mit 57.3 gegen 62,5 im Juli noch um rund 25 Prozent über dem August 1932. Die Kammzugvorräte haben in den beiden letzten Monaten leicht zugenommen. Der Einfuhrüberschuß an Rohwolle hatte in den letzten Monaten zwar rückläufige Tendenz, übertraf aber noch weit die Mehreinfuhr der entsprechenden Vorjahrszeit. Die Wollgarneinfuhr hat sich im August gegen das Vorjahr verdoppelt. Der Großhandelspreis für Rohwolle hat sich im September nach Ermittlungen des Konfektionär um 32 Prozent, für Kammzug um 29 Prozent und für Wolltuch um 25 Prozent gegenüber dem September 1932 erhöht. Die Preisspanne zwischen Wolltuch und Kammzug hat sich seit Mai um rund 17 Prozent vergrößert.

Varziner Papierfabrik in Hammermühle

Berlin, 18. Oktober. In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, zur Beseitigung des Verlustvortrags aus dem Jahre 1931 von 1 272 000 RM., der sich durch den im Jahre 1932 entstandenen Verlust auf 2 749 000 RM. erhöht hat, sowie zwecks Anpassung der Anlagen an die heutigen Werte, insbesondere zwecks Abschreibung auf das stillgelegte Werk Rathsdamnitz, das Stammaktienkapital von 4,5 Mill. RM. im Verhältnis von 5:1 auf 960 000 RM. zusammenzulegen. Das Vorzugsaktienkapital von 200 000 RM. soll eingezogen werden.

Verlustabschluß der British Bemberg

Berlin, 18. Oktober. Laut DHD. schließt die British Bemberg auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1932 mit einem Verlust ab und zwar beträgt dieser 99 003 Pfund Sterling. Der Gesamtverlust erhöht sich damit auf 220 788 Pfund Sterling. Das Aktienkapital beträgt eine Millionen Pfund.

Gute Beschäftigung bei Buderus

Wetzlar, 18. Oktober. Die Aktiengesellschaft Buderus'sche Eisenwerke hat sei dem Regierungswechsel die Belegschaft, die auf 500 Arbeiter gesunken war und größtenteils nur Kurzarbeit leisten konnten, in den Wetzlarer Werken auf heute 865 Mann erhöht. Die Belegschaft arbeitet heute voll. Der DHD. kann ergänzend mitteilen, daß die Belebung des Baumarktes die Geschäftsentwicklung des Konzerns wesentlich gefördert hat. Die Stahlwerke Röchling-Buderus A.-G., deren Belegschaft in der gleichen Zeit von 596 auf 800 Mann angewachsen ist, muß sogar noch mit Ueberstunden arbeiten.

Hoch-Tief-AG.

Essen, 17. Oktober. Erfreulicherweise hat sich in letzter Zeit eine starke Belebung des Inlandsmarktes bemerkbar gemacht, so daß das schwächere Auslandsgeschäft voll ausgeglichen werden konnte. Es läßt sich schon jetzt sagen, daß das finanzielle Ergebnis sich auf Vorjahrshöhe halten wird und als durchaus befriedigend anzusehen ist.

Prozeß Kölner Görreshaus A.-G. gegen DD-Bank

Köln, 18. Oktober. Der Schadenersatzprozeß der Kölner Görreshaus A.-G. gegen die DD-Bank soll nunmehr am 15. November bei der dritten Kammer für Handelssachen in Köln stattfinden.

Erweiterung der deutschen Heringsflotte

Im Zusammenhang mit der Bewilligung von drei Millionen Reichsmark für den Bau von Heringsfangschiffen war auch beabsichtigt, die Fischdampferflotte zu vergrößern. Wie wir hören, sind die deutschen Hochseefischereien der Ansicht, daß die Fischdampferflotte unter den augenblicklichen Verhältnissen ausreichend sei, so daß von größeren Neubauten Abstand genommen werden müsse. Die Reedereien verhandeln zurzeit noch mit dem Reichsernährungsministerium, so daß wohl mit dem Neubau von einigen Hochseefischdampfern zu rechnen ist.

Die deutschen Heringsfänge

Nach der Statistik der Deutschen Heringshandelsgesellschaft wurden angebracht in der Zeit vom 7. bis 13. Oktober 1933 durch 76 Schiffe 50 879½ Kantjes gegen im Jahre 1932 durch 55 Schiffe 32 549½ Kantjes. Die Totalanfuhr betrug bis heute mit 148 Schiffen bei 537 Reisen 300 751½ Kantjes gegen 1932 mit 118 Schiffen in 451 Reisen 255 702½ Kantjes.

Die Industrie im neuen Staat

Zusammentritt des Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik beim Reichsstand der deutschen Industrie

Berlin, 18. Oktober

Heute fand die konstituierende Sitzung des von dem Präsidenten des Reichsstandes der deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, einberufenen Ausschusses für allgemeine Wirtschafts- und Sozialpolitik statt. Herr von Bohlen begrüßte insbesondere den Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt und den Reichsarbeitsminister Seldte. Sodann schilderte er in kurzen Umrissen die organisatorische Entwicklung, die sich bei der Spitzenorganisation der deutschen Industrie in den letzten Monaten vollzogen hat. Zu welchen Lösungen man in der staatspolitischen Frage der ständischen Gliederung der Wirtschaft kommen werde, lasse sich heute noch nicht endgültig sagen. „Die Lösung mag", so betonte er, „aber ausfallen wie sie will, ich mußte und muß bei allen Ueberlegungen über die Gestaltung der wirtschaftlichen Vertretungen unter allen Umständen davon ausgehen, daß die Verarmung unseres Volkes nicht nur eine äußerste Vereinfachung des Staatsapparates erfordert, sondern auch die Beseitigung aller Ueberschneidungen im Verbandswesen, die aus der historischen Entwicklung mehr oder weniger zufällig entstanden sind und vielfach zu einer unorganischen Gliederung geführt haben".

„In Uebereinstimmung mit den Grundsätzen des neuen Staates glaubte ich ferner hin, auch die Uebernahme des Führerprinzips auf die Organisation der Industrie einteilen zu sollen.

Auf der anderen Seite aber blieb ich mir bewußt, daß das Führerprinzip des Staates nicht schematisch auf die Wirtschaft übernommen werden kann, und daß gerade in der Wirtschaft dem Rat der in der Praxis dauernd tätigen Männer die größte Bedeutung zukommen muß. Die deutsche Wirtschaft ist vielgestalig, ihr Reichtum liegt gerade in ihrer Mannigfaltigkeit und niemand vermöchte das tausendfache Räderwerk unserer Wirtschaft zu überblicken oder zu steuern, der auf den lebendigen Kontakt mit allen denen verzichten sollte, deren Initiative dem toten Mechanismus das Leben einflößt. Ich habe mir deshalb von vornherein das Führerprinzip verbunden gedacht mit der Einrichtung beratender Ausschüsse." Seine endgültige Form kann der Reichsstand der deutschen Industrie erst dann erhalten, wenn die Reichsregierung durch Aufstellung von Richtlinien die Grundlage für die letzte Formung gegeben haben wird.

Wir dürfen die zuversichtliche Hoffnung hegen, daß die Reichsregierung den erforderlichen Neuaufbau der Wirtschaft derart vornehmen wird, daß in der neuen Wirtschaftsorganisation der privaten Initiative die Stellung gegeben wird, der sie bedarf, und daß Staatsgesinnung und praktische Erfahrung das Fundament des zu errichtenden Baues bilden werden.

Unser Wunsch muß dahin gehen, das große Wirtschaftsgebiet der Industrie nicht irgendwie zum Experimentierfeld zu machen, sondern unter verantwortlicher Leitung einer zentralen Stelle der Reichsregierung zielsicher unter Vermeidung von Erschütterungen — an das bestehende und bewährte anknüpfend — einer dauerhaften, gesunden und klaren, nicht auf Theorien, sondern auf den Gesetzen des Lebens beruhenden Organisation zu unterstellen, einer Organisation, die berufen sein soll, den Pulsschlag des schaffenden Lebens den Stellen der Reichsregierung möglichst nahezubringen, in deren Händen die endgültige Entscheidung über Politik und Wirtschaft bleiben muß. Inzwischen habe ich es als meine Pflicht erachtet, die Arbeitsfähigkeit des Reichsstandes der deutschen Industrie in vollem Umfange zu sichern.

Die größtmöglichste Förderung des kleineren und mittleren Unternehmertums muß schon deshalb unsere Pflicht sein, weil die schöpferische Unternehmergestaltung einen sich immer wieder erneuernden Jungborn in einer möglichst großen Zahl selbständig und unter eigener Verantwortung tätiger Unternehmer finden muß. Das Unternehmertum der deutschen Industrie ist und muß sich aber bewußt sein seiner hohen Sendung auch gerade im neuen Staat. Wir fühlen uns auf das engste verbunden mit den übrigen Berufsständen.

Wenn der Reichsstand der deutschen Industrie seine Arbeiten mit Erfolg dem hohen Ziele fruchtbringender Arbeit für die Volksgemeinschaft widmen sollte, dann bedarf er, so führte Herr von Bohlen weiter aus, eben auch der tatkräftigen und freudigen Mitarbeit aller Kreise der Industrie. Die bunte Mannigfaltigkeit der Industrie organisatorisch zu erfassen, sei eine schwierige Aufgabe. Ihn leite nur der eine große Wunsch, die Organisation der deutschen Industrie so zu gestalten, daß sie, welche Form ihr auch endgültig einmal werden werde, stets als ein gesunder, von Arbeitswillen und Arbeitsfähigkeit erfüllter Baustein in das Werk der Reichsregierung eingefügt werden könne. Sollte es gelingen, diesen Baustein so zu festigen, daß er mittragend werde an dem hehren Wiederaufbau unseres Reiches, so werde er bewußt und tief dankbar für die — nicht immer leichte — Aufgabe, die ihm anvertraut sei, nur die eine Bitte vorbringen, denjenigen zu bestimmen, der an Jahren und Kräften jünger und leistungsfähiger als er — Führer der deutschen Industrie werden solle."

Herr von Bohlen schloß seine Ausführungen mit einem „Sieg-Heil" auf den Reichspräsidenten und auf den Reichskanzler und Führer Adolf Hitler, und mit folgendem Appell an die Vertreter der Industrie:

„Die Willensrichtung einer ganzen Nation geeint zu haben, ist die große historische Leistung des Mannes, in dessen starke Hände unser Reichspräsident die Geschicke unseres Volkes gelegt hat. Als der Reichskanzler und Führer Adolf Hitler am 20. September erstmals den Generalrat der Wirtschaft zusammenrief, hatte ich die Ehre, ihm für das Vertrauen zu danken, das er den Männern der praktischen Wirtschaft durch die Berufung in den Generalrat bewiesen hat. Ich gelobe ihm rückhaltlose Unterstützung durch alle Zweige und Organisationen der Wirtschaft. Auch **Sie, meine Herren, bindet, wenn ich Ihres Vertrauens gewiß bin, dieses Gelöbnis. Es schließt in sich für uns alle die tiefempfundene Verpflichtung, in allen Gliedern und Zweigen der Industrie Garanten der bedingungslosen Durchsetzung des Willens des Führers zu sein."**

Preußisch-Süddeutsche Staats-Lotterie

Ziehungsbeginn
Morgen

Herabgesetzter Lospreis:

Achtel = 3 R.Mark
Viertel = 6 R.Mark
Halbes = 12 R.Mark
Ganzes = 24 R.Mark

Lose 1. Klasse in Bremen

bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstraße 57
D. Fedden, Contrescarpe 1
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke
Josef Schwartze, Am Markt 15/16

Die „Provinzial" im Jahre 1932

Die Wirtschaftskrise, die in der zweiten Hälfte des Jahres 1931 zu dem schon lange befürchteten Zusammenbruch auf fast allen Wirtschaftsgebieten führte, hat sich im Laufe des Jahres 1932 weiter ausgewirkt. Wenn auch das Versicherungswesen im allgemeinen sich als krisenfest erwiesen hat, so konnte es doch bei seiner engen Verbundenheit mit der Gesamtwirtschaft von den sich fortsetzenden Auswirkungen der Wirtschaftskrise nicht unberührt bleiben. Die weitere Schrumpfung des Volleinkommens, die andauernde Arbeitslosigkeit und die Erschwerung neuer Kapitalbildung mußten sich auch auf dem Gebiete des Versicherungswesens bemerkbar machen. So blieb der Zugang an neuen Versicherungen, wie im allgemeinen bei allen deutschen Versicherungsunternehmungen auch bei der Anstalt — nicht zuletzt wegen ihrer besonders engen Verbundenheit mit der landwirtschaftlichen Bevölkerung, die von der Wirtschaftsdepression vornehmlich betroffen wurde —, hinter dem Zugang des Vorjahres zurück.

Es wurden beantragt:

2960 Lebensversicherungen über 9 999 387 RM Versicherungssumme und 16 Rentenversicherungen über 16 541 RM jährliche Rente.

Unter Berücksichtigung der sonstigen Zugänge (Erhöhungen usw.) sowie der Abgänge (Tod, Rückkäufe usw.) ergibt sich für Ende 1932 einschließlich der von der öffentlichen Bausparkasse Niedersachsen für ihre Bausparer abgeschlossenen Lebensversicherungen ein Gesamtbestand der Anstalt von 31 044 Lebensversicherungen mit 126 151 203 RM Versicherungssumme.

Bei einem Vergleich mit privaten Versicherungsunternehmen ist zu berücksichtigen, daß diese regelmäßig im ganzen Reiche arbeiten, während die Anstalt auf ihr Geschäftsgebiet, die Provinz Hannover einschließlich Schaumburg-Lippe und Bremen, beschränkt ist. Zu einem solchen Vergleich sind daher die Ergebnisse aller dem Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland angeschlossenen Anstalten einschließlich der Deutschen Versorgungsanstalt in Stuttgart, die als Platzhalterin einer öffentlichen Anstalt für Württemberg und Hohenzollern gegründet ist, heranzuziehen. Die verbundenen Anstalten hatten im Jahre 1932 einen Antragszugang von 135 643 Anträgen über 164 518 358 RM Versicherungssumme und Ende 1932 einen Versicherungsbestand von rund 1,948 Milliarden RM.

Das finanzielle Ergebnis ist im Jahre 1932 wiederum sehr günstig gewesen. Die Anstalt erzielte in der Lebensversicherung einen Ueberschuß von 970 171 RM, das sind 25 Prozent der gewinnberechtigten Beitragseinnahme! Dieser Ueberschuß fließt satzungs- und geschäftsplanmäßig in voller Höhe in die Ueberschußrücklage der Versicherten, die dadurch nach Abzug der im Jahre 1932 gezahlten Ueberschußanteile Ende 1932 eine Höhe von 4 064 971 RM. erreicht hat.

Die Ueberschußanteile der Versicherten für das im Jahre 1934 beginnende Versicherungsjahr werden unter Anwendung eines Zinssatzes von 6 Prozent festgesetzt.

Es wird in der Großlebensversicherung gewährt:

1. Ein Grundbetrag von 10 Prozent des dividendenberechtigten Beitrages vom Beginn des 3. Versicherungsjahres an;
2. ein Zusatzbetrag von 5 Prozent des dividendenberechtigten Beitrages vom Beginn des 6. Versicherungsjahres an, sowie von weiteren 5 Prozent vom Beginn des 11. Versicherungsjahres an;
3. ein Ausgleichsbetrag für die Versicherungen, zu denen im Jahre 1934 das 6. oder 11. Versicherungsjahr beginnt, und für welche die Ueberschußanteile durch Grundbetrag und Zusatzbetrag noch nicht voll abgegolten sind.

Bei Verwendung der Dividende als Summenzuwachs werden die obigen Ueberschußanteile als Beiträge für zusätzliche Versicherungsleistungen verwendet.

In der Unfall- und Haftpflicht- sowie der Autokaskoversicherung konnte der Bestand des Vorjahres insbesondere wegen der durch die Wirtschaftskrise verursachten zahlreichen Stillegungen und Abschaffungen von Kraftfahrzeugen, Verkleinerung der gewerblichen Betriebe und Herabsetzung der Versicherungssummen in der Unfallversicherung nicht gehalten werden. Das finanzielle Ergebnis hat sich gegenüber dem Vorjahre nicht unerheblich verbessert. Der Neuzugang im Jahre 1932 betrug: 2425 Versicherungen über 146 790 RM. Jahresprämie. Nach Absetzung der Abgänge ergibt sich für Ende 1932 ein Bestand von: 17 292 Versicherungen über 879 577 RM. Jahresprämie.

Hierbei ist zu berücksichtigen, daß die Anstalt zu Gunsten der gemeinnützigen landwirtschaftlichen Haftpflichtversicherungsanstalt des Hannoverschen Provinzialverbandes auf das gesamte landwirtschaftliche Haftpflichtversicherungsgeschäft verzichtet und sämtliche landwirtschaftlichen Versicherungen dieser Anstalt zugeführt hat.

In der Unfall- und Haftpflichtversicherung wurde ein Ueberschuß von 118 750 RM. erzielt, in der Autokaskoversicherung ein solcher von 13 406 RM.

Mithin beträgt der Gesamtüberschuß im Jahre 1932: 1 102 329 RM.

Mit ihrem Unfall-, Haftpflicht- und Kaskoversicherungsgeschäft ist die Anstalt Mitglied des Verbandes öffentlicher Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalten in Deutschland. Die diesem Verbande angeschlossenen öffentlichen Anstalten hatten Ende 1932 einen Gesamtbestand von 242 612 Versicherungen mit 12 627 263 RM. jährlicher Prämieneinnahme.

Im Laufe des Jahres 1932 wurde die Verwaltung der Anstalt von der Schillerstraße in das neu erworbene Geschäftsgebäude Prinzenstraße 9 verlegt. Infolge der schnellen Aufwärtsentwicklung der Anstalt war das bisherige Verwaltungsgebäude schon seit Jahren zu klein geworden, so daß Räume in anderen Grundstücken hinzugemietet werden mußten. Auf die Dauer konnte dieser Zustand der Hinzumietung von Büroräumen zur Erledigung des Geschäftsbetriebes von der Anstalt nicht durchgehalten werden. Die richtige Organisation in der Arbeit und ihre Durchführung in vollkommenster Weise ist auf die Dauer nur im eigenen Hause möglich. Der Erwerb des neuen Verwaltungsgebäudes, das durch den Zusammenschluß der Darmstädter und Nationalbank mit der Dresdner Bank freigeworden war, konnte zu sehr günstigen Bedingungen erfolgen.

Im neuen Geschäftsjahre ist der Zugang an Neuanträgen erheblich höher gewesen als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Das Antragsergebnis in der Lebensversicherung betrug in den ersten acht Monaten des Jahres 1933 2826 Anträge über 9 040 114 RM. Versicherungssumme. Gegenüber dem Vorjahre ist eine Steigerung in der Anzahl der Anträge um 71 Prozent und in der beantragten Versicherungssumme von 39 Prozent zu verzeichnen. In der Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung sind in den ersten acht Monaten des Jahres 1933 2757 Anträge über 159 420 RM. Jahresprämie gestellt worden. Auch dieses Antragsergebnis bedeutet gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres eine wesentliche Steigerung, nämlich 51 Prozent in der Antragszahl und 21 Prozent in der Jahresprämie.

Es zeigen sich also überall die Auswirkungen der erfolgreichen Maßnahmen und zielsicheren Führung der nationalsozialistischen Regierung. Das Vertrauen, das die Bevölkerung der neuen Regierung entgegenbringt, findet auch in der geschäftlichen Entwicklung der „Provinzial" seinen Ausdruck.

Wirtschaft des Auslandes

Vereinigte Staaten

Regelung der amerikanischen Petroleumpreise

Washington, 17. Oktober. Der Minister des Innern Ickes, der „Petroleumdiktator" der Vereinigten Staaten ist, hat die Preise für Petroleum und Petroleumprodukte neu festgesetzt. Die neuen Preise treten am 1. Dezember d. J. in Kraft. Die amerikanische Industrie erzeugt ungefähr 60 Prozent des Petroleums der Welt. Der Streit in der Oelindustrie während der letzten Jahre, der zu Ueberproduktion und zu Preissenkungen geführt hatte, ist einer der maßgebendsten Faktoren auf dem Weltpetroleummarkt gewesen. Der von Ickes festgesetzte Grundpreis beträgt 1 Dollar 11 Cents pro Faß 35wertigen (Gravity) Rohöls des Mittelkontinents. Die andern Preise werden entsprechend der Beschaffenheit des Petroleums in den anderen Bezirken höher oder niedriger sein.

Polen

Vorläufiger deutsch-polnischer Modus vivendi Anwendung des Minimaltarifs auf die deutsche Einfuhr

I.- und H.-Meldung

Warschau, 16. Oktober. Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen dauerten hier gestern den ganzen Tag über an und wurden auch heute morgen weiter fortgesetzt. Beide Abordnungen haben ihre Vorschläge nunmehr spezialisiert, und es erweist sich als notwendig, mehrere Sonderprobleme eingehend zu erörtern, so daß mit einem endgültigen Uebereinkommen schon in den nächsten Tagen nicht mit Bestimmtheit zu rechnen ist. Die Abordnungen sind jedoch übereingekommen, durch Verabredung eines vorläufigen modus vivendi die Gefahr auszuschließen, daß das Inkrafttreten des neuen polnischen Zolltarifs am 11. Oktober und seine praktischen Auswirkungen auf den deutsch-polnischen Handelsverkehr die Verhandlungen, die sich weiter in einer günstigen Atmosphäre bewegen, gefährdet. Es ist daher vereinbart worden, daß die polnische Regierung für die Dauer der Verhandlungen, und zwar vorläufig bis zum 31. Oktober, auf die Anwendung der höheren Zollkolone 1 ihres neuen Tarifs auf deutsche Waren verzichtet und den deutschen Waren die Verzollung nach der niedrigeren Kolone zusichert und zwar mit rückwirkender Kraft vom 11. Oktober. — Deutschland wird sich andererseits verpflichten, bis zum 31. Oktober keine speziell gegen die polnische Ausfuhr gerichteten Maßnahmen zu ergreifen. Diese Vereinbarung soll im Laufe des heutigen Tages durch einen deutsch-polnischen Notenaustausch in Kraft getreten sein.

England

Abnahme der englischen Kautschukvorräte

London, 18. Oktober. Die Kautschukvorräte in London sind vorige Woche um 370 Tonnen und die in Liverpool um 765 Tonnen zurückgegangen. Die gesamte Verminderung der Vorräte in Großbritannien betrug 1135 Tonnen. Die Bestände belaufen sich gegenwärtig auf 699 Tonnen.

Aus dem Viktoria-Konzern

Berlin, 18. Oktober. Die rd. 800 000 RM. betragende Majorität von 1 Mill. RM. Aktien der Deutschen Versicherungsbank A.-G., Berlin, ist von der Reichskredit A.-G. an die Viktoria zu Berlin, Allgemeine Versicherungs A.-G., Berlin, übergegangen, wodurch das Transport- und Rückversicherungsgeschäft des Viktoria-Versicherungs-Konzerns einen Zuwachs erhält.

Technische Drogen

Drogen, Chemikalien (Carl Heinr. Stöber K. a. A., Hamburg 11). Chemikalien zeigten ruhiges Bedarfsgeschäft auf unveränderter Preislage. Essigsäure: gute Nachfrage. Farben wurden wieder befriedigend abgefordert. Glycerin fand nach kürzlicher Preisermäßigung wieder mehr Interesse. Harz, Terpentinöl: infolge höheren Dollarkurses fester. Carnaubawachs schwächer, übrige Wachse unverändert. Schellack: Tendenz stetiger. Fenchel sowie Pfefferminze nach wie vor fest bei kleinem Angebot, übrige Vegetabilien Nachfrage leicht belebt.

Fischmärkte

Cuxhavener Seefischmarkt

Cuxhaven, 18. Oktober

Am 18. Oktober 1933 löschten: 8 Nordseedampfer 573 000 Pfd. Seefische, darunter 539 000 Pfd. Heringe, 2 Islanddampfer 187 000 Pfd. Seefische, 1 Barentseedampfer 125 000 Pfd. Seefische, 3 Hochseekutter 2400 Pfd. Schollen und Edelfische. Die Auktionspreise in Pfennigen pro Pfd. stellten sich wie folgt: Nordsee: Schellfisch V 15, Kabliau I 31—24½, II 21—18, Seelachs 13¼—17¼, II 17—15¾, Heringe 8½—6¼. Island: Schellfisch I 37—34, II 37—36¼, Kabliau I 22¼—20¼, II 17—20¼, Seelachs 14¼—13, Rotbarsch 15¼—13. Barentsee: Schellfisch I 15—12¾, II 18¼—12½, Kabliau I 20¾—18, II 20 bis 18½. Tendenz: steigend.

Seefischmarkt Wesermünde-Bremerhaven

Am 18. Oktober landeten im Wesermünder Fischereihafen 10 Dampfer insgesamt 960 000 Pfund frische Seefische. Die Auktionspreise zeigten immer noch für fast alle Sorten steigende Tendenz. In der Seefischversteigerung wurden in Pfennigen je Pfund folgende Großhandelseinkaufspreise für Fische mit Kopf erzielt: Nordsee: Hering 5½—10, Wittling 16—22. Bäreninsel: Kabliau I 18—20¾, II 16¼—20, III 13 bis 15¼, Schellfisch I 14¼—16, Seelachs 15—17, Goldbarsch 14½—17. Barentsee: Kabliau I 17¼—24, II 15½—18¼, III 13¾—15½, Schellfisch I 13½—17¾, II 20—27, Goldbarsch 16¼ bis 17½, Austernfisch 15¼—17.

Viehmärkte

Oldenburger Zucht- und Nutzviehmarkt

Oldenburg, 18. Oktober. Auftrieb 164 Stück Großvieh, darunter 11 Kälber. Es kosteten: hochtragende Kühe I Qual. 330—360, II. Qual. 260—315, III. Qual. 180—250, tragende Rinder I. Qual. 270—300, II. Qual. 180—260, güste Rinder 100—200, Zuchtkälber bis 14 Tage alt 10—25 RM. Ausgesuchte Tiere vereinzelt über Notiz. Marktverlauf: schlecht mit großem Ueberstand. Nächster Markt Dienstag, 24. Oktober.

Zucht- und Nutzviehmarkt Osnabrück

Osnabrück, 18. Oktober. Auftrieb: 277 Rindvieh, 66 Pferde, 850 Schweine. Tragende Kühe I. Qual. 280—330, II. Qual. 240—280, III. Qual. 200—240, IV Qual. 180—200. Ausgesuchte Tiere über Notiz. Tragende Rinder: I. Qual. 270 bis 300, II. Qual. 230—270, III. Qual. 190—220, IV. Qual. 150—190. Pferde: I. Qual. 380—480, II. Qual. 300—380, III. Qual. 200—300, IV. Qual. 150—200. Ferkel 6—8 Wochen 6—9 RM., 8—13 Wochen 9—12, Läufer 12—13. Handel: Rinder gut, Kühe und Pferde langsam, Schweine mittel. Nächster Markt am 25. Oktober.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Berlin, 18. Okt. Amtliche Devisenkurse in RM. Ohne Gewähr

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	18. Okt. Geld	18. Okt. Brief	17. Oktober Geld	17. Oktober Brief
9	Buenos Aires 1 P	1,58	0,963	0,967	0,963	0,967
6	Canada 1 Doll	4,25	2,782	2,788	2,827	2,833
	Istanbul 1 türk Pf	18,58	1,978	1,982	1,978	1,982
4,38	Japan 1 Yen	2,40	0,781	0,783	0,784	0,786
	Kairo 1 äg Pfd	20,99	13,49	13,53	13,60	13,64
2	London 1 Pf St	20,47	13,11	13,15	13,22	13,26
2½	Newyork 1 Doll	4,19	2,862	2,868	2,922	2,928
	Rio de Jan 1 Milr	1,33	0,227	0,229	0,227	0,229
	Uruguay 1 Goldp	4,49	1,399	1,401	1,399	1,401
3½	Amsterdam 100 fl	168,74	169,28	169,62	169,18	169,52
9	Athen 100 Dr	81,—	2,393	2,397	2,393	2,397
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,47	58,59	58,49	58,61
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,67	81,83	81,67	81,83
6	Helsingf 100 f M	81,—	5,799	5,811	5,849	5,861
4	Italien 100 Lire	81,—	22,13	22,17	22,15	22,19
7½	Jugoslav 100 Din	81,—	5,295	5,305	5,295	5,305
7	Kaunas 100 Litas		41,46	41,54	41,56	41,64
½	Kopenhag 100 Kr	112,50	58,59	58,71	59,09	59,21
3½	Lissab-Op 100 E	453,57	12,69	12,71	12,69	12,71
2½	Oslo 100 Kr	112,75	65,88	66,02	66,48	66,62
3½	Paris 100 Fr	81,—	16,42	16,46	16,42	16,46
	Prag 100 Kr	85,—	12,43	12,45	12,435	12,455
	Island 100 isl Kr	112,50	59,44	59,56	59,94	60,06
	Riga 100 Lats	—,—	75,42	75,58	75,42	75,58
	Schweiz 100 Fr	—,—	81,27	81,43	81,3[illegible]	81,48
3½	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81,—	35,11	35,19	35,08	35,16
6½	Stockholm 100 Kr	112,—	67,63	67,77	68,23	68,37
5½	Reval 100 estl Kr	—,—	72,03	72,17	71,93	72,07
5	Wien 100 Sch	—,—	48,05	48,15	48,05	48,15

Im internationalen Devisenverkehr vermochte sich der Dollar nach anfänglich leichterer Veranlagung im Verlauf nicht unwesentlich zu verbessern. Gegen das englische Pfund kam er nach anfänglich 4,59¾ später mit 57¾ zur Notiz. In Amsterdam nannte man ihn mit 169, in Zürich mit 3,51 und in Paris mit 17,37. Eine ähnliche Entwicklung zeigte auch das englische Pfund, das aus Amsterdam mit 7,74, aus Zürich mit 16,10 und aus Paris mit 79,75 genannt wurde. Immerhin stellen diese Kurse gegenüber den gestrigen Notierungen eine recht erhebliche Abschwächung dar. Von den übrigen Devisen ist nennenswertes nicht zu berichten. Gulden und Schweizer Frank zeigten unverändert feste Veranlagung.

Am internationalen Devisenmarkt gab der Dollar nach einer vorübergehenden leichten Befestigung wieder etwas nach, dagegen scheint das Pfund widerstandsfähiger zu sein.

Die Amsterdamer Börse verkehrte in sehr fester Haltung, wenn auch kursmäßig keine allzu großen Veränderungen festzustellen waren. Auch in London war eine Tendenzbesserung unverkennbar.

Von den Effektenbörsen

Bremen, 18. Oktober.

Von einer nennenswerten Geschäftsbelebung konnte an der heutigen Börse keine Rede sein, obgleich die Stimmung als freundlich anzusprechen war. Aktienwerte erfuhren teilweise kleine Kursbesserungen. Für Reis und Handels zeigte sich erneut Aufnahmeneigung, die zu 76 Prozent angebotene Ware wurde aus dem Markt genommen. Jutespinnerei Bremen kamen mit 73 Prozent Geld und 74 Prozent Brief zur Notiz. Wenige tausend Mark Wellpappen wechselten zu 45 Prozent den Besitzer. Von Fischereiwerten wurden Nordsee zu 32,50 und Bremen-Vegesacker zu 65,50 Prozent verlangt. Bank-Aktien notierten ohne Umsatz völlig unverändert. Am Markt der Verkehrs-Aktien lag für Bremer Straßenbahn ein Geldkurs von 66 Prozent vor, bei 68 Prozent stand Material zur Verfügung. Schiffahrtswerte waren auf etwa letzter Berliner Kursbasis gesucht. Anleihewerte lagen im großen und ganzen gut behauptet. Bremer Altbesitz und Reichsanleihe tendierten fester, Bremer gewannen bei geringen Umsätzen 2 Prozent. 5prozentige Bremer Dollar-Anleihe wurden auf ca. letzter Basis angeboten, Geldkurse waren nicht zu hören. Staatliche Kreditanstalt Pfandbriefe und Kommunalanleihen blieben umsatzlos, kursmäßig behauptet. Für Industrieanleihen bestand nach wie vor Kaufinteresse.

Bremer Börse

Wegen der am Donnerstag, dem 19. Okt. 1933, stattfindenden Kundgebung der Handelskammer in der Bremer Börse finden die amtlichen Kursnotierungen an diesem Tage in der Zeit von 13 bis 13.10 Uhr statt.

Hamburg, 18. Oktober.

Durch die in den Morgenblättern veröffentlichte Aenderung des Reichsbankgesetzes wurde die Einsatzbereitschaft der Reichsbank zur Kurspflege des Rentenmarktes wieder in den Vordergrund gerückt, und im Anschluß hieran konzentrierte sich das Hauptinteresse an der heutigen Börse auf dieses Marktgebiet. Das Geschäft war hier verhältnismäßig lebhaft und die Kurse der einschlägigen Werte wiesen überwiegend Besserungen gegen den Vortagsschluß bis zu 1 Prozent auf. Auch die Goldpfandbriefe der Hamburger Hypothekenbank glichen ihren bruchteiligen Vortagsverlust wieder aus. Die feste Tendez des Rentenmarktes färbte auch auf den Aktienmarkt ab, wo die meisten führenden Werte ebenfalls Besserungen bis zu 1 Prozent aufwiesen. Darüber hinaus wiesen Hamburger Hochbahn einen Gewinn von 2 Prozent auf, Reichsbankanteile einen solchen um 2,50 Prozent und Deutsch-Atlanten von 3,50 Prozent. HEW. wurden 0,75 Prozent höher bezahlt. Schiffahrtswerte hielten ungefähr ihr Vortagsschlußniveau. Hamburger Pfundanleihe 57.

Hannover, 18. Oktober

Im Gegensatz zum Vortage trat an der heutigen Börse eine leichte Erholung ein. Die Umsätze am Aktienmarkt blieben weiter klein. Conti-Gummi und Ilseder Hütte waren 0,50 bzw. 0,25 Prozent höher gefragt. Hannoversche Immobilien wurde nunverändert umgesetzt, während Döhrener Wolle minus 1 Prozent angeboten blieben.

Auch der Rentenmarkt hatte kleine Kursaufbesserungen zu verzeichnen. So lagen Provinz-Anleihen 0,50 Prozent und Goldpfandbriefe ca. 0,25 Prozent höher, während Liquid.-Pfandbriefe unverändert im Handel waren. Industrie-Obligationen lagen ebenfalls teilweise etwas freundlicher. Kaliaktien unverändert. — Schluß: gut behauptet.

Frankfurt, 18. Oktober.

Die Abendbörse eröffnete in ziemlich stiller Haltung. Auch im Verlaufe vermochte sich eine wesentliche Geschäftsbelebung nicht durchzusetzen, da es an Orders von Seiten der Kundschaft fehlte. Die Stimmung war an sich nicht unfreundlich und die Berliner Schlußkurse konnten sich behaupten. Die Kulisse verhielt sich abwartend. Am Rentenmarkte fand einiger Umsatz in Neubesitzanleihe statt, die weiter um 10 Pfg. anzogen, Altbesitz lagen ebenfalls 0,125 Prozent höher. Späte Reichsschuldbuchforderungen waren zu 87,125 etwa behauptet. Kassarenten blieben zunächst ruhig und unentwickelt. Im weiteren Verlaufe blieb es weiter ruhig, kursmäßig ergaben sich nur unwesentliche Abweichungen. Altbesitz befestigten sich weiter um 0,25 auf 78,875 Prozent. Am Pfandbriefmarkte blieben die Mittagskurse gut behauptet, Kommunalobligationen zogen leicht an. Schutzgebiete notierten mit 7.97½ etwa 17½ Pfg. fester.

Berlin, 18. Oktober

Unter Bevorzugung von Renten fester

Nachdem nun die Beurteilung der außenpolitischen Lage durch die Auslandspresse immer sachlicher geworden ist, konnte die Beruhigung die schon gestern an den deutschen Aktienmärkten zu erkennen war, heute weitere Fortschritte machen, zumal auch die deutschen Werte an den Auslandsbörsen eine Erholung erfuhren. Neben verschiedenen Meldungen aus der Wirtschaft (Günstiger Situationsbericht der Schubert & Salzer A.-G., Neueinstellungen bei Vogel-Draht, unveränderte Dividendenaussichten bei RWE., ein gebesserter Zementabsatz im September, eine Belebung in der Metallindustrie, keine neue Preisermäßigung für Linoleum usw.) regten Gerüchte über einen Kohlenstreik in Belgien an. Beachtung fand ferner die gestrige Veranstaltung der Hamburger Wertpapierbörse, auf der u. a. eine weitere Reform des Aktienrechts vorgeschlagen wurde, um das volle Vertrauen zur Wertpapierbörse wiederherzustellen. Auch seitens der Kundschaft lagen für heute bei den Banken vorwiegend neue Kaufaufträge vor, so daß die Kurse meist um ½ bis 1 Prozent anziehen konnten. Rückgänge bis zu 1 Prozent waren jedenfalls nur ganz vereinzelt festzustellen. Von Montanwerten büßten nur Klöckner ¼ Prozent ein. Von Braunkohlenwerten gewannen Rhein-Braun 1½ Prozent und Bubiag 2½ Prozent, von chemischen Papieren zogen Rütgerswerke um 1½ und chemische Koks um 1¾ Prozent an. Am Elektromarkt hatte Elektro-Schlesien mit plus 1½ Prozent den stärksten Gewinn. Im Verlaufe kamen allerdings Chade-Aktien drei Mark über gestern zur Notiz. Philipp Holzmann gewannen 1⅝ Prozent, Bemberg 1¾, Süddeutsche Zucker und Leonhardt Tietz 1½ Prozent und Deutsche Atlanten 2 Prozent, Reichsbankanteile zogen um 1¾ Prozent an. Die gestern beschossene Aenderung des Reichsbankgesetzes gab, obwohl sie nicht mehr überraschend kam, auch dem Aktienmarkt neue Anregung. Besonders die variabel gehandelten festverzinslichen Werte fanden stärkere Beachtung. Nachdem die ersten Kurse der Deutschen Anleihen und der Reichsschuldbuchforderungen schon bis ½ Prozent höher lagen ergaben sich bei diesen Werten im Verlaufe nochmals Gewinne bis ½ Prozent. Auch Reichsbankanteile selbst konnten ihren Kursstand später um weitere ½ Prozent bessern. Sonst sind noch Chemische Hayden mit 1⅜ Prozent und Süddeutsche Zucker mit plus 1½ Prozent als stärker befestigt zu nennen. Im Durchschnitt betrugen die Gewinne an den Aktienmärkten im Börsenverlauf nur etwa ½ Prozent. Von Industrieobligationen fanden Stahlbonds Beachtung, von Auslandsrenten fanden die Lissaboner Stadtanleihe mit 8 Prozent, während die bosnischen Eisenbahnen ihre Aufwärtsbewegung um ¾ Prozent fortsetzten. Am Berliner Geldmarkt trat auch heute keine Veränderung ein, die Tagesgeldsätze blieben unverändert 4⅜ bzw. 4¼ Prozent. Das in Privatdiskonten herauskommende Angebot wurde untergebracht. Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen haten sehr ruhiges Geschäft.

Schiffahrtsnachrichten

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 18. Oktober:

D. „Orest" dtsch. (Bakker) von Memel, D. G. Neptun, Hf. 1 Sch. 10, Stückgut. D. „Geier" dtsch. (Bellmann) von Helsingfors, Rab. & Stadtl., Hf. 2 Sch. 18, Stückgut. D. „Odenwald" dtsch. (—) von Hamburg, Karl F. Klingenberg, Hf. 2 Sch. 13, Stückgut. D. „Espana" dtsch. (—) von Hamburg, Gebr. Specht, Hf. 2 Sch. 16, D. „Theseus" dtsch. (Erdmann) von Ostschweden, D. G. Neptun, Hf. 2 Sch. 13, Zellulose, Stückgut. D. „Neptun" dtsch. (Flechtmann) von Stockholm, D. G. Neptun, Hf. 1 Sch. 10, Stückgut. D. „Ardennia" schwed. (—) von Gotenburg, Nic. Haye & Co., Kohlenhandel, Kohlen. D. „Aquila" dtsch. (Bagels) von Hamburg, Röning & Co., Hf. 2 Sch. 18. D. „Greenland" engl. (Christi) von Hamburg, Carl Scholle, Hf. 1 Sch. 7, Stückgut. D. „Herman" dtsch. (—) von Memel, Heinr. Gerhd. Fisser, Getr.-Anl., Getreide. „Seeleichter 90" (Bleise) von Hamburg, Nordd. Lloyd, Hf. 2 Sch. 18, Stückgut. „Seeleichter 163" (Lohmüller) von Hamburg, Nordd. Lloyd, Schleppschiff., Haf. 1 Sch. 9 a, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 17. Oktober:

D. „Messina" dtsch. (Rehbock) nach Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Stückgut. D. „Phoenix" dtsch. (v. Düsseln) nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. D. „Schwan" dtsch. (Oelrich) nach London, Herm. Dauelsberg, Stückgut. D. „Astarte" dtsch. (Bößler) nach Amsterdam, Gottf. Steinmeyer & Co., Stückgut. D. „Kersten Miles" dtsch. (—) nach Emden, Karl F. Klingenberg, Stückgut. MS. „Tanimbar" holl. (—) nach Newcastle, Drewes & Focke, Restladung. D. „Erna" dtsch. (—) nach Apenrade, Gottfr. Steinmeyer & Co., Koks.

Abgegangene Seeschiffe am 18. Oktober:

D. „Taranfan" engl. (—) nach Hamburg, Rab & Stadtl., Restladung. D. „Tulsa" amt. (—) nach Hamburg, Rab. & Stadtl., Restladung. D. „Oldenburg" dtsch. (—) nach Ostasien, Carl F. Klingenberg, Stückgut. D. „Odenwald" dtsch. (—) nach Westl. Südamerika, Carl F. Klingenberg, Stückgut. D. „Widau" dtsch. (Schmid) nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut. D. „Finkenau" dtsch. (Henning) nach Hamburg, Nic. Haye & Co., Stückgut.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen

am Donnerstag, dem 19. Oktober 1933:

Hafen I

D. Arucas, Ibis (2), Phadra, (6), Long Frode (3), Neptun, Orest, Electra (10), Greenland (7), Rize, H. A. Rolze (9), Irene (unterh. Dock), MS. Gaus (Fruchtsch.).

Hafen II

D. Aachen, Rabot, Ingo, Alrich (11), D. Liebenfels (12), Espana, Lumme (16), Geier (18), Abana, Goslar, Rio Bravo, Rio Panuco (Erzplatz), D. Rabenfels (Südm.).

Getreide-Anlage

D. Herman (Pier 3 Ost).

Hafen III

D. Wolfram, Ilmar, Justin, Ansgir (Duckdalben).

Holzhafen

D. Franken (Becker & Otten), D. Kresthanin (Steinbr. & Berninghausen).

Hohentorshafen

D. Kollskegg (Rud. Schnades), D. Stockholm (Rud. Schnades).

Industrie-Hafen

D. Reichenfels (Ubootshafen), D. Eifel, Helmond (Kali-Anl.), D. Kurbads (Louis Krages), D. Ardennia (Gebr. Roechling).

Werft

D. Lichtenfels (Dock 5), D. Rheinfels, Trifels (Werfthafen), MS. Weißenfels, Braunfels, D. Vorderland (Werfthafen).

Norddeutscher Lloyd, Bremen

„Akka" 17. 10. an Samos. „Alaya" 16. 10. ab Izmir n. Ceuta. „Alimnia" 16. 10. Ushant p. n. Dünkirchen. „Amsel" 16. 10. Gibraltar p. n. Rotterdam. „Anatolia" 18. 10. ab Hamburg n. Brevik. „Aquila" 18. 10. Bremerhaven p. n. Bremen. „Askania" 17. 10. ab Rouen n. Bremerhaven. „Avola" 17. 10. ab Novorossisk. „Cavalla" 16. 10. ab Piraeus n. Istanbul. „Chemnitz" 18. 10. ab Le Havre n. Calais. „Coblenz" 17. 10. ab Rotterdam n. Hamburg. „Donau" 18. 10. ab Yokohama n. Kobe. „Este" 18. 10. Vlissingen p. n. Colon. „Europa" 18. 10. ab Cherbourg. „Ingram" 17. 10. 48 Gr. Nord 30 Gr. West p. n. Bremen. „Isar" 16. 10. ab Colombo n. Belawan. „Main" 18. 10. Vlissingen p. n. Rotterdam. „Raimund" 17. 10. an Galveston. „Saale" 17. 10. ab Casablanca n. Le Havre. „S. Nevada" 17. 10. ab Funchal n. Lissabon. „S. Ventana" 17. 10. Vlissingen p. n. Boulogne. „Smyrna" 17. 10. ab Malta n. Piraeus. „Trave" 17. 10. ab Belawan n. Colombo. „Tübingen" 16. 10. ab Funchal. „Ulm" 17. 10. an Haifa. „Vancouver" (HAL) 17. 10. an Antwerpen.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Aachen, Abana, Alrich, Ansgir, Arucas, Eisenach, Franken, Goslar, Ilmar, Ingo, Justin, Rabot, Rio Bravo, Rio Panuco, Wolfram, Oder.

Bremerhaven: Agira, Berlin, Crefeld, Dresden, Gen. v. Steuben, Köln, Lippe, S. Cordoba, S. Morena, Werra, Wiegand, Witram.

Hamburg: Granbon.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Vormittags-Meldung

D. „Ariadne" 17. 10. in Königsberg. D. „Bellona" 17. 10. in Villareal. D. „Ceres" 17. 10. von Rotterdam nach Königsberg. D. „Egeria" 17. 10. von Rotterdam nach Stettin. MS. „Gauß" 18. 10. in Bremen. D. „Helios" 18. 10. von Bremen nach Antwerpen. D. „Hestia" 18. 10. Galata pass. n. Braila. D. „Klio" 18. 10. Quessant pass. n. Hamburg. D. „Neptun" 17. 10. in Bremen. MS. „Olbers" 18. 10. von Bremen nach Antwerpen. D. „Priamus" 17. 10. von Bergen nach [illegible] „[illegible]seus" 18. 10. in Bremen. D. „Triton" 18. 10. in Drontheim. D. „Sirius" 17. 10. in Leixoes. D. „The[illegible]" Rotterdam. D. „Uranus" 18. 10. in Hamburg. D. „Viktoria" 18. 10. in Bergen.

Nachmittags-Meldung

D. „Lander" 18. 10. in Bilbao. D. „Vesta" 18. 10. in Tarragona. D. „Vulcan" 18. 10. von Gdingen nach Danzig. D. „Latona" 18. 10. in Bilbao. D. „Saturn" 18. 10. von Pasajes n. Bilbao.

Argo Reederei Aktiengesellschaft

„Bussard" 17. 10. von Riga nach Memel. „Drossel" 17. 10. von Königsberg nach Rotterdam. „Fink" 17. 10. von Antwerpen nach Rotterdam. „Lerche" 18. 10. an Dalsbruk. „Optima" 17. 10. Brunsbüttel nach Abo. „Orla" 17. 10. an Raumo. „Schwalbe" 17. 10. pass. Holtenau n. Antwerpen. „Specht" 17. 10. an Kotka. „Strauß" 18. 10. an Kotka. „Taube" 18. 10. an Riga. „Visurgis" 17. 10. an Leningrad. „Zander" 17. 10. von Räffoe nach Bremen.

Deutsche Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Hansa"

„Goldenfels" 14. 10. in Jamnagar. „Lindenfels" 17. 10. in Port Said. „Rauenfels" 17. 10. v. Madras ausg. „Sonnenfels" 17. 10. in Bombay. „Stahleck" 17. 10. Ushant pass. ausg. „Trautenfels" 18. 10. in Rotterdam. „Uhenfels" 17. 10. von Madras heimk. „Wartenfels" 16. 10. Perim pass. heimk.

Unterweser Reederei Aktiengesellschaft

D. „Kellheim" 17. 10. von Galveston heimk.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft

MS. „Monte Sarmiento" 16. 10. Quessant pass. ausg. MS. „Monte Olivia" 16. 10. in Montevideo ausg. MS. „Monte Rosa" 17. 10. in Santos rück.

Waried Tankschiff Rhederei G. m. b. H.

MS. „Beaconstreet" 15. 10. von Bremerhaven n. Cristobal. TD. „Oder" 16. 10. an Stettin. MS. „F. J. Wolfe" 14. 10. von Hull n. Aruba. MS. „Persephone" 23. 10. in Fawley fällig. MS. „Calliope" 25. 10. in Antwerpen fällig. MS. „Hanseat" 16. 10. von Newyork n. Rotterdam. MS. „H. v. Riedemann" 14. 10. an Talara. MS. „Leda" 13. 10. von Aruba n. Bremerhaven. MS. „J. A. Mowinckel" 14. 10. von Aruba n. Southampton. MS. „Geo W. McKnight" 16. 10. von Talara n. Rotterdam.

United States Lines

D. „President Harding" 18. 10. ab Hamburg. D. „President Roosevelt" 18. 10. ab Newyork. D. „Manhattan" 18. 10. an Havre ostw.

Zusammenschluß in der Hohlglasindustrie

Berlin, 18. Oktober. Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit:

Die seit Jahren bestehenden außergewöhnlichen schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse in der Weißhohlglas-Industrie hatten den Reichswirtschaftsminister veranlaßt, Einigungsverhandlungen durch einen Sonderbeauftragten einleiten zu lassen. Die Verhandlungen haben dazu geführt, daß sich fast alle kleineren und mittleren Weißhohlglasbetriebe zusammengeschlossen haben, um eine Marktbereinigung herbeizuführen. Fern geblieben sind der einstweiligen Vereinbarung im wesentlichen einige Großfirmen. Der vorläufige Zusammenschluß war bis zum 15. Okt. 1933 befristet. Um ein Auseinanderfallen der vorläufigen Marktregelung zu verhindern, hat der Reichswirtschaftsminister die bisher außenstehenden Betriebe bis zum 15. November 1933 dem Hohlglaskartell angeschlossen. In dieser Zeit soll versucht werden, eine Einigung unter allen Hohlglasherstellern herbeizuführen.

Warenmärkte

Bremer Cifgetreide

Bremen, 18. Oktober. Weizen Manitoba I Okt. 4,40, Nov. 4,42½, Manitoba II Okt. 4,30, Nov. 4,32½, Barusso 79 kg Okt. 3,75, Nov. 3,77½, Bahia Blanca 79 kg Okt. 3,72½, Nov. 3,77½, Gerste Donau Okt. und Nov. je 2,45, Russen 63/4 kg schwimmend 2,52½, Okt. 2,52½, Nov. 2,55, Plata 64/5 kg Okt. und Nov. je 2,80, Mais Plata loko 2,75, schwimmend 2,77½, Okt. 2,80, Nov. 2,85, Donau Galfox Okt. 2,82½, Nov. 2,87½, Roggen Plata 72/3 kg Okt. und Nov. je 285. Ausfuhrscheine zur Einfuhr von Gerste, Mais, Dari: per Okt. 123¾.

Bremer Getreidebericht

Bremen, 18. Oktober. Weizen Manitoba I 4,10, Gerste Deutsche 8,75, Russen 8,65, Hafer Pom.-Meckl. Weißhafer 53/4 kg neuer Ernte 8,00, do. Schleswig-Holstein 54/5 kg 8,00, Mais La Plata ab Bremen und Brake 8,90 verkehrsfrei. Tendenz ruhig.

Berliner Produktenbericht

An dem ruhigen Verlauf der Großmärkte für den deutschen Nährstand hat sich auch heute nichts geändert. Der Umschlag von Brotgetreide für Rechnung des Konsums unbedeutend und die Preise selbst ohne Bewegung. Export geht nur noch vereinzelt, so ist Roggen und in kleinsten Partien auch Weizen nach Dänemark gehandelt, doch sind diese Abschlüsse unrentabel. Auch in Austausch-Scheinen ist eine merkbare Beruhigung eingetreten. Der Markt für Weizenscheine stagniert, auf Basis von 151 RM. für Oktober-Scheine, 151,50 für November-Scheine und 152,50 für Dezember-Scheine fehlen Abgeber, während die um 0,50 Mark höher liegenden Forderungen nicht bewilligt werden. Roggenscheine notierten 123,50, 124 und 125 Mark Br. Mehle blieben vernachlässigt. Abforderungen stockten fast ganz. Man versucht mit allen Mitteln, von der Ware abzukommen. Das Angebot in Kleie blieb seitens der Mühlen nach wie vor vorsichtig. Gerste wurde wieder sowohl in Brausorten, als auch Futtersachen geboten. Die Spanne bis zu den Forderungen war aber noch nicht zu überbrücken. Geschäft blieb darum hier wie für Hafer, in dem ausreichendes Offertenmaterial vorlag, klein.

Amerikanische Baumwolle

Mittwoch, 18. Oktober (Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

	Bremen	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Loko: 10.57	Voriger Schluß	—.—/—	10.00/97	10.11/06	10.28/27	10.42/38	10.54/52
(vorige Notierg. 10.14 cents)	Eröffnung	—.—/—	10.25/22	10.32/30	10.46/44	10.63/62	10.78/76
	13 Uhr	—.—/—	10.26/24	10.32/31	10.48/45	10.63/62	10.79/76
	16.20 Uhr	—.—/—	10.28/22	10.34/31	10.49/46	10.64/63	10.79/78
	Heutiger Schluß	—.—/—	10.43/37	10.51/46	10.64/59	10.77/72	10.88/83
	Abrechnungspreise 13 Uhr	10.10	10.25	10.32	10.47	10.63	10.78

	Liverpool	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Loko: 5.48	Voriger Schluß	5.20/—	5.21/—	5.22/—	5.26/—	5.30/—	5.33/—
(Vorige Notierg. 5.30 pence)	Eröffnung	—.—/—	—.—/—	5.30/—	5.34/—	5.38/—	5.41/—
	Heutiger Schluß	5.28/—	5.28/—	5.29/—	5.33/—	5.37/—	5.40/—

	New York	Okt.	Dez.	Jan.	März	Mai	Juli
Loko: 9.35	Voriger Schluß	9.12/—	9.26/27	9.32/—	9.47/48	9.63/—	9.77/—
(Vorige Notierg. 9.45 cents)	Eröffnung	—.—/—	9.25/26	9.30/31	9.46/47	9.60/—	—.—/—
	11.00 Uhr	—.—/—	9.40/—	9.47/48	9.61/—	9.75/—	9.91/—
	Heutiger Schluß	9.01/—	9.16/—	9.21/—	9.36/—	9.50/—	9.65/66

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 7.03	Sakellaridis						
	Okt.	Nov.	Jan.	März	Mai	Juni	Juli
Vor. Schluß	6.65	6.75	6.85	6.93	7.02	7.10	7.10
Heute Schluß	6.69	6.79	6.89	6.98	7.06	7.14	7.14
Loko: 6.18	Ashmouni						
Vor. Schluß	5.89	5.93	5.95	6.01	6.08	6.15	6.15
Heute Schluß	5.95	5.99	6.02	6.08	6.15	6.22	6.22

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

	Sakellaridis				Ashmouni				
	Nov.	Jan	März	Mai	Okt	Dez.	Febr.	April	Juni
Vor. Schluß.	12.46	12.81	13.25	13.57	10.07	10.17	10.42	10.66	10.90
Heut. Schluß	12.58	12.94	13.37	13.70	10.22	10.29	10.54	10.77	11.01

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute infolge der Stützungskäufe der amerikanischen Regierung sehr stetig 17 bis 25 Punkte höher. Vereinzelt etwas mehr Angebot wurde bei anhaltend angeregtem Kaufinteresse glatt aufgenommen und die Kursbewegungen hielten sich während des ganzen Vormittags in engen Grenzen. Der Markt schloß um 12.30 Uhr ruhig unverändert bis 2 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Nachmittag: Der Nachmittagsverkehr eröffnete mit gleichmäßig verteilter Nachfrage gut behauptet unverändert bis 2 Punkte höher. Im Verlauf wurde die Nachfrage anfänglich ziemlich ruhig, um später dann wieder wesentlich lebhafter zu werden. Die Kurse zogen daher erneut an. Der Markt schloß fest 5 bis 15 Punkte über den Nachmittagseröffnungsnotierungen.

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete ruhig und leicht fallend. Vereinzelte Sicherungen. Wöchentlicher Wetterbericht günstig. Aber später stieg der Markt auf starke Kauforders. Government-Käufe Juli geschätzt auf 30 000 Ballen. Berufsspekulanten kaufen. Fixerdeckungen. Bericht, das Pflanzer Baumwolle zurückhalten, angesichts des Darlehns-Angebots. Später williger infolge Glattstellungen.

Nachmittags stetiger infolge Preis-Fixierungen des Handels. Berichte über sich bessernde Textilmärkte. Aber später gab der Markt wieder nach. Erneuerung der Glattstellungen. Flauheit der Fondsbörse.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

besserte sich nach der Eröffnung, gab aber wieder nach. Glattstellungen. Der Markt schloß kaum stetig 10 bis 13 Punkte niedriger. Umsätze 300 000 Ballen

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 18. Oktober 1933

Baumwolle: (Locopreise per lb) Tendenz ruhig

American Middl. Univers. Stand. 28 mm st no	10,65	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,65	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,20	d

Reis:

Anhaltend gutes Inlandsgeschäft mit Italiener-Reis. Im übrigen hat sich weder hier noch im Osten an der herrschenden Marktlage etwas nennenswertes geändert.

1 Burmah R O	per loco	ab Mühle	RM 9,80
2 Bassein 00/0	per loco		RM 10,60
3 Moulmein 000	per loco		RM 12,70
4 Arracan 00/000	per loco		RM 10,80
5 Siam 000	per loco		RM 12,70
6 Siam 0000	per loco		RM 14,70
7 Patna 000	per loco		RM —,—
8 Bruchreis I	per loco		RM 8,20
9 Bruchreis II	per loco		RM 7,85
10 Italiener	loco ab Lager verz.		RM 10,75
11 Extra Fancy Bluerose	loco ab Lager verz.		RM 18,30

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, inl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 25 Pfg per 50 kg hinzu.

Gewürze:

Da Anregungen nicht zu verzeichnen sind, liegt der Markt weiter ruhig und fast ohne Umsätze. Am Lokomarkt nennt man unveränderte Forderungen.

1 Weisser Muntok	74	12 Cassia vera I	65
2 Weiss. Bat. Muntok	75	13 Cassia vera II	44
Schwarz. Lampong	49	14 Japan Ingwer	37
4 Schwarz. Singapore	50	15 Cochin Ingwer	56—70
5 Tellicherry	68	16 Macisbl. Banda	295
6 Piment	35	17 Macisnüsse	78-126
10 000—0	94—76	18 Nelken Sansib.	67
8 Canehl I—IV	72—68	19 Lorbeerlaub	22
9 Cardamom Malabar	296	20 Holländ. Kümmel	50
10 Cassia lignea	25	21 Gelbe Senfsaat	32—34
11 Cassia flores	74	22 Vanille Bourb.	7—15

In RM per 100 kg unverzollt, Vanille per 1 kg. loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Hülsenfrüchte:

Für Othenashis neuer Ernte ist die Tendenz weiter rückläufig und da auch Donau-Bohnen billiger offeriert werden, ist die Unternehmungslust etwas gehemmt. Schmalsbohnen liegen allerdings sehr fest und auch für grüne und für Viktoria-Erbsen zeigt sich unvermindert gutes Interesse. An den Lokoforderungen hat sich nichts geändert.

1 Schmalzbohnen	36—37	10 gelbe Erbsen ges.	29
2 Langbohnen	31½	11 gelb. Splitt Erbsen	24½
3 Mittelbohnen	19½	12 kleine Russen Linsen	15
4 Othenashis	22	13 mittl. Rus. Lins.	17
5 Chile-Bohnen	20	14 gr. Rus. Lins.	18-21
6 gr. Erbs. m. Schale	19½-22½	15 Chile Linsen faq.	19
7 gelbe Viktoriaerbs.	22½—26	16 Chile Linsen extra lange	21
8 grüne Erbsen gesch.	28½		
9 gr Splitt Erbsen	27		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Kautschuk-Effektiv-Markt: Tendenz ruhig

Sheets	loco	3 15/16
Sheets	per Nov./Dez.	3 15/16
Sheets	per Dez./Jan.	4

Preise in Pence per lb

Schmalz: (Preise per 100 kg) Tendenz: stetig

American Steamlard, transito ab Kai	$ 17,75
American Purelard, raffiniert, per vier Kisten a 25 kg netto, verschiedene Standardmarken transito ab Kai	$ 18,50-19,00
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Markt „Kreuz", verzollt ab Zollstadt	RM 155,00

Brasil-Kaffee:

Brasil-Offerten unverändert. Schweden bekundet etwas Nachfrage für feinere Sorten. Am Lokomarkt herrscht befriedigendes Abzugsgeschäft.

1 Santos extra special	35—37	4 Santos superior	29—32
2 Santos extra prime	34—35	5 Santos good	25—29
3 Santos prime	32—34	6 Rio und Minas	23—27
		7 Minas	25—29

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener zentralamerikanischer Kaffee:

Markt- und Preise unverändert.

1 Salvador	45—68	3 Costa Rica	46—120
2 Guatemala	46—76	4 Maragogype	56— 90

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Rohkakao:

Bei ruhiger Tendenz notieren: Accra gf. Haupternte loko RM. 14.25—14.50, neue Haupternte Dez.-Febr.-Abl. 19/9 bis 20/— cif. Lagos faq alte Haupternte loko RM. 14.00—13.75. Neue Ernte Nov.-Jan.-Abl. 18/6 bis 18/3 cif. Sup Thome auf Approbation Okt.-Dez. 23/— cif. Sup Bahia Okt.-Nov. 21/6 c. u. fr. Plantation Trinidad erste Marken, Okt.-Nov. 27/—, Jan.-März 26/6 c. u. fr. Sup Epoca Arriba Okt.-Nov.-Abl. etwa 10.50 Dollar c. u. fr.

Kakaohalbfabrikate:

Markt- und Preislage unverändert.

Zucker:

Terminmarkt stetig bei leicht erhöhten Kursen, aber geschäftslos. Effektivmarkt ruhig-abwartend, Preise unverändert.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Nov./Dez.	sh	7,3¾
Tschechische Kristalle Feinkorn per	sh	—

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 18. Oktober (10 Uhr). 3. März 25 G, 5. Mai 25 G, 7. Juli 25 G, 9. Sept. 25 G, 12. Dez. 25 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 18. Oktober (10 Uhr). 12. Dez. 23½ B, 21½ G, 3. März 21½ G. Tendenz: Alter Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14,700 kg netto).

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 18. Oktober (12.30 Uhr). 3. März 25 G, 5. Mai 25 G, 7. Juli 25 G, 9. Sept. 25 G, 12. Dez. 25 G. Tendenz: Neuer Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 18. Oktober (12.30 Uhr). 12. Dez. 23½ B, 21½ G. Tendenz: Alter Kontrakt.
Superior Santos, in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (gleich 14,700 kg netto).

Magdeburger Zuckertermninotierung

Magdeburg, den 18. Oktober 1933

	Brief	Geld
1. Januar	4,40	4,30
2. Februar	4,50	4,40
3. März	4,60	4,50
5. Mai	4,90	4,80
6. Juni	—	—
7. Juli	—	—
8. August	5,20	5,10
9. September	—	—
10. Oktober	4,25	4,00
11. November	4,25	4,10
12. Dezember	4,25	4,20

Tendenz: ruhig
Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker netto, einschl. Sack, frei Seeschiffseite Hamburg

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	31,25	—
per Oktober	—	—
per Oktober/November	—	—
per Oktober/Dezember	31,40	31,50
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig
Notierungen in RM für 50 kg Weißzucker (einschl. M 0,50 für Sack und M 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 18. Oktober 1933

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per Okt.	4,37½
Manitoba I	per Nov.	4,37½
Manitoba II	per Okt.	4,27½
Manitoba II	per Nov.	4,27½
Rosafé	79 kg per Nov.	3,72½
Barusso	79 kg per Nov.	3,72½
Bahia	79 kg per Nov.	3,70
Hardwinter 1 Gulf		4,32½
Canada Western Amber Durum II	per Okt.	4,32½

Roggen:

La Plata	72/73 kg per Nov.	2,80
Canada Western II	per	—,—
Südrussischer	kg per	—,—

Gerste:

Donau	60/61 kg per Nov.	2,45
Russen	64/65 kg per lad./geladen	2,55
La Plata	72/73 kg per Nov.	2,75

Mais:

La Plata	per Okt.	2,70
La Plata	per Nov.	2,75
Donau-Galfox	per Okt.	2,65

Hafer:

La Plata Unclipped faq.	46/47 kg per Nov.	2,85
La Plata Clipped	51/52 kg per Nov.	3,02½

Weizenkleie:

Pollards	per Okt.	2,60
Bran	per Okt.	2,60

Metalle

Berliner Metallbörse

Berlin, 18. Oktober (Amtlich)

	Kupfer (Tend.: stetig) Brief	Geld	Bez	Blei (Tend.: lustlos) Brief	Geld	Bez	Zink (Tend.: lustlos) Brief	Geld	Bez.
Januar	42½	42	—	16½	15½	—	21¾	21¼	—
Febr.	42¾	42¼	—	16¼	15¾	—	22	21½	—
März	43	42¾	—	16½	15¾	—	22¼	21½	—
April	43½	43	—	16¾	16	—	22½	21½	—
Mai	44	43¼	—	16¾	16	—	22¾	21¾	—
Juni	44	43½	44	17	16¼	—	23¼	22	—
Juli	44¼	44	—	17½	16½	—	23½	22¼	—
August	44¾	44¼	—	17½	16½	—	23¾	22½	—
Sept.	45	44¾	—	17¾	16¾	—	23¾	23¼	—
Oktob.	41¾	41½	41¾	16	15¼	—	21¼	20¾	—
Nov.	41¾	41½	41½	16	15¼	—	21½	21	—
Dez.	42	41¾	—	16¼	15½	—	21½	21	—

Berliner Metalle

Amtlich. Berlin, den 18. Oktober 1933

	RM für 100 kg
Elektrolytkupfer, (wirebars) prompt. cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam	49¾
Original-Hütten-Aluminium 98-99%, in Blöcken	160
in Walz- oder Drahtbarren	164
Reinnickel, 98—99%	330
Antimon-Regulus	39—41
Silber in Barren, ca. 1000 fein per kg	35—38

Hamburger Altmetalle: Unverändert.

Londoner Metallbörse

London, 18 Oktober. (Amtl. Schluß)

	£		£
Kupfer (per Tonne) Tendenz stetig		**Aluminium** (p. To.) Inland*	100
Standard per Kasse	33 5/16—¼	Ausland*	—
do. 3 Monate	33 5/8—7/8	**Antimon Regulus** (per Tonne)	
do. Settl. Preis	33¼	Erzeuger-Preis*	39—40
Electrolyt	35½-37½	chines. per*	22¾—23
best selected	35½-36¾	**Quecksilber*** (per Flasche)	9½—10
strong sheets	64	**Platin*** (p. 20 Ounc.)	7¾
Elektrowirebars	37½	**Wolframerz** c. i f.* (sh per Einheit)	24½-25½
Zinn (per Tonne) Tendenz fest		**Nickel**, Inländ.* (per Tonne)	225—230
Standard per Kasse	224-224⅛	do Ausland* (p. To)	225—230
do. 3 Monate	223 5/8—224	**Weissbl.** I. C Cokes 20x24 f. o b Swansea* (sh p box of 108 lbs)	16—16½
do. Settl. Preis	224	**Kupfersulphat** f. o. b.* (per Tonne)	16—16⅛
Banka*	229½	**Clevel. Gusseisen** Nr. 3, f. o. b Middlesborough* (sh p To.)	—
Straits*	230	**Silber** (Pence per Ounce)	18 5/16
Blei (per Tonne) Tendenz träge		do. Lieferung Ounce	18⅛
ausl. pr. offiz. Preis	11 11/16	**Gold** (sh und pence per Ounce)	132/0½
do. pr. inoffiz. Preis	11 5/8—¾		
do. entf. Sicht. off Pr.	12		
do. entf. S. inoff. Pr.	11 15/16—12		
do Settl. Preis	11¾		
Zink (per Tonne) Tendenz träge			
gewöhnl. pr. offiz. P.	16 5/16		
do. pr. inoffiz. Preis	16¼—⅜		
do. entf. Sicht. off. Pr	16 9/16		
do. entf. St. inoff. Pr.	16 9/16—5/8		
do. gew. Settl. Preis	16⅜		

* inaktive Notier.

Londoner Goldpreis

Berlin, 18. Oktober. Der Londoner Goldpreis beträgt am 18. Oktober 1933 für eine Unze Feingold 132 sh ½ d gleich 86.6854 RM., für ein Gramm Feingold demnach 50.9428 pence gleich 2.78700 RM.

Amerikanischer Funkdienst

wtb. Newyork, 18. Okt., (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor. Not.		Heute	Vor. Not
Tägl. Geld	¾%	¾%	Talg. extr.	3⅛	3⅛
Bankakz.			Bw'saatöl I.	3,90	4,00
90 Tg. Brf.	¼	¼	do. Okt.	3,90	4,00
90 Tg. Geld	⅛	⅛	do. Dez.	4,20	4,27
Pr. Hdlw.			do. Jan.	4,28	4,34
niedr. Satz	1¼	1¼	do. März	4,52	4,59
höchst. Satz	1½	1½	Petr. St WC	16,25	16,25
Wechs. auf			do. St. W. T.	12,25	12,25
Lond. Cbl.	4,51½	4,58	do. Mid. Co.	1,05	1,05
do. 60 Tg.	4,50 9/16	—	do. P. Rohöl	2,00/2,20	2,00/2,20
Paris	5,53	5,74½	Rohzuck. T.	willig	fest
Brüssel	19,70	20,45	do. Dez.	1,15	1,21
Rom	7,47	7,74	do. Jan.	1,15	1,21
Madrid	11,85	12,30	do. März	1,20	1,26 1,27
Bern	27,37	28,45	do. Mai	1,25/26*	1,30 1,31
Amsterd.	57,10	59,20	do. Juli	1,30	1,36
Stockholm	23,35	23,70	do. Sept.	1,35	1,40/42*
Oslo	22,75	23,10	Terpentin	45	44½
Kopenhag.	20,20	20,52½	do. Savann.	40	39½
Prag	4,38	4,32	Weizen, Rt.	85¼	82¼
Wien	16,75	16,25	do. Hartw.	87¾	84⅞
Budapest	26,75	26,50	Mais, loco	45	43⅞
Belgrad	2,08	2,05	W'mehl, n.	6,00	6,00
Athen	0,83½	0,82½	do. höchst	6,20	6,20
Japan	27,00	27,25	Getrl. Engl.	1,3—2	1,3—2
Buen. Aires	35,80	37,10	do. Kontin.	4¼—6	4¼—6
Rio de Jan.	8,47	8,47	Chicago		
Berlin	33,95	34,85	Gerste	38—66	38—66
Silb., ausl.	36,75	36,25	Weizen, Td	stramm	stramm
Kakao Td.	stetig	fest	do. Sept.	—	—
do. Dez.	3,72	3,74	do. Dez.	78¼—⅛	74⅞
do. Jan.	3,80	3,82	do. Mai	81¾—⅝	78⅞
do. März	3,96	3,98	do. Juli	80—79¾	77
do. Mai	4,10	4,11	Mais, Td.	fest	stramm
do. Juli	4,25	4,26	do. Sept.	—	—
do. Sept.	4,42	4,42	do. Dez.	43	41⅞
Kaffee, Td.	stetig	fest	do. Mai	49⅞	48¼
do. Sant. 4	8¾	8¾	do. Juli	51¾	50
do. Dez.	7,84 n	7,86 n	Hafer, Td.	fest	stramm
do. Jan.	—	—	do. Sept.	—	—
do. März	7,95 n	7,97	do. Dez.	29⅞	28½
do. Mai	8,00	8,02	do. Mai	33½	32½
do. Juli	8,07 n	8,08	do. Juli	32	30½
do. Sept.	8,27 n	8,2? n	Roggen, T.	stetig	stramm
Tagesums.	5000	15000	do. Sept.	—	—
Kaffee Rio 7	7	7¼	do. Dez.	51½	52¾
do. Dez.	5,46	5,45	do. Mai	58¼—½	59¾
do. Jan.	—	—	do. Juli	58¾	58
do. März	5,54 n	5,57	Schmalz, T	stetig	stramm
do. Mai	5,60 n	5,62	do. Okt.	5,00 G	5,05 G
do. Juli	5,65 n	5,67	do. Dez.	5,12½	5,15 G
do. Sept.	5,70 n	5,72	do. Jan.	5,70 G	5,65 G
Tagesums.	5000	9000	do. März	—	—
B'wolle, Td	stetig	stramm	Speck	—	—
do. N'orl. l.	8,96	9,04	Schweine		
do. loco	9,35	9,45	leichte, ndr.	4,40	4,40
do. Okt.	9,01	9,12	do. höchste	4,60	4,60
do. Nov.	9,08	9,19	schwer. nd.	3,75	3,75
do. Dez.	9,16	9,26/27	do. höchste	4,35	4,35
do. Jan.	9,21	9,32	zuf. in Chic.	15000	20000
do. März	9,36	9,47/48	do. i. West.	58000	74000
do. Mai	9,50	9,63	Winnipeg	fest	fest
do. Juli	9,65/66	9,77	Weiz., Okt.	58	57½
do. Aug.	—	—	do. Dez.	58¼	58
do. Sept.	—	—	do. Mai	63⅛	63
Zufuhren			Hafer, Okt.	29⅛	29¼
i. Atl. u. Gol.	62000	82000	do. Dez.	30⅛	30¼
Kupf., el. l.	7½ B	7¾ B	do. Mai	33⅛	33½
do. 30/90 T.	7½ B	7¾ B	Rogg., Okt.	39	—
Zinn, loco	46,62	46,87	do. Dez.	40	41½
Blei, loco	4,10	4,25	do. Mai	44⅛	45⅞
Zink, loco	4,70	4,75	Gerste, Okt.	32⅛	32½
Weißblech	4,65	4,65	do. Dez.	33⅛	33¾
Roheis. N. 2	19,77	20,27	do. Mai	37¼	37½
Roheis. N2p	18,50	18,50			
Schmalz	5,80	5,90			

*) Geld- und Briefnotierungen

BREMER BÖRSE

vom 18. Oktober

Bank-Aktien

		18. 10.	17. 10.
D.-D. Bank	0	43	43
Dresdn. Bank	0	50 G	50 G
Geestm. Bank	0	25 G	25 G
Old. Landesb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	43 G

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

		18. 10.	17. 10.
Br. Veges. F.	0	65½ G	65½ G
Br. Schlepp.	0	16 G	16 G
Dampf. Hansa	0	17 G	—
Hamb. Am P.	0	10 G	—
Hochsee Wieting			8 G
Nordd. Lloyd	0	10½ G	—
„Norusee" D. H.	0	32½ G	32 G
„Neptun" Dt. D. G.		—	—
Unterw. Reed.	0	37 B	36 B

Industrie-Aktien

		18. 10.	17. 10.
Allg. Gas El.	?	90 G	—
Atlas-Werke	0	32 B	32 B
Bremer Besigh.	6	73 G	—
Br. Chem. Hud.	12	119 B	120 B
Br. Zigarren.	0	36 B	36 B
Br. Papp u. W.	0	46 b	45 G
Br. Rolandm.	10	100 G	101 G
Brem. Silberw.	12	—	149 B
Br. Straßenb.	5	67	68 B
Br. Tauwerk.	0	—	—
Brem. Vulkan	6	70 B	—
Brem. Wollk.	10	152 B	151¾
Dtsch. Linol.	0	31½ G	—
Hansawerke	8	100 G	100 G
Hans. Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	4	80 G	79 G
Jute Bremen	0	73½	73½
Nordd. Steing.	0	70 B	71 B
Reis- u. H. A.-G.	5	76 b	76½
Schiffb. Utw.	0	—	—
Straßenb. Brhv.	0	10 B	10 B
Ver. Werkst.	0	31½ G	31½ G
Wendt's Cig.	0	45 G	45 G

	18. 10.	17. 10.
All. & Mag.	—	—
D. An Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	18. 10.	17. 10.
Br. Tauwerkl. 03	—	—
Delm. Linolfabrik.	91½	91½ G
Dt. Lin.-W. Berlin	91½	90 G
Dt. Lin.-W. Hansa	91½	91½ G
Ndd. Steingut Br.	91½	91
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

	16. 10.	17. 10.
Brem. Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl.-Sch. kleine Stücke	74¼	72½
Brem. Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ⅛ Abl.-Sch. große Stücke	74½	72 G
Brem. Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	10½ G	10½ G
Br. Doll.-Anl. kl.	53 B	54½ B
do. große	54½	53 B
Dtsch. Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ⅛ Ablös.-Schuld.	—	—
Goldmk.-Anl. der Staatl. Kreditanst Oldenburg	90 G	90 G
v. 1927 Ser. I u. III	88¾	88¾
v. 1927 Ser. II	89 G	89 G
v. 1928 Ser. IV	89 G	89 G
v. 1928 Ser. V	89 G	89 G
v. 1928 Ser. VI	88¾ G	89 G
Komm. v. 1926	82 G	82
do. Ser. II	83¼	83¼
do. Ser. III	82 G	82
Wertb. kl. 35	—	—
do. gr. 32	—	—
do. gr. 35	—	—

	18. 10.	17. 10.
Hamburger Anleihe Abl. mit	—	—

Steuergutscheine

fällig	18. 10.
1934	100¼ G
1935	93¼ G
1936	85⅝ G
1937	80⅝ G
1938	77¼ G

7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—
6% do. Schatzanweis.	—

Hamburger Wertpapierbörse

vom 18. Oktober
Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

Comm. u. Privatbank	41
Vereinsbank	148½
Hypothekenbank	64
Westholst. Bank	124
Bugsier-Reederei	135
Flensb. D. 69	—
Hansa	17
Nordd. Lloyd	10⅝
Paketfahrt	10⅛
Hamb.-Südamer.	20½ G
Woermann-Linie	19 B
Hamb. Hochbahn	64
I. G. Farben	118¾
Guano	50
Hamb. Elektr.	99
Alsen Cement	104
Breitenb. Cement	46
Hemmoor	104
Schwart. Honig	45
Atlas-Werke	—
Karstadt	1¼
Stader Leder	95
Wiemann	138
Bremer-Bes.-Öl	73
Thöri	72
Harb. Gummi	20 B
Bavaria	114 G
Bill-Brauerei	122 G
Ostwerke	89½
Reis- u. Handels	74 G
Neu-Guinea	90
Otavi	10
Salitrera	2½ B

BERLINER BÖRSE

vom 18. Oktober

Festverzinsl. Werte

Staatsanleihen u. Rentenbriefe

	18. 10.	17. 10.
Ablösg. 1-90000	78⅛	77
do. ohne Ausl.	12¼	11,70
6% Reichs-Al. 27	88¾	89
6% Reichs-Al 29	99¾	99⅞
5½% Young-Anl.	86	85,90
6% Dt. Wtb. 35 gr.	69½	68¾
6% do. kl.	101	101
6% Pr. St.-Anl. 28	101⅜	100
6% Prß. Schätze 30	100	100
6% Bayern v. 1927	89¼	91¼
6% Brschwg. v. 1928	85	85
4% Schutzgebiete	7,95	7,70 G
6% Dt. Reichsp. I	—	—
6% do. II	100,30	100,30
6% Reichsb. Schät.	98	98
6% Pr. Ldrbk. 1—2	89	88½
6% „ 3—4	89	88½
6% „ 5—6	89	88

Stadtanleihen

	18. 10.	17. 10.
6% Bln. Goldsch. 26	72½	72½
6% do. Vkr. Anl. 28	69	68½
6% Frkft. Schätze	71½	70¾
6% Kölner Schätze	65	64¾
7½% Bln. Pfdbr.-A.	89	88½

Oeffentliche Kreditanstalten

	18. 10.	17. 10.
Dt. Komm. Auslos-Scheine I	75½	75½
Dt. Komm Auslos-Scheine II	94¾	96
6% Dt. Komm. Sch. 31	96	96
6% Hann. Landeskredit v. 1926/27	87½	87½
6% Old. Staatl. 25	—	—
6% do Serie 1-3	—	—
6% do 2	—	—
6% do 4	—	87¾
6% do 5	—	89
6% do Komm 1	—	—
6% do Komm 2	—	83½
6% do Komm 3	82	—
5½% do Liquid.	83½	83
5% Pr. Lndpfbr S 4	88	88
6% do S 11	88	88
6% do S 17-18	87½	88
6% do S. 21	87¾	87¾

Oeffentliche Kreditanstalten

	18. 10.	17. 10.
6% Pr Ztrst. R. 23	96½	96¾
6% do R. 24	85	85
6% do R. 25/27	84	—
6% do R 28	84	—
6% Ldschftl Zentr. Goldpfdbr.	80	79¼
6% Ostpr. ldschftl Goldpfdbr	76½	76⅛
6% Schlesw. Holst. ldsch Goldpfbr 24	78	77½
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	—	—

Hypotheken-Banken
a) Pfandbriefe

	18. 10.	17. 10.
6% Braunschweig Hann. v. 1929	88	87½
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	86½	86
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	85½	85½
6% Meininger Hypoth Bank R 5	88	87½
6% Pr Pfandbr.-Bank Em. 50	87¾	87½
6% Rhein Westf. Bdkr. 4, 6, 10, 12	87	86½
6% Pr. Centralb. 28	85½	85¼
6% Pr. Hypoth. I. 5	85¾	85

b) Kommunal-Obligationen

	18. 10.	17. 10.
6% Mein. Hyp.-Bk Komm. 14, 16, 21	79½	78¾
6% Pr Ctr. Bod Komm. S 26 28	78½	—
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom S 4-6	82	80⅞

Sachwerte

	18. 10.	17. 10.
5% Roggenrenten-Bank Rog 1-11	—	6,10
5% Roggenrenten-Bank Rog 12-18	6,10	6,00
6% Zuckerkredit	89	98

Industrie-Obligationen

	18. 10.	17. 10.
6% Dt Linolwerke	91½	91½
6% Klöcknerwerke	—	84½
6% Thür Elek Lief.	82½	82⅛
6% Verein. Stahl	63	61

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brf.
1933	—	—	—	—
1934	99⅝	100⅜	—	—
1935	97⅞	98⅞	95⅞	96⅝
1936	—	95¾	94⅛	94⅞
1937	92⅛	93⅛	90⅝	91⅝
1938	91⅛	92¼	90¼	91
1939	89⅞	90⅞	88⅛	88⅞
1940	88⅞	89⅞	87⅞	88⅞
1941	87½	88⅞	—	—
1942	87⅛	88⅛	87⅛	87⅞
1943	86⅞	87¾	—	—
1944	86⅞	87¾	86¼	87⅝
1945	85⅞	87¾	86½	87⅞
1946	85⅞	87¾	86½	87⅞
1947	85⅞	87¾	86½	87⅞
1948	85⅞	87¾	86½	87⅞

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	51¾	52¾
1946/48	51¼	52¼

Steuergutscheine

fällig	18. 10.	17. 10.
1934	100¼	100¼
1935	97¼	93¼
1936	85⅝	85⅞
1937	80⅞	80⅞
1938	77¼	77¼
Steuersch.-K	87,30	87,30

Ausländische Staatsanleihen

4½% Oest. St 14	10,60	10,70
4½% Ung. St 13	5,00	4,70
4½% Ung. St 14	4,15	4,20
4% Mexik. abg.	3,05	3⅛
5% Mexik. abg.	—	6,80

Aktien

Verkehrsw.

		18. 10.	17. 10.
A. G. f. Verk	0	40¼	40
Allg. Lok.-Kr	0	73	72¼
Reichsbahn	7	99½	99½
Hamb.-Am.-P.	5	10	10¼
Hamb. Hochb	7	64⅛	63
Hamb. Süd D.	0	21¾	21½
Hann. Ueberl.	6	—	—
Hansa Dmpf	9	17	17
Lübeck-Büch	0	—	—
Nordd. Lloyd	0	10⅝	10⅝
Schles. Dmpf	0	—	—

Banken

		18. 10.	17. 10.
Allg. D. Cr.-Anst	0	40⅝	40
Bank für Brau	11	82⅞	82¼
Bayr. Hyp. Wb	5	62¾	63
Bayr. Ver.-Bk	5	—	100
Berl. Handlsg.	5	83	83
Comm. u. Priv.	0	41⅛	41
Dt. Asiat. Bk.	0	—	—
D.-D. Bank	0	42½	42½
D. Uebers.-Bk.	0	24	24
Dresdner Bank	0	50½	50½
Mein. Hyp.-B.	6	—	—
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	3	—	—
Oestr. Cred. sh	0	—	—
Reichsbank	12	148¼	146⅞

Industrie

		18. 10.	17. 10.
Accumul.-F.	12	162¼	162¼
Adler P. Zem.	0	—	—
A. K. U.	0	28⅞	29¼
Allg. Elekt.-G.	7	18¼	18
Alsen P. Zem.	3	—	104
Ammend. P.	6	—	—
Ankerwerke	8	—	—
Aschff. Zellst.	0	19½	—
Atlas-Werke	0	—	—
Balcke M.	4	—	27
Banning M.	4	—	—
Barop. Walzw.	0	—	—
Bayr. Motor.	0	122½	121⅝
Bemberg J. P	0	40	41¼
Berger Tiefb.	12	136	137
Bergm. Elekt.	0	—	—
Berl.-Gub. Hut	8	89	—
Berl. Karlsr.	0	69	68¼
Berl. Masch.	0	52¾	53¼
Beton-Mon.	4	75	72¾
Braunk., Bri.	10	148½	—
Brem. Besigh.	6	—	—
Br. Gas- u. El.	7	—	—
Bemer Vulk.	6	—	—
Bremer Wollk.	10	149	—
Buder. Eisen	0	63⅛	63
Capito & Klein	0	—	—
Charl. Wasser	5	69¾	69¾
Co. Hispano	4	—	150
Conc. Spinn.	0	—	—
Cont. Gummi	8	128	128½
Cröllwitz Pap.	0	—	—
Daiml. Benz	0	27⅞	27¼
Dt. Atlant. Tel.	8	95	92½
Dt. Asphalt	0	9	—
Dt. Baumw.	0	—	68
Dt. Conti Gas	7	93⅝	97½
Dtsch. Erdöl	4	92½	92½
Dt. Kabelwk.	0	46	47
Dt. Linoleum	0	36	37
Dt. Spiegelgl.	0	—	—
Dt. Steinzeug	0	—	—
Dt. Tafelglas	0	—	—
Dt. Ton- u. Stein	0	37½	36
Dynam. Nobel	3.5	57	56¼
Eintr. Kohle	10	136	—
Elekt. Lief.-G.	5	76⅝	75
El. Licht u. Kr.	6	88¾	88⅞
Falkst. Gard.	5	53¼	54
I. G. Farben	7	118	118
Feldmühle	0	54½	54
Felten & Guill.	0	41	—
Gelsenk. Bw.	0	46¾	46⅞
Germ. Portl.	0	40	39½
G. f. elek. Unt.	5	72½	71⅝
Gebr. Goedh.	8	—	61½
Goldschmidt	0	40	39½
Habermann	5	56	—
Hackethal	0	31	30¼
Hageda	4	—	56
Hamb. El. W.	9,5	99¾	98
Harbg. Eisen	6	—	61
Harb. Gummi	0	18	17¾
Harp. Bergbau	0	—	80
Hemmoor P.	4	104½	100⅛
Hirsch Kupfer	0	—	—
Hoesch K.-N.	0	52¼	52¼
Hoffm. Stärke	0	—	80¼
Holzmann Ph.	0	57½	56½
Hotelbetrieb	0	—	35½
Ilse Bergbau	6	—	—
Iser. Asphalt	0	—	—
Junghans	0	—	24¾
Kahla Porz.	0	—	6½
Kali Aschersl.	6	111	111½
Klöcknerwk.	0	51½	51¾
Kölner Gas	8	—	—
Kötitz Led.	4	—	58½
Kromschröd.	5	52	52
Küppersbusch	4	—	70
Lahmeyer Co.	10	—	114½
Laurahütte	0	14½	14⅛
Lind. Eismsch.	4	62	61¾
Lindström	0	—	—
Mannesm. R.	0	51	50⅞
Mansf. Bergb.	0	22⅞	21
Maschb.-Unt.	0	37	36½
Msch. Buckau	5	—	—
Maximilhütte	8	—	—
Metallges.	0	52¾	52¼
Meyer-Kfim.	0	—	44½
Miag Mühlen	0	46½	46½
Mitteld. Stahl	8	—	60
Mix u. Genest	0	—	—
Montecatini	8	29¾	29½
Mühlh. Bergw.	3	—	67
Müller Gummi		—	—
Nordd. Eisw.	0	58	58½
Ndd. Steingut	0	—	—
Nordd. Trikot	0	—	—
Nords.-Hochs.	0	32¼	32⅞
Nordw. Kraft	6	—	—
Oberbedarf	0	6	5⅞
Orenst & Kopp	0	27¼	27¼
Phön. Bergb.	0	32½	31¼
Phön. Braunk.	4	—	—
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen Gard.	0	36	—
Plauen Tüll	0	—	—
Polyphonwk.	0	16¾	17¾
Preßluft	0	—	—
Ratg. Wagg.	0	—	—
Rheinl. Kraft	6	—	75¼
Rh. Braunk.	10	177	176½
Rh. Chamotte	0	—	—
Rh. Elek.-Ges.	9	79	78
Rheinstahl	0	72¾	—
Rh.-W. Elekt.	5	—	79⅞
Rh.-W. Kalk	0	—	—
Rieb. Mont. W.	4,5	—	—
Rosenth. Porz.	0	30	29
Rütgerswerke	0	47	45¾
Salzdetfurth	0	—	—
Sangersh. Ma.	0	—	—
Sarotti Sch.	4	—	62¼
Sauerbrey M.	0	—	—
Saxonia Zem.	0	—	—
Schl. El. L. B.	8	90	89¼
Schl. Portl. Ze.	0	48	48
Schub. u. Salz.	15	169	168¼
Schuckert El.	0	86	86
Schulth. Patz.	4	89½	88
Siemens Glas	0	35	32
Siemens & Halske	7	132½	133⅛
Stöhr, Kammg.	5	95	95
Stolberg Zink	0	26⅛	—
Thörl's Oelf.	6	70	71
Thüringer Gas	6,5	96	97
Leonh. Tietz	6	15½	14
Varziner Pap.	0	6¼	—
Ver. Dt. Nickel	4	62	64¾
Ver. Glanzst.	0	43	44
Ver. Stahlw.	0	31½	31
Vogel Tel. Dr.	0	44⅞	44
Wanderer.-W.	4	75	75
Wasserw. Geis.	7	99	99½
Westeregeln	6	109⅞	110¼
Zellst. Waldh.	0	34½	34

Kolonialwerte

		18. 10.	17. 10.
Dt.-Ostafrika		29¾	29
Neuguinea	0	89½	88
Otavi-Minen	0	10⅛	10⅛
Schantung	0	29	34

Aus Bremen

Herr Meister und Frau Meisterin

Ein Handwerksbetrieb ohne die Frau Meisterin ist nicht denkbar. Nicht alle Frauen sind Meisterinnen im Sinne der Gewerbeordnung. Aber jede ist es trotzdem. Die Handwerkswoche, die eine Ehren- und Werbe-Woche ist, hat deshalb auch ehrend der Frau Meisterin zu gedenken. In verschiedenen Handwerkszweigen ist sie die verantwortliche Leiterin, in anderen wieder die zuverlässigste Mitarbeiterin. Sie ist mit dem Betrieb verwachsen. Sie ist von früh bis abends auf den Beinen. Nicht nur, daß sie alle im Betrieb Tätigen zu betreuen hat, für alle den Tisch decken muß und dadurch Mutter aller im Betrieb Beschäftigten wird, hat sie sich auch in den meisten Handwerkszweigen um die Kundschaft zu kümmern. Sie steht hinter dem Tresen, sie muß beim Einkauf helfen, sie ist oft zugleich Buchhalterin. Diese Tatsache befähigte die deutsche Handwerksfrau im Kriege, in der Heimat die Meister zu ersetzen. Viele haben hier bewiesen, daß sie im wahrsten Sinne des Wortes „Meisterinnen" waren.

Es gehört viel zu einem Handwerksunternehmen. Neben der Arbeit ist es vor allem das Verständnis für Freud und Leid, das Verständnis mit der Kundschaft umgehen zu können, das Verständnis, mit den Gesellen und Lehrlingen in harmonischer Zusammenarbeit auskommen zu können. Hier hat sie oft nicht nur Meisterin, sondern auch Erzieherin zu sein. Dazu kommt die Bewältigung der geldlichen und steuerlichen Sorgen, in den von uns allen erlebten Wirtschaftsschwankungen. Meister, Geselle und Lehrling werden sich dieser zur Selbstverständlichkeit gewordenen Pflichtübernahme der Meisterin besonders erinnern und ihr das angedeihen lassen, was ihr im Rahmen des Handwerks zukommt. Es ist bestimmt leichter und oft auch angenehmer, das Leben einer Beamtenfrau zu leben!

Die Frau des Handwerks hat entweder durch ihre eigene Herkunft oder durch die Liebe zum Handwerk freiwillig die Aufgaben und Sorgen übernommen. Ihr ist der Handwerksstand ans Herz gewachsen und sie nimmt mit teil, und zwar in vorderster Linie, an den Veranstaltungen der Handwerkswoche.

H. Huxhagen
Leiter der Landesstelle Niedersachsen des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda

Elektrizität in jedem Gerät

Eine Veranstaltung des Installateurgewerbes

Im Rahmen der Veranstaltungen der Handwerkerwoche sprach am Dienstag abend Direktionsrat der E.-Werke, Dipl.-Ing. Junck, auf Einladung der Fachschaft des Installateurgewerbes über das Thema: „Elektrizitätswirtschaft und Handwerk." Die allgemeine Bedeutung der Elektrizität für die Volkswirtschaft erhellt z. B. daraus, daß in Deutschland jährlich 25 Milliarden Kilowattstunden geliefert werden. Das sind bei einem Durchschnittspreis von 20 Pfg. pro Kilowattstunde 5 Milliarden Mark. In Bremer beträgt der Verbrauch an Elektrizität 250 Kilowatt pro Kopf der Bevölkerung, was eine Ausgabe von 3 Prozent des monatlichen Einkommens bedeutet. Ein Ausfall dieser Einnahmen für den Staat würde einer steuerlichen Mehrbelastung von 60 Mark jährlich für jeden Einwohner gleichkommen.

An Hand von übersichtlichen Tafeln und Darstellungen konnte Dipl.-Ing. Junck klar und leicht verständlich die Erzeugung und Verteilung des Stroms im bremischen Stadtgebiet erklären. Aus Kohle, Feuer, Dampfenergie oder Wasserkraft entwickelt sich der Strom, die elektrische Kraft, die in den Schalthäusern gemessen, geregelt und verteilt wird auf die Kabel, die den Strom in die Stadt leiten, wo er in den Umformern in die verschiedenen Spannungen umgestaltet wird. Mit dem Eintritt des Stroms in das einzelne Haus beginnt die fachkundliche Arbeit des gelernten Installateurs, der einzig über die hohe Materialkenntnis verfügt, die zur Herstellung der verschiedenen Anlagen und ihrer Stromkreise notwendig ist. Ein elektrischer Herd zum Beispiel ist 40 verschiedenen Prüfungen unterworfen, bevor er als einwandfrei für den Verkauf zugelassen wird.

Die Wirtschaftlichkeit der Elektrizität ist in beständigem Steigen begriffen. In Bremen gibt es zurzeit 95 000 Abnehmer, demnach sind 95 Prozent aller bremischen Haushaltungen an das Stromnetz angeschlossen. Während im Januar und Februar noch ein Rückschritt in der Stromabnahme gegen das Vorjahr zu verzeichnen war, begann bereits im März eine Zunahme, die sich auch im Mai bis Juli ständig fortsetzte, so daß sogar die übliche Saison ausgeschaltet war. Im gesamten deutschen Reichsgebiet verteilt sich die Zunahme auf 7 Prozent im Durchschnitt. Damit trägt jeder Abnehmer seinen Teil dazu bei, um das Wirtschaftsbarometer wieder zum Steigen zu bringen.

Die praktische Anwendung der Elektrizität im Haushalt demonstrierte ein sehr unterhaltsamer Film, der sich den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners anschloß. Dipl.-Ing. Junck betonte, daß nach dem seit kurzem eingeführten Tarif der Heiztrom zu 8 Pfg. pro Kilowatt abgenommen werden kann. Cks.

Nationalsozialistische Zusammenarbeit

Es ist nichts Neues, wenn wir rückschauend in die vorrevolutionäre Zeit feststellen, daß auf allen Lebensgebieten des deutschen Volkes Kräfte am Werk waren, die glaubten, für sich allein existieren zu können und sich um die anderen Volksgenossen nicht zu kümmern zu brauchen. Statt der notwendigen Zusammenarbeit und der Bemühung des sich gegenseitigen Verstehens mußte man immer wieder ein Auseinanderstreben der Kräfte feststellen. Hier hat die starke Hand des Führers grundsätzlich Wandel geschaffen. Wir sind ein Reich und ein Volk und gehören auf Gedeih und Verderb zusammen.

Diesem Grundsatz folgend haben die Leitungen sämtlicher Bremer Kammern beschlossen, von nun an in gemeinsamen Zusammenkünften alle die Fragen zu beraten, die für das Bremer Wirtschaftsgebiet von Bedeutung sind. Nachdem die erste dieser Beratung stattgefunden hat, kann gesagt werden, daß nur diese Art der Zusammenarbeit die Möglichkeit bietet, die gegenseitigen Nöte kennen zu lernen und an ihrer Beseitigung zu arbeiten. Es gilt auch hier der Grundsatz: Wo ehrliche Nationalsozialisten zusammenkommen und sich redlich bemühen, findet sich immer ein Weg der Verständigung.

Keine Schlachtung ohne Fleischbeschau!

Eine polizeiliche Warnung

Im ganzen Reiche werden nach amtlichen Feststellungen viele notgeschlachtete Tiere der vorgeschriebenen Fleischbeschau entzogen. Die Fleischvergiftungen, die nach dem Kriege erschreckend häufig aufgetreten sind, sind fast ausnahmslos auf den Genuß solchen Fleisches zurückzuführen. Die Polizeibehörden unterbinden nach Kräften den Verkauf derartig nicht untersuchten Fleisches, doch sei weiter die Bevölkerung eindringlich davor gewarnt, Fleisch- und Wurstwaren, die im Hausierwege angeboten werden, einzukaufen und zu verzehren. Einen Schutz gegen den Verkauf derartigen gesundheitsschädlichen Fleisches gewährt die bremische Verordnung vom 15. April 1932. Danach muß frisches Fleisch von Schlachttieren, das in das Gebiet der Stadtgemeinde Bremen eingeführt wird, dem Schlachthof zur tierärztlichen Nachuntersuchung zugeleitet werden, bevor es in die Verteils-, Verarbeitungsräume verbracht, feilgeboten oder zum menschlichen Genuß zubereitet wird. Dabei macht es keinen Unterschied, daß an dem Fleisch bereits am Ort der Schlachtung die reichsgesetzliche Fleischbeschau vorgenommen ist. Ausgenommen von den angegebenen Vorschriften ist das von auswärts bezogene Fleisch, das ausschließlich in dem eigenen Haushalt des Einführenden verwandt und nicht vom Hausierhandel bezogen wird. Als eigener Haushalt ist u. a. der Haushalt der Speiseanstalten und ähnlicher Anstalten, der Schlachter, Fleischhändler, Gast-, Schank- und Speisewirte nicht anzusehen. Die Nachuntersuchung des Fleisches auf dem Schlachthof ist an dem roten Stempelaufdruck: „Bremen, nachuntersucht", zu erkennen. Landwirte und auswärtige Fleischverkäufer werden auf die angeführten Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht. Wer gegen sie verstößt, hat strenge Bestrafung zu gewärtigen.

HAARPFLEGE FÜR 20 PFG DURCH
SCHWARZKOPF-SCHAUMPON
Haarglanz
macht aus der Wäsche Haarpflege

Das Bremer Arbeitsamt in Front

Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung

Erfolge beruflicher Weiterbildung Erwerbsloser

Wir berichteten gestern über eine vom Arbeitsamt Bremen veranstaltete Pressefahrt an Stätten seines Bezirks, die im Zeichen der Arbeitsbeschaffung stehen und einen Einblick in die Art und Weise gewähren, wie die Leitung des Arbeitsamtes im Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ihren Mann stellt. Aus technischen Gründen konnten wir in der gestrigen Ausgabe nur über den ersten Teil der Fahrt berichten. Nachdem die Teilnehmer der Pressevertretung sich in der Delmenhorster Nebenstelle des Bremer Arbeitsamtes davon überzeugen konnten, daß in dem Wirtschaftsbezirk Delmenhorst zwischen der Industrie und dem Arbeitsamt im Gegensatz zu früher ein sehr gutes Einvernehmen erzielt worden ist, wurde der gleichfalls für Jugendliche Erwerbslose vom Arbeitsamt in der A.-G. Weser eingerichtete

Techniker- und Handwerkerkursus

besucht. Die hier ins Leben gerufene Arbeitsgemeinschaft deutscher Techniker-Jugend hat den Gedanken der Zusammenarbeit zwischen dem Handwerker und Techniker in vorbildlicher Weise in die Tat umgesetzt. Auf der Grundlage einer gerade zu idealen gegenseitigen Ergänzung der Vertreter beider Berufe sind mit sichtbarem Erfolg schon recht schwierige, besondere Kenntnisse und Fähigkeiten voraussetzende Arbeiten in Angriff genommen worden. Die ausliegenden Konstruktionen von Schränken, Stahlmöbeln aller Art, Waschenendshäusern, Wanderkasaks, eine fast fertig gezimmerte Segeljolle, das Gerüst einer Stahlwindturbine, neuartige elektrische Kühlschränke — das alles legte ebenso wie das Tempo des Handinhandarbeitens Zeugnis davon ab, daß die Mitglieder dieser Arbeitsgemeinschaft beruflich außerordentlich gefördert werden konnten.

Segelflug und Bootsbau

Ein anderer dem Arbeitsamt unterstehender Kursus, in dem ebenfalls die Verbindung von Technik und Handwerk eine wichtige Rolle spielt, wurde von uns im Bremer Vulkan besucht. Dort arbeiten junge Erwerbslose an Segelflugzeugen mit einem Eifer, der allein schon dem Arbeitsamt die Genugtuung verschafft, daß es mit der Förderung dieses von wirklichem Idealismus getragenen nationalen Unternehmens auf dem richtigen Wege ist. Neben einem als Lehrflugzeug dienenden Gleitflieger, einem Zögling der Rhön-Rositten-Gesellschaft, steht ein im Falke-Typ erbauter Segelflieger vor der Vollendung. Man muß die peinliche Kleinarbeit der bisher im Segelflugzeugbau nicht tätigen Tischler und Zimmerleute bewundern, die sowohl den federleichten Emleven wie der Gesamtanlage der weitreichenden Flügel alle nur denkbare Sorgfalt zumenden. Nachdem sogar die Beschläge und Spannschrauben sowie die übrigen Einzelteile in diesem Kursus unter sachkundiger Leitung hergestellt wurden, bedeutet es gewiß kein Wagnis mehr, sich einem solchen, 250 Kilo Höchstgewicht tragenden Segelflugzeug anzuvertrauen. „Wir fliegen auch wirklich damit", erklärt freudestrahlend einer der Kursusteilnehmer, „und zwar wird die Garstedter Heide unser Gelände sein.

Auch der Landwirtschaft wendet das Arbeitsamt bei seinen berufspolitischen Maßnahmen eine intensive Aufmerksamkeit zu. Es hat sich mit dankenswerter Weitsichtigkeit an die nicht leichte Aufgabe gewagt, aus den Reihen der arbeitslosen Städterinnen

Melkmädchen für die Landwirtschaft

heranzubilden. Wir konnten in Ritterhude auf dem als Lehrwirtschaft anerkannten 1600 Morgen großen Gut des Herrn von Ker-Gröning Einblick gewinnen nicht nur in den vorbildlichen Molkereibetrieb und die ausgezeichneten Erfolge der Viehzucht dieses Rittergutes, sondern auch sehr viel Interessantes über den Gang eines Melkerinnen-Kursus, über die Anlernung der Mädchen in Zweigen des landwirtschaftlichen Haushaltes, in der Feldarbeit, im Gartenbau, wie über die entwicklungsfähigen Lebensbedingungen der aus der Stadt kommenden „Melkerinnen in Ausbildung" hören. 6 Wochen dauert solch ein Kursus; die Mädchen, denen eine erfahrene Lehrerin für landwirtschaftliche Haushaltskunde zur Seite steht, führen während dieser Zeit in einem besonderen Heim einen eigenen Haushalt. Wenn auch ein gewisses Vorurteil, das bei vielen Städterinnen gegen die Arbeit auf dem Lande besteht, nicht in allen Fällen sofort beseitigt werden kann, so ist doch den Mädchen, die ihr Ziel erreichen, eine berufsliche Zukunft sicher. „Wer sich einmal an das Land gewöhnt hat, der will nicht mehr in die städtische Industrie zurück", wird uns auf dem Rittergut von denen, die es wissen müssen, versichert.

Nur einen kleinen Ausschnitt konnte das Bremer Arbeitsamt aus seiner Tätigkeit bieten. Dank gebührt ihm dafür, daß es

die nach dem biologisch-dynamischen Wirtschaftsprinzip arbeitende Anzucht-Gärtnerei Birkenhof

(Max K. Schwarz, Worpswede) in das Besichtigungsprogramm miteinbezog. Diese Gärtnerei wendet sich bewußt von der Kunstdüngerverwendung ab und erbringt mit Hilfe eines im eigenen Betrieb gewonnenen und besonders präparierten Humus im Kleinen den Nachweis, daß die deutsche Landwirtschaft nicht nur ohne Kunstdüngereinfuhr auskommen, sondern durch intensivere, den organischen Stoffwechsel zwischen Boden und Pflanze benutzende Anbauweise zu noch höheren Erträgnissen kommen kann. Unter Benutzung von Wanderkästen und Durchführung einer Reihe biologisch begründeter Maßnahmen werden die Beete instand gesetzt, im Jahre fünf bis sechs Ernten zu tragen. Was das alles mit dem Arbeitsamt und der Arbeitsbeschaffung zu tun hat? Es besteht — das ist in diesem Zusammenhang des Pudels Kern — in Deutschland große Nachfrage nach Gärtnern, die mit jener biologisch-dynamischen Wirtschaftsweise vertraut sind. Dieser Nachfrage trägt das Arbeitsamt Rechnung, indem es in der einzigartigen Anzuchtsgärtnerei Birkenhof einen von erwerbslosen bremischen Gärtnern besuchten Kursus eingerichtet hat, deren Teilnehmer später in anderen Betrieben sehr schnell Beschäftigung finden. —

Zu dem Aufgabenkreis des Arbeitsamtes gehört bis zu einem gewissen Grade die Zuweisung von unmöglichen Arbeiten an die freiwilligen Arbeitsdienstlager, so daß auch eine Besichtigung mehrerer Arbeitslager — Burbo, Osterholz-Scharmbeck — erfolgte. Unter ihnen befand sich ein Lager für Frauen. (Da die „RAG" das Leben und die Arbeitsorganisation in solchen Lagern bereits früher in Sonderartikeln schilderte, können wir hier von näheren Darlegungen ablehen.) Erwähnt sei noch die Besichtigung der idyllisch gelegenen Jugendherberge Weser-Strandheim (Rönnebeck) — „Erwerbslose bauten der deutschen Jugend dieses Heim 1933" — sowie der Besuch einiger weiterer Arbeitsstätten, an denen umfangreiche Notstandsarbeiten im Gange sind.

MA.

Lahusen-Prozeß:

Die Kreditgeschäfte mit der Danatbank

Staatsanwalt lehnt die Beweisanträge der Verteidigung ab

Bremen, 18. Oktober.

Bevor das Gericht in die Erörterung über den Komplex des Betruges eintritt, werden noch einige Punkte zum Thema Untreue nachgeholt auf Wunsch der Staatsanwaltschaft.

Die Betrugsanklage

Die Anklage legt dem Angeklagten G. C. Lahusen zur Last, Betrug begangen zu haben, durch den er sich oder NWK. Vermögensvorteile zu verschaffen suchte, indem er die Danatbank in ihrem Vermögen schädigte dadurch, daß er den wahren Stand der NWK. verschwieg oder falsche Angaben darüber machte, um die Danatbank zur Hergabe von Krediten zu veranlassen.

G. C. Lahusen führt aus, daß ursprünglich die Bremer Bank Bernhard Loose & Co. durch persönliche Beziehung in naher Verbindung zur Nordwolle (seit 1886) stand, über die der Anschluß an die Danatbank gewonnen wurde, die sich sehr bald zur Hausbank der NWK. entwickelte, ohne daß sich ein Geschäft in besonderem Rahmen daraus ergeben hätte. Bis Mitte 1929 blieben diese laufenden Kredite unter 1 Million Pfund jährlich. Durch den Zusammenbruch der Wolbank, der die NWK. direkt nicht tangierte, begann die internationale Finanzwelt „kalte Füße an der Wolle zu kriegen", so daß die Kreditwilligkeit allgemein abbröckelte.

In der zweiten Hälfte 1929 begannen neue Kreditverhandlungen mit der Danatbank, die sich bemühte, den gesamten Kreditbedarf der WWK. auf sich zu ziehen, was den bisherigen Gepflogenheiten der Nordwolle widersprach, die bei verschiedenen Banken stets kleinere, leicht wechselbare Kredite unterhielt.

Durch Vermittlung von Senator Börners kam doch die Verbindung mit Danat zustande, die zunächst einen Kredit von 5 Millionen Pfund gleich 100 Millionen Mark anbringen wollte, von dem G. C. Lahusen nur

2½ Millionen Pfund Sterling

abschlug, da er nicht die Hälfte seines gesamten Kreditbedarfs auf einer Bank zusammenziehen wollte. Dieser Kredit sollte — mit Einwernehmen Jacob Golschmidts — z. T. als sogenannte unechte Rembourse benutzt wurden. Dabei will G. C. Lahusen nicht von einer stillen NWK.-Reserve von 50 Millionen gesprochen haben, sondern nur von 20—30 Millionen.

Der Wunsch, diesen Kredit abzuschließen, wäre **„ganz unbedingt"** von Jacob Goldschmidt ausgegangen, der schon verschiedentlich auf dem Umweg über den damaligen Senator Börners „gepurrt" hätte. Ueber die Schröderbank hatte zur gleichen Zeit eine Vereinigung nordamerikanischer Banhiers, **„Bankers Trust Company"**, den Anschluß an die Nordwolle gesucht, wovon G. C. Lahusen Direktor Strube als von einem durchaus ernsten Angebot Mitteilung machte, da er es als unfair empfand, ohne Wissen der Hausbank einen solchen Kredit abzuschließen.

Aus derselben Zeit berichtet dagegen ein schriftlicher Bericht von einer ziemlich angespannten Lage und finanziellen Besorgnissen, die G. C. Lahusen mit der abnehmenden Kreditwilligkeit durch den Zusammenbruch der Wolbank im allgemeinen und im besonderen Deutschland gegenüber erklärt.

Gewiß hätte diese Lage Jacob Goldschmidt interessiert, da sie ja seinem lange geäußerten Wunsche der Kreditfonzentrierung entgegenkam. **„Von der Sicherheit der Danatbank ist überhaupt nicht gesprochen worden."**

Dr. Strube soll bei dieser Abschlußbesprechung Goldschmidt darauf aufmerksam gemacht haben: „Sie sind sich doch darüber klar, daß dieser Kredit auch von Deutschland aus benutzt werden soll", was Goldschmidt „Jawohl, jawohl" beantwortet haben soll. Denn der Nordwolle habe nichts an sogenannten „echten Rembourse" gelegen, die ihr ohnehin in überreichem Maße zur Verfügung gestanden hätten.

Das Gericht erörtert nunmehr, in welcher Weise die Kreditbenutzung einsetzte. G. C. Lahusen betont zunächst ausdrücklich, daß eine Art Bedingung bei Abschluß des Kredites gemesen wäre, den Kredit in voller Höhe auszunutzen, **„denn wir haben kein Interesse für einen Kredit, der auf dem Papier steht, sondern schließlich wollen wir auch was verdienen"**, soll Jacob Goldschmidt geäußert haben.

Entgegen dieser Einstellung sollen bereits mit Beginn des Jahres 1930 Bemühungen: der Danat eingesetzt haben, den Kredit herunterzudrücken. Dr. Strube, der ein ausgesprochener Warenbankier ist nach Ansicht G. C. Lahusens, wäre auch nicht immer mit diesen Ansichten der Berliner Börsenbank konform gegangen. G. C. Lahusen habe Goldschmidt darauf aufmerksam gemacht, daß er bei der gewünschten Abdeckung gezwungen wäre, seine anderen Kredite möglichst voll auszunutzen, was natürlich zu Kündigungen führen könne, so daß „die Sache wieder auf ihn zukommen" könne.

Diese Politik der Danatbank habe der Nordwolle den schwersten Schaden gebracht, da die Nordwolle im Sommer 1929 andere Kredite hätte eingehen können. Und die „verfegten Kredite" seien die Schuld der Danatbank, die hier sich schon ankündigt.

Der Erste Staatsanwalt weist an dieser Stelle darauf hin, daß die Danatbank auf Grund unrichtiger Darstellungen einen so großen Kredit gegeben habe. G. C. Lahusen weist noch einmal darauf hin, daß Banken bei einem solchen Unternehmen überhaupt keine langen Erörterungen pflegten, sondern sich freuten, ihr Geld sicher und gewinnbringend unterzubringen.

Staatsanwalt Wrede meint, daß es der Anklagte in den heutigen Ausführungen unternommen habe, den Tatbestand umzudrehen und zu sagen, die Danat sei schuldig! Die Nordwolle sei doch nicht deshalb kaputtgegangen, weil die Danatbank sie in Schwierigkeiten gebracht habe, vielmehr habe er Goldschmidt zur Hergabe von Krediten veranlaßt, die die Bank verloren habe.

G. C. Lahusen vertritt energisch seine Ansicht:

Wenn die Danatbank tatsächlich die Bewegungsfreiheit gehabt habe, mit der sie sich umgab, und wenn sie den versprochenen Kredit in seiner vollen Höhe von 50 Millionen gehalten hätte, dann wäre die Nordwolle nie und nimmer in Schwierigkeiten geraten.

Die Verlustjahre — der Angeklagte führt eine Anzahl Beispiele als Beweis dafür an — einer Gesellschaft könnten ihrem an sich gesunden Kern nichts anhaben.

Auf einen Vorhalt Dr. Lönings bestätigt G. C. Lahusen, daß die Danatbank selber Ihre Kredite kurzfristig z. B. in dreimonatlichen Trasierungen erhielt, während die Kredite zwei Jahre fest gab. Es wäre natürlich für einen Kreditnehmer weniger gefährlich gewesen, wenn er diese Tatsache vorher gewußt habe. — Die

Bedeutung der Rembourskredite

wird auf Wunsch der Staatsanwaltschaft noch ausführlicher erörtert. In den Jahren war es verhältnismäßig leicht, sogenannte „unechte Rembourse" zu bekommen, da die Amerikaner nach dem Kriege in die Weltrembourserung hineinzukommen versuchten und nur auf diesem Wege London den Rang ablaufen konnten. — Die

Kreditaufstellungen,

die die Danatbank 1930 verlangte, ist weiter Gegenstand der Verhandlung, um festzustellen, ob etwa durch Hingabe falscher Aufstellungen die Bank bewogen worden ist, den Kredit weiterhin zu halten. Eine bei den Akten vorhandene Aufstellung per Oktober 1929 bezeichnet G. C. Lahusen als nicht für die Danatbank angefertigt, sondern als eine von den Aufstellungen, die er sich selber von Zeit zu Zeit anfertigen ließ, um über die laufenden Kredite orientiert zu sein. Es findet sich darin der Danatkredit mit nur 2 Millionen Pfund, entgegen den 2½ Millionen, die eingeräumt und von Carl Lahusen schriftlich bestätigt worden sind. Der Angeklagte wiederholt, daß er energisch bestreitet, die Kreditgewährung bei der Danatbank etwa gesucht zu haben.

Die Kreditaufstellung, die die Danatbank am 7. Februar 1930 erhalten hat, weist eine um 2,318 Millionen Pfund geringere Summe für beanspruchte Kredite auf als ein zur gleichen Zeit aufgestellter Finanzstatus, so daß die Anklage eine bewußte Täuschung annimmt.

G. C. Lahusen betont, der Danatbank schon im eigenten Interesse niemals falsche Ziffern über Höhe der gewährten und gezogenen Kredite gegeben haben. In diesen Finanzstaten seien aber die Kredite für die ausländischen Gesellschaften nicht einbegriffen, da sie nie für die Danat in Frage kommen konnten, ebenfalls fehlten die Drei-Tage-Sichtwechsel, die aber beide der Bank bekannt gewesen wären. Es sind noch einige solcher Aufstellungen für 1930-31 vorhanden, die jedesmal auf Wunsch der Danat angefertigt und wohl als Beweis dafür anzusehen sind, daß die Danat immer mehr den Wunsch hatte, über die Geschäfte orientiert zu sein.

Es wird ein außerordentlich interessanter Brief des verstorbenen Senators Börners an Jacob Goldschmidt verlesen, der in starkem Maße beweist, wie Goldschmidt um das Kreditgeschäft bei der Nordwolle bemüht gewesen war, während er jetzt bei angespannter Lage sich rückwärts zu konzentrieren bemühte.

Die Quelle der dauernden Disfussionen des Nordwolle-Kredits waren andere Geschäftsführer der Danatbank, ferner gab das Eindringen der Nordwolle über die Toga in die Tuchfabrikation Anlaß zu unrichtigen Darstellungen Mißvergnügen über die Toga, die mit der Nordwolle verwechselt wurde.

Stand der Gesamtverpflichtungen

Nach Angaben G. C. Lahusens herrschten auch über Zusammenhänge und Kreditverpflichtungen von Toga, Atroma und HLM keine Unklarheiten bei der Danatbank; z. B. sei gelegentlich einer gemeinsamen Besprechung der Parteien im Hause Senator Börners ausdrücklich die Höhe der Gesamtverpflichtungen des ganzen Konzerns mit den Tochtergesellschaften zwischen 240 und 250 Mill. RM. erörtert worden.

Im Jahre 1931

Seine oberste Pflicht wäre aber nicht gewesen, die Danatbank über jede Kleinigkeit zu orientieren, sondern die Nordwolle über schwierige Momente hinwegzuhelfen. Wenn seine Auffassung über Jacob Goldschmidt heute eine andere sei als damals, wo er eine Zeitlang mit Goldschmidt fast befreundet gewesen wäre, so seien eben die Erfahrungen daran schuld, die er im Laufe der Zeit mit Goldschmidt machen mußte. Aus weiteren Besprechungen und Briefwechseln scheint weiter hervorzugehen, daß man bemüht war, die Struktur der Nordwolle kennenzulernen, speziell Senator Börners, der stets die besondere Vermittlung zwischen der Danat, deren Aufsichtsrat er angehörte und der Nordwolle besorgte.

Unterredungen im März 1931 und die letzte definitive Auseinandersetzung vom 11. und 12. Mai sind weiter Gegenstand der Verhandlung.

Dabei kommt in den Zeugenbarstellungen der Voruntersuchung zum Ausdruck, daß sie durch einen „Trick" veranlaßt wären, weitere Kredite herzugeben, indem der Angeklagte bei einer Besprechung von in Aussicht stehenden Krediten der Commerz- und Privatbank gesprochen, jedoch den Wunsch ausgesprochen habe, auch den Aufschwung der Nordwolle der Danatbank miterleben zu lassen, was Goldschmidt aber abgelehnt haben will.

G. C. Lahusen stellt die Unterhaltung erheblich anders dar und weiß von Verhandlungen mit der Deutschen und Commerz- und Privatbank zu berichten, die aber nicht mehr zu gewinnen waren, da „die Danat den Kern der Nordwolle gekrebt" hätte. Die Deutsche Bank, die ja die erbittertste Feindin der Danat gewesen wäre, hätte auch wohl kein größeres Vergnügen haben können, als die Danat mit ihren Geldern bei der Nordwolle Schiffbruch leiden zu sehen. G. C. Lahusen erinnert daran, daß vor allem der Danat-Kredit nicht gekündigt war, bestreitet auch entschieden, damals falsche Behauptungen über Kreditzusagen der Deutschen Bank aufgestellt zu haben, bestreitet, daß er Goldschmidt überhaupt irgendwelche falschen Angaben gemacht habe gelegentlich einer Unterredung unter vier Augen in Hannover.

Die Erörterung über die beiden letzten Unterredungen vom 11. und 12. Mai, aus denen Jacob Goldschmidt angibt, auf das ungeheuerlichste belogen zu sein.

G. C. Lahusen berichtet dazu, daß er nach Berlin gefahren sei, wo Jacob Goldschmidt sich sehr erregt gezeigt habe über Kredite, die über die HLM in Anspruch genommen waren, in Gestalt der „HLM-Tratten", von denen er nichts gewußt haben wollte; er soll seit Anfang Mai selber in Schwierigkeiten gewesen sein, was Lahusen damals nicht wußte, womit er sich Goldschmidts Erregung aber später erklärte. Man habe — wie Lahusen auch bei anderer Gelegenheit ausführte — insofern aneinander vorbeigeredet, als Goldschmidt zu hören wünschte, der Nordwolle ginge es schlecht, und G. C. Lahusen in diesem Sinne nicht antworten konnte, da seiner Ansicht nach der Stand der Nordwolle an sich ein gelunder war. Er bestreitet entschieden, Jacob Goldschmidt eine unwahre Darstellung gegeben zu haben, was ja auch unklug gewesen wäre, weil Dr Dörner die Ergebnisse seiner Nachprüfung schon berichtet hatte und weil die 20 Mill. HLM-Tratten über die Danat gelaufen war.

Die Sachverständigen verlassen mit Einverständnis der Staatsanwaltschaft die Verhandlung

Der Staatsanwalt äußert sich über den Beweisantrag der Verteidigung, deren Punkte 1 bis 4 sie ablehnt, mit der Begründung, daß die Toga seit ihrer Gründung den Todesstein in sich barg, wie sie auch von Prof. Kalveran in seinem Gutachten als „Krüppelheim" bezeichnet wurde. Aus ähnlichen Gründen werden auch die Zeugen zu Atroma abgelehnt. Die Auslagen von Hans und Christel Lahusen in Buenos Aires scheinen ebenfalls nicht erforderlich. Auch die Vernehmung Dr. Geberts scheint der Staatsanwaltschaft entbehrlich; denn es frage sich, ob seine Bekundungen beweiserheblich seien, ebenso erscheint Dr. Streckelwald entbehrlich. Die Heranziehung der Korrespondenzen die zur Gründung der Toga führten, seien Beweisermittelungsanträge, dagegen wäre die Staatsanwaltschaft bereit eine Abschrift des Atroma-Gründungsvertrages da besorgen.

Dr. Schmidt erblickt die Ladung der Zeugen, die sich kein Werturteil fällen, sondern Bekundungen zu Tatsachen zu machen. Außerdem sei es nicht zulässig, schriftliche Aeußerungen von Zeugen in einer Hauptverhandlung heranzuziehen, solange es möglich ist, die Zeugen persönlich zu vernehmen. Dr. Schmidt begründet auch die weiteren Anträge der Verteidigung auf Herbeischaffung des Materials noch einmal eingehend Das Gericht wird sich mit der Prüfung der Anträge beschäftigen. — Die Verhandlung wurde gegen 3 Uhr vertagt auf Montag, 23. Oktober, morgens 8,30 Uhr.

Kr.

Vom Handwerkerstand im alten Bremen

Oberster Grundsatz: Nur Qualitätsarbeit

Einst, vom Mittelalter bis in die Neuzeit hinein, war der bremische Handwerker durch seine Zunft oder Amt, wie man dem niederdeutschen Brauche gemäß auch in Bremen sagte, enger mit dem Leben der Stadt verflochten als heute.

Der Handwerkerstand war in erster Linie ein wichtiges Glied in der städtischen Wirtschaft. — Die Tonnenmacher lieferten dem Weinhändler, den Bierbrauern und den Heringshändlern das Faßwerk. Die Schiffe, die bremische Kaufleute zum Fang auf Grönlandwale auslaufen ließen, versorgten bremische Meister mit Trantonnen. Und einheimische Schiffszimmerleute waren es gewesen, die auf der Werft am Bauhof die Schiffe für die Grönlandfahrten gebaut hatten. Handel und Wandel war ohne das städtische Handwerk nicht zu denken. Und weiter — den Bedarf des einzelnen Bürgers an Wohnung, Möbeln, Kleidung, Essen und Trinken deckten bremische Handwerksmeister. Der zünftige Zimmermann errichtete das Haus und feierte zusammen mit seinen Gesellen und dem Bauherrn das Richtfest. Die Möbel fertigte ein Amtsmeister der Tischler an. Röcke, Wams oder Mäntel bestellte man bei einem Mitgliede der Schneiderzunft. Und Fleisch, Fisch und Brot kaufte die Bürgersfrau auf dem Markt bei zünftigen Meistern ein. Bäckern aus der Umgegend war es damals von den Bremern verboten, innerhalb der Stadtmauern Brot und Backwerk umzusetzen.

Wo nun der Käufer allein auf das Handwerk angewiesen ist, da muß natürlich auch stets dafür gesorgt werden, daß die Erzeugnisse des Gewerbes gut sind und zu annehmbaren Preisen angeboten werden. Dafür sorgten im alten Bremen die Zünfte und der Rat. In den Handwerksämtern wurden meistens alle paar Jahre einige Meister gewählt, die durch einen Eid vor der versammelten Zunft dazu verpflichtet wurden, gewissenhaft in den Werkstätten zu kontrollieren, ob die Amtsgenossen ihre Arbeiten aus einwandfreiem Material und ohne Tadel herstellten. So prüften Tonnenmachermeister das fertige Faßwerk auf die hierfür vom Rat vorgeschriebenen Maße. Ebenso beaufsichtigten Drechslermeister ihre Genossen beim Anfertigen von Spinnrädern, die von der Zunft im 18. Jahrhundert in größeren Mengen nach England ausgeführt wurden. — Und darüber hinaus mußte der Handwerker die Anfangsbuchstaben seines Namens oder ein bestimmtes Zeichen — zuweilen war es der Stadtschlüssel — auf jedes fertige Stück setzen, bevor er es aus seiner Werkstatt gab. Damit hatte man eine Handhabe, den Hersteller minderwertiger Ware zu überführen und ihn zu bestrafen. So hielten es neben anderen die Zinngießer, die Tonnenmacher und die Bäcker, die ja noch heute ihr Monogramm in das Brot eindrücken.

Um keinen unlauteren Wettbewerb unter den Handwerksmeistern aufkommen zu lassen, setzten zuweilen die Aemter die Preise für die Erzeugnisse fest, wenn es sich bei allen Meistern um die gleiche Arbeit handelte wie bei den Tonnenmachern oder den Spinnrädern der Drechsler. Den Preis des Brotes, der sich danach richtete, wie teuer man das Getreide eingekauft hatte, bestimmte natürlich der Rat — schon im Interesse der Einwohnerschaft. Nur gute und preiswerte Ware sollte von den Handwerkern verkauft werden, das war oberster Grundsatz.

Das Absatzgebiet war in der Hauptsache die Stadt, der an vielen Stellen durch den Handwerkerstand das Gepräge gegeben wurde. So hatten viele Aemter ihre Stände auf dem Marktplatz, wo sie neben Fischern und Fleischern ihre Waren feilboten. Gewandschneider, die Tuche und Stoffe im Großen schnitten und verkauften, standen am Liebfrauenkirchhof. Ihr Handel blieb jedoch nicht auf Bremen beschränkt, sondern zog seine Kreise durch ganz Nordwestdeutschland. Sie waren mehr Kaufleute als Handwerker. In ihrer Nähe, auf dem heutigen Kaiser-Wilhelm-Platz, hatten die Schuster ihre Buden. An der Schlachte priesen die Drechsler ihre gedrehten Holzwaren an. Und Möbel konnte man sich im 18. Jahrhundert im Kreuzgang des Doms ansehen. Ferner kaufte man auch in den Häusern der Handwerker, in den Zunftstraßen. Hier wohnten mehrere Meister desselben Gewerbes. Straßennamen erinnern noch heute daran, wie Böttcher-, Schmiede- oder Hakenstraße, wo die Höker ihre Waren auslegten.

Aber der Handwerker hatte neben seinen Aufgaben im Dienst des städtischen Wirtschaftslebens auch seine Bürgerpflicht zu erfüllen. Im Mittelalter mußte er sich zum Wacht- und Schützendienst stellen. Hierfür hatte jedes Amt eine bestimmte Anzahl von Meistern zu verpflichten. Außerdem waren von den Zünften für die Verteidigung der Stadt im Kriegsfalle Waffen, Pulver und Blei zu liefern. Ferner sollte jeder Bürger, damit auch jeder Handwerksmeister, einen Harnisch im Hause haben.

Aber daneben gab es für den Zunftmeister noch anderes zu tun zum Wohle der Stadt. So mußten Amtsmitglieder eine bestimmte Zeit „ohne Kost und Entgelt" für die Obrigkeit arbeiten. Die Tischler und Drechsler wurden alle Jahr einen Tag im Zeughaus beschäftigt. Das Rademacheramt hatte jährlich vier Paar Räder für des Rates Marstall zu liefern. Deicharbeiten leisten und den Werder befestigen mußten die Wassermüller, damit die Einwohner nicht bedroht wurden von Sturmfluten und hohem Eisgang.

Neben dem Dienst für das ehrsame Handwerk und der Bürgerpflicht zu Nutz und Frommen der Stadt stand nicht zuletzt die Christenpflicht. Im Mittelalter ging es dem Handwerker, wie allen Menschen damals, neben dem irdischen Dasein auch um das himmlische Leben. Und die Handwerksämter gründeten im Verein mit der Kirche Bruderschaften, in denen die Zunftmeister Seelenmessen lesen ließen und für arme und kranke Amtsbrüder sorgten. 1450 schlossen die Kürschner mit den Mönchen des heiligen Dominikus einen Vertrag. Und fortan las man nun alle Tage zum Gedächtnis der Bruderschaft eine Messe und zweimal im Jahr Seelenmesse für die Verstorbenen des Handwerks. Die Schmiedeknechte gaben 1477 Geld an das Ansgarikapitel und dessen Vikare für Messe und Glockenläuten.

In der Zeit der Reformation zerfiel die enge Bindung des Handwerkerstandes mit der Kirche, aber das christliche Liebeswerk wurde in den Reihen der Zünfte weitergepflegt. Wurde ein neuer Meister in das Amt aufgenommen, so mußte er einen bestimmten Betrag für die Armenbüchse des Amtes spenden. Zuweilen verwandte man hierfür auch die Strafen derjenigen Meister, die am Sonntag während der Kirchzeit in ihrer Werkstätte bei der Arbeit ertappt wurden. Die Tischler richteten im 18. Jahrhundert eine besondere Kasse ein für die Unterstützung alter oder gebrechlicher Meister, die ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen konnten. Und die Totenlade der Zunft sicherte dem Handwerker ein ehrenvolles Begräbnis. Von den jüngsten Meistern im Amt wurde die Leiche zu Grabe getragen, und die übrigen Zunftgenossen folgten mit ihren Frauen im Trauerzuge nach. Bei den Zimmerleuten trug dabei jeder Meister und Geselle ein Winkeleisen im Arm, das Zeichen ihres ehrsamen Handwerks.

So stand im alten Bremen neben dem Kaufmann der Handwerker und bildete in den verschiedenen Lebenskreisen der Stadt ein wichtiges Glied. Er war verwachsen mit dem städtischen Dasein und war sich dieser Bindung besonders im Mittelalter stets bewußt.

Aus den Bürgervereinen

Bürgerverein Grambke-Burg

Die erste Monatsversammlung des Bürgervereins Grambke-Burg, die nach einer größeren Sommerpause im Warnkenschen Lokale stattfand, wurde an Stelle des erkrankten ersten Vorsitzenden von Herrn Rahm geleitet und erfreute sich eines starken Besuches. Eingangs wurde der verstorbenen Mitglieder Schnier und Liebers mit ehrenden Worten gedacht. Aufgenommen wurden drei neue Mitglieder. Dem in der vorigen Bürgervereinsversammlung geäußerten Wunsch auf Auflegung von weiteren Sonntagsrückfahrkarten in Burg-Lesum ist erfreulicherweise von der Reichsbahndirektion Hannover entsprochen worden, wie Herr Uchtmann im einzelnen ausführte, wobei er besonders hervorhob, daß sogar in Burg-Lesum jetzt Sontagsrückfahrkarten nach Hamburg und Hannover aufliegen, und daß die Sonntagsrückfahrkarte Burg-Lesum—Grohn-Vegesack auch als Ausflugskarte an den Mittwochnachmittagen zu benutzen ist. — Wegen einer gefährlichen Stelle auf dem neuen Radfahrwege an der Grambker Heerstraße (bei der Einmündung der Dwerhagenstraße), wo schon mehrere Zusammenstöße vorgekommen sind, hatte sich der Bürgerverein an die Polizeidirektion mit dem Antrag gewandt, den in genügender Breite vorhandenen Fußweg auf seiner ganzen Strecke bis etwa zur Grambker Kirche für den Radfahrverkehr freizugeben und dann den gegebenenfalls freiwerdenden jetzigen Radfahrweg zur Verbreiterung der Fahrbahn zu verwenden. Bisher ist von der Polizeidirektion keine Antwort eingegangen. — In bezug auf die Wasserversorgung der Grambke-Burger Vorstadt teilte das Wasserwerk mit, daß nach jahrelangem Bemühen des hiesigen Bürgervereins das Wasserrohrnetz bis zur alten Ortschaft Burg verlängert sei, daß aber verhältnismäßig wenig Einwohner Burgs von einem Anschluß an die Wasserleitung Gebrauch gemacht hätten, da vielen Hauseigentümern die Kosten zu hoch gewesen seien. Es wurde darauf aufmerksam gemacht, daß jetzt eine Verbilligung eines Anschlusses insofern herbeigeführt sei, daß pro laufenden Meter Grundstücksbreite statt 6 Mark nur noch 5 Mark zu zahlen seien. Entgegenkommenderweise sei das Wasserwerk bereit, den Eigentümern dadurch entgegenzukommen, daß diesen die ratenweise Begleichung des Gesamtbetrages für die Anschlußleitung gestattet sei. — Die Gasversorgung der Grambke-Burger Vorstadt ist in den ersten Oktoberwochen vom Gaswerk Lesum-Burgdamm auf das Gaswerk in Bremen übergegangen, nachdem kurz zuvor ein noch fehlendes Ende Verbindungsrohr gelegt worden ist. Die Stadt Bremen ist bestrebt, die Gasversorgung der hiesigen Gegend so zu verbessern, daß keine Klagen mehr vorkommen. Zu dem Zwecke wird ein weiteres Zuführungsrohr auf der Grambker Heerstraße verlegt. Der Vorsitzende bittet, in der nächsten Zeit sich etwa zeigende Mängel in der Gasbelieferung vorläufig mit in Kauf zu nehmen, da sich in dieser Uebergangszeit von Zeit zu Zeit noch Unregelmäßigkeiten zeigen könnten, die aber bald von selber verschwinden würden. — Herr Ohlendorff gab namens des Vorstandes bekannt, daß für jede Versammlung in diesem Winter ein besonderer Lichtbildervortrag oder eine ähnliche Veranstaltung vorgesehen sei. — Nach Schluß des geschäftlichen Teils hielt Herr Lehrer Karl Beilken einen sehr langen und interessanten Vortrag über seine Teilnahme an einer Fangreise mit dem Vegesacker Heringslogger „Pinguin" in die Nordsee. X.

Bürgerverein Hastedt-Sebaldsbrück

Der Bürgerverein Hastedt-Sebaldsbrück-Vahr hielt zwei Massenversammlungen ab, und zwar eine in den Hastedter Centralhallen und eine bei Weidenhöfer in Osterholz. In beiden Versammlungen, die von E. Spieker geleitet wurden, sprach Hauptmann Axel Ulrich vom Reichsluftschutzbund über die Notwendigkeit eines Luftschutzes in eingehender Weise. Er schilderte u. a. auch die gewaltige Luftflottenstärke anderer Nationen, während Deutschland nach dem Versailler Schandvertrag nichts erlaubt sei. Um so mehr sei für uns der zivile Luftschutz notwendig, der uns auch erst seit 1926 gestattet sei. Dem Redner wurde lebhafter Beifall zuteil, und zahlreiche Neuanmeldungen zum Reichsluftschutzbund konnten als Erfolg der recht stark besuchten Versammlung gebucht werden.

Bürgerverein für die Bahnhofs- und nördliche Vorstadt. In der ersten nach den Sommerferien abgehaltenen Versammlung wurde zunächst in der üblichen Weise das Andenken von achtzehn im Laufe des Sommers verstorbenen Mitgliedern geehrt. Danach berichtete der Vorsitzende Herr Wiemken über die Tätigkeit des Vorstandes im vergangenen Sommer. Wegen der dringend notwendigen Abhilfe des Zustandes des Torfkanals ist auf eine Eingabe von dem Senatskommissar die Antwort eingegangen, daß zunächst der Erfolg der eingeleiteten Maßnahmen wegen Rückstauung des verschmutzten Wassers in den Straßenkanal abgewartet werden müsse, zumal durch die Herstellung eines großen Kanals für die Abwässer Kosten in Höhe von einer Millionen Mark entstehen würden, die zurzeit nicht aufbringlich sind. Für den Luftschutzverband, den VDA und zur Förderung der nationalen Arbeit hat der Verein je 25 Mark zur Verfügung gestellt. Nachdem der Luftschutz vereinheitlicht und unter Reichsaufsicht gestellt worden ist, soll diese Einrichtung allseitig weitgehendste Unterstützung erhalten. — Anschließend hielt Dr. Helm einen sehr interessanten Lichtbildervortrag über Sitten und Gebräuche der alten Bremer Handwerker.

Merkwürdigkeiten in den alten bremischen Kirchenbüchern

Durch die in letzter Zeit von den Beamten und auch anderen Kreisen unseres Volkes zu erbringenden Nachweise der arischen Abstammung sind die alten Kirchenbücher wieder in den Vordergrund des Interesses gerückt worden, da sie die Angaben über unsere Vorfahren enthalten. Sie allein sind es, die Auskunft über die rassische Abstammung geben können; sind doch in ihnen die Taufen, Hochzeiten und Todesfälle vor Einführung der standesamtlichen Beurkundungen verzeichnet.

Die Kirchenbücher bilden daher auch die Hauptquellen für Familienforschungen, die in der letzten Zeit in Verbindung mit der Erforschung der arischen Geburt wieder einen kleinen Auftrieb erhalten haben. Da die Bücher, die von jeder Gemeinde geführt wurden, zudem hier in Bremen teilweise bis in das sechzehnte Jahrhundert (1581) zurückreichen, dürfte ihr hoher Wert ohne weiteres klar auf der Hand liegen. Aus diesen Gründen ist auch der Erlaß des Reichsministers des Innern zum Schutz der Schriftdenkmäler, die sich besonders mit der Sicherung der Kirchenbücher befaßt, nur zu begrüßen.

Wenn die Kirchenbücher einmal die einzigen Quellen zur Feststellung der rassischen Vergangenheit sind, so enthalten sie andererseits aber auch mancherlei Kuriosa, die dem ständigen Benutzer so nach und nach in die Hände fallen. Sie liefern interessante Beispiele für die Entstehung gewisser Familiennamen. So seien hier in wahlloser Folge einige auf Findelkinder bezügliche Fälle aufgeführt, die uns durch die genannten Bücher überliefert worden sind:

1811, den 25. April, wurde getauft: Metta, Gertrude Remberti, gefunden in der Remberti-Straße, „welches den 20. oder 21. April muß geboren sein".

1702, den 4. November, wurde morgens um 6 Uhr, kurz vor Oeffung des Herdentores vor dem Schlagbaum ein Kind gefunden. Desselbe wurde von der Diakonie zu St. Stephanie in Verpflegung genommen und am 15. November von dem Prediger am Armenhause auf den Namen Carel Schlagbohm getauft.

Am 15. März 1792 wurde vor dem Lutherischen Waisenhaus auf dem Domshof ein Kind gefunden und von dem Armeninstitut zur Verpflegung aufgenommen. Es wurde am 19. April getauft und Regina Fasten benannt.

„1587, ahm 11. Augusti, ist eynn klein Kindt, so vor Eler Meyers Dör, baven de Waßstrate, daß Morgendts gefundenn ist, (desselbenn Eltren man nicht gewetenn, ock nicht erfahren kunnen, obs gedofft sey oder nicht) welckenß alters ungefähr over ein holff Jahr gewesenn in unser lauven Frauven Kirche gedofft wurdenn. Sein Name iß genömet Vidt van Bremen."

Am 12. Mai 1753 wurde ein Kind getauft, „welches ist in die Domskirche gelegt und daselbst gefunden worden. Dieses Kind hat seinen Namen von der Kirche empfangen und ist in der heyligen Taufe Peter Dom genandt worden."

1788, den 15. April, fand man vor dem St. Petri Waisenhause ein „wenige Stunden altes Kind", das die Namen Olympia Ostern erhielt. Allerdings war das Osterfest schon im Monat März gewesen.

1788, 9. Mai, erhielt ein gefundenes Kind die Namen Julia Grunds. 1806, 26. Februar, wurde „ein Findling gefunden den 17. Januar auf der Langenstraße" Hinrich Langenstraß benannt.

1770, den 1. März, morgens um 3 Uhr, hatte Windeler Brunßen in Schwachhausen vor seiner Tür ein Kind gefunden, „welches den 2. dito getauft und genennte Albina Kohlmans."

„1699 ist ein kleines Tochterlein, ohngefehr von 14 Tagen alt, so hier hinter der Schule vor Johann Berends Hause den 12. Juli abends um 6 Uhr gefunden worden, welches von den hiesigen Diakonen angenommen, um groß zu machen, und in der Rembertikirche in Gegenwart der ganzen Gemeinde Anna-Maria getauft worden."

Auf gleicher Weise ist auch in einem Falle der Name Haselbusch (Hasselbusch) einem Kinde beigelegt worden, das unter einem Haselbusch aufgefunden worden ist.

Dieser Streifzug dürfte Beweis dafür sein, was für Schätze unsere Kirchenbücher bergen. Man wird sich die Ableitung verschiedener der oben angeführten Familiennamen nunmehr leicht erklären können, die sich bis auf diesen Tag fortgepflanzt haben.

H. C.

Beginn der Wintervorträge des VDI.

Der VDI. (Bremer Bezirksverein) eröffnete die diesjährigen Wintervorträge mit einem Programm, das, abweichend von der bisher üblichen Art der Monatsversammlungen, im Sinne der vom stellvertretenden Führer Pg. Heß gegebenen Richtlinien aufgebaut ist. Der erste Vorsitzende, Oberregierungsrat Dr. Ing. Jahn, berichtete über den Verlauf der außerordentlichen Tagung des Gesamtvereins in Eisenach. Grundlegende Satzungsänderungen wurden durch die Herausstellung des Führerprinzips erforderlich. Der Inhalt der technisch-wissenschaftlichen und technisch-wirtschaftlichen Arbeit in den Bezirksvereinen wird in Zukunft ganz anders als bisher auf die Unterstützung der Ziele der Regierung abgestellt sein. Dieses Programm wird unter starker Einschränkung der klassischen Fragen des Ingenieurwesens, die damit aber keineswegs völlig aus dem Vortragsprogramm der Bezirksvereine verschwinden sollen, in Vortrags- und Ausschußarbeit zur Auswirkung kommen.

Es folgte nun ein Vortrag des Dipl.-Ing. Müller über „Luft- und Gasschutz", dessen amtliches ausländisches Zahlenmaterial in Verbindung mit einem Film in erschütternder Klarheit unsere Ohnmacht auf dem Gebiete des Angriffs brachte. Im zweiten Film wurde recht belehrend gezeigt, wie heute bereits die technischen Probleme einer erfolgreichen Abwehr theoretisch gelöst worden sind. Der Vortragende schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß es nicht genüge, nur Mitglied des Luftschutzverbandes zu werden, sondern daß die deutschen Techniker in der industriellen Arbeit auch auf diesem Gebiet die Verantwortung für das Wohl des Volkes tragen.

Besichtigung von Buchbinderbetrieben. Zur Besichtigung werden folgende Betriebe offengehalten: W. Brüggemann, Domsheide 14; R. Jäger, Komturstraße 6e; W. Kehl, Liniieranstalt, Ansgaritorswallstraße 16b.

Massenkundgebung des Textilarbeiter-Verbandes. Donnerstag, 19. Oktober, findet 20.30 Uhr im großen Saal des Casinos, Auf den Häfen, eine große Massenkundgebung des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes statt. Es spricht der Bezirks-Verbandsleiter Pg. Madel (Hannover) über die Themen: „Ergebnisse der letzten Lohnverhandlungen" und „Das Wollen des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes in der Deutschen Arbeitsfront". Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, insbesondere die in der Textil-, Bekleidungs- und Hutmacherbranche Beschäftigten sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. Parteigenosse Madel ist ein alter Reichsredner der Partei.

Vereinskalender

Donnerstag, 19. Oktober:

Bürgerverein Ost, Bürgerverein der Neustadt und deren Vorstädte, Stadt- und Landbund Süd-Ost, Interessengemeinschaft Kattinghausen-Woltmershausen, Bürgerverein Horn-Lehe, Bürgerverein Oberneuland. 20.15 Uhr, Voß, Wachtstraße 33. Gemeinsame Mitgliederversammlung. Vortrag: Dr. Hofmann (Gewerbekammer).

Vereinigte Frontkämpfer. 20.30 Uhr, Kameradschaftsabend. Block A (Westen). Quadrat: Utbremerstraße — Hansastraße — Gröpelinger Deich — Grenzstraße bei Schütt, Steffensweg 36.

„Maus" (Gesellschaft für Familienforschung). 20.30 Uhr, Nordischer Hof. Schörling: „Die Weißbäckermeister in Bremen und ihre Familien ab 1555".

Reichsbundorchester ehem. Militärmusiker „Germania". 20.30 Uhr, Streichprobe im Uebungslokal.

Biochemischer Verein (Bremen-Mitte). 20 Uhr, „Hohenzollern". Dittmann: Erkältungskrankheiten.

Katholischer Fürsorgeverein. 20.30 Uhr, Ottilie-Hoffmann-Haus. Frl. Dr. Frenzel: „Das Jugendamt und der Vormund". Frl. Wippermann: „Die organisierte Einzelvormundschaft".

Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener. Mitgliederversammlung mit Damen, oberer Saal, Centralhallen. Lichtbildervortrag Dr. Wiche: „Blutende Grenzen im deutschen Osten" und „Die Grenz- und Auslanddeutschen".

Kriegerverein „Niederviehland". Besuch der Volksversammlung der NSDAP. in der Landlust.

Gem. Chor v. 1926. 20.30 Uhr, Uebungsstunde im Decla. Anschließend Generalversammlung.

Hausfrauenverein. Arbeitsnachmittag in der Geschäftsstelle.

Liedertafel 1919 gem. Chor. 20 Uhr, Lyzeum, kleine Halle, Uebungsabend.

Freitag, 20. Oktober:

Männerchor „Niedersachsen". Domschänke, Uebungsstunde.

Niedersachsenchor „Eckboom". 20 Uhr, Chorprobe, anschließend Generalversammlung.

Die Standesämter melden

Gestorbene:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

3. Oktober: Heinrich Harmsen, Sohn, totgeboren, Brinkum. —

4. Oktober: Arbeiter Carl Basel, 76 Jahre, Osterholz.

5. Oktober: Heinrich Diercks, Ehefrau, geb. Cordes, 58 Jahre, Deelsen. — Theodore Roth, 88 Jahre, Mathildenstraße 89. — Herbert Heywinkel, 4 Monate, Nienabersgang 9.

6. Oktober: Seemann Wilhelm Feldkeller, 24 Jahre, Geeststraße 3. — Expedient Rudolf Korthals, 53 Jahre, Lloydstraße 124. — Schneidermeister Bernhard Vogt, 61 Jahre, Buntentorsteinweg 230. — Privatmann Franz Dieris, 73 Jahre, vor dem Steintor 29. — Dr. Paul Schultze, Ehefrau, geb. Nessen, 45 Jahre, An der Weide 29. — Maschinenschlosser Bernhard Körber, 47 Jahre, Carlstadterstraße 6a.

7. Oktober: Bernhard Koch, Witwe, geb. Günther, 75 Jahre, Düsternstraße 41. — Reserve-Lokomotivführer Heinrich Thewes, 40 Jahre, Kirchweyhe. — Hans Sander, Tochter, totgeboren, Humboldtstraße 27. — Elly Meyer, 21 Jahre, Osterdeich 37. — Landwirt Hermann Böschen, 20 Jahre, Stellenfelde. — Werkmeister Ludwig Luczkowski, 56 Jahre, Bremerhavenerstraße 25.

8. Oktober: Elisabeth Harder, 64 Jahre, Pappelstraße 81-83. — Küper Gerhard de Vries, 61 Jahre, Gutenbergstraße 10. — Lehrer i. R. Heinrich Hollstein, 84 Jahre, Hornerstraße 70. — Zollsekretär Friedrich Stickan, 75 Jahre, Blocklanderstraße 7. — Gustav Langen, Sohn, totgeboren, Borgfelderstraße 64. — Antoine Eberhardt, 21 Jahre, Bremervörderstraße 58.

9. Oktober: Louis Kleymann, Ehefrau geb. Segelken, 77 Jahre, Woltmershauserstraße 316. — Martha Oben, 11 Jahre, Elisabethstraße 56a. — Heinrich Braun, genannt Hampe, Witwe geb. Bohlmann, 77 Jahre, Kulmbacherstraße 28. — Louis Krages, Witwe geb. Behrens, 79 Jahre, Bismarckstraße 26. — Verwaltungsinspektor Hinrich Böning, 56 Jahre, Hamburgerstraße 63. — Friedrich Schrader, Sohn, totgeboren, Scheffelstraße 31. — Straßenbahn-Bahnhofsvorsteher i. R. Rudolf Jahne, 69 Jahre, Herzogenkamp 14a. — Carl Thiemann Witwe, geb. Meyer, 72 Jahre, Georg-Gröningstraße 110. — Julius Schirmer, Witwe geb. Nösemann, 80 Jahre, Sternstraße 15. — Maschinenputzer Ludwig Huhn, 60 Jahre, Osterfeuerbergstraße 23.

10. Oktober: Hermann Asmus, Ehefrau, geb. Oeser, 54 Jahre, Klosterkirchenstraße 9. — Heinrich Reppin, Ehefrau, geb. Köppe, 71 Jahre, Eickedorferstraße 20. — Konteradmiral a. D. Wilhelm Becker, 73 Jahre, Mathildenstraße 35. — Max Wilke, Witwe, geb. Weitner, 49 Jahre, Findorffstraße 97. — Wilhelm Brockmann, T. totgeboren, Nettelbeckstraße 4. — Robert Mau, Ehefrau, geb. Kobylecki, 58 Jahre, Erlenstraße 68. — Georg Böttcher, Ehefrau, geb. Winter, 42 Jahre, Wangeroogerstraße 20. — Arbeiter Wilhelm Meyer, 71 Jahre, Fischerhuderstraße 184. — Rudolf Müller, Ehefrau, geb. Meier, 35 Jahre, an der Kämenade 25. — Obsthändler Ernst Baerisch, 51 Jahre, Brückenstraße 8-10.

11. Oktober: August Mirre, Ehefrau, geb. Baranski, 74 Jahre, Claußenstraße 10. — Arbeiter Johann Gebala, 54 Jahre, Stephanstraße 35.

Standesamt Bremen 3

2. Oktober: Fritz Winkelmann, Ehefrau, geb. Meyer, 57 Jahre, Oslebshauser Heerstraße 91.

Geborene:

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

Knaben:

1. Oktober: Des Maurers W. Ebert, geb. Siehlmann, Woltmershauserstraße 200.

3. Oktober: Des Wirts A. Dammann, geb. Bokelmann, Steffensweg 35.

5. Oktober: Des Mechanikers H. Heumann, geb. Fischer, Zwilling, Würzburgerstraße 76. — Des Lehrers H. Lindemann, geb. Leschke, Gastfeldstraße 17.

6. Oktober: Des Straßenbahnschaffners F. Bolte, geb. Käsemeier, Sebaldstraße 15.

7. Oktober: Des Handlungsgehilfen G. Fähloh, geb. Müller, Steinbachstraße 26. — Des Küpers H. Niessen, geb. Schilling, Dunzestraße 25.

8. Oktober: Des kaufm. Angestellten H. Bramm, geb. Blinski, Osnabrück, Bohmterstraße 5. — Des Malers H. Depken, geb. Rohrmann, Fischerhuderstraße 180. — Des Drehers A. Sowada, geb. Hörmann, Walderseestraße 18. — Des Lageristen W. Wohlers, geb. Rodenberg, Humboldtstraße 141.

Mädchen:

26. September: Des Architekten P. Heaton, geb. Roters, am Wall 80.

1. Oktober: Des Geschäftsreisenden C. Kaiser, geb. Widenka, Hastedter Heerstraße 273. — Des Monteurs H. Luckscheiter, geb. Höhler, Bismarckstraße [illegible]

3. Oktober: Des Lohnbuchhalters H. [illegible], geb. Fasting, Georg-Droste-Straße 18.

4. Oktober: Des Ingenieurs P. Gab[illegible], geb. Mauke, Eckernförderstraße 24. — Des Kupferschmieds H. Kaiser, geb. Weichert, Wurthfletherstraße 3. — Des Landwirts H. Böttcher, geb. Ahrlich, Kirchweyhe 1[illegible].

5. Oktober: Des Mechanikers H. Heumann, geb. Fischer, Zwilling, Würzburgerstraße 76. — Des Lloydbeamten F. Segelke, geb. Saß, Claußenstr. 19. — Des Mechanikers W. Wege, geb. Behling, Dötlingerstr. 4.

6. Oktober: Des Tischlers H. Gießel, geb. Meyer, Arsterdamm 53. — Des Verwaltungssupernumerar F. Arira, geb. Vogelsang, Yorkstr. 75.

7. Oktober: Des Kaufmännischen Angestellten B. Appel, geb. Lüblen, Kornstr. 39. — Des Kellners L. Hockemeyer, geb. Leimbeck, am Gaswerk 26.

8. Oktober: Des Handlungsreisenden C. Husung, geb. Gerding, Freibergerstr. 40. — Des Schlossers A. Warnken, geb. Kaiser, Ganderkeseerstr. 54. — Des Schiffskochs H. Schröter, geb. Otto, Moselstr. 101. — Des Lagerverwalters A. Blume, geb. Engler, Mandelstr. 17.

9. Oktober: Des Schiffsingenieurs H. Kellner, geb. Godehus, Aßmannshauserstr. 33. — Des Matrosen W. Lührs, geb. Hockemeyer, Hermannstr. 40.

10. Oktober: Des Straßenbahnschaffners H. Voß, geb. Depken, Sauerlandstr. 25.

Standesamt Bremen 3

Mädchen:

2. Oktober: Des Elektrikers A. Hoppstedt, geb. Baummbach, Garlstedterstr. 4.

Aufgebote

Standesamt Bremen 1 (Tiefer)

10. Oktober: Müller Carl Hemme und Louise Westerkamp. — Maler Ludwig Otten und Almuth Hildebrecht. — Bäcker Albert Kusche und Hildegard Scheibe. — Bäcker Fritz Apel und Margarete Glade. — Handlungsgehilfe Andreas Metzler und Adele Pließ. — Direktor a. D. F. J. H. Lankenau, Osterholz-Scharmbeck, und M. T. Hantke, geb. Fettke, Freiwaldau. — Reichsbahnbediensteter H. D. Niemeyer, Leeste, und J. M. S. Trümper, Bremen. — Maurer Heinrich Behrens und Anna-Luise Gutjahr. — Dachdeckerhilfsarbeiter Rudolf Drallmeyer und Elsbeth Strangmann. — Handlungsgehilfe Friedrich Kracke und Burchardine Kothe. — Musiker Walter Landgraf und Maria Harter, Dortmund. — Schiffsoffizier Walther Frenchner, Bremen, und A. H. M. Ahrens, Schwerin. — Kaufmann K. W. Thran, Oldenburg, und E. E. D. Althaus, Leer. — Kino-Hilfsvorführer K. E. Jörger und M. E. Graue.

11. Oktober: Arbeiter Bernhard Wintermeier und Marie Tiller, geb. Gravemann. — Bergmann Franz Jemic und Paula Storck. — Versicherungsagent Wilhelm Pluszyk und Liesbeth Prinzen. — Bäcker und Konditor Bernhard Böke und Sophie Schäfer. — Heizer Karl Agne und Auguste Linne. — Konditor Albert Mertens und Catharine Meyer, geb. Haming. — Büroangestellter Paul Winkelmann, Ofen in Oldenburg, und Marianne Müller, Bremen. Hilfskriminalassistent Richard Sievers und Elsa Witt. — Glasschleifer Heinrich Bock und Luise Spreen. — Tischler Walter Pruszynski und Gretchen Beuß. — Lichtspielvorführer Daniel Blumenthal und Hildegard Bucknat. — Küper Hans Saran und Hildegard Göldenitz. — Handlungsgehilfe Theodor Zietlow und Käthe Mietsch. — Lagermeister Heinrich Eigenbrodt und Käthe Hopf. — Lehrer Hermann Fehse und Gretchen Fischer. — Prokurist Hans Joachim Irmer und Herma Bollmer. — Inhaber einer Autoreparaturwerkstatt Heinrich Ernst und Regine Warnken, geb. Kriete. — Büroangestellter Heinrich Leppek und Ilse Thomae. — Expedient Ernst Möller und Margret Fehrcke. — Tischler Albin Krebs und Klara Pöhland. — Rentner Claus Brodtmann und Martha Bohlmann, geb. Streckfuß. — Kohlenzieher Albert Durlach und Meta Blumeier. — Maschinenschlosser Wilhelm Roßbach und Marie Bindhammer. — Dr. med. C. P. H. Wahlers, Bremen, und M. A. Nordbruch, Brinkum.

12. Oktober: Kraftwagenführer Gustav Janku und E. D. Lindemann. — Arbeiter Hermann Flathmann und Louise Bösche. — Schiffsoffizier Conrad Sudmann, Bremerhaven, und Gertrud Spormann, Bremen. — Kraftfahrer Johann von Alven, Bremen, und Marie Schmidt, Barrien. — Schiffsingenieur Gerhard Kück und Sophie Philipps, genannt Mewes. — Maurer Gerhard Beinemann und Marie Lotte. — Buchhalter Friedrich Hartmann und Ingeborg Heyck. — Schriftsetzer Alfred Zemutat und Betty Winkel. — Buchhalter Gerd Häger, Bremen, und Anne Bothe, Habenhausen. — Baurat, Diplom-Ingenieur F. G. E. Wittmann, Bremen, und K. A. Heinrich, Bayreuth. — Kraftwagenführer Peter Stoll und Fridolina Trunk, Rüdesheim. — Maurer K. D. Germendorff und Gertrud Bertram, Horrem. — Musiker W. G. Auen, Bremen, und P. M. Rusche, Bielefeld. — Arbeiter L. Ph. Hecker und E. M. Hillenbrand, geb. Burger, Altona. — Arbeiter R. G. Dziuba, Nienburg, und Franziska Olga Schaich, Bremen. — Autoschlosser Anton Jarnicki und A. E. Eggers, Oberblockland.

Geschäftliches

Jedem ist heute das Rundfunkhören zum Bedürfnis des täglichen Lebens geworden, die meisten sind aber noch nicht Besitzer eines guten Gerätes, weil sie die hohen Anschaffungskosten scheuen, andererseits ihnen eine lastenauflegende Ratenzahlung widerstrebt. Eine neue, geniale Erfindung tritt nunmehr als Helfer auf den Plan, der Radio-Automat! Dieser ermöglicht es, gegen Einwurf von einem Groschen eine volle Stunde = 60 Minuten Rundfunk zu hören mit beliebiger Unterbrechung. Eine vollständige Radio-Anlage wird zusammen mit diesem Automaten aufgestellt, so daß der Mieter mit ganz beliebiger Unterbrechung 60 Minuten Radio hören kann. Es ist aber auch die Möglichkeit geboten, mittels des Automaten Eigentümer der ganzen Anlage zu werden durch volle Anrechnung der eingeworfenen Groschen auf den Kaufpreis. Die in Frage kommenden Bedingungen ermöglichen es auch Minderbemittelten auf denkbar bequeme Weise endlich Besitzer der so heiß ersehnten Radio-Anlage zu werden, oder doch wenigstens gegen eine Groschen-Mietgebühr Radio nach Belieben zu hören. Alles nähere bei der Fa. Zeit-Radio Wilhelm Bodes, Rembertikirchhof 1, als der alleinigen Lizenzinhaberin für Bremen und Umgegend.

Erlauschtes

„Sieh mal, Christa hat wieder einen Schwarm von Verehrern um sich. Sie sieht ja auch in letzter Zeit blendend aus."

„Na, bei dem Blond kein Kunststück, sie ist wirklich reizend, seit sie nicht mehr zu den „falschen" Blondinen gehört — übrigens kenne ich ihr Geheimnis."

„Sicher ein kostspieliges, ich könnte mir das gewiß nicht leisten."

„Furchtbar einfach: Egelb!"

„Ei—gelb???"

„Ja, im Blondoon ist es enthalten, und Christa braucht Blondoon."

Wichtig für Raucher. Viele Raucher wünschen, sie könnten ihren Zähnen ihr schönes früheres Aussehen wiedergeben, das sie durch starkes Rauchen verloren haben. Hierfür eignet sich am besten Chlorodont, wie die nachfolgenden Zeilen aus einem Dankschreiben beweisen: „Da mein Mann ein starker Raucher ist, suchte er nach einem Zahnputzmittel, um den mißfarbenen Zahnbelag loszuwerden. Dank der vorzüglichen Chlorodont-Zahnpaste sind seine häßlichen braunen Raucherzähne verschwunden, er hat jetzt wieder schneeweiße Zähne bekommen. Auch der üble Mundgeruch ist durch Ihr Chlorodont-Mundwasser beseitigt."

„Vom Brot als Volksnahrungsmittel".

Zu diesem Artikel werden uns von der Achimer-Simonsbrotfabrik folgende Zeilen eingesandt: Das Simonsbrot ist nach einem besonderen Verfahren hergestellt. Das ganze Roggenkorn wird nach vorheriger intensiver Reinigung durch ein Mälzverfahren aufgequellt und dann zu Teig verarbeitet. Durch dieses Verfahren werden erstens die sonst etwas schwer verdaulichen Mineralstoffe für die Verdauung aufgeschlossen und zweitens die für den Zuckerkranken nicht zuträglichen Kohlehydrate in leicht verdauliche Maltose umgewandelt. Das Simonsbrot kann deshalb sogar Magen- und Zuckerkranken empfohlen werden.

Die Firma: Ständige Treppen- und Gehsteig-Reinigung" Ecke: St. Jürgenstr. — Am schwarzen Meer, begung Erwin Pfeiffer, Nachflg. Walter Sanders, beschäftigt seit ihrem 8jährigen Bestehen für ihre Ausgangstreppen-Reinigung usw. nur ausschließlich männliche Arbeiter. Die Arbeiter sind an jedem Hause, welches diese Firma im Abonnement abschließt, mit einem festen Prozentsatz beteiligt, und sämtlich schon 4 bis 8 Jahre bei der Firma tätig. Wir verweisen auch auf die Annonce dieser Firma in der heutigen Ausgabe.

Staatstheater

Heute
Donnerstag, 20 Uhr, Gr. B
Gesellschafts-Abend
Ende ungefähr 23.15 Uhr
Einmaliges Gastspiel
Gerhard Hüsch von der Städtischen Oper, Berlin

Don Juan

Don Juan: Gerhard Hüsch a. G.

Freitag, 20 Uhr, Gr. B:
Alessandro Stradella
Hierauf:
Les petits riens

Sonnabend, 20 Uhr, Gr. B:
Das große künstlerische Ereignis dieser Spielzeit
Turandot

SCHAUSPIELHAUS

Heute, 8, Ende 10.45,
5. Sonder-Abonn.
Der Riesenerfolg
Husarenfieber
Lustspiel von Richard Skowronnek
Vorher: Modenschau
im Rahmen der Handwerkerwoche

Freitag: Serie G/5
Husarenfieber
mit Modenschau

Sonnabend:
Husarenfieber
mit Modenschau

Heute Donnerstag, den 19. Oktober, 20,30 Uhr, in der Jakobihalle
Werbevortrag zur Handwerkerwoche
Diplom-Optiker M. Rußfuß
über das Thema:
„Wunder der Straßen und der Brille"
Eintritt frei!
Fachverein der Augenoptiker

Café Hübscher

ab heute täglich
Künstler-Konzert

Café Central

Inh.: Chr. Harms
Hotel Kaiser Franz Josef, Norderney
Heute Donnerstag
Fideler Bunter Abend
N.B. Bin von Norderney zurückgekehrt, heiße alle meine lieben Gäste, Freunde und Nachbarn im C.C. begrüßen zu können.
D.O.



Engelletten-Früchtewürfel

Probepackung
3 Würfel 25 Pfg.

Reformhäuser:
Uhlhorn, Westerstraße 77
Hachmann, Georg-Gröning-Str. 126
Katenkamp, Hohenlohestraße 4/6
und Hemmstraße 127
Koch, Steiner Torhof 6
Lichte, Vor dem Steintor 89
Ostmeyer, Wegesende 34
Wonnewitsch, Hedelhörn 29
Wetson, Pappelstraße 82
Weyh, Hoferkamp 72

Teppiche u. Läufer

nur von
Franz Johnssen
Osterstraße 34

Parteiamtliche Werkstätten

für
SA.- u. SS.-Uniformen
Großes Lager in
Broschehoben und Anfertigungen
F. W. Wormann
An den Häfen 16-17

„Juno"-Oefen

In Leistung unübertroffen, größte Auswahl zu niedrigsten Preisen
Gebr. Schierloh
Gr. Johannisstraße 18-20
(nahe Brückenstraße)

Riesen-Circus STRASSBURGER

Bremen • Hohentorsplatz • Tel. Rol. 3300

8 Uhr
Donnerstag abend
Gala-Premiere
mit dem Rekord-Spielplan, über den das „Hamburger Fremdenblatt" wie folgt urteilt: Niemand versäume sich den Circus Straßburger anzusehen, er kann mit bestem Gewissen empfohlen werden, da er Leistungen zeigt, die auf der ganzen Welt nicht übertroffen werden!

Nur wenige Tage
Nur wenige Vorstellungen
Abend-Vorstellungen
ab Donnerstag, tägl. abends Uhr
Nachmittags-Vorstellung
ab Freitag, täglich 3,30 Uhr

3,30 Uhr: Nachmittags-Vorstellung mit neuestem Abend-Spielplan
3,30 Uhr: Kinder und Erwachsene auf allen Plätzen halbe Preise

Eintritts-Karten: 10 Uhr vormittags an allen Circuskassen. Fernspr. Rol. 3300

Erwerbslose, Kriegsbeschädigte, Rentner bezahlen gegen Ausweis, der an der Kasse und beim Einlaß vorgezeigt werden muß, für die Abend-Vorstellung, auf allen Sitzplätzen nur halbe Preise

Tierschau • Pferde-Ausstellung
verbunden mit Raubtier-Fütterung, öffentl. Proben und Premieren-Konzert ab Freitag. Täglich geöffnet von 10 — 3 Uhr Erwachsene 40 Pfg. — Kinder und Erwerbslose nur 20 Pfg.

Centralhallen

Täglich 8½ Uhr abends



Das große Freimarkts-Varieté
The Lorandos | Gebr. Kühn
Ballett 6 Dorian
Ernst Petermann | Tagoni Truppe
und dann
der größte Zauberer aller Zeiten **„KASSNER"**
der erde, der einen lebenden Elefanten verschwinden läßt
Die größte Schau, die Bremen jemals gesehen hat!

Jeden Mittwoch, Sonnabend und Sonntag nachmittags 4 Uhr
Kinder- und Familien-Vorstellung
Volles Programm. Kleine Preise von 30 Pfg. bis Mk. 1.50
Jedes Kind erhält ein Geschenk

Vorverkauf nur an der Kasse Düsternstraße täglich von 10.30 bis 19 Uhr ununterbrochen



Ein alter Qualmer!

Jeden Morgen qualmt er Ihnen das Zimmer voll. Lassen Sie sich das nicht gefallen! Werfen Sie ihn hinaus. Warum wollen Sie sich noch länger an Ihrem Zimmerofen ärgern?

Lassen Sie sich einen „Allesbrenner" von Struckmann bringen, dann haben Sie einen zuverlässigen Dauerbrandofen, an dem Sie Freude haben.

Der „Allesbrenner" ist mit jedem Brennmaterial zu heizen. Er ist sehr preiswert und sehr sparsam im Verbrauch.

Fragen Sie gleich heute:
Struckmann
Nordstraße 7—9

3000 300 Gerstenkörner

etwa gehören zur Herstellung eines halben Liters Köstritzer Schwarzbier, dafür der Mährwert dieses von vielen tausend Aerzten ständig empfohlenen Haustrunkes. Köstritzer Schwarzbier, herb, appetitanregend, nicht süß, schafft Lebensluft und Arbeitsfreude, es ist für Kranke, Schwache, Nervöse, Blutarme, Bleichsüchtige und stillende Mütter das geeignetste Kräftigungsmittel.

Generalvertrieb:
H. Beckröge, Wegesende

Täglich frische
Nordsee-Muscheln
Fisch-Restaurant Ostertorstr. 37

Raths Kaffee Oberneuland
Tanz o Gemütliche Diele

Geräucherter
Lachs
in kleinen Stücken billig
Geräucherte Weseraale
Lachsräucherei
Großestraße 66/68

Wir zeigen Ihnen ca. 300 verschiedene
Aufnahmen vom Tag des Handwerks
Photo-Günter,
Bahnhofstraße 2

THALIA-THEATER

MUSKETIER STORCH
Sonntags-Nachmittag 4 Uhr gleiche Vorstellung bei kleinen Preisen
Anfang 8 Uhr, Kassenöffnung v. 12-7 u. ab 8.30 Uhr

Ständige Treppen- und Gehsteig-Reinigung
Erwin Pfeiffer Nachflg.
Alleinige Unternehmung „Breihans" Gebr. St. Bürgerstr. 8, Fern. Nr. Rol. 6-6084
übernimmt i. Abon. **Anfangstreppen-, Gehsteig- und Schneereinigung** pünktlich, billig, mit langjährig erfahrenen männlichen Arbeitern
Spezialität: **Sandsteintreppen-Pflege**
Erste Referenzen. Unverbindliche Auskunft.

Europa-Café

HEUTE
nachmittags und abends
die mit großem Beifall
aufgenommenen
neuen
Bühnenschau-Einlagen
des
Jörg Zinne
Orchesters
von der „FEMINA" Berlin

Heute: 20,30 Uhr
Vortrag
Obermeister Walsemann
Geschichtliche Entwicklung des Klempner-Handwerks
im gr. Saal d. Gewerbehauses

Wer kauft, schafft Arbeit!

Immer das Richtige

für jede Dame:
Maßarbeit oder fertig vom Lager
im alten Fachgeschäft
Korsetthaus Meyer
Fedelhören, Ecke Hafen



Meister und Gesellen
immer stehen sie in unserm Werkstätten bereit, Ihren Wünschen in Form und Gestalt zu geben. Wünsche, die unsere große Auswahl noch nicht zu erfüllen vermag, werden unter ihren geschickten Händen bald Wirklichkeit.
Tischler, Polsterer, Maler, Beizer und Polierer, sie alle wetteifern miteinander, jedes einzelne Stück, das unser Werk verläßt, zu Meisterstück werden zu lassen, weil sie eben wissen, daß nur eine gute Arbeit ihnen die Zufriedenheit der Kunden und damit neue Arbeit einbringen kann
Möbel-Schulze
Osterortsteinweg 84-85



1785 hätte ich nicht einkaufen mögen!

Für das Geld, was damals ein Kleid kostete, bekommt man heute wenigstens ein halbes Dutzend!

Wenn Sie richtig einzukaufen verstehen, bestimmt!

Vornehmes Nachmittagskleid aus gutem Kunstseidenen Crepe Reversible mit neuartigem Schürzenteil in kleidsamer Bindeform Alle mod. Farben Gr. 42-52 **27.50**

Flottes Wollkleid aus einem neuartigen Melange-Stoff mit besonders kleidsamer Schalgarnierung und hübsch geformten Knebelknöpfen. Größe 42-52 . . **19.75**

GEHEN SIE ZU C&A BRENNINKMEYER

Fachgeschäft für Damen-, Herren-, Kinderkleidung und Damenhüte

BREMEN / Am Brill 8-12

Offene Stellen

Gegen Fixum und Provision
Werbeleiter
für nat.-soz. Wehrzeitschrift sofort gesucht. Bedingung: längere Zeit SA-, SS-Mann oder St. Angebote bisherige Tätigkeit, Referenzen, Verlag für deutsche Aufbauarbeit, G. m. b. H. Berlin W 8, Friedrichstraße 66

Tüchtiger Plakatmaler gesucht.
Angeb. u. B 2492

Stenotypistin (Anfängerin). Schriftl. Bewbg. an Berg Gebrüder & Co., Kaffee-Rösterei, Bremen, Stevendamm 2.

Lehrling od. Lehrfräulein per sofort Kaufhaus Adolf Nette, Wall, Heerstr. 37-39

Alleinmädchen zuverl. erfahr. m. guten Kochkenntnissen z. 1. Nov. Tel. 417 88 Schwachhauser Heerstraße 161

Für Nachmittags Hilfe i. Lebensmittel-Geschäft (Westliche Vorstadt). Angeb. u. G 05255

Lehrfräulein mit guten Zeugn. für den Verkauf per sofort. Gerlof & Wuppermann, B. d. Steinsetzer 124/26

Stellengesuche

Jg. Mädch., 22 J., ehrl., sauber, (stellv. Kinderl. u. zuverl., sucht Stellung im Haushalt. Perfekt im Plätten.
B. Brendt
Geestkamp 50

Jg. Mann, 30 J. sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Gute Zeugnisse, Führerschein B u. 2. Angeb. u. D 2420

Wer stellt einen tüchtigen
Ingenieur (NSKK.)
im allg. Masch., Auto-, Heizungs- und Warmwasserbau ein? Angeb. u. K 2460

Jg. Frau mit 6j. Tochter s. passend. Wirkungskreis bei alleinst. Dame od. Invalidin. Hausb. Angeb. u. G 2062

Suche Stellung zur Erlern. d. Hausfrauenarbeit. Schlicht und ehrlich. Angeb. u. R 05026

Zu vermieten

Frdl. möbl. heizb. Zimmer Mandelstr. 28

Kl. Schlafstelle mögl. 40 Mk. Angeb. u. C 2453

Gut möbl. Zimmer Humboldtstr. 47

Gr. sonn. frdl. eing. möbl. Zimmer, Zentr.-Nähe Wielandstr. 5

3 Zim. u. Küche m. Zubeh. auf gleich o. 1. 11. 33. Pr. 45,— Walltorshauser Str. 289

Frdl. möbl. Zim. Beamtenstr. 13

W.- u. Schlafz. 3t. möbliert. Brückenstr. 12 I

Kl. Laden Pelzerstr. 4

Große moderne 1. 5-Zim.-Etage mit allem Zubehör (Heiz.) z. 1. 1. 34. Blockmannstr. 173 Ecke Schm. Ring

Frl. möbl. Zi. Heiz. Gr. Hundestr. 1-21

Hohenlohestr. 14
Mod. Unterhaus p. 1. 11. 34, Besichtig. 16 bis 18 Uhr.
Paulmann

Logis f. jg. Leute Lehrstedterstr. 52

B. Brendt
Geestkamp 50

Zigarrengeschäft z. günstigen Bedingungen. Pastorenweg 198

Waldau, Hansastraße 18.

Möchte wissen

Soldat s. 1. 1. 34 Wohnung, N. Neustadt, 30—40 Mk. Angeb. u. H 2456

SS.-Mann 2 Personen f. kl. Wohng. Unterh. sowiezugl. Angeb. u. S 2458

Geb. j. Mädchen f. möbl. Zimmer im Geschäftshaus. Angeb. u. J 2456

Abgeschl. Wohnung oder 3 zusammenhängende Räume f. Geschäftsstelle in Schwachhausen sofort gesucht. Angeb. u. E 2455

Unterricht

Tanz-Schule F. Bendix Düsternstr. 144, W. 84777
Kurse und Einzelstunden

Guter gründl. Klavierunterricht. Mäßige Preise. Nähe Hansa-Nordstraße. Ueben frei. Angebote unter G 2028 b. Verl.

Automarkt

Selbstfahrer
s. tagew. M. 15.—
Auto-Steyer
Hohenlohe Garage.
Telefon 428 04

Kl. Opel-Pritschen-Wagen in gutem Zustande Dovenfortstieg. 136

4/14 Opel-Lim. prima i. Ordnung, billig. Pastorenweg 210

Zu verleihen

Gelder
f. Anschaffg. Kautionen, Geschäftsbedarf, Hypotheken-Ablös. Bez.-Dir. H. Luers Sandsbeich 16

Anzuheiratendes

Alter Vorteigenosse, in fester Stellg., sucht

300 Mk.

zu leihen. Monatl. Rückzahlung von 30.—. Angeb. unter R. 1906 beim Verlag

Verschiedenes

Perf. Schneiderin zugez. sucht Kundschaft. Tag 3 Mk.
H. Struckmann
Elsflethertr. 3

Dacharbeiten prompt u. preisw. mit Garantie.
Paul Kochan
Gr. Krankenstr. 7

Winterlagerplätze f. Segelj. u. fl. Motorb. noch sehr g. Plätze z. vergeb. Bootshaus Frölich am Torfkanal

Möbl. gut erzog. Student. **Kater** zu verschenken. Nur i. liebev. Hände. Hamburgerstr. 30 (2 × Klingeln.)

Küchen nur in gute Hände zu verschenken.
Unterstr. 18

Teppiche

kann man nur dort kaufen, Wo die größte Auswahl ist **Deshalb** nur
Ludwig Olerschc
Bischofsn. 14-16

Winter-Aepfel

in Kisten zu 20 Pfd.
Sch. v. Boscop
groß und farbig
Pfd. 18 Pfg.

Dickstiel
oder Großvater
Pfd. 14 Pfg.

Gravensteiner
Pfd. 17 Pfg.

Carl Logemann
Martenstr. 11
Domsheide 244 84

Klubmöbel
direkt ab Werkstatt
Großes Lager in:
Rindl. Sessel
Couches, pol.
Bett-Couches
Bett-Chaiselongues
Chaiselongues
Lordsessel
in Daunen
Polstersessel
aller Art
in feinster Ausführung u. niedrigster Preislage, auch an Wiederverkäufer
Matratzen all. Art
Modernisieren und Aufarbeiten alter Möbel, sehr billig
Paul Meyer
Schwachhauser
Spezialmeisterstätten
Friedhofstr. 22
Haltest. Riensberg
Hansa 449 19

Achtung!

Baute direkt ab Fabrik Markenräder, gr. Auswahl, darunter etwas Lackbeschädigte ganz billig ab Lager
Balgebrückstr. 28
Meßmer.

Die echten Paradies-Reformbetten

sind unübertroffen!

Reform-Unterbett	7.80	6.90
extra gute Füllung . .	11.80	10.80
Reform-Leibdecke . . .	14.50	12.80
Reformkissen m. Haar	4.75	3.45

Neuheit! Matratze und Reform-Unterbett, zugl. mit Keil **19.50**

in Bremen nur
im Bettenhaus
WÜHRMANN
Brill-Ecke
Filiale nur Neustadt
neben der St. Paulikirche

Linol . . . □ Mtr. 1.50
Balatum □ Mtr. 1.20
Moderne Muster
Große Auswahl
Gebr. Feise
Vor dem Steintor 58

Familien-Auskünfte

und private Ermittelungen, schnell, diskret, billig
J. Münch & Co., Am Wall 140

Es ist ein Irrtum

wenn Sie glauben, von Straße zu Straße hasten und den Glückstall entscheiden lassen zu müssen, um die richtige Wohnung zu finden.
Nicht der mühevolle Eifer des Suchens, sondern der klare Überblick über die Gesamtheit aller freiwerdenden Wohnungen entscheidet.
Durch meine Wohnungsabteilung erfassen Sie mit einem Schlage den gesamten Markt mit all den wichtigen Angaben, die Ihnen unendlich viel Wege ersparen und sicheren Erfolg verschaffen.
Friedrich Bohne
Stadt- und Fernumzüge
Wohnungsermittlung
größte und modernste Kühlmöbel-Lagerhäuser Bremens.
Fernruf: 28-31 Sammelnummer 8, 44035



RM. 78.–, 85.–, 98.–

HESPEN

Am Wall

Unser kleiner

Junge

ist angekommen

Hocherfreut

Georg Däneke und Frau

Tee, geb. Fernhomberg

z. Zt. St. Joseph-Stift, Zim. 237

Die glückliche Geburt eines

Stammhalters

zeigen in dankbarer Freude an

Olly von Breymann
geb. Reining
Eduard von Breymann

Lima (Perú) 14. Okt. 1933

Ihre Verlobung geben bekannt

Gerda Perrottet
Heinz Vagt

Bremen, den 15. Oktober 1933

Ihre Verlobung geben bekannt

Anna Bertram
Walter Engel

Oberneuland — Hunteburg

Kein Empfang 21. Oktober 1933

Heute morgen, 10.30 Uhr, entschlief sanft und ruhig, nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine liebe, gute Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Sophie Hasselbruch

geb. Stubbendiek

im 47. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Friedrich Hasselbruch
Karl Säuberlich und Frau
Käthe, geb. Hasselbruch
Willy Stohstang und Frau
Anni, geb. Hasselbruch
und ein Enkelkind.

Bremen, den 17. Oktober 1933.
Gothaer Straße 49.

Die Aufbahrung erfolgte im Ge-Be-Jn, Germaniastraße; freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 10.30 Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Am Dienstag morgen entschlief sanft meine liebe Frau und meiner Kinder treusorgende Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter, Pflegemutter, Schwägerin und Tante

Pauline Walther

geb. Ehlerding.

In tiefer Trauer:

Hermann Walther nebst Angehörigen.

Bockhornerstraße 4.

Die Trauerfeier findet am Freitag, 20. Oktober, 11½ Uhr in der Kapelle des Waller Friedhofes statt. Zugedachte Kranzspenden nach GeBe-Jn., Germaniastraße, erbeten.



Silber-Bes.ecke

Massiv 800 gestempp. billigst. Bestecke m. 100 Gr. Silberauflage. Moderne Muster z. B. 72teil. Garnitur RM 85.00 Direkt ab Fabrik 20 Jahre Garantie, 16 stärkere Ausl.-Stellen. Verkauf gegen Monatsraten. Verl. Sie noch heute unverbindl. Kat. u. Preisl.

Stahlwarenfabrik „Sigma" Geg. Solingen-Höhscheid . . . 11 1835

Heute entschlief sanft nach einem arbeitsreichen Leben infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter

Frau Christiane Krohn

geb. Hoff

im 82. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

Frida Krohn
Christian Krohn
Eduard Krohn u. Familie
und Angehörige.

Bremen, 17. Oktober 1933.
Düsternstraße 128.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Heute vormittag entschlief nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter

Frau Sophie Peymann

verw. Bannehr, geb. Röter

in ihrem 66. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Friedr. Kraft und Frau
Grete, geb. Bannehr
Frau Hermine Schramm
geb. Bannehr.
Gerhard Krauth und Frau
Frieda, geb. Kraft
Richard Boleng und Frau
Margarethe, geb. Schramm.

Bremen, den 18. Oktober 1933.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Buntentors-Friedhofes und werden freundlichst zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, vormittags 10 Uhr, daselbst statt.

Zu unserem tiefen Schmerze ist unser langjähriger Mitarbeiter und lieber Freund

Dr. jur.

Robert Voigt

nach längerer Krankheit heute durch einen plötzlichen Tod aus unserer Mitte geschieden.

Dem lieben Entschlafenen werden wir ein treues, dankbares Gedenken bewahren.

Dr. Albr. Bulle, Ferd. Donandt
Dr. Edwin Hirschfeld.

Bremen, den 17. Oktober 1933.

Tieferschüttert stehen wir an der Bahre unseres hochverehrten Chefs, Herrn

Rechtsanwalt und Notar Dr. jur.

Robert Voigt

der uns nach längerem Leiden durch den unerbittlichen Tod entrissen wurde.

Er war uns immer ein gerechter, wohlwollender und stets hilfsbereiter Chef; wir werden ihn nicht vergessen und sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Angestellten der Rechtsanwälte
Dr. Albr. Bulle, Dr. R. Voigt, F. Donandt
und Dr. E. Hirschfeld.

Bremen, den 17. Oktober 1933.

Nach kurzer, schwerer, mit allergrößter Geduld ertragenem Leiden, entschlief heute plötzlich mein über alles geliebter Mann, mein herzensguter Vater, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Wilhelm Bein

im 47. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:

Grete Bein
geb. Wienberg
Werner Bein
und Angehörige.

Bremen, 16. Oktober 1933.
Hamburgerstraße 157.

Besuche dankend abgelehnt.

Die Trauerfeier findet am Sonnabend, 21. Oktober, mittags 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstraße 190, erfolgt. Etwaige zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Hannoverscher Verein Bremen

Am 17. Oktober verstarb unser liebes Mitglied

Wilhelm Hamelberg

Die Trauerfeier findet Freitag, 20. Oktober, vormittags 11.30 Uhr, im Krematorium statt.

Der Vorstand.

Am Sonntag, dem 15. Okt. 1933, verstarb unser lieber Kamerad, der SS-Mann

Heinrich Marahrens

Wir betrauern einen ehrlichen und eifrigen Kämpfer fürs Dritte Reich und werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

SS-Sturmbann II/24

Statt Karten.

Da es mir leider nicht möglich ist, jeden einzelnen meinen verschlichen Dank auszusprechen für die mir in so überaus reichem Maße erwiesene Anteilnahme und Blumenspenden beim Heimgange unserer lieben, unvergeßlichen Entschlafenen sage ich hiermit allen Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten, sowie den Vereinen meinen aufrichtigsten Dank. Gleichfalls herzlichen Dank dem hochw. Herrn Pastor für seine trostreichen Worte.

Im Namen aller Angehörigen

Rudolf Müller nebst Kinder.

Bremen, Oktober 1933.

Familien-Anzeigen
gehören in die BNJ.

Versteigerungen

Zwangs-Versteigerung.

Am Freitag, 20 Oktober 1933, mittags 12 Uhr, versteigere ich auf dem Grundstück Am Gulsberg Nr. 37 einen daselbst untergestellten

4/16 PS.-Opel-**Lieferwagen**

meistbietend gegen bar.

Rustebe
Gerichtsvollzieher
Gartenstraße 1
Domsh. 253 78

Zwangs-Versteigerung.

Freitag, 20. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr, im Pfandlokal Königstraße 11

Tresen, Regalen, Ladenschränke, Waagegeräte, Registrierkasse, Rational-Registrierkasse, Schreibstücke, Eisschrank, Ausziehtisch, Stühle, Spiegel, Chaiselongue, Kleiderschr. Staub-sauger, Standuhr und sonstige Mobilien, 1 Posten Porzellan- und Glaswaren, 3 Oefen, 1 Partie Drucksachen, Etiketten u. Apotheker Bedarfsartikel meistbietend gegen bar.

Tellmann Hünecke
Gerichtsvollzieher.

Kein Laden

Tapeten

Verkauf an Private

Nordwestd. Tapeten-Versandhaus

Arthur Grötzsch
nur noch
Am Deich 52
Ecke Kaiserbrücke

Hochelegante

Bauerbrand-Ofen

mit eingebauten Doppelrost, für Kohle u. sonst. andere Brennmaterial, billig

Sollau-Weinreich
Parkstraße 8

Raupenleim-Leimringe

Droguerie

Arthur Kratzer

Woltmershof str. 153

Radio

Anlagen (Rep.)

Fr. W. Simon

am schw. Meer 9

Fachmann mit 17-jähr. Erfahr.

Viel billiger kaufen Sie

Schlafzimmer, Eßzimmer, Küchen

direkt v. d. Möbelfab.

E. Den Dooven

Wartburgstr. 84
kein Laden

Leder

Wer will billig Leder kaufen,
Muß nach Heini Stuke laufen

Heini Stuke
Neuenstraße 32

Altes Sofa gegen Kartoffeln. Näh. Uthremerstr. 196.

Amtliche Bekanntmachungen

Gewantleihe: Freitag, den 20. Oktober 1933, 10 bis 12 Uhr, rote Karten, 2501—2700, Pfund 20 bis 40 Rpfg.

Ab 1 Uhr ohne Karten, solange der Vorrat reicht.

Es wird darauf hingewiesen, daß durch Gesetz vom 11. Oktober 1933 (dtsch. Gesetzbl. S. 375) der § 71 der Bauordnung betr. „Anbauartige Straßen im Landgebiet" geändert worden ist.

Das Gesetzblatt kann durch den Verlag Carl Schünemann, 2. Schlachtpforte, bezogen werden.

18. 10. 1933

Baupolizeiamt.

Dem Dachdecker Augustin Günther, Bremen, Doventorssteinweg 14, ist der Betrieb des Dachdeckergewerbes rechtskräftig untersagt worden.

16. 10. 1933

Polizeidirektion

Der abhanden gekommene, am 1. 10. 1930 für Fritz Otersen, Arsterdamm 55, ausgestellte Zulassungsschein über den Lastkraftwagen HB. — 7276 wird für ungültig erklärt.

Polizeidirektion

Gerichtl. Bekanntmachungen

(Nr. 85). In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 16. Oktober 1933.

Hanseatische Schiffahrts- und Betriebs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Gegenstand des Unternehmens ist die Finanzierung des Baues von Schiffen aller Art sowie der Betrieb von Schiffahrtsgeschäften mit ihnen und die Vornahme aller damit in Verbindung stehenden Geschäfte. Die Gesellschaft darf keine Gewinne erzielen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt RM. 200 000. — Der Gesellschaftsvertrag ist am 14. Oktober 1933 abgeschlossen. Zu Geschäftsführern sind bestellt: Staatsrat Dr. jur. Walter Hoffmann in Bremen, Regierungsdirektor Dr. rer. pol. Gustav Schlotterer in Hamburg, Direktor Dr. jur. Johannes Carl Heinrich Kulenkampff in Bremen, Direktor Otto Wilhelm Heinrich Emanuel Krug in Hamburg. Die Gesellschaft wird durch zwei oder mehrere Geschäftsführer vertreten.

Willenserklärungen der Geschäftsführer sind für die Gesellschaft verbindlich, wenn sie von zwei Geschäftsführern oder von einem Geschäftsführer in Verbindung mit einem Prokuristen abgegeben werden. Der Gesellschaftsvertrag ist zunächst bis zum 31. Dezember 1960 geschlossen. Eine vorzeitige Liquidation kann nur mit Zustimmung des Deutschen Reiches erfolgen. An den Kaufmann Louis Fritz Stünkel in Bremen ist in der Weise Prokura erteilt, daß er befugt ist, die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem der Geschäftsführer zu vertreten. Bekanntmachungen der Gesellschaft erfolgen durch den Deutschen Reichsanzeiger, Geschäftsblatt: Payenstr. 5/15.

Am 18. Oktober 1933:

Deutsches Hut-Magazin Ernst Ludwig Möller, Bremen: Der Kaufmann Alfred Paul Gitzpenner in Bremen hat das Geschäft durch Vertrag erworben und führt es seit dem 16. Oktober 1933 unter Uebernahme der Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven und unter unveränderter Firma fort.

Friedr. Luley, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Lohs. Suremann & Co., Aktiengesellschaft, Bremen: G. F. Almstadt ist als Vorstandsmitglied ausgeschieden. Die an H. J. R. Ahlbag erteilte Prokura ist erloschen.

Otto Beckering & Co., Zweigniederlassung Bremen, Bremen: Die hiesige Zweigniederlassung ist in eine Hauptniederlassung umgewandelt. Das Geschäft der hiesigen Zweigniederlassung ist von dem Kaufmann Otto Beckering, Bremen, übernommen. Dieser führt es unter der Firma **Otto Beckering & Co., Bremen**, fort.

Willy Stein, Bremen: Inhaber ist der Kaufmann Willy Stein in Bremen. Geschäftszweig: Getreide- und Futtermittelgeschäft. Schleifmühle 27.

Wilhelm F. Scheller, Bremen: Der Kaufmann Herbert Gustav Theodor Sperling in Bremen hat das Geschäft durch Vertrag erworben und führt es seit dem 19. September 1933 unter Uebernahme der Aktiven, abgesehen von den ausstehenden Forderungen, jedoch unter Ausschluß der Passiven unter der Firma **Herbert Sperling vormals Wilhelm F. Scheller** fort.

Hermann Koppelmann, Bremen: Hermann Dietrich Otto Koppelmann ist am 9. Juli 1933 verstorben. Das Geschäft ist durch Vertrag vom 26. August 1933 an den Kaufmann Hermann Karl Heinrich Held in Bremen veräußert. Dieser führt es seit dem 9. Juli 1933 mit Uebernahme der im Vertrage [b] d. A. aufgeführten Aktiven, jedoch unter Ausschluß der Passiven unter unveränderter Firma fort.

Patent-Säulenrüstung Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: An Carl Bolle und Helmut Oehnsalb, beide in Bremen, ist Prokura erteilt. Jeder von ihnen ist berechtigt, die Firma in Gemeinschaft mit einem Geschäftsführer zu vertreten.

Amtsgericht Bremen

Im Konkursverfahren über den Nachlaß des Kaufmanns Christian Reinhard gen. Otto Röhrs soll die Schlußverteilung erfolgen. Die bevorrechtigten Forderungen sind beglichen und auf die ohne Vorrecht festgestellten Forderungen sind bereits 15 % bezahlt. Aus dem für die Schlußverteilung zur Verfügung stehenden Betrag von RM. 8 296,61 zuzüglich laufender Zinsen sind vorweg die Gerichtskosten sowie die Kosten und Auslagen des Verwalters zu decken. Der dann verbleibende Betrag ist auf die ohne Vorrecht festgestellten Forderungen im Betrage von RM. 42 673,02 zu verteilen.

Ein Verzeichnis der bei der Schlußverteilung zu berücksichtigenden Forderungen ist auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Bremen, Abtlg. für Konkurssachen, niedergelegt.

Bremen, 18. Oktober 1933.

Der Konkursverwalter:
Dr. Strohmeyer.

Trauerfallshalber ist unser Büro am Freitag vormittag geschlossen.

R. A. Dr. Bulle, Dr. Voigt
Donand und Dr. Hirschfeld

Sehr selten

Tatsächlich, es ist sehr selten, daß Sie sich einen alten Wunsch so leicht erfüllen können. Wie lange warten Sie nun schon auf ein neues Kaffeeservice. Doch sie reichte das Geld. Jetzt aber: 9-teilig **2,95**

M. Wiechmann Landwehrstraße 190
Kristall und Porzellan

Zu verkaufen

Fahrräder u. Fahrradgummi
sehr preiswert und große Auswahl

Karl Rzitka
Neuenstraße 29
gegr. 1901

Plätt- od. Bactisch
Hohenlohe Str. 21

Formschöne eich. Schlafzi., Eßzi. u. Küchen
Erich Hahn
Baumstr. 53

Bilder

Einrahmung, bill., sauber und geschmackvoll.

Max Mathisch,
Wachstr. 9/13.

Eßz., Schlafz., Kü., Einzelmöbel, billig

Dümmann
Lahnstr. 92

Schreibmaschine m. Tisch, w. neu 80 ℳ Utbremerstr. 51 pt.

Gebr. Waschmasch. Harmonikabett. Schifferstr. 12

Tresen, Regalen f. j. Geschäft. Delmühlenstr. 5

Sehr gut erh. mar. mer dunkl. Winterüberzieh. Gr. 1,75, f. schl. Fig. Pr. 25. Angeb. u. D 2454

Waschst. u. Nachtschrank m. Marm. Dauerbr., biv. Gewehre. Auskunft: Gastw. Kirchhof, Eisenbahnbrücke (Dreieck) 9—12, 3—5 Uhr.

Wegen Heizungsanlage 1 g. erh. Füllofen, 1 Dauerbrenner (Z. R.), 1 Grudeeinlagofen m. kupf. Wasserkessel u. Gasbadeofen m. Zim.-Heiz. Fedelhören 14

Gut erh. echter Fuchspelz, 15 Mk. Wittenbergerstr. 10

Saub. 1½ schläft. Bettst. m. Sprungrahmen u. einfür. Kleiderschr. Schw. Meer 129 I

Gramoles in 1 Mark-Raten, u. G. G. Radio o. Anz. v. 16 M an bis 24 Mon. m. 6 Prozent Zins. Ant. Bar u. in Mk.-Raten nur bei H. Fengmeier, Musikgeschäft Gr. Magnusstraße 21

Kaufgesuche

Kleiner B. W. W. zu kaufen gesucht Angeb. u. A 2451

Emaill. irisch. Ofen mittl. Gr. Preisangeb. u. G 2457

Ein nur wenig gebrauchter gut erhaltener Schnellieferwagen bis zu 10 Zentner Tragfähigkeit, gegen sofortige Kasse zu kauf. gesucht. Ausführliche Angebote unter B 10071.

KAISER'S KAFFEE
beliebte Sorten
Mk. 2.–, 2.40, 3.– das Pfund

KAISER'S TEE immer vorzüglich
Verlangen Sie einen Probebeutel Ceylonmischung für 10 Pfg.

KAISER'S WEIN gut und preiswert
aus eigenen Kellereien

verbilligte
HAUSHALT-MARGARINE
Stammabschnitt mit Bestellschein bitten wir jetzt zur Eintragung vorzulegen.

KAISER'S KAFFEE GESCHÄFT

Schwan
reinigt Wäsche u. Haus gründlich und leicht!



Dr. Thompson's Schwan-Pulver ist von unübertroffener Reinigungskraft, vollkommen unschädlich, ergiebig und billig. Paket 24 Pfg. Doppelpak 44 Pfg.

Staatstheater

Ab Sonntag, den 22. Oktober, täglich abends 20 Uhr:

In vollständig neuer Inszenierung und neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen

die gr. Freimarkts-Revue-Operette

Der Vogelhändler

In der Bearbeitung des Münchner Nationaltheaters

In Szene gesetzt von Heinz Kastner
Musikalische Leitung: Henry Thiel

In den Hauptpartien: Damen Roos-Reuter, Bremer, Fiebig; Herren Gleixner, Witte, Schmidt, Ahnelt, Lüsch, Erlemann, Tröndle, Müller.

Große Balletteinlagen: Grete Neue, Walter Troll und gelanites Ballett; einstudiert von Gabriele Dasgren.

Vorverkauf täglich!

Fernschreibverkehr von Haus zu Haus

Eine praktische Neuerung der Reichspost

Nachdem es in den letzten Jahren den vereinten Bemühungen von Wissenschaft und Technik gelungen ist, einen von jedermann leicht zu bedienenden Telegraphenapparat (Fernschreibmaschine) zu schaffen, steht der allgemeinen Einführung eines unmittelbaren Fernschreibverkehrs zwischen geschäftlichen Unternehmungen nichts mehr im Wege. Die neue Fernschreibmaschine ähnelt einer gewöhnlichen Schreibmaschine und wird auch wie eine solche bedient.

Um möglichst weiten Wirtschaftskreisen die Vorteile eines unmittelbaren Fernschreibverkehrs nutzbar zu machen und um den beginnenden wirtschaftlichen Aufschwung zu fördern, hat sich die Deutsche Reichspost entschlossen, nachstehende Neuerungen neben- und unabhängig voneinander einzuführen.

1. Fernschreibverkehr zwischen Fernschreibteilnehmern auf einem besondern Fernschreibnetz;
2. Fernschreibverkehr zwischen Fernsprechteilnehmern auf dem Fernsprechnetz.

Zu 1. Der Fernschreibverkehr zwischen Fernschreibteilnehmern wird zunächst zwischen Berlin und Hamburg aufgenommen und nach Bedarf auf weitere Orte ausgedehnt, so daß allmählich ein das ganze Reich überspannendes Fernschreibnetz entsteht. Das Netz wird mit Wählämtern eingerichtet ausgestattet, damit jeder Teilnehmer jeden anderen durch Betätigen einer Wählerscheibe (Nummernscheibe) erreichen kann.

Die Fernschreibteilnehmer, die sich die Fernschreibmaschine sowie die übrigen Einrichtungen für ihre Betriebsstelle selbst beschaffen müssen, werden durch besondere Anschlußleitungen an die nächste Fernschreibvermittlungsstelle angeschlossen. Die Einführungen und Innenleitungen bei den Teilnehmerbetriebsstellen werden von der Deutschen Reichspost gegen Kostenerstattung hergestellt. Der Fernschreibverkehr zwischen zwei Teilnehmern wickelt sich in folgender Weise ab. Bei jedem Teilnehmer ist neben der Fernschreibmaschine ein kleines Zusatzgerät aufgestellt, das zwei mit „Ein" und „Aus" bezeichnete Tasten und die Wählerscheibe trägt. Zur Herstellung einer Verbindung ist die mit „Ein" bezeichnete Taste zu drücken und die Nummer des gewünschten Teilnehmers zu wählen. Der rufende Teilnehmer kann dann sofort mit der Uebermittlung seiner Nachricht beginnen. Es empfiehlt sich aber zu prüfen, ob richtig gewählt ist. Hierzu dient eine mit „Wer da?" bezeichnete Taste der Fernschreibmaschine. Durch Drücken dieser Taste wird der ferne Apparat veranlaßt, sich selbsttätig mit Namen und Wohnort seines Besitzers zu melden, ohne daß jemand anwesend zu sein braucht. Zum Trennen der Verbindung ist die mit „Aus" bezeichnete Taste des Zusatzgeräts zu drücken.

Technisch wird das Fernschreibnetz vollständig nach dem Selbstanschluß-System betrieben werden. Während beim Fernsprecher im allgemeinen die Selbstwahl der Teilnehmer nur im Ortsneg üblich ist, wird der Fernschreibteilnehmer seinen Partner über die Fernleitung wählen.

An Gebühren werden erhoben: monatlich 15 Mark für die Teilnehmerbetriebsstelle und 0,20 Mark für je 100 Meter Anschlußleitung, ferner im Verkehr Berlin—Hamburg eine Fernschreibgebühr von 1,80 Mark für jede Benutzung der Fernschreibleitung bis zu 6 Minuten, für anschließende je weitere 2 Minuten 0,60 Mark. In der Zeit von 19 bis 8 Uhr ermäßigt sich die Fernschreibgebühr auf zwei Drittel. Die Fernschreibgebühr beträgt somit nur die Hälfte der Ferngesprächsgebühr. Damit die Fernschreibteilnehmer auch Telegramme bei ihrem Telegraphenamt aufgeben und sich die für sie eingehenden Telegramme durch Fernschreiber zustellen lassen können, werden die Telegrammaufnahme- und -zustellschalter der Telegraphenämter ebenfalls an die Fernschreibvermittlungsstelle angeschlossen. Aufgabe und Zustellung der Telegramme sind kostenfrei. Ferner wird der Fernschreibverkehr zwischen den Teilnehmern desselben Ortsnetzes zugelassen gegen eine Gebühr von 0,20 Mark für eine Benutzungszeit bis zu 6 Minuten und von 0,10 Mark für anschließende je weitere 3 Minuten.

Zu 2. Neben dem Fernschreibverkehr zwischen Fernschreibteilnehmern auf einem besonderen Fernschreibnetz läßt die Deutsche Reichspost auch den Fernschreibverkehr zwischen Fernsprechteilnehmern auf dem Fernsprechnetz zu, um diesen Gelegenheit zu geben, ihre fernmündlich getroffenen Vereinbarungen sogleich schriftlich festzulegen und in rechtsverbindlicher Form zu bestätigen. Jeder Fernsprechteilnehmer, der hiervon Gebrauch machen will, muß sich außer einer Fernschreibmaschine ein Tonfrequenzzusatzgerät beschaffen, das die aussendenden Telegraphieströme zur Uebertragung auf die Fernsprechleitung in tonfrequente Ströme umformt und die ankommenden tonfrequenten Ströme zur Betätigung der Fernschreibmaschine verstärkt und gleichrichtet. Das Stromgebergerät ist für eine Trägerfrequenz von 1700 Herz eingerichtet. Ferner ist ein Umschalter für den Uebergang vom Sprechen zum Schreiben, und umgekehrt, erforderlich.

Bei einer solchen Fernsprech-Fernschreibanlage werden die Verbindungen genau wie gewöhnliche Fernsprechverbindungen hergestellt. Wenn während des Gesprächs eine Mitteilung als besonders wichtig schriftlich niedergelegt werden soll, schalten beide Teilnehmer auf Verabredung auf „Schreiben" um. Später kann wieder auf „Sprechen" zurückgeschaltet werden. Ist der Angerufene nicht anwesend, so wird selbsttätig auf „Schreiben" umgeschaltet, so daß die Mitteilung schriftlich niedergelegt wird.

Die vom Fernsprechteilnehmer anzumeldenden Kosten für die Einrichtung seiner Fernschreibstelle belaufen sich auf rund 4000 Mark, wovon 3200 Mark auf die Fernschreibmaschine und 700 bis 800 Mark auf den Stromgeber entfallen. Die Apparate müssen vor der Inbetriebnahme postseitig geprüft und vom Reichspostzentralamt zugelassen sein.

Die Gebühr für die Benutzung einer Fernsprechleitung zum Fernschreiben beträgt ebenfalls wie die Gebühr für ein Ferngespräch gleicher Dauer.

Die enge Verbindung zwischen Fernsprecher und Fernschreiber in der geschilderten Form erfüllt einen langgehegten Wunsch auf Verzollkommnung des Nachrichtenverkehrs. Ueber die Leistungsfähigkeit der Fernschreibmaschine ist noch zu bemerken, daß diese 6,5 Tastenanschläge je Sekunde zuläßt und daß eine flotte Maschinenschreiberin etwa 4 Anschläge je Sekunde macht.

Die Deutsche Reichspost ist die einzige Verwaltung, die beide Dienstzwege gleichzeitig der deutschen Wirtschaft bereitstellt, um diese bei ihrem Bemühen um den Absatz deutscher Erzeugnisse im Inland und im Ausland soweit wie möglich zu unterstützen. Anträge auf Beteiligung an diesen neuen Verkehrsmöglichkeiten sind an die zuständige Oberpostdirektion zu richten.

Zirkus Straßburger trifft heute ein



Eine Seelöwengruppe aus dem Zirkus Straßburger

Im Einverständnis mit der Wirtschaftspolitischen Leitung der NSDAP. geben wir bekannt, daß sich die Leitung des Circus Straßburger nicht nur ausschließlich in arischen Händen befindet, sondern auch die ganze interne Verfassung des Circus Straßburger auf vollständig nationalsozialistischer Grundlage aufgebaut ist. Circus Straßburger, der vielen hundert Menschen direkt und indirekt eine sichere Brotstätte bietet, hat als einziger deutscher Circus eine geschlossene Betriebszelle, so daß es schon im Interesse dieser Tatsachen liegt, das Unternehmen Straßburger durch den Besuch weitester Volkskreise zu unterstützen. Zudem bietet das Unternehmen ein Programm, wie es in dieser hochstehenden Qualität in unserer Stadt noch nie gezeigt wurde.

Das Unternehmen trifft heute morgen um 7 Uhr mit einem Sonderzug in Bremen-Neustadt ein. Nach der Ausladung wird sofort mit dem Aufbau des Riesenzeltes begonnen.

Straßenbahnverkehr während des Freimarkts

Die Direktion der Bremer Straßenbahn schreibt uns: Für die Freimarktszeit, einschließlich der Zeit für den Auf- und Abbau der Schau- und Verkaufsbuden, findet eine Umstellung des Betriebes der Linien 7 und 16, wie in den Vorjahren, statt. Linie 7 fährt vom 18. Oktober bis 2. November nur zwischen Hartwigstraße und Domshof. Linie 16 fährt vom 18. bis einschließlich 20. Oktober und am 1. November den ganzen Tag, am 2. November bis die Westerstraße für den Verkehr freigegeben ist, sowie vom 21. bis einschließlich 31. Oktober bis etwa 15 Uhr (Sonntags 14 Uhr) zwischen Rablinghausen und Wachmannstraße über Brill, während dieser Zeit laufen Pendelwagen zwischen Gottfriedstraße und Brill. Vom 21. bis einschließlich 31. Oktober nach etwa 15 Uhr (Sonntags 14 Uhr) fährt Linie 16 zwischen Gottfriedstraße und Wachmannstraße über Brill und im Pendelbetrieb zwischen Rablinghausen und Hohentor. — Knipskarten berechtigen nicht zum Umsteigen oder Wagenwechsel.

Der Alkohol, der ärgste Feind des Kraftwagenführers

Immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß zur vornehmsten Pflicht eines Kraftfahrers die Nüchternheit während der Ausübung seines verantwortungsvollen Dienstes gehört. Hängen doch gerade hiervon Leben und Gesundheit der Mitmenschen in einem Maße ab, daß es unverantwortlich ist, wenn Kraftfahrzeugführer, solange sie unter der Einwirkung von genossenem Alkohol stehen, die Führung eines Kraftfahrzeuges übernehmen. Es bewegt immer wieder, daß ein großer Prozentsatz der Verkehrsunfälle auf den Genuß von Alkohol zurückzuführen ist. Da selbst das geringste Quantum Alkohol Einfluß auf die Schnelligkeit und Schärfe der Beobachtung und des Entschlusses ausübt, muß nach den Erfahrungen verlangt werden, daß ein Kraftfahrzeugführer, solange er im Fahrdienst ist, den Alkohol als seinen ärgsten Feind meidet, der darauf lauert, ihm Arbeit und Brot sowie dem Nächsten Leben und Gesundheit zu nehmen. Der Genuß größerer Mengen Alkohols steigert die Gefahr und führt zu unüberlegten Handlungen und Nachreitungen. Wird ein Kraftfahrzeugführer während seines Dienstes in angetrunkenem Zustande betroffen, so hat er auf alle Fälle die Entziehung seines Führerscheines zu gewärtigen, ohne Rücksicht auf wirtschaftliche Verhältnisse und darauf, ob sich ein Unfall ereignet hat oder nicht. So mußte im 3. Vierteljahr 1933 in 27 Fällen Personen der Führerschein entzogen werden. Mitte sich jeder davor!

Auf frischer Tat ertappt. Festgenommen wurden zwei 20- bis 22jährige junge Leute aus Hagen im Westfalen, die ihre Arbeitsstelle bei einem Landwirt in Hagen heimlich verlassen hatten und hier auf frischer Tat am 9. Oktober abends dabei betroffen wurden, als sie auf dem Kraftwagen eines hiesigen Kaufmanns davonfahren wollten, angeblich um nach Hause zu gelangen. — Ebenfalls festgenommen wurde eine 32jährige, wiederholt wegen Taschendiebstahls vorbestrafte Frau, als sie in einem Geschäft der Obernstraße einer Frau das Portemonnaie aus der Handtasche entwendete. Auf ihr Konto werden weitere gleiche Diebstähle kommen.

Warnung vor einem Schwindler. In der letzten Zeit hat ein etwa 45jähriger unbekannter Mann verschiedene Einwohner aufgesucht unter dem Vorwande, er sei von einer hiesigen Mineralwasserfirma damit betraut worden, leere Flaschen abzuholen. Die Angaben haben sich als Schwindel erwiesen. Der Unbekannte verkäuft wahrscheinlich die Flaschen an anderer Stelle, um so auf leichte Weise in Besitz von Geldmitteln zu kommen. Eine von ihm ausgestellte Quittung trägt die Unterschrift Karl Breuer. Der mittelgroße, dunkelblonde Schwindler war mit einem blauen Regenmantel, blauer Schirmmütze, sowie braunen Schuhen und Wollerstrümpfen bekleidet. Angaben zur Ermittlung des Täters werden an jeder Polizeistelle entgegengenommen.

Säuberung im Adreßbuchgewerbe. Die Berliner Kriminalpolizei hat erneut ein Adreßbuch-Schwindelunternehmen unschädlich gemacht. Es handelt sich diesmal um die Schwindler Heimann-Woß, Möisels Adreßbuch der deutschen Industrie, Berlin W 15, Kaiserallee 19. Für dieses Werk sind seit mehreren Jahren Aufträge geworben und vorbezahlt worden, ohne das bisher das Adreßbuch erschienen ist. Der geistige Urheber, ein gewisser Voß, ist erheblich vorbestraft. Die Kriminalpolizei hat die gesamten Geschäftsunterlagen beschlagnahmt. Heimann und Voß sind festgenommen. Firmen, die sich durch den obigen Verlag geschädigt fühlen, werden gebeten, sich mit Abgabe der Unterlagen an die Kriminalpolizei, Dienststelle VI/4, Kriminalkommissar Dr. Bartsch, Berlin, Georgenkirchstraße 1, zu wenden.

Die Neuhausbesitzer unter nationalsozialistischer Führung. Der Reichsverband Deutscher Neuhausbesitzer und Eigenheimsiedler, Berlin, Am Karlsbad 16, hielt in Weimar eine aus dem ganzen Reich gut besuchte Mitgliederversammlung ab. Auf Vorschlag des bisherigen Vorsitzenden und im Benehmen mit der zuständigen Stelle der NSDAP wurde Herr Eduard Fischer, Berlin, zum Führer des Neuhausbesitzes bestimmt und ihm die Ermächtigung erteilt, seine in einem Führerring zusammengeschlossenen Mitarbeiter selbst zu ernennen. Die Versammlung nahm die Berichte der einzelnen Verbandsvertreter entgegen. Aus ihnen sprach die ungeheure Not des entwerteten und durch die Deflation überschuldeten Neuhausbesitzes. Anmeldungen für die Notgemeinschaft der Bremischen Neuhausbesitzes und weitere Auskunft bei Paul Stepdack, Bremen, Tietjenstraße 12.

Unverbesserliche Rechtsbrecher

Man glaubt es nicht, daß der kleine, bescheidene Mann, der so ordentlich aussieht, daß man ihn für einen Handwerker oder einen Angestellten halten könnte, nicht weniger als 46 mal vorbestraft ist. Und doch hat er ein selten buntes Strafregister: Diebstahl und Hehlerei, Sachbeschädigung und Widerstand, Hausfriedensbruch und Beleidigung wechseln miteinander ab, dazu kommt eine Strafe wegen Desertion, eine wegen Erregung öffentlichen Aergernisses und 15 Strafen wegen Bettelns. Nun wurde er wieder vorgeführt, weil er unter dem Gustav-Deetjen-Tunnel Postkarten verkauft hatte. Er meinte, das wäre keine Bettelei, aber nach dem neuen Erlaß der Reichsregierung soll jetzt endlich mit der Landplage der Bettelei und der verschleierten Bettelei, der Hausiererei, aufgeräumt werden.

Der vorgeführte M. ist unterstützungsberechtigt. Er konnte aber mit den 7,50 Mark nicht auskommen, deshalb versuchte er es mit „ehrlicher" Pflichtarbeit. Nun hatte er Unterkunft und Essen und Trinken, aber, so sagte er, „seine Schuhbänder und Schuhkreme müsse man sich „anderweitig" beschaffen". Dieses „Anderweitig" brachte ihn auf die Anklagebank. Das Gericht konnte bei diesem unverbesserlichen Bettler nicht anders vorgehen, als daß es ihn zu einer Haftstrafe von vier Wochen verurteilte. Außerdem wurde die Ueberweisung an die Landespolizei verhängt. Der Angeklagte kommt also wieder ins Arbeitshaus.

Dann kam ein anderer Bettler auf die Anklagebank. Er ist von anderem Schlag. Er ist ein „Monarch", ein „Speckjäger", der auf der Landstraße zu Hause ist. Und die ist wunderschön — aber nur im Sommer. Jetzt steht der Winter vor der Tür, da kann man selbst das Arbeitshaus auf sich nehmen, dort ist es warm und trocken. Auch bekommt man dort Kleidung, wen man fleißig gewesen ist. Kleider aber braucht unser „Monarch", der als Ortsfremder hier in Bremen beim Betteln verhaftet wurde. Auch er kennt das Arbeitshaus, die verhaßte „Winde". Er ist elfmal vorbestraft und wurde auch schon vorher der Landespolizei überwiesen. Er sitzt hier seit dem 18. September in Untersuchungshaft. Die sechs Wochen Haft, zu denen er verurteilt wird, sind also verbüßt.

Werbung für den Fremdenverkehr

Für den Montagvormittag hatte der bremische Fremdenverkehrsverein die Hotelbesitzer zu einer Führung durch die Sehenswürdigkeiten unserer Stadt eingeladen. Der Zweck dieser Veranstaltung war, gerade die Besitzer der Hotels, die doch tagtäglich mit Ortsfremden zusammenkommen, auf diesem Rundgang auf die Schönheiten Bremens erneut aufmerksam zu machen, damit diese wiederum ihren Gästen die Besichtigung unserer Kulturdenkmäler empfehlen können. Zwei Fremdenverkehrsführer hatten sich ehrenamtlich in den Dienst der Sache gestellt. Unter ihrer Führung bekamen alle Teilnehmer einen Einblick in die Geschichte Bremens. Zwei kurze Stunden können jedem Fremden unvergeßliche Stunden künstlerischen Genusses bieten; mancher Ortsunkundige wird sich nach einer solchen Führung gern zu einem längeren Aufenthalt entschließen. Um nur ein paar Sehenswürdigkeiten herauszunehmen: die Langenstraße mit dem Essighaus, der Stadtwaage und den vielen anderen Patrizierhäusern, der Dom mit seinen Altertümern und dem Bleikeller, aber das alte und neue Rathaus. Nicht zuletzt die Böttcherstraße, eine architektonisch interessante Straße, wie sie keine andere deutsche Stadt aufzuweisen hat. Oder auch die Gassen und Winkel des ältesten Stadtteils um die Marterburg. Alles Sehenswürdigkeiten, die einer längeren Betrachtung würdig sind, die bei jeder eingehenden Musterung immer neue Bilder bieten. Die Bestrebungen des Fremdenverkehrsvereins, Bremen einen neuen Zustrom von Fremden zuzuführen, sind wert, von allen Seiten das tatkräftigste unterstützt zu werden. Insbesondere aber ist es Pflicht eines jeden, gerade der beruflichen Fremdenführung durch Bekämpfung der Schwarzführung ihre Hilfe angedeihen zu lassen. Nur dann kann auf die wirklichen Werte unserer Stadt in würdiger Weise hingewiesen werden. my.

Lebendiges Theater im Reich

„Die goldene Harfe"

Am Sonntag, dem Tag der Deutschen Kunst, fand in den Münchener Kammerspielen im Schauspielhaus die alleinige Uraufführung des mit großer Spannung erwarteten neuen Werkes von Gerhart Hauptmann „Die goldene Harfe" statt. Die Musik dazu komponierte Hermann Zilcher. Die Inszenierung lag in den Händen Otto Falckenbergs. Zu der Aufführung waren Staatsminister Esser sowie der Dichter selbst erschienen. Unter den zahlreichen Ehrengästen sah man auch den Zweiten Bürgermeister Küfner. Das Stück wurde von dem vollbesetzten Haus mit großem Beifall aufgenommen. Am Schluß mußten sich die Darsteller immer wieder zeigen, und schließlich mußte auch Gerhart Hauptmann auf der Bühne erscheinen. Ihm wurde ein großer Blumenstrauß überreicht.

Den Abschluß des Deutschen Kunst bildete ein Künstlerfest im Löwenbräukeller; dazu waren zahlreiche prominente Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens und der Partei erschienen.

Wahlkampf und Theaterbesuch

Mit nicht geringen Sorgen sehen die deutschen Theaterdirektoren dem bevorstehenden Wahlkampf entgegen, der von neuem den an und für sich nicht guten Theaterbesuch beeinträchtigen könnte. Ein besonderes Sorgenkind in den Dispositionen der Theater ist natürlich der Wahltag selbst, an dem jedermann auf die Wahlresultate warten wird und niemand Ruhe und Zeit verspüren dürfte, ins Theater zu gehen. Der neue, als besonders umfachtig bekannte, Leiter der Berliner Plaza, Hanns Schulz-Dornburg, der bei drei Vorstellungen an Sonn- und Feiertagen immer noch in der glücklichen Lage ist, in seinem Haus 8000 bis 10 000 Besucher zu zählen, hat — so meldet die Theaters-Depeschen — für den Wahltag eine Lösung gefunden, die, rechtzeitig bekanntgegeben, noch da und dort im Reich Schule machen dürfte. Schulz-Dornburg läßt am Wahltag die programmäßige Abendvorstellung ausfallen und veranstaltet dafür bei ganz billigen Preisen einen „Bunten Abend mit Bekanntgabe der Wahlresultate". Das Publikum, das also auf diese Weise das Angenehme mit dem Nützlichen verbinden kann, wird sicherlich in Massen in die Theater strömen, die eine derartige Ankündigung für den Wahltag zu bringen wissen.

Jeder Berliner Theaterfreund kennt die Plaza, eine Riesengroße Bahnhofshalle — einst Ostbahnhof —, in die vor einigen Jahren ein trotz aller Größe intim wirkendes Theater-Oval eingebaut wurde. Theater von 8000 Plätzen brauchen wir heute, um volkstümliche Kultur mit wirtschaftlich tragbaren Preisen zu vereinigen. Endlich werden jetzt auch anderwärts Riesengroße Industriehallen verwandt. Die Stadt Soest hat aus einer alten Walzwerkshalle der Vereinigten Stahlwerke ein Festspiel- und Versammlungshaus für 30 000 Personen geschaffen, freistehend, mit großen Parkplätzen. In Duisburg wird das Theateramt als „Stadtamt für Kunst und Volksbildung" in Kürze eine nicht mehr benötigte Schlachthofhalle als kulturellen Ausstellungsraum der Oeffentlichkeit übergeben. Beispiele, die auch in anderen Städten Entdeckerlaunte munter machen sollten!

Ein neu bearbeiteter Flotow

„Sein Schatten", deutsche Spieloper von Fr. v. Flotow, musikalisch neu bearbeitet von Herbert und Siegfried Scheffler.

Die Uraufführung brachte das Hamburger Staatstheater. Neuentdeckungen alter Opern sind nicht immer glücklich, oft auch dann nicht, wenn sie künstlerisch gut neubearbeitet wurden. Flotows Oper scheint eine Ausnahme zu werden. Siegfried Scheffler entschlackte die Musik und ließ doch die wesentlichen Elemente in ihrer Reinheit bestehen, formte das Ganze um zu einer Nummernoper mit Chor und schrieb aus Bestandteilen der Oper eine Ouvertüre. Die textliche Gestaltung besorgte sein Bruder Herbert geschickt. Richard Richter als musikalischer Leiter, Rudolf Zindler als Regisseur fühlten sich ausgezeichnet in den Geist der Neuschöpfung ein. Der Beifall deutete auf einen kommenden bedeutsamen Erfolg hin.

Fichte ist ewig

Noch vor kurzem war Fichte in der Hauptsache eine Angelegenheit der Philosophen und Politikhistoriker. Plötzlich ist es anders. Theater entdecken ihn als Sprecher für ihre Morgenfeiern. Sollen doch Vormittags-Veranstaltungen keine Konkurrenz für den Theaterabend sein! So ließ Legal am letzten Sonntag im Theater in der Stresemannstraße (Berlin) Bruno Tuerschmann, Walter Franck, Heinrich Heilinger Fichte rezitieren. Fichtes Rede über die Unsterblichkeit des Volkes wirkte wie aus dem Tag geboren, für den Tag gesprochen.

Ein politischer Dramatiker des Heute

„Willi Faber", ein Schauspiel von Walter Tiebler, dessen Uraufführung im Stadttheater Halle ein großer Publikumserfolg war, ist ein Drama des Entliefens nationalsozialistischen Wollens und zugleich ein Dokument nationaler Erziehungsarbeit, wie sie ohne alle Tendenzmacherei die Bühne pflegen kann. Der Verfasser, seit einigen Wochen Leiter der Landesstelle Mitteldeutschland des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, ist NSDAP.-Kämpfer seit Gründung der Partei und gehört zu den seltenen Politikern, die aus ihrem politischen Erleben heraus bühnendramatisch gestalten können. Als Schüler in den Krieg gezogen, sieht Willi Faber das zweite Reich zusammenbrechen, den 1918 entstehenden neuen Staat erkennt er als nicht haltbar und, statt selbst politisch in Haltlosigkeit zu versinken, findet er neue innere Grundlage im Werden des Dritten Reiches. In rascher Szenenfolge rollen politische und sich daraus ergebende persönliche Kampfergebnisse ab, zusammengefaßt durch einen vorzüglichen Zwischentext und in geschickter Steigerung der Wirkung herausgebracht vom Intendanten Dietrich, der als Regisseur ebenso wie der Verfasser und Franz Arzdorf (Willi Faber) von der Besucherschaft ehrlich gefeiert wurde.

Rücktritt Richard Weichert?

Direktionskrise am Münchener Staatsschauspiel

Die seit Monaten bereits schwebende Weichert-Krise dürfte nun doch noch in dieser Woche dadurch beendet werden, daß Richard Weichert, der Schauspieldirektor an den Münchener Staatstheatern, seine Tätigkeit einstellt und zunächst auf einen längeren Urlaub geht. Seine vorläufige Vertretung dürfte der als Dramatiker unter dem Namen Friedrich Forster bekannt gewordene Dichter Waldfried Burggraf übernehmen. Die gesamte Führung der Personalangelegenheiten würde dann Hans Schlenck übernehmen, der bekanntlich die Angelegenheit der Staatstheater neuerdings auch im Ministerium bearbeitet und auch die künstlerische Oberleitung der Bayerischen Landesbühne übernommen hat. Schlenck bleibt nach wie vor Oberregisseur am Staatsschauspiel, wird aber seine schauspielerische Tätigkeit mit der Verkörperung des Friedrich dem Großen in Bernhards „Friedrich bei Leuthen", das soeben in München zur Erstaufführung gelangte, einstellen. Man hat in München allenthalben den Wunsch, auch weiterhin Richard Weichert als ersten Regisseur dem Staatstheater zu erhalten. Verhandlungen, die nach dieser Richtung geführt werden, werden hoffentlich zu einem positiven Ergebnis gelangen.

Forster-Burggraf wird sich schon am 8. November erstmalig selbst als Regisseur den Münchenern vorstellen. Er inszeniert die Uraufführung seines neuen Gustav-Wasa-Dramas „Einer für alle, alle gegen einen", das als Festvorstellung zum Andenken an die zehnte Wiederkehr der ersten nationalen Revolution im Prinzregenten-Theater zur Uraufführung gelangt. Den Gustav Wasa wird Albert Lippert spielen.

Der „Kreidekreis" vertont!

(Welt-Uraufführung im Stadttheater Zürich)

Klabunds „Kreidekreis" fordert seinem ganzen Stimmungsgehalt nach zur Vertonung heraus. Der dem Mahler-Schönberg-Kreis nahestehende Komponist Alex von Zemlinsky baut die Opernpartitur in einfachster Zeichnung auf. Er wendet auf größere Strecken das gesprochene Wort an oder greift auch zum Melodram. Die Handlung, stark gekürzt, wirkte feiner als bei Klabund. Voller Publikumserfolg dank der guten Inszenierung von Schmid-Bleib und der musikalischen Leitung Dr. Kolisfos! — Das Stück wird noch in der nächsten Zeit auf einer Reihe von Bühnen zu sehen sein.

Bücherecke

„Der Almanach der nationalsozialistischen Revolution"

herausgegeben von Oberpräsident, Staatsrat Wilhelm Kube, erscheint in einigen Tagen im Brunnen-Verlag, Willi Bischoff, Berlin SW. 68. Fast alle führenden Männer, wie Dr. J. Goebbels, Hermann Goering, Dr. Robert Ley, M. d. Reichstag, Dr. Frick, Dr. Wilhelm Frick u. v. a. m., haben ihm ihre Feder geliehen, so daß ein Volksbuch im besten Sinne des Wortes entstanden ist. Die alten Kampfgenossen werden den Almanach mit Begeisterung lesen, und allen anderen wird er eine Untermauerung ihres Wissens um den Nationalsozialismus sein. Der Umfang beträgt 240 Seiten. 24Farbreiche hochinteressante vergleichende Bilddokumente ergänzen den von außerordentlichem Wert. Er kostet broschiert Lexi und machen den Almanach zu einem Zeitbuch RM. 2,40, gebunden RM. 4,00.

Zum Kochen von Gemüsen: MAGGI's Fleischbrühe

Bremer Freimarkt

Spezialitäten bei Sielers.

Man merkts, die Stimmung ist schon da. Ein volles Haus lachender, fröhlicher Menschen erwartet mit Spannung die Darbietungen. Wie verwandelt ist der Bremer. Und es lohnt auch. Man muß es anerkennen: Nur Spitzen- und Glanzleistungen! Und Humor! Lachen und sprühender Witz!

Schon der fabelhafte Harry Malten, Komiker und Ansager zugleich (weshalb noch Conferencier?), ist eine Kanone. Mit wunderbarer Natürlichkeit fesselt er das Publikum im nu. Rasende Lachstürme durchtoben schon vor dem Programm das ganze Haus. Und dann dieses selbst: Grit Onival und Bobby in ihrem reizenden natürlichen Melange-Akt. G. Jolly als Musical-Clown, einzigartig in seinem Temperament, mit der tönenden Luftpumpe, Säge, Staubsauger. Bei seinen Tischlocken, denen er im Verein mit dem Publikum Melodien aus der Oper Martha entlockt, birst das Haus vor Lachen. Ruthund Ernesty jonglieren mit Keulen, Reifen und Hüten in meisterhafter Weise. Dann der schöne Emil Blume als Bauchredner mit Onkel Heinrich und Bubi. Kaum glaubt man's, daß seine urkomischen Partner nur Puppen sind. Weiter das Trio Stoici am Zugreck in komplizierten Wellen und Schwüngen. Charly sorgt dabei für den nötigen Humor.

Nach der Pause und der — allerdings ursten Wochenschau, die jedoch auch dankbar hingenommen wird — ein Wunder der Dressur: M. u. G. Gilbert mit ihren Tauben. Durchaus nichts Alltägliches. Mit wieviel Liebe und Geduld muß Mme. Gilbert diese Unmassen weißer und bunter Tauben behandelt haben, um zu diesem schönen Erfolg zu kommen, — Aber jetzt kommt Harry! Harry Malten, der besondere Liebling aller als Komiker und Verwandlungskünstler. Ob als Spionierin, Russin, Kullernaturfangerin (Doppla! Kolorat! wollte ich sagen), Frisiken oder anderem, seine Parodien sind glänzend! Die 3 Norlands als Equilibristen in einer sympathischen, gekonnten Nummer. Rosita Alcaraz, direkter Import aus Barcelona — uns aber schon aus der Astoria bekannt — in feurigen Volks- und Bauerntänzen. Kaum kann die Kapelle ihrem Temperament folgen. — Ja, ja der Gegensatz: Bremen und Barcelona! Und zum Schluß Schiller und Jerome. Jerome, das glänzende Unikum! Deine Schuhe, Deine Angst, Deine klägliche Stimme wurden nach diesem herrlichen Abend noch besonders mit donnernden Lachsalven gelohnt!

Es war schön! Seit langem haben Sielers Festsäle kein so blendendes Programm gesehen. 12 Uhr wurde es, ehe das dankbare und zufriedene Publikum den Saal verließ. Noch mancher wird schmunzelnd daran zurückdenken und — Du solltest auch hingehen! — buich

Freimarkt in den Centralhallen.

Die Centralhallen bieten in jedem Jahr zur Freimarktszeit ein erstklassiges Varieteeprogramm auch diesmal machen sie von dieser Regel keine Ausnahme. Aber es scheint uns doch, als ob sich diese Vortragsfolge in etwas von der anderer Jahre unterscheidet, nämlich in der Betonung des deutschen Elementes. Früher ging es nicht anders, es mußten englische Sisters, jongl ierende Chinesen oder türkische Turner dabei sein. In diesem Programm sind nur noch einige Namen nicht von deutschem Klang, aber das sind auch nur Pseudonyme, hinter denen sich ein deutscher Volksgenosse verbirgt. Diese grundsätzliche Bemerkung soll nur deshalb gemacht sein, weil man früher oft bedauernd feststellen mußte, daß ausländische Künstler hoch bezahlt wurden, während unsere ebenso guten deutschen Kräfte auf der Straße lagen.

Wie gesagt, das ist in diesem Jahr anders geworden, ohne daß der Wert der Darbietungen litt. Zunächst machten wir mit Freuden die Bekanntschaft der Lorandos, die erstaunliches am Drahtseil leisteten. Sie arbeiteten mit so großer Eleganz und solcher Fertigkeit, daß sie sich den Humor ohne Einbuße an ihrer Arbeit zu leiben, leisten konnten. Die Gebrüder Kühn verdienen ihren Namen, es sind wirklich kühne Brüder, die hier ihr immenses Können zeigen. Die Gesetze der Schwerkraft scheinen aufgehoben zu sein, so exakt arbeiten die beiden. Die fünf Tagonis sind gleichfalls gute Turner, sind sind Equilibristen, die mit Recht Bewunderung erregen. Der Unterman war in Wahrheit ein starker Mann, er konnte drei seiner Kollegen auf den Arm nehmen und trug den vierten außerdem. Das Ballet der sechs Dorian muß besonders im Tempeltanz Erwähnung finden. höchste Effekte wurde rhythmisch vollendet wiedergegeben. In den neuartig getanzten Jinnsolbaten bewiesen die Doriens Humor, der als Zusatz zu den anderen Tänzen zugleich ihre Vielseitigkeit bewies. Die Solisten Arimand Canon und Lise Mau zeigten in den Solotänzen jene beschwingte Leichtigkeit, die das Spiel der Glieder im Tanz für den Beschauer zum edelsten Genuß macht.

Ernst Petermann war seinen Kollegen ein Ansager, wie sie ihn sich nicht besser wünschen können, er setzte ihre Vorzüge auch für die in das rechte Licht, die sonst den Darbietungen vielleicht nicht mit so großer Aufmerksamkeit gefolgt wären. Er selbst bewies sich in seinen Vorträgen als ein Humorist, der auch das Herz zu sprechen lassen konnte, er ähnelte dem großen Otto Reutter, für den wir noch immer keinen Ersatz haben.

Der 2. Teil des Programms wurde ganz von Kassner, der Gegenwart größtem Zauberer, mit Beifall belegt. Da ist nicht viel zu sagen, erklären kann man die wunderbaren Kunststücke schon gar nicht. Eine Litörkarbit in der Wasserflasche möchte wohl jeder haben, besonders wenn man aus ihr den Stoff ausschenken kann, den man sich gerade wünscht. Es würde zu weit führen, wenn man die erstaunlichen Illusionskünste Kassners im einzelnen beschreiben wollte, nur daß er einen wirklichen Celosanten verschwinden läßt, sei verraten. Es ist wirklich ein richtiger Elefant, nicht ein mit Luft gefüllter, der einfach klein wird, wenn die Luft verschwindet, wir sahen wie er sich für das Verschwinden mit zwei ordentlichen Flaschen Bier stärkte und wie er dann seufzend sich das Verschwinden gefallen ließ. Alles in allem, was es uns vom Freimarkt haben will, der muß sich das Programm in den Centralhallen ansehen. —h.

Der Vogelhändler.

Das Bremer Staatstheater bringt einen Beitrag zur Freimarktstimmung, der festliche Unterhaltung und künstlerischen Wert in selten glücklicher Weise zu vereinigen verspricht. Zellers berühmte Operette „Der Vogelhändler" in der ebenso berühmten „Münchener Fassung", wie sie unter Hans Knappertsbuschs persönlicher Leitung am Bayrischen Nationaltheater ungezählte Aufführungen erlebte. Die Ausstattung und das Aufgebot der besten Kräfte unter Heinrich Kastners und Henry Thiels Leitung soll, dem Vernehmen nach, hinter dem Aufwand des seinerzeit beispiellosen Münchener Theaterfieges nicht zurückstehen.

Ja, es kommt sogar noch etwas ganz Originelles und ganz Bremisches hinzu: Die Mitwirkung lebender Vögel als Solisten aus der Zucht von Carl Reichl

Die Erwartungen des Publikums sind groß und dürfen es sein. (Siehe besondere Anzeige.)

Bu-Bü-Bo. Einen lustigen Bühnenball veranstaltet die Notgemeinschaft Bremer Bühnen-Künstler am 21. Oktober im „Casino". Ein Clou Dutzender und Drüber echter Bremer Freimarktsstimmung. Alle Mitglieder dieser Bühnengemeinschaft wirken in einem lustigen abwechslungsreichen Cabarettprogramm. Gesamtleitung und Conference: Kurt Harden. Aus dem reichhaltigen Programm: Bertha Hein, O. Reitter, Geschwister Herrmann, Conrad Albes, Ferdinand Zeisner. Außerdem der tolle Mittätzkeltsch: In der Instruktionsstunde — Nachen ohne Ende. Karten im Vorverkauf zu 50 Pf. überall.

Sanitätswache für den Freimarkt. Die Bremer Sanitätskolonne vom Roten Kreuz wird wie in den vergangenen Jahren während der Freimarktszeit in ihrem Vereinslokal am Neustadtswall 79, Ecke Hohetor, eine Sanitätswache unterhalten. Diese ist an den Wochentagen in den Abendstunden von 18 bis 23 Uhr und an den Sonnabend und Sonntagen von 15 bis 23 Uhr geöffnet und steht im Bedarfsfall jedermann unentgeldlich zur Verfügung.

Die Ortsgruppe Doventor hat für Sonntag, 22. Oktober, 15.30 Uhr, das gesamte Varieté-Freimarktsprogramm der „Centralhallen" übernommen. Allen deutschen Volksgenossen wird hiermit Gelegenheit gegeben, das diesmal wieder erstklassige Programm zum Einheitspreis von 0,80 Mark und 0,20 Garderobengebühr für alle Plätze zu sehen. Der Kartenverkauf erfolgt durch die Amtswalter der Ortsgruppe sowie in der Ortsgruppengeschäftsstelle Papenstraße 15, „Centralhallen"-Theaterkasse, und in der Zigarrenhandlung Niemeier, Ansgaritorstraße 13 c. Erwerbslosenkarten zum Preise von 40 Pfg. und 20 Pfg. Garderobengebühr gelangen in beschränkter Anzahl in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe zum Verkauf.

Walter Grünzig spricht heute, Donnerstag, 20 Uhr im kleinen Gewerbekammersaal über: „Die Leiden des jungen Werther" von Goethe. Karten an der Abendkasse.

Jubiläum. Die Firma Herm. Engel, Fitgerstraße 23, begeht heute, Donnerstag, ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum.

Niedersächsische Rundschau

Ansteigende Steuereinnahmen in Oldenburg

Oldenburg, 17. Oktober. Die Reichssteuereinnahmen im Landesteil Oldenburg und Wilhelmshaven zeigen schon im ersten Rechnungshalbjahr 1933 wieder eine aufsteigende Linie. Besonders bei den für die Beurteilung der Wirtschaftslage infrage kommenden Steuern ist von April bis September im Vergleich zum vorigen Jahre eine bedeutende Verbesserung festzustellen. So brachte die Umsatzsteuer 1 140 000 RM., die Kraftfahrzeugsteuer 260 000 RM. und die Gesellschaftssteuer 31 300 RM. mehr. Bei der Kraftfahrzeugsteuer befinden sich allerdings viele Posten Ablösungsbeträge für Altwagen. Neue Einnahmeposten sind die Ehestandshilfe und die freiwilligen Spenden zur Förderung der nationalen Arbeit. Daß bei der Arbeitslosenhilfe im Vergleich zum vorigen Jahre 259 999 RM. mehr eingekommen sind, beweist, daß auch in Oldenburg eine bedeutende Anzahl Erwerbsloser wieder in den Arbeitsprozeß einbezogen worden ist.

Der Voranschlag des Amtes Friesland

Jever, 18. Oktober. Der Amtsvorstand des Amtes Friesland, umfassend die Städte Jever, Varel, die Gemeinden Landgemeinde Varel, Friesische Wede Oestringen, Knyphausen, Minsen, Wangerland und die Insel Wangerooge, unterbreitet nunmehr der Oeffentlichkeit den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1933-34. Die Aufstellung ergibt, daß das Amt Friesland Kapitalien in Höhe von 315 950 Mark besitzt und Geschäftsbeteiligungen mit 249 950 Mark eingesetzt sind, davon 188 750 Mark in 111 Sicherungshypotheken und 56 500 Mark als Restforderungen an Staatszuschuß für Straßenbau. Die langfristigen Schulden der Gemeinde belaufen sich auf 403 388 und die kurzfristigen auf 56 000 Mark. Der Voranschlag der Allgemeinen Verwaltung sieht in Einnahme und Ausgabe die Summe von 428 850 Mark vor.

Eröffnung der Handwerkerwoche

Vegesack, 18. Oktober. Vegesack hatte für den ersten Tag der Handwerkerehrenwoche festlichen Schmuck angelegt. Die Privathäuser hatten reichlichen Flaggenschmuck angelegt, so daß daß äußere Bild schon zeigte, daß etwas besonderes vor sich ging. Um 12 Uhr mittags fand im Stadttheater die feierliche Eröffnung der Handwerkerehrenwoche statt. Obermeister Brinkmann eröffnete dieselbe und hieß die Anwesenden herzlich willkommen. Er erteilte dann Innungsobermeister Messing das Wort, der in beredten Worten den Sinn und Zweck der Ehrenwoche des Handwerks feierte. Das Schlußwort ergriff Bürgermeister Westphal. In seiner bekannten klaren Art strich er den Begriff Handwerk heraus. Hand-Werk soll von den Handwerkern angepriesen werden. Ehre und Pflichtbewußtsein, Handwerkerehre muß wieder Einzug halten in unser deutsches Handwerk, dann wird in nicht allzulanger Zeit der Tag kommen, wo wieder mit Recht gesagt werden kann „Handwerk hat goldenen Boden." Umrahmt waren die Vorträge von Musikstücken der NSBO-Kapelle. In den oberen Räumen des Stadttheaters wurde eine Handwerkerschau gezeigt. In sinnvoller Weise hatten die Handwerker Arbeit gegenüber gestellt wie sie nicht sein soll und wie sie sein soll.

Getränkesteuer in Varel in Kraft

Varel, 18. Oktober. Das oldenburgische Staatsministerium hat der vor einiger Zeit beschlossenen Getränkesteuer die Genehmigung erteilt. Der Gastwirtevereins hat, der sich mit der Steuer befaßte, kam zu dem Ergebnis, die Ausschankpreise um 10 Prozent zu erhöhen.

Tag des Handwerks in Brinkum

Brinkum, 18. Oktober. Reichen Schmuck hatte unser Ort zum Tag des Handwerks am Sonntag angelegt. Nachdem morgens Kirchgang und Gefallenenehrung stattgefunden hatte, setzte sich kurz nach Mittag der Festzug, der durch Brinkum, Angelse und Seckenhausen führte, in Bewegung. In langer Folge fuhren die Wagen der verschiedenen Gewerbe vorüber, und jeder gab in teils naturgetreuer teils origineller Art die Handhabung der Berufe wieder. Hinter ihren Wagen marschierten einträchtig Meister und Gesellen. Auf dem Marktplatz in Brinkum eröffnete E. Müller-Brinkum die Kundgebung. Anschließend sprach Pg. Günther-Nienburg über die Maßnahmen der Regierung, die zur Wiedergesundung dieses Standes verfolgt werden und ermahnte jeden Volksgenossen die Regierung hierin zu unterstützen und deutsche Qualitätsarbeit beim Handwerksmeister zu kaufen. (20)

Weiteres Sinken der Arbeitslosigkeit

Wesermünde-G., 18. Oktober. Beim Arbeitsamt Unterweser betrug am Stichtage, dem 15. Oktober, die Arbeitslosenziffer im gesamten Bezirk 11 132. Dieser Abgang Arbeitsloser in Arbeit ist umso beachtenswerter, als seit dem Bestehen der Reichsanstalt im Jahre 1928 eine Abnahme Arbeitsloser im Monat September nie festzustellen war. Insgelamt ist die Zahl der Arbeitslosen im hiesigen Bezirk gegenüber dem Höchststand dieses Jahres um 28,7 Prozent gefallen.

Verdens ältester Einwohner gestorben

Verden, 18. Oktober. Im hohen Alter von 96 Jahren starb hier an Altersschwäche der Uhrmacher August Körner. Noch vor wenigen Tagen konnte man ihn mit seiner hochbetagten Gattin auf kurzen Spaziergängen sehen. Am 21. Juni d. J. war es dem Paar vergönnt gewesen, das eiserne Ehejubiläum (65jähriges) zu feiern. (37)

Kirchenmusiktagung in Verden

Verden, 18. Oktober. Hier fand am Sonntag und Montag eine kirchenmusikalische Tagung für den Regierungsbezirk Stade statt, an der für das Landeskirchenamt Dr. Mahrenholz teilnahm. Die Veranstaltungen hatten überaus zahlreichen Besuch aufzuweisen. Im Mittelpunkt hand die große Aufgabe der kirchenmusikalischen Erneuerungsbewegung. Ein Chorkonzert mit Orgel- und Violinsoli bildete den Auftakt; abends folgte eine Vesper. Am Sonntag wirkten auch die Kirchenchöre aus Achim, Arbergen, Scheeel und Schneverdingen mit. Der Montag wurde mit einem Choralsingen eröffnet, an dem auch ein Blockflötenchor mitwirkte. Dann sprach Dr. Mahrenholz über die gemeinsamen Ziele des Choralsingens in Schule, Chor und Kirche. Der Redner gab die Richtung an, der die neue kirchenmusikalische Erneuerungsbewegung zu folgen habe.

Fischtage wegen Sturm verschoben

Wesermünde, 18. Oktober. Auf den Hauptlangplätzen der Hochseefischerei herrscht zur Zeit infolge stürmisches Wetter, daß die Fischdampfer nicht fangen können. Die für die kommende Woche für Niedersachsen und die Nordmark vorgesehenen Fischtage können daher erst dann stattfinden, wenn die Wetterverhältnisse auf See ergiebigere Fangergebnisse gewährleisten.

Die neue Kaje in Brake

Brake, 17. Oktober. Unter starker, begeisterter Teilnahme der Braker Bevölkerung wurde in Brake die neue Kajenanlage dem Verkehr übergeben, die bekanntlich eine Stiftung des Kaufmannes und Dichters Hinrich Schnittger-Hamburg, eines gebürtigen Braters, ist. Zur Uebergabefeierlichkeit war der Stifter mit seiner Familie von Hamburg herübergekommen. In seiner Begrüßungsansprache dankte im Namen der Braker Bevölkerung Bürgermeister Reich für die Anlage, die schon heute einen ausgezeichneten Eindruck mache, der sich im nächsten Jahre durch weitere Anpflanzungen noch verstärken werde. Mit der Bitte, die Anlagen zu schonen, übergab er die Kaje der Braker Bevölkerung und enthüllte gleichzeitig eine Gedenktafel mit dem Bildnis des Spenders. Außerdem wurde er die Ehrenbürgerin der Hinrich-Schnittger-Straße um. In seiner tief bewegten Dankansprache betonte Schnittger, daß der Bau auch für spätere Generationen geschaffen sei, die hier Ruhe und Erholung finden sollen. Dem Hoch auf die Heimatstadt folgt die Oldenburger Nationalhymne. Für die Maurer sprach Maurer Müller, der zur Einweihung eine Flasche an dem Bauwerk zerschellte.

Pg. Janssen Bürgermeister in Papenburg

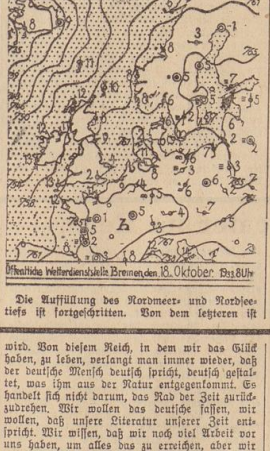
Papenburg, 18. Oktober. Die städtischen Kollegien wählten einstimmig den bisherigen kommissarischen Bürgermeister Richard Janssen zum Bürgermeister. Pg. Janssen war bis zur Uebernahme der kommissarischen Verwaltung des Bürgermeisterpostens Kreisgeschäftsführer der NSDAP.

Die Norag sendet

Donnerstag, 19. Oktober:

6.00 Zeitangabe — Wetterdienst — Landwirtschaftlicher Morgenspruch: Mitteilungen über Akerbau. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe — Wetterdienst. 6.35 Morgengymnastik. 7.00 Zeitangabe — Wetterdienst — Nachrichtendienst. 7.10 „Morgenspruch für die Hausmark". 7.30 Fortsetzung der Morgengymnastik. 8.00 Aus der Bundfunkbewegung. 8.10 Wetterdienst. — Aus dem Gebet der Volksgesundheitsdienst: Der verdorbene Magen. 8.30 Elsberiche. 10.00 Schallplattenkonzert der Funkwerbung. 10.00 Nachrichtendienst. 11.00 Schallplattenkonzert: Volksmusiken. 12.05 Markt und Küche. Bericht der Frauen-Wirtschaftskammer. 12.10 Zeitangabe. Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Mittagskonzert. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.00 Nachrichtendienst. 14.10 Musik der Völker auf Schallplatten: Italien. 15.00 Berichtet. 15.40 Hilfe fahrtskunst und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Elsberiche. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.00 Deutsche Jugendstunde. 17.45 Hier ist der Zeitfunk. 18.00 Gustav Frenssen. Zum 70. Geburtstag des Dichters. 18.35 Zum Musikverständnis der kommenden Woche. 18.45 Frankf. Abendbörse. 18.50 Wetterdienst. 19.00 Stunde der Nation: „Gott grüß die Kunst". Ein Fest des Handwerks und der Handwerker. 20.00 Ein Blick in die Notenwelte. 21.00 Braunschweigisches Handwerk. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Unterhaltungsmusik der SA.-Kreis-Kapelle St. Pauli. 23.00 Tanzmusik.

Wetterdienst der BNZ.



Die Auffüllung des Nordmeer- und Nordseetiefs ist fortgeschritten. Von dem letzteren ist nur noch ein schwacher Rest über Nordwestdeutschland liegen geblieben, unter dessen Einwirkung es meist starke Bewölkung und zeitweise Niederschläge gab. Inzwischen ist ein Hochdruckkern von Frankreich nach Süddeutschland gewandert, während sich ein sehr umfangreiches Teildruckssystem westlich von Großbritanien ausgebildet hat, es reicht von Grönland bis etwa Madeira; sein Hauptkern wird voraussichtlich über das Nordmeer wandern, aber auf Island scheint sich eine Teilbildung abspalten, die Einfluß auf unsere Witterung nehmen wird.

Voraussage für den 19. Oktober: Mäßige Winde nördlicher Richtungen, strichweise Morgennebel, sonst wolkig, nur geringe Niederschläge. Nach kalter Nacht Temperatur normal.

Aussicht für den 20. Oktober: Auffrischende, südwestliche Winde, trübe und mild.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven: Motorsand — 1 Std. 25 Min., Nordenham + 20 Min. Brake + 1 Std. 5 Min. Farge + 1 Std. 45 Min.

Datum	Bremen-Stadt	Wegesack	Bremerhaven
19. Okt. 1933	3.44 15.53	3.14 15.25	1.09 13.18
20. Okt. 1933	4.25 16.35	3.55 16.05	1.50 14.00
21. Okt. 1933	4.58 17.14	4.28 16.44	2.23 14.39
22. Okt. 1933	5.37 17.55	5.07 17.25	3.04 15.30
23. Okt. 1933	6.16 18.41	5.46 18.11	3.41 16.00

„Kultur im Dritten Reich"

Die Veranstaltung der NSDAP. in der „Union"

Der Kulturabend der NSDAP, Ortsgruppe Ostertor, zu Gunsten des Winterhilfswerkes, wurde stimmungsvoll mit der Serenade für Streichorchester und Pauken von Mozart eröffnet. Der Instrumentalverein unter Leitung seines Dirigenten Burchard Bulling wußte die Feinheiten Mozart'licher Musik zu vertiefen und bewies damit wieder einmal, welch eine feinsinnige Musiternatur der Dirigent ist. Namentlich den beiden ersten Geigen sei für das saubere und klare Spiel gedankt.

Nach einigen einleitenden Worten des Vorsitzenden Pg. van Scharrel ergriff der kürzlich zum Staatsrat ernannte Pastor Dr. Heinz Weidemann das Wort. Pastor Weidemann sprach in seiner temperamentvollen, lebendigen, mitreißenden Art über das Thema: „Kultur im Dritten Reich", ein Thema, das soweit gespannt ist, daß man darüber erstaunt sein kann, wie klar und übersichtlich er es in seiner Rede herauszuschälen vermochte. Er führte etwa folgendes aus:

Es ist durchaus nicht leicht, begrifflich festzulegen, was eigentlich Kultur ist. Kultur ist der Gegensatz von Natur; Kultur ist Tätigkeit des Menschen, die irgendwie die Natur gestaltet, sei es, daß sie uns vor der Natur schützt oder die Natur in unseren Dienst zieht. Wenn wir die Natur so ganz klar fassen, dann bedarf es keiner Fragen, daß in diesen gewaltigen Tagen auch der Kultur ein neues Ziel gegeben werden muß. Wir stehen am Abschluß einer liberalistischen Epoche, die 143 Jahre währte. In dieser Zeit wollte man alles mit der menschlichen Vernunft erklären. Es wurde ein großes Gerede gemacht, von dem Menschen, der vernunftmäßig die neue Welt umfassen sollte, ohne daran zu denken, daß diese Auffassung ins bolschewistische übergeht. Dem Bürger, der überall gleich denkend, gleiche Formen hervorbringt und schaffen will, dem rief Adolf Hitler zu: Wahnsinn! Niemals werden wir die Menschen aller Rassen zusammenführen. Statt einem Phantasiemenschen, einem Wohngebilde nachlaufen, wollen wir den deutschen Menschen, der aus seinem Blut, aus seiner Rasse heraus lebt. Gefühlt haben wir alle oder viele, daß der Liberalismus sich immer mehr einem erstrebenswerten Ziele entfernte. Aber Hitler blieb es vorbehalten, das in klugen, klaren Worten zu sagen.

Vor dem Kriege wurde der als deutsch angesehen, der die deutsche Sprache sprach und unter deutscher politischer Hoheit stand. Das ist heute anders geworden. Sprache und politische Hoheit bedingen noch lange nicht den deutschen Menschen. Entscheidend ist das Blut, das Bluterbe, das wir in uns tragen. Die Wissenschaft von vorgestern mag glauben, der Mensch sei ein Produkt seiner Erziehung und seiner Umgebung, wir wissen heute ganz klar, daß jeder Mensch bestimmt wird von seinen Ahnen, Großeltern, seinen Ihnen. Nun ist es die Aufgabe der Wissenschaft, der Erbgesundheitslehre, uns klar zu machen, daß ein Mensch wirklich dann mehr leistet, wenn er reinrassig ist.

Im Dritten Reich wird das Edle, Starke und Gesunde unterstützt, ein Mittelschmoral für die Schwächlichen auf Kosten der Starken ist nicht des deutschen Volkes würdig. Daran sollte jeder schon bei der Wahl des Ehepartners denken. Einen starken Menschen sühlen, das ist das Ziel des Dritten Reiches. Es ergibt sich für die Kultur, daß dieser deutsche Mensch mit seiner Tätigkeit, seinem Empfinden alle Gebiete überstrahlt. Das große Werk des Reformators ist, daß er das Christentum nicht irgendwie fälschte, sondern erneuerte. Die Neuentdeckung des Evangeliums ist eine deutsche Tat.

Kultur breitet sich aber ganz gewiß noch auf allen anderen Gebieten von hier aus aus. So wird auch auf dem Gebiete der Rechtsprechung eine Abkehr der römischen Rechtsverhältnisse eintreten. Wir erwarten ein deutsches Recht, das dem unseres Rechtsempfindens entspricht. Darum brechen wir nicht nur zurückschauen. Nicht zurück zu Luther, sondern mit Luther vorwärts zu Christus. Aber noch weitere Gebiete werden von der Kultur im Dritten Reich bestimmt werden. Da ist das Gebiet der Kunst und Technik zu nennen. Wir haben erlebt, daß die Mechanisierung auf allen Gebieten zunahm, daß man den Eindruck hatte, es müsse alles bis aufs letzte mechanisiert werden. Die Kunst ist das Bindeglied zwischen Technik und Natur die Technik nur die Dienerin des Menschen. Es gilt also, mit den modernen Mitteln der Technik etwas zu schaffen, was unseren heutigen Ansprüchen entspricht. Aber Typenhäuser zu bauen, ist nicht der Sinn der Bauschnik. Wir suchen nach Formen, die schollen- und erdgebunden sind, die uns blutsmäßig und rassemäßig entsprechen. Noch heute bewundern wir die großen und kühnen Formen, die aus den Bauten der deutschen Gotik sprechen.

Auch in der Literatur, in der Musik werden wir wieder zu Formen zurückkommen, die den deutschen Menschen entsprechen. Ein Wortschwall, ein überspitztes, sprachtechnisches Empfinden entspricht nicht unserem Gefühl, klar und sauber wollen wir die Sprache, damit Deutsche sie verstehen können. Unsere Literatur wird Mittler einer deutschen Kultur sein, die sich zum Segen für das Volk auswirken wird. Es kommt doch darauf an, das zu sagen, was man sagen will. Die Sprache ist dafür da, Gedanken zu vermitteln und nicht um ihrer selbst willen. Wie sah es mit der Musik, mit dem Theater, mit dem Tanz aus? Alles wird der deutsche Mensch nach seinem Willen formen und mit seiner Kultur vertiefen.

Das ist alles nur ein Ausschnitt der Kultur des Dritten Reiches, das Jahrtausende existieren wird. Von diesem Reich, in dem wir das Glück haben, zu leben, verlangt man immer wieder, daß der deutsche Mensch deutsch spricht, deutsch gestaltet, was ihm aus der Natur entgegenkommt. Es handelt sich nicht darum, das Rad der Zeit zurückzudrehen. Wir wollen das deutsche fassen, wir wollen, daß unsere Literatur unserer Zeit entspricht. Wir wissen, daß wir noch viel Arbeit vor uns haben, um alles das zu erreichen, aber wir wissen auch, daß starke Männer am Ruder stehen.

Starker Beifall dankte Staatsrat Pastor Weidemann für seine Ausführungen. Nach einer kurzen Pause sang die „Neue Liedertafel Union" u. a. den „Deutschen Volkssrul" von Reiter, „Vaterland" von Wohlgemuth. Pg. Bulling dirigierte wieder und holte Erfaunliches aus dem Chor heraus.

Sine Wessels sprach plattdeutsche Dichtungen. Zuerst Rudolf Kinaus „Achtern Diek". Wuchtig, schwer, bedrückend zuerst, bis sie langsam leichter und erlösend den Abschluß der stillen Erinnerungsdichtung Kinaus für seinen Bruder Gorch Fock fand. Köstlich wußte Sine Wessels die Geschichte des kleinen Heini, der Kajütsjunge wird, zu berichten. In seinen Abstufungen ließ Frau Wessels die Zuhörer an den Plänen des kleinen Heini teilnehmen. Tonfall und -stärke beherrscht diese Vortragsmeisterin plattdeutscher Dichtung wie keine andere.

Es war ein Abend, der der Ortsgruppe Ostertor zur Ehre gereicht. Nach einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer schloß der stark besuchte Kulturabend der NSDAP. H. F.

Vererbung, Erbkrankheiten und Erbpflege

In der Aula der Oberrealschule an der Dechanatstr. sprach Rektor a. D. Bruns-Oldenburg in einer Versammlung vor den Mitgliedern des Vereins „Prießnitz" über Erbkrankheiten und Erbpflege. Kleine Körperchen in den Keimzellen, die man Chromosome nennt, so führte der Redner aus, sind die Träger der Erbanlagen in körperlicher sowie auch geistiger Hinsicht. Manche Anlagen und Eigentümlichkeiten erben sich durch Generationen fort, übersprungen auch wohl eine Generation, um in der nachfolgenden wieder zu erscheinen. Erworbene Eigenschaften, z. B. Verstümmelungen vererben sich nicht. Neue Arten können durch Vererbung nicht entstehen, wohl aber können durch sogenannte Mutation überraschende Formen auftreten. Durch Alkoholismus kann der Keim schon vor der Geburt vergiftet werden. Idiotie und Epilepsie sind zu etwa 70 Pzt. auf Alkoholismus zurückzuführen.

Der Redner ging dann näher auf das Problem der Inzucht und der Gefahren der Rassenmischung ein. Jede Vermischung mit einer niederen Rasse führt zur Entartung. Bedenklich ist der Geburtenrückgang. Wird ihm nicht Einhalt getan, so sind wir ein aussterbendes Volk. Es ist nicht die wirtschaftliche Not allein, die zur Beschränkung der Kinderzahl führt; da wirken noch andere Momente mit. Noch bedenklicher ist es, daß mindertüchtige Familien sich ungehemmt vermehren, die für die Kultur wichtigen Familien aber wenig Kinder zeugen. Die Kinderarmut der geistig arbeitenden Schichten ist eine Bedrohung unserer Kultur.

Die Aufgaben des Staates in dieser Hinsicht sind sehr vielseitig. Sie liegen in der Fürsorge für kinderreiche Familien, im Siedlungswesen und auch in der Sterilisation der asozialen Elemente. Jedem einzelnen erwachsen Aufgaben. Durch die richtige Wahl des Ehegatten muß ein gesunder, tüchtiger Nachwuchs geschert, durch eine hygienische Lebensweise eine Verbesserung des Erbgutes erstrebt werden.

Der Vortrag wurde mit großem Interesse verfolgt und durch lebhaften Beifall belohnt.

Der deutsche Erzähler

Kabine 103

Erinnerungen an eine Kanarienfahrt

Von Egon Friedrich Maria Aders

II.

Lob der Seefahrt

(Fortsetzung)

Nach Süden!

. . . Das Bewußtsein, rechter Hand 8 Tagereisen weit nur Wasser zur Seite zu haben, linker Hand, auch tageweit entfernt, die französische Westküste, dann Spanien, Portugal, Afrika: für die Einstellung der nicht mit der trockenen Ungeduld des geschäftlich Fahrenden ist dieses Empfinden aufwühlend. Ich bin durchaus unfähig, zur Tagesordnung überzugehen, im Rauchzimmer zu sitzen und Skat zu spielen, im Liegestuhl zu dösen und Romane zu lesen, Stammtischecken aufzufüllen und mitzumeckern, oder „Bordleben" mitzuspielen . . . Tagelang „nichts los"? Ich stehe stundenlang an der Reeling und starre. Ich finde, es ist unheimlich viel „los"! Der ewig junge, ewig neue, kosmisch wirbelnde Gedanke „Reisen" ist „los". Im Dazu und Flugzeug ist das nicht so. Auch im Auto weit zivilisationsfliehender. Nur „an Bord" „reist" man noch wirklich. In der Meeresweite ist alle Anekdotenhaftigkeit der „meinen wilden Welt". Es kommt nur darauf an, mit welcher Kraft unverlierbarer Unverwöhntheit Jemand hineinguckt. Dann reist er auch ohne Landung tatsächenerfüllter als mancher, der heute auf Hollywood Allvenspionage taxelt und morgen Neger photographiert. Es verschlägt nichts, daß an die Einsamkeit des Schiffskörpers gefunkte Sprüche heran können. Sie ist nicht „klein"zukriegen. Immer liegt, wie ein starkes, beglückendes Aroma der See, ein schöner Ernst über den Dingen. Auch der älteste Gewohnheitsmensch, der mit den entseelten Daseinsformen so treuen herumäntiert, wie der gute Schuster es nicht mit seinen Stiebeln tut, kann mit seiner kindischen, gegen alles gefeiten Erwachsenheit es nicht aus der Welt achselzucken, daß Gefahr und Verantwortung, Disziplin und gute Haltung, Weite und Einfachheit, Größe und Tiefe ewige Dinge sind, mit denen man nirgends so sinnfällig zage- und nächtelang in organischer Ordnung verbunden lebt, wie auf einem Schiff . . . Dieses ist Eigenleben der Seereise. Und wird es bleiben.

„Bordleben"? Ja, was ist das? Turnspiele, Ulk und Flirt und Tanz? Gewiß, auch das. Jeder tut ein bischen mit. Mancher braucht viel davon, mancher wenig. Es gehört dazu und ist so gut. Aber „Bordleben"? Nein. In Seebädern gibt es genau dasselbe, oder doch ganz ähnliches. Wie es auch hier wie dort die geringsteln Erlebnisse unter allen Umständen nur im Schleyptau des Alkohols an sich herankommen lassen . . . . Auf unserem Vorderschiff gab es einen Biernauschant, wohlmund unaufsällig, sehr geschickt eingebaut, nur erratbar . . . Denn eine denkmalsähle Gruppe massiver Männer, gesellschaftlich überaus verschiedentlich zusammengesetzt, verbrachte dort stundsatt und kurzemäß die ganze Fahrt. Rüsten kamen und schwanden, Breitengrade glitten vorüber, die Tage längten sich, die Uhren wurden vor- und zurückgestellt, es wurde Frühling, wurde Sommer, die Tropen kamen und die Biskaya, und es wurde wieder trüb und rauh: — wenn sie nicht gelandet sind, dann stehen sie noch heute . . .

Aber „Bordleben" gibt es. Abseits Zeitvertreib und Stoffwechselanregung. Unbeschadet ehrenwerter flaschenhalsbrechender Spezialmuntersteit gesetzter Männer.

*

Da ist zunächst die Grade der Lebensvereinfachung. Wie rast man zu Lande herum, Treppen hinauf, hinunter, Fahrstuhl, Taxi, Tram, Omnibus, Eisenbahn, ins Büro, ins Restaurant, ins Café, aufs Postamt, kein Ende. Hier ist eine kleine Folge von Räumen, groß genug, sich zu bewegen, einfach genug, um ruhevoll übersehen zu werden. Ein sanfter Wechsel von Aufenthalten wiederholt sich in friedevollem Rhythmus, milde mühelose Ordnung greift uns an, ohne Zwang, wie leichte Massage flatternde Nervenenden stillt . . .

Immer wieder ist zum Stehen die Reeling da. erwachsen, nicht in schmutzerfüllter Steinenge, sondern weit draußen auf irgend einem Breitengrad sich wiederzufinden; das sanfte Trompetenblasen in der Morgenfrühe, das heiße Salzbad, die kalte Seedusche, die von Tag zu Tag lauwärmer wird, je mehr es südwärts geht, das erste Frühstück, mit frostigen Früchten und einer ganzen Leperellolliste von warmen und kalten Gerichten, der Morgenspaziergang auf Deck, Studium der Seekarte mit eingezeichneter Route und Uhrzeiten, Morgenkonzert mit Imbiß und Bouillon, zweites Frühstück, warm und kalt, mit Tafelmusik, 4 Uhr Kaffee, Dinner mit Musik, Abendtanz und um 11 Uhr spät noch einmal fürsorgliche Sandwich-Schüsseln, und keine Hand ist zu rühren und kein Indiweiteschweifen außer dem der Seele. Alles geordnet, unabirrbar sestumrissener Tagesablauf: dieses Tischseinbrechlich, diese riesige sanftere Puppenstube, in der gewaltigen Wirklichkeit des Atlantik dahinschaukelnd, dies ist „Bordleben". Und von Irland an, zwischen Frankreich, Spanien, Portugal, Afrika und den Azoren dahingleitend, tun wir nichts als „Bordleben" . . . Und wieder und immer wieder tickt von ferne, weit, weit her die Uhr des Bewußtseins, tickt und tickt und tippt s. das Zeitproblem an . . . Sind es Tage?! erst, seit dieses Schiff mit uns davonfährt? Immer fährt und fährt? Armseilge Vernünftelei, Unsinn, kindische Nichtenheit, engstinniger Fakten- und Zitfernkult in Tagen zu denken! „Alten sagt, ich sei 30 Jahre alt", schreibt irgendwo einmal Baudelaire oder Verlaine, „wenn ich aber nun in jeder Minute drei erlebt hätte: wäre ich dann nicht 90 Jahre alt?!" . . . Natürlich sind es vor der Wahrheit des Herzens nicht Tage oder Wochen! Es sind Monate und Jahre schon, daß wir so fahren! Bremen, Berlin vollends, und überhaupt alles Festland ist ein schemenhaftes Etwas geworden, von dessen Realität ich nur noch sehr schwach überzeugt bin . . . Zum mindesten müssen unerhörte Dinge dort passiert sein, seit wir hier fahren und fahren, ausschweifend, unerlaubt, sehnsüchtig, ohne die Hetzpeitsche repetierlichen Alltags, die uns zieht, ohne eine eigentliche, gediegene und erwachsene Vorstellung von Ziel und Zweck . . . Das kann hier so Jahre dauern! Ohne uns werden zu Hause hart im Raume fürchterlich sich die Sachen stoßen . . . Und wir liegen hier und träumen, ein Caput des Geistes ist dieses Schiff, wir lustwandeln, wir stehen an der Brüstung, die Kolben stoßen, die Schrauben rasen, der Erdteil Atlantik dehnt sich weiter und immer endloser, grau und blau und grün und schwarz, kein Schiff zu sehen weit und breit „Zügen" toll verloren im Weltraum, der naß ist, der Bug bäumt sich, der Gischt spritzt, die Wiege schaukelt und lullt uns ein. Wir fahren, fahren . .

Madeira in Sicht

Also nun ist es so weit . . . Ich werde diese Insel schmecken. Ich bin nicht voreingenommen. Ich habe keine Angst vor „Kitsch"! Alle gemalten und gefeuilletonten Zwangsvorstellungen sind abgeschüttelt. Die Eindrucks-Bereitschaft sichergestellt. Dennoch pappt wie ein abgewaschenes Weinflaschenetikett eine limonadige Schönseligkeit irgendwo.

Aber das Bild dieses Südens packt wie mit Zangen an die Nerven, greift wie mit Fängen in die Seele, umbraust wie mit spirtlichen den Geist. Jeglicher Aufbau jeglichen Gebäudes ist Bild, ist Szene, Gleichnis, Traum, Erfüllung. Die Bielgestalt der Flächen-, Mauern-, Dächerüberschneidungen ist Raumkunst der unbewußten, triebhaften, musisch organisierten Lebensäußerfülle und setzt an jeder Schmutzecke wahrhaft heilig-hoch über jeden Versuch, auf Rühnenbrettern und Plakaten mit erklügelten Ornamentskonserven eine Spiegelung davon zu geben . . .

4 Stunden Autosahrt am Morgen, 4 Stunden am Nachmittag, steilauf, steilab und bei augenblickwachster Aufmerksamkeit ist da 8 Stunden lang keine Sekunde ohne völlig abgerundeten Bildeindruck. Jeder Gebäudesektor, winmelnd-bunt oder primitivsächig, ist über alle, auch die feinste Mache hinaus, vollendet „komponiert". Schal und klapperig daggegen alles, was städtebaulich bewußt geplant ist. Die durchscheinende Glut der Farben überfruchtet ein ganzes Jahrhundert zierlicher Leinwandverlehnsüchte spielend und spottend. Die Blumen sind in aller übersästen, hervorquellenden und austropfenden Massierung Man lehnt und starrt und verwächst und verbälgert an der Brüstung zum Standbild des Schauens und Grüßelns . . . Immer auch ist der Liegestuhl bereit, mit Namenschild und Decke und betreuendem Steward. Man liegt und blinzelt ins Weltall und ist ein rechtmäßiges Teil davon, lameradschaftlich vertraut mit Wind und Gischt und Salzkristallen in der Luft . . . Und nun ist es auch an der Zeit, die Kabine zu Ehren zu bringen. Nicht die kleinste freilich; aber auch nicht die Hotelzimmer-Kose, die ohne Schiffsatmosphäre ist. Aber hohes Lob der bescheidenen, mehrbettigen, die man allein bewohnt. Die Geborgenheit des zentimetergenau abgepaßten Bettes in der Nische, mit traulichen, waschbaren (und gewaltig sauber gewaschenen) Vorhängen, die atelierreckenhafte Abgepaßtheit des Sofas gegenüber (das bedrohliche „Bett" werden könnte, aber „Sofa" bleibt), die beiden Bullaugen mit den herrlich massiven Messingverschraubungen, das Meeresrauschen und Sturmesbrausen, das mächtig und doch leicht gebrochen, wie orchestral umfreidet, hereindringt und den ganzen Kosmos zur Nachtwache aufbietet. Die tröstliche Riesenweite des Schiffskörpers, in dem es wacht und rumort . . . Das erlöste Erschrecken beim Zwi'schenwunderfam fern von kokoslichtiger, simulöser Häufung und wirken leden Augenblick von neuem wie Edelsubstanz in kunstvoll gefaßter Einzelung. Alles Gerede von Kitsch, Fassade, Tünche, fremdenindustrieller Romantik und Ueberlebtheit, vom Süßlichkeit und was noch, ist Spiegelung trunken, sentimentalen Bewußtseins, ist Literatur und Kulturmüdigkeit.

Der junge Dichter reden mir im Auto schreit. Er ist mein erkorener Weggenoß' geworden. Mag er schreien. So meckert er wenigstens nicht: „Wundervoll" und fabelhaft" und so . . . Er schreit in einem fort, aus der neuschaffenden Kraft seiner 24 Jahre heraus. Er ist einer von denjenigen Nachkriegsjungen, die den Trieb nicht erst aus der Springflut der Verbirrung zu retten brauchten, sondern ihn als wiedergeborene Unbefangenheit gebrauchsfertig vorfanden. Er ist entzückend jung und doch urteilsfähig und gefällt sich und mir in gut stilisierten und selbstironisierenden Ausbrüchen: „Herr?!" schreit er. — „Meister?!" Sehen Sie sich doch um! Sie sehen ja gar nichts?! Wozu sind Sie hergekommen, Herr, wenn Sie so einfach dastzen und nichts sehen?! Wären Sie doch in Berlin geblieben!" . . .

. . . Nun, ich sehe schon. Madeira ist wundersam konzentriert. Ganz extraktsaft und abgerundet. Ein geschlossener, durch feinerlei läppische Abschmückungen verzerrter Eindruck eines Landes, einer Zone, eines Stils. Sehr hübsche Werte als Symbol stehenden Stückes Erdball . . . Von der ersten Minute der Ankunft durch jeden Moment des Sichdrehens und Wendens hindurch bis zur Ausfahrt. Zwischen den Augenblicken der Entrückung in den Morgenstühe und der letzten Kopfwendung vom Heck nach rückwärts bei sinkender Nacht, liegt, wie kostbare Frucht in schwer umschließender funkelnder Schale eine Welt geborgen — unverlierbare Lebensbeute . . .

Ob Blumenrausch oder Horizontlang pastellfarbener Mauertünche, ob Berghänge oder Wegkrümmungen; rasende Autofahrt gipfeln, mit exotisch rückwärts und links und rechts gewandtem Kopfe oder Schlitzenfahrt zu Tal, in korbgeflochtener buntgebänderter Gondel, auf spiegelndem Holperstein, stell Hinabsausend, halsbrecherisch, olivenfarbene, greell maskierte Burschen, wie operettenhafte Straßenräuber anzusehen, als lebendige Bremsen hinten aufstehend — unerhört bildhafte Zuspitzung, anekdotisch finnfeselnde Kurzweil, nie für möglich gehaltene Entschwerung des Lebensgefühls!

Vom sächsischen Gemüt

Von Lene Voigt

In meiner Leipziger Zeit hatte ich mich einmal bei einer braven Schusterwitwe einquartiert. So zufrieden ich auch mit dem neuen Stübchen war, machte mich doch eines bedenklich: Ueber meinem Bett hing ein großes Brustbild des seligen Schusters in einem sehr schweren Rahmen, von einem Nagel gehalten, der sich schon ein wenig unter seiner Last zu neigen schien.

Abends für Abend konnte ich dafür ein Gefühl des Unbehagens nicht los werden, und mit einem Stoßgebet hinauf zum seligen Schuster, nicht nächtlicherweise auf mich herabzustürzen, schlief ich jedesmal ein.

Als ich jedoch eines Tages zu bemerken glaubte, daß der Nagel wiederum etwas nachgegeben hatte, konnte ich nicht mehr umhin, meine Wirtin auf diese Gefahr für mich aufmerksam zu machen.

Doch war die gute Frau da beleidigt. Sie gab mir die klassische Antwort: Wenn sie müßten, was fer änne Seele von a Mann mei Gustav gemäsen is, dann hättense däm so änne Gemeenheit nie zugedraut!"

Und einen neuen Nagel gab es selbstverständlich nicht.

Als „Möblierte" längst gewohnt, Kompromisse zu schließen, fügte ich fortan den seligen Schuster einfach vor jedem Schlafengehen ab und setzte ihn sanft in den Korbstuhl.

Ei Uchnjem . . .

Skizze

Die Aufführung ist zu Ende, ein Erfolg beschlossen. Das alles muß ausklingen, was da an Menschenschicksal packte und vorüberglitt. Zuweilen geht man allein durch die Nacht, gebannt noch von dem Geschehen, zuweilen sucht man das Leben.

Vielleicht ist die vornehme Loge im Theater Schuld daran, daß heute mein Gang elastisch und sicher ist — mit dem Strom von Menschen wirft mich die Drehtür in ein lichtdurchflutetes Café. Die blanken Metallstangen an den Logenbrüstungen über der Kapelle schimmern. Weich sind die Teppiche, weich die gepolsterten Sessel und Stühle. — Ich bin sehr froh, gut angezogen zu sein.

Eleganz, unaufdringlich, haucht durch den Raum, nirgendwo ist etwas Grelles — überall vornehme Gediegenheit. In hauchdünnen Gläsern steht Wein. Unten wird getanzt. Im langsamen Tango schmiegen sich die Leiber . . . Und ich vergesse, was Alltag heißt — ich kann nicht glauben, daß es himmelnde Straßenbahnen neben gleitenden Autos gibt, ich kenne keine rennenden Kaufmannslehrlinge und betrunkenen Schreier mehr — ich tauche ein in diese Welt voll Feinheit — streife den Ulster ab, ohne zu sehen, wer ihn hält und lasse mich in einen der behaglichen Sessel fallen. —

Dieser eisklühe Wein rinnt durch die Kehle wie Blut. Und der weiche Lichtschein liegt auf den weißen Schultern der Mädchen da unten.

„Warum singen die Russen nicht?" — „Pause", haucht der Ober. Wieder quillt Tanzmusik von unten herauf. Schönheiten gleiten über den raffiniert erleuchteten Glasboden, elegante Partner führen. Es gibt Verbeugungen, manchmal ein kurzes, helles Auflachen und erneutes Einschmiegen in die schon tanzenden Paare . . .

Mit einer weißen Serviette klopft der Ober geflissentlich die Aschekrümel von meinem Tisch und huscht gewandt die perlende Nässe von der kalten Flasche. Der Wein fällt ins Glas, goldgelb, und ich trinke in langen Zügen. Aus den verlassenen Zigaretten ringsum steigen blaue Rauchsäulen unaufhörlich empor.

Und ich vergesse nun auch das Erlebnis im Theater, ich vergesse die bekannten Menschen von gestern und ehedem, vergesse Meer und Berge. Zeitlos ist dieses Gelöstsein um mich her und in mir — ich vergesse Geld und zuhause und all das, was sonst mich bewegte — kaum, daß ich die scharfe Dissonanz vernehme, mit der die Tanzmusik abreißt. Die Paare, leicht beschwingt die Damen, in höflicher Sicherheit und Eleganz die Herren, verlassen die bunte Tanzfläche. Irgendwo hinten bricht ein frostiges Kichern auf. Das stört mich, aber ich will es nicht hören. — Der Wein in meinem Glas ist zu warm geworden, scheint mir, daß er nun fade schmeckt . . .

Drüben stehen die Russen. Schwarz. Einfach.

Ein ältlicher sorgsam gepflegter Mann näselt zu seiner Tischdame herüber. Rot und weich sind seine Lippen. Die Dame ist übermäßig geschminkt, fällt mir auf, und das Kleid hat einen raffinierten Schnitt. Aber es muß sehr teuer sein. Bei Sonnenlicht wird die Dame alt und schlaff aussehen. Etwas weiter sitzt ein Herr. Uebereinandergeschlagen die Beine, stumpf, ausdruckslos das Gesicht. Der vornehme Herr besteht nur aus Monokel und Bügelfalte. Er ißt allein und wird Geld haben. Seine knöchernen Finger drücken die Zigarette. Nur der vertrauliche Ober in der Nähe paßt nicht zu ihm.

Die Russen singen. Ich weiß gar nicht, wann das Lied begonnen hat. Die eine Welle quillt dumpfes Summen auf und fällt zurück, quillt wieder auf — das alles da um mich ist plötzlich verschollen. Nur diese weichen Wände Cafe sitzen. Sehr höflich sieht sich das beifällig zustimmende Neigen der Köpfe an. Der ältliche Herr läßt sich Wein bringen. Die Gäste schwatzen gleichmütig fort.

Ich aber habe Sehnsucht nach dem Morgen, nach der Marsch und dem regiosen Meer und möchte nun keinen Anzug an mir haben, wie diese Gesellschaft ihn vorschreibt, möchte keinen eleganten Ulster besitzen nach dem neuesten Schnitt, lieber Steine klopfen . . .

Draußen rinnt der Regen. Leer und trübe sind die Straßen. Nur die erleuchteten Domtürme ragen in den dunstigen Nachthimmel.

Morgen wird wieder Arbeit und Schaffen sein. Morgen werden durch die noch schlafende City Geschäftsautos sausen und Straßenbahnen bimmeln. Ein Heer von sind noch, wie den Klang der Stimmen nicht durchlassen wollen. Das empfinde ich und möchte, daß die Decke höher wäre.

In mir stirbt eine Laune. Eine helle weiße Tenorstimme steht auf im Raum. Grundlos tief schürfen sie die Bässe. Und die Stimmen klingen zusammen. Weit, so weit wie die endlosen Ebenen Asiens, ist dieser Gesang. Fernher, aus dem Licht herüber, hauchen die Russen: „Ei Uchnjem . . . ei Uchnjem . . . ziehet fest an . .."

Tonlos und fade klatschen diese, die da im eiligen Menschen treibt mit im hastenden Tempo des Tages. Und ich beginne, das alles zu lieben mit einem starken unerschütterlichen Glauben an's Schaffen und Werken. In mir schwingt die Weite des Wolgaliedes:

„Ei Uchnjem . . Ziehet fest an . . . Noch einmal ziehet fest an! Beugt euch gleich der Birke Stamm . . . Ziehet fest an . . ."

So wandere ich dem Morgen entgegen.

Kok.

Lutherworte

O, wir blinden Deutschen, wie kindisch handeln wir und lassen uns von der Romanisten so jämmerlich äffen und narren.

(Brief an Lukas Cranach, 1521.)

Wer den Leuten in der Welt will wohlnun, der muß sich erwägen, Undank zu verdienen; die Welt lohnet nicht anders, denn mit Undank.

(ebenda.)

Was fürchten wir denn die überwundene Welt, als wäre sie der Ueberwinder?

(An Melanchthon, 1530)

Und wenn die Welt voll Teufel wär
Und wollt uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es muß uns doch gelingen!

(1527.)

Allhier lieben Freunde, muß nicht ein jeglicher tun, was er recht hat, sondern muß sich auch seines Rechtes verzeihen und sehen, was seinem Bruder nützlich und förderlich ist.

(Sermon, 1532.)

Immer schöne weiße Zähne
Chlorodont
die Qualitäts-Erzeugnisse

Karl Peters und sein Volk

Roman von Gräfin Edith Salburg

Alexander Duncker-Verlag, Weimar

12. Fortsetzung

„Das klingt ja schauderhaft. Und wie er dreinschaut dabei. Eisernackig, zum Sprung gebuckt. Sie leiden doch jetzt hier und habilitieren sich? Haben Sie schon eine rechte Wohnung?"

„Ich hocke in der Dennemiger Straße, mehr schädig als komfortabel, und die Koffer sind nie ganz ausgepackt, Herr Pastor."

„Das ist ja wirklich schrecklich mit Ihnen. England hat Sie auf dem Gewissen. Was soll denn werden, um Gottes willen?"

„Was werden muß, das weiß ich genau. Kennen Sie also reiche Leute mit offener Hand in diesem elenden Städtchen der Zugehörigkeit?"

„Aber Karl, mein Jung', so warst du doch früher nicht. Wild, aber so anständig habe ich dich von klein auf gesehen. Hasse Schulden, Jung'?"

„Nein, selber etwas Geld sogar. Können Sie mir Beziehungen verschaffen?"

„Ich möchte schon, mir graut nur jetzt etwas vor dir, Jung', das muß ich ehrlich sagen. Du siehst so gefräßig aus."

„Bin ich! Zu allem fähig! Aber wenn Sie mir mißtrauen, dann schönen Dank und guten Weg, ich muß weiter. Bei Stupeln kann ich mich nicht aufhalten."

„Halt doch! Ich komme ja mit, Karl, aber geh' langsamer, hörst du. Liegen wir mal ab aus dem Gebrüll der Großstadt."

„Ich habe so wenig Zeit, Pastor."

„Sei nicht großschnäuzig mit mir, das verfängt nicht — ich habe dich in nassen Windeln brüllen gehört. — Also, ich könnte dich wohl in meinen Klub einführen."

„Was für einer ist das?"

„Nur keine Geringschätzung. Der Konservative Klub ist's in der Behrenstraße. Natürlich nicht das, was ihr in England einen Klub nennt. Es ist ein ehrsam gediegener vornehmer, deutscher Verein."

„Mit viel Beigutz und Dreinreden von allen Seiten."

„Hast du was gegen den Beigutz? So bist du sonst ja nicht gewesen."

„Gegen das allgemeine Dreinreden habe ich sehr viel. Es ist unsere Volks- und Vereinsseuche. Uebrigens ja, ich möchte da einen Vortrag halten, Herr Pastor. Und zwar so schleunig als möglich, weil man nie weiß, was schon morgen geschehen kann."

„Nanu! Du willst reden? Worüber?"

„Ueber das Deutschtum in England."

„So? Ich bin nicht dafür, daß Deutsche selber auch noch Reklame für die Raffzähne auf der Insel machen. — Sei nicht gleich so wütend, du Tiger. Ich lasse ja im übrigen mit mir reden."

„Also gut, geben Sie mir bekannt, wann ich antreten soll. Honorar verlange ich keines. Dreingeredet darf nicht werden, aber nachher kann die Spießbürger- und Geheimratsseele quatschen, während ich mich dem Beigutz widme. Also bald wieder, Freund und Gönner!"

Der Pastor Distelkamp, ein Mann, der es immer mit der Ruhe hatte, sah dem Davonwirbelnden verblüfft nach. „Englisch hölzern ist er ja nicht geworden. Ein Mundwerk! Aber wollen doch mal sehen, der Kerl ist verdammt scharf und helle. Er soll die Schlafmützen aufmischen."

Schon acht Tage darauf hielt Karl in dem Konservativen Klub seinen Vortrag, der den gemischamen Leutchen, die da sagen, Damen und Herren, Frauen und Männer — auch Männerchen — den Kopf wirrbelig machte. Schon, daß er sich an die eingebürgerte, bleiern schwerfällige Vortragsordnung, die in solchen Vereinen üblich ist, nicht hielt, erweckte auch die Schlafrigsten der Bekommenen. Der Verfehnde war ein respektabler Mann mit ehrfurchterweckendem Bart, in 'orrekte Form gegossen; mit Arguzanzen überwachte er alles, drückte gemessen Hände, verbeugte sich knapp oder ruckartig tief, lächelte mit starren Augen ohne Ausdruck oder runzelte die olympischen Brauen.

Als alles feierlich und öde aufgereiht dasaß, wurde gewartet, der Redner, dieser unbekannte Dr. Peters aus Hannover, hat sich verspätet. So was! Die ganze illustre Gesellschaft versteinte mißbilligend. Distelkamp schwitzte vor Verantwortung. Dann schoß Peters herein, schmuck in Londoner Gala, von dem bewußten Schneider, den er mit dem Scheckbuch bezahlt, verbeugte sich mit einem Ruck und entschuldigte sich nicht. Bloß, als der aus allen Poren Entrüstung ausströmende Böhmann die Teilsine erklomm und in der gewohnten Art begann: „Unser Redner, Herr Dr. Peters, wird Ihnen mitteilen, daß —", schob ihn dieser Redner fix beiseite und pflanzte sich auf: „Nur keine Bemühung für mich, Herr! Das alles werde ich den Anwesenden selber sagen."

Eine leise Heiterkeit, eigentlich wider Willen, durchstreift daraufhin die seltsche Halle, junge Mädchen lächerten und nahmen den Vermegenen genauer ins Auge. Das vor Entrüstung sprachlos gewordene Vereinsoberhaupt wußte gar nicht, wie es die Stufen herabkam. Es fiel auf seinen Sitz, wischte sich die Stirne und glotzte den Frevler verstört an. So was!

Dann klang scharf wie Adlerschrei eine junge Stimme durch den Raum: „Weiß es die deutsche Nation, deren Vertreter hier den Saal füllen, daß sie leer ausgegangen ist bei der Verteilung der Erde? Leer seit dem 15. Jahrhundert bis auf unsere Tage? Das einzige Kulturvolk Europas ist sie, dem außerhalb unseres Erdteils keine Stätte geblieben, wo seine Sprache und Art feste Wurzel gefaßt hat. Leute wandern aus, auch bei uns, gewiß. Wißt ihr, was das ist, ein deutscher Auswanderer? Das ist ein Fremder überall, ein Ausgestoßener, den niemand achtet und dem niemand die Wege ebnet, den niemand beschützt. Warum? Weil das Deutsche Reich, das eigene Vaterland, groß und führend, diese mit Blut errungene Einheit auf dem Kontinent nicht stützt und nicht für sie eintritt. Anderen Nationen müssen sich unsere Söhne in der Fremde einfügen. Feindlichen Nationen, die uns hassen. In fremden Rassen verschwindet und verflicht sich Jahrhunderten der traurige Strom der deutschen Auswanderungen. Das Deutschtum außerhalb Europas bedeutet andauernd nationalen Untergang.

„Ich will nicht von unseren Idealen reden. Es gibt kühle Naturen, die keine Ideale haben. Ich wende mich heute hier nicht mit schwingenden Worten an die großen Gefühle meines Volkes. Die Psyche ist blitzig — ihr sind Minuten geräßig zuzuhören, bedeutet nichts. Ich will aber keine Abendstunde mit tönender Rührung füllen. Verflucht schwer und ernst ist, was ich zu sagen habe. Ich komme aus Großbritannien und habe drüben allerlei gelernt. Was ich weiß, weiß ich. Ich sah dort den wirtschaftlichen Glanz, dagegen sahen die ungeheuren, wirtschaftlichen Nachteile unseres eigenen Volkslebens. Die Kraft von heute schon mehr als 200 000 Deutschen geht unserem Vaterland verloren. Sie strömt ab in das Lager unserer wirtschaftlichen Konkurrenten und stärkt sie. Der deutsche Jumper vor tropischen Prachten kommt aus nur ausländischen Niederlassungen. Für ihn blutet Deutschland Millionen und Millionen Kapitals. Und der deutsche Export? Der ist abhängig von der Willkür einer fremden, frechen Zollpolitik. Uns selbst der sichere Absatzmarkt für unsere aufblühende Industrie, weil unserem Volke eigene Kolonien fehlen. Das kann nicht so bleiben. Es muß gehandelt werden. Ich fordere im Namen der lebenswichtigen Interessen meines Volkes endlich energisch die praktische Inangriffnahme deutscher Kolonisation. Ich arbeite für sie — einer muß beginnen. Ich beginne.

„Die Gesellschaft für Deutsche Kolonisation tritt ins Leben, einerlei, ob irgend jemand in dumpfen Winkeln etwas dagegen hat oder nicht. Sie wird die Ausführung von genau erwogenen Kolonialprojekten in die Hand nehmen, ein Terrain zu beliegen wissen, das zu langsam ist im Reiche. Zu beschaffen ist ein Kolonisationskapital. Aufzufinden sind und sofort zu erwerben als geeignet erkannte Kolonisationsdistrikte. Mit allen Mitteln ist dann die deutsche Auswanderung nachdrücklich in diese, nur diese Gebiete zu lenken. Ich fordere die ganze Nation in all ihren Kreisen auf, für diesen Gedanken tatkräftig praktisch fördernd einzutreten, ihn lebendig zu machen zur Tat. Es ist ein patriotisches Werk, das ich verlange. Versäumnisse von Jahrhunderten sind nachzuholen. Alte Reichsherrlichkeit eines Volkes von Siegern hat sich zu paaren mit altem deutsch-nationalen Geiste. Auf rufe ich mein Volk! Ich habe Vorarbeit getan in der Stille.

(Fortsetzung folgt)

SPORT DER BNZ

Das vierte Fußball-Länderspiel

Das erste nach dem Kriege

Und nun gegen Belgien. Schon seit Jahren gehören Fußball-Länderspiele zum ständigen Programm des Deutschen Fußball-Bundes. Bald nach dem Kriege wurden die internationalen Beziehungen wieder aufgenommen; dort ging es schneller, da dauerte es länger. Der Deutsche Fußball-Bund hat internationalen Sportverkehr zu fördern, ohne dabei allerdings hinter irgendeinem Verband „herzulaufen". Wir freuen uns, daß nun auch Belgien wieder zu unseren Gegnern gehört. Gewiß, wir haben schon gegen manche belgische Mannschaft gespielt, erst kürzlich mußten sich die Kölner Fußballspieler in Brüssel etwas unerwartet hoch schlagen lassen, aber zum anerkannten Ländertreffen kommen wir erst jetzt wieder. 1910 nahm Deutschland die Beziehungen zum belgischen Fußball auf, die 1911 mit dem Spiel in Belgien und 1913 mit einem Treffen gleichfalls in Belgien fortgesetzt wurden. Drei Spiele bisher, drei Niederlagen, eigentlich keine besonders gute Bilanz für den deutschen Fußball: am 16. Mai 1910 verloren wir ziemlich glatt 0:3 in Duisburg, am 23. April 1911 in Lüttich sehr knapp 1:2 und am 27. November 1913 in Antwerpen überraschend hoch mit 2:6. Die Gesamtvorbilanz lautet mithin recht günstig 11:3 für Belgien. Die 2:6-Niederlage der Kölner Stadtmannschaft vor kurzem in Brüssel gegen die „Roten Teufel", die allerdings recht nett verstärkt worden waren und so ziemlich eine Ländermannschaft darstellten, mag uns zeigen, daß der belgische Fußball auch heute noch recht gefährlich werden kann.

Nachdem das erste Länderspiel am 16. Mai 1910 in Duisburg zum Austrag kam, wird Duisburg auch der Austragungsort des ersten Spiels nach dem Kriege — nach genau zwanzigjähriger Unterbrechung — sein. Der Deutsche Fußball-Bund hat für dieses Spiel eine rein westdeutsche Mannschaft aufgestellt; ursprünglich war der Münchener Haringer als Verteidiger mit aufgestellt worden, der aber durch den Essener Hundt ersetzt worden ist. Die Mannschaften werden sich also in folgender Aufstellung gegenüberstehen:

Deutschland: Buchloh-Stolberg
Busch-Duisburg Hundt-Essen
Janes-Hertha Bender-Hertha Breuer-Hertha
Albrecht Wigold Hohmann Szczepan Kobierski
(Hertha-Düsseldorf) (Eintr. Bernrath) (Schalke Gelsenkirchen)

Verdächtig von den Ersatzleuten Borhoff Bickhaut Tonis
(Union Hamborn) (Viersener SV) (Eintracht Trier) (Borussia Neunkirchen)
de Clerq-Antwerpen Hellemanns-Mechelen v. Engelsmann-Sportfreunde Antwerpen
Smellinckx-Union-St. Gilloise Doten-Antwerpen
Belgien: Braun-Tilleur Bruggemann-Antwerpen

Als Ersatzleute hat Deutschland Pesch-Hertha, Graffmann-Meiderich, Zwolanowski-Hertha und Gutzmann-Duisburg aufgestellt, während Belgien folgende Ersatzspieler mitbringt: Christiaens-Lierscher SK, Keuwels-VCB, Crockaert-Lyra, Declot-Tilleur-FC und van Campenhout-FC Mechelen.

Hertha-Düsseldorf, Deutschlands Fußballmeister, stellt also das Rückgrat zur deutschen Vertretung, und es ist selbstverständlich, daß man vor allem im Westen das größte Zutrauen zu dieser Elf hat. Vielleicht mag der eine oder andere diesen oder jenen Spieler aus dem Süden, Norden der Osten für besser halten, als die aufgestellten. Wir können dann zurückdenken, wo wir das „Gemisch aus allen Richtungen" der deutschen Landesverbände" als Länderelf ins Rennen schicken, die dann mit Pauken und Trompeten versagte. Denn letzten Endes werden die Fußballspiele nicht nur durch bessere Technik und Taktik gewonnen, Kampfgeist gehört dazu in nicht zu kleinem Umfange; ist der vorhanden, ist das Spiel schon halb gewonnen, und wir glauben, wir können von dieser Elf, wo ein Spieler den anderen seit Jahren kennt, beste Zusammenarbeit mit dem nötigen Kampfeswillen unbedingt voraussetzen. Es wird auffallen, das Schalke „so wenig Gnade" fand, aber leider haben die Erfahrungen gelehrt, daß eine Zusammenstellung Schalke-Fortuna nie das richtige ergab, und so wird nur Kuzorra von Schalke am Sonntag den deutschen Nationaltrikot tragen.

Betrachten wir einmal die Aussichten der beiden Mannschaften: Buchloh, Deutschlands Torhüter, steht nicht zum ersten Male international zwischen den Posten. Er hat zwar nicht immer seine Hochform, liefert sie für aber — und wohl durchschnittlich — große Spiele; warum soll man also so schwarz sehen, und bei ihm am Sonntag einen schlechten Tag voraussetzen. Zu Busch und Hundt hat er zwei massive und schlagsichere Verteidiger vor sich. Die Läuferreihe: nur Fortuna. Es mag in Deutschland noch eine ganze Reihe Läufer geben, die besser sind als Janes-Bender-Breuer, ob wir eine bessere Läuferreihe finden werden, muß mit Fug und Recht bezweifelt werden. Die Läuferreihe hat in den ganzen Meisterschaftsspielen der Fortuna Leistungen gezeigt, die kaum von einer anderen Verbindungsreihe gezeigt wurden. Im Sturm wird gegen die Aufstellung Albrechts von manchen Seiten Einspruch erhoben worden sein. Wenn Albrecht nicht unter seiner Knieverletzung zu leiden hat, ist er aber einer der zuverlässigsten deutschen Außenstürmer. Hinzu kommt, daß er als Verbindungsstürmer seinen Vereinskameraden Wigold zur Stelle hat. Als Mittelstürmer wurde der schnelle Benrather Hohmann gewählt, der bereits wiederholt den deutschen Länderdreß getragen hat. Kuzorra ist als feiner Techniker bekannt, hat aber leider den Fehler, sich ein bißchen in der Läuferreihe „umzusehen" und wird darum oft vorn im Sturm vermißt. Kobierski ist wohl einer der besten Linksaußen, die wir zur Zeit überhaupt haben. Alles in allem, hat die Mannschaft den Kampfgeist, wird und muß sie gegen Belgien gewinnen, wenn der Sieg auch nicht leicht wird.

Belgien schickt das beste, was zur Zeit verfügbar ist; wenn vielleicht auch der eine oder andere Posten anders besetzt werden konnte, so laborieren aber die „noch besseren Leute" zur Zeit an Verletzungen. Die Hintermannschaft einschließlich Läuferreihe zeigte sich zuletzt gegen Köln sehr schnell und gefährlich. Im Sturm dürfte der Mittelstürmer Voorhoof der gefährlichste Mann sein. Ueberraschungen könnte man natürlich an einigen klobigen Hindernissen machen. Wie man voraussehen hatte, forderten die Hindernisse, die den Pferden optisch die größten Schwierigkeiten bereiteten, die meisten Opfer. Von den sechzehn im Grunewald gestarteten Pferden kamen elf an; das wäre ein ausgesprochen gutes Ergebnis, wenn nicht alle mit Ausnahme von Oberleutnant Brandi auf „Herold" die Zeiten weit überschritten hätten. Gerade in bezug auf Schnelligkeit müssen wir bekanntlich die Italiener besonders fürchten, so daß es hier noch scharfer Arbeit bedarf. Der Querfeldein-Ritt ging über 6 Kilometer und forderte ein etwa 400-Meter-Sekunden-Tempo, entspricht also vollauf den internationalen Bedingungen. Das Limit war 16:15 Minuten. Nur Herold blieb mit 15:41 unter dem Geforderten, d. h. er hätte sogar eine Reihe von Pluspunkten bekommen. Dieser Schimmel-Wallach konnte sich schon am Dienstag in der Dressurprüfung in seiner Gruppe auf den vierten Platz setzen und ist damit Anwärter auf den Gesamtsieg. Außer ihm liegen der bekannte Trakehner „Ilja" unter Oberleutnant Lippert und der großartige Springer und kapitale Galoppierer „Guntram" (Ostpreußen) vorn. In der Dressurprüfung am Montag lagen in der Abteilung A. „Ilja", „Guntram" und in der Abteilung B. „Falkner", „Habicht", „Dämon" und „Herold" an der Spitze. Am Dienstag waren „Herold", „Ilja" und „Guntram" die Besten.

Ein Jagdspringen am Mittwoch bildet den Abschluß der großen Prüfung. In Döberitz wohnten am Dienstag zahlreiche hohe Generäle der Reichswehr und Polizei, Oberlandesstallmeister Gustav Rau, der ehemalige Kronprinz und der frühere Reichskanzler General von Schleicher den Prüfungen bei.

Wie erwartet: Herold das beste Pferd

Abschluß der großen Olympiaprüfung in Döberitz

Die große Olympiaprüfung unserer besten Pferde und Reiter, die große „Military", wurde am Mittwoch in Döberitz mit dem Jagdspringen abgeschlossen. Einen großen Einfluß hatte das Jagdspringen auf das Gesamtergebnis allerdings nicht mehr; man wußte bereits vorher, daß der Ostpreuße Herold gewonnen hatte. Das Jagdspringen dokumentierte nur noch die Ueberlegenheit dieses Ostpreußen. Er gehört zwar nicht zu den drei fehlerlosen Pferden, ist aber auch noch einmal das Rick. Da er zu der Gruppe der Pferde zählt, die von der Klasse wie Ilja und Guntram abgefunden war, ist das Ergebnis umso höher einzuschätzen. Herold hat selbst den Sieger der besseren Gruppe, Ilja, um mehr als einhundert Punkte geschlagen.

Die Olympia-Vorbereitungen unserer Reiter und Pferde

Die beiden ersten Tage der „Military"

Zwei der auf drei Tage berechneten großen Olympiavorbereitung unserer ausschlaggebendsten Reiter und Pferde sind beendet; von den drei Tagen, an denen unsere Pferde und besten Reiter in einer schweren „Military" für das Olympia 1936 in Berlin auf Herz und Nieren geprüft werden, liegen hinter uns.

Schon am ersten Tage, an dem die Unteroffiziere und Mannschaften in Döberitz und die Offiziere in Ruhleben geprüft wurden, sah man ausgezeichnete Leistungen. Es mußte eine mittelschwere Dressurprüfung aus dem Gedächtnis geritten werden. Obwohl Ergebnisse nicht bekanntgegeben wurden, handelte es sich doch um eine Vielseitigkeitsprüfung, ergab sich ganz klar die Ueberlegenheit von Pferden und Reitern aus der hannoverschen Kavallerieschule.

Am Dienstag erhielt man dann in Döberitz einen nicht weniger starken Eindruck von den Leistungen unserer Pferde. Sie wurden enorm scharf herangenommen. Der Leiter der Olympiaprüfung, Major a. D. von Waldenfels, vertritt mit Recht den Standpunkt, daß diese Olympia-Vorprüfung auf keinen Fall unter den international geforderten Bedingungen liegen dürfe. Es war eigentlich schade, daß der hervorragende „Maientag" nicht mitmachen konnte.

Zunächst erledigten die Pferde den ersten Teil ihrer Aufgaben, einen Ritt auf Wegen, durch den Ritt von ihren Stallungen in Ruhleben zur Rennbahn Grunewald. 60 Sekunden Pause wurden eingelegt; dann wurden die Pferde in einem Renngalopp, der die Tiere über viertausend Meter mit einigen Hindernissen scharf herannahm, gebracht. Nach dem Galopp gab es die zweite und letzte Pause des ganzen Tages von abermals sechzig Sekunden, ehe der Ritt nach Döberitz als Fortsetzung des Reitens auf Wegen begann. In Döberitz wurden die Pferde sofort auf die Strecke des Querfeldein-Rittes geschickt. Die interessanteste Beobachtung konnte man natürlich an einigen

Hollands Vorbereitungen für die Olympischen Spiele

In Amsterdam trat das Niederländische Olympische Komitee unter dem Vorsitz des bekannten Baron Schimmelpfennigh van der Oye zu einer Sitzung zusammen, um die notwendigen Vorarbeiten für eine Beteiligung Hollands an den Olympischen Spielen 1936 in Deutschland in die Wege zu leiten. Danach wurde beschlossen, im nächsten Jahre eine große Veranstaltung unter dem Titel „Olympischer Tag" im Amsterdamer Stadion aufzuziehen, die die Mittel für eine Entsendung einer starken holländischen Streitmacht aufbringen soll. Die Kosten einer Expedition wurden auf 50 000 Gulden beziffert. Sollten beim „Olympischen Tag" noch mehr Gelder hereinkommen, so ist in Aussicht genommen, den überschießenden Betrag im Jahre 1935 zu Trainingszwecken zu verwenden, doch soll ein endgültiger Beschluß erst gefaßt werden, wenn man weiß, wieviel Gelder man zur Verfügung hat. Die einzelnen Verbände sind also angewiesen, selbst die Trainingsgelder für das Training ihrer Verbandsmitglieder aufzubringen. Zum Schluß der Sitzung wurde dem Holländischen Reiterverband der van Tuyll-Becher als erfolgreichster Verband zugesprochen.

Sportliteratur

Auch über den Wolken ist Deutschland

Davon gibt die „Deutsche Flugillustrierte", die nun bei der Phönix Illustrationsdruck und Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3, erscheint, Zeugnis. Herausgeberin ist die Fliegerin Christiane Schultes. Viel bekannte Namen aus der Fliegerei gehören zu ihren Mitarbeitern. Sie alle erzählen uns von dem Schaffen und Kämpfen der deutschen Fliegerei, von der Luftrüstung anderer Staaten, von der deutschen Segelfliegerei, bis zu an erster Stelle steht. Unvergessen bleibt die Tradition der deutschen Fliegertruppe, die unbesiegt aus dem Weltkriege zurückkehrte. Die Luftfahrt der Welt zieht in vielen herrlichen Bildern und bunten Berichten an uns vorüber. Die Fahrten der Luft-Hansa begleiten wir ebenso gut wie die Reisen des „Graf Zeppelin". Reichsaußenminister v. Neurath selbst schildert uns in einem Vorwort zum fünfjährigen Jubiläum des Luftschiffes dessen außerordentliche außenpolitische Bedeutung.

Ein neues nationales Deutschland erstand und mit ihm ein neuer gewaltiger Aufstieg der deutschen Fliegerei. Nicht nur für die Flieger, nein, für jeden Deutschen erscheint die „Flugillustrierte", um den Gedanken der Luftfahrt dem deutschen Volke in die Seele zu hämmern.

Ringen im Tivoli

32. Kampftag.

Wegen Erkrankung des Russen Petrowitsch und Naber Ostpreußen rangen als erstes Paar die beiden Favoriten Petersen, Estland und Stolzenwald, Essen. Beide Ringer zeigten bei großer Kraft eine flinke und routinierte, wenn auch nicht gerade auf Sieg drängende Kampfweise. Das Treffen endete, wie vorauszusehen, unentschieden. Schneider, Sachsen, gab sich redliche Mühe, dem vorzüglichen Düsseldorfer Landau zu widerstehen und ging auch zeitweise selbst zum Angriff über. Sieger blieb erwartungsgemäß Landau nach 16/35 Min. Gleichfalls nach 16/35 Min. Gleis hatte im Entscheidungskampf gegen Spevaczeck, CSR., keinen leichten Gegner, geriet aber niemals in ernstliche Gefahr, auf die Schultern gelegt zu werden. Er fertigte den Tschechen in 56/16 Min. Gesamtzeit durch seinen gefürchteten Doppelnelson ab.

Tivoli Oberer Saal

Heute Donnerstag, den 19. Oktober 1933 abends 8,30 Uhr:

Der Tag der Entscheidungen!

4 gewaltige Kämpfe 4

Otto Glas gegen **Stolzenwald**
Deutsch. Schwergewichtsm. Europameister

Huber Lenchke gegen **Schneider**
Der Bayrische Herkules Sachsen

2 Entscheidungskämpfe 2

Peter Landau gegen **Gustav Naber**
Düsseldorf Ostpreußen

Entscheidungskampf

Spevaczeck gegen **Weinura**
Tschechoslowakei Mandschurei

Der Bayrische Herkules Huber Lenchke nimmt ab heute an den Kämpfen teil, Größe 1,82, Gew. 265 Pfd.

Vereinsmitteilungen

Club Spiel u. Sport v. 1896 (Abtlg. Handball). Folgende Spiele finden am kommenden Sonntag auf dem Dellerie-Sportplatz statt. Im Vorrundenschlußspiel tritt die 2. Herren gegen die 1. des D.J.K. Roland an. Beginn 14 Uhr. Die 1. Herren trägt ihr 2. Punktespiel gegen die 1. des To. Gut Heil aus. Beginn 15 Uhr. Um 16 Uhr spielen im Freundschaftsspiel die 1. Frauen gegen die 1. Frauen des To. Wolmershausen. Umkleideraum für Frauen bei Horchen (Bahnhofhof).

Bremer Turngemeinde D. T. Der Kommers der Männerabteilung findet am Freitag, 27. Oktober, nicht wie in der Vereinsleitung berichtet wird, am 20. 10., in der Jahnhalle statt. Näheres hierüber am Freitag in der Turnhalle. Die bestellten Karten für den Film „Deutsches Turnfest Stuttgart" können am Donnerstag und Freitag von 21 bis 22 Uhr in der Geschäftsstelle in Empfang genommen werden.

Bremer Turngemeinde. Tischtennisabteilung. Am Donnerstag, dem 19. Oktober, findet um 20 Uhr eine Zusammenkunft aller Tischtennisspieler in der Turnhalle am Neustadtswall im großen Vorstandszimmer statt. Das Erscheinen aller Interessierten ist unbedingt notwendig, da die Einteilung der Spieler für die Trainingsabende besprochen werden soll.

Turnverein Woltmershausen e. V. (D.T.). Sonnabend im „Odeum", 20.30 Uhr, außerordentliche Hauptversammlung. Neuerst wichtige Tagesordnung.

Deutsche Turnerschaft

Die deutsche Turnerschaft zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund

Die Deutsche Turnerschaft teilt zum Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund mit:

Fast fünfzehnjährige Demütigungen, Knechtschaft und Sklavenarbeit haben unser Volk an den Abgrund seiner Existenz, seiner seelischen und moralischen Lebensauffassung gebracht. Folge Liebedienerei marxistischer, pazifistischer Lumpen in Deutschland, die sich in allen öffentlichen Stellen wie Wucherpflanzen festgesaugt hatten, unterstützten das unmenschliche Werk der beabsichtigten Vernichtung eines 65-Millionen-Volkes.

Mit dem 30. Januar 1933 und der an diesem ereignisvollen Tage erfolgten Uebernahme der Regierungsgewalt durch den Führer Adolf Hitler hatte diese Epoche ein Ende gefunden. Ein neuer Impuls tatkräftigen Willens zum Aufbau frischen Lebens, geboren aus dem Opfermut nationalsozialistischer Lebensauffassung und Weltanschauung beseitigte alle Feigen und Schlechten und ließ nicht mehr zu, daß Deutschland in seinem eigenen Hause, wie auch außerhalb seiner Grenzen, als Nation zweiten Grades angesehen werde.

Die Deutsche Turnerschaft dankt es dem Volkskanzler Adolf Hitler, daß er mit kurzer und unzweideutiger Geste der Welt durch die Erklärung des Austritts aus dem Völkerbund zu beweisen sich bemühte, daß Deutschland nicht mehr der Knecht unter Herren sein möchte, sondern gleichgeachtet, gleichberechtigt mit allen Völkern, die guten Willens sind, in Frieden mit uns zu leben. Die Deutsche Turnerschaft ist überzeugt, daß es für den Führer und Volkskanzler Adolf Hitler keine andere Lösung mehr gab, wenn diese Regierung sich nicht selbst erniedrigen wollte. Mit ihren 1,6 Millionen Mitgliedern steht sie geschlossen hinter den politischen Entscheidungen des Volkskanzlers, mögen sie sich auswirken, wie sie wollen. Am 12. November wird die Deutsche Turnerschaft wie ein Block dem geliebten Führer Deutschlands, Adolf Hitler, den Beweis ihrer Gefolgschaft, Treue und Kampfbereitschaft für alle Zukunft beweisen können.

Der Führer der Deutschen Turnerschaft
von Tschammer und Osten,
Reichssportführer

Der erste deutsche Turnverein in der Tschechoslowakei aufgelöst

Am Sonntag erschien beim Kassierer des Sudetendeutschen Turnvereins „Eiche" in Neuern im Böhmerwald ein Beamter in Begleitung dreier Gendarmen und beschlagnahmte das Vermögen des Vereins. Gleichzeitig wurde die Vereinsfahne, verschiedene Dokumente und die Geräte im Turnsaal beschlagnahmt. Der Beamte gab bekannt, daß die Bezirksbehörde die Einstellung der Tätigkeit des Vereins verfügt habe. Der Turnverein „Eiche" ist der erste deutsche Turnverein in der Tschechoslowakei, dessen Tätigkeit verboten wurde.

Der Allgemeine Deutsche Turnerbund löst sich auf

Der außerordentliche Turntag des Allgemeinen Deutschen Turnerbundes beschloß, sich im Interesse der Zusammenschließung aller Turner aufzulösen. Die Vereine werden den Gauweiser der Deutschen Turnerschaft eingegliedert. Nähere Richtlinien folgen noch.

Das 15. Deutsche Turnfest im Film

Turnerschaft des Vereins Vorwärts D. T.

Die Vorführung des Stuttgart-Films erfolgt am Sonntag um 10 Uhr im „Tivoli" und um 11 Uhr im „Europa-Palast". Für die beiden Vorführungen stehen noch wenige Eintrittskarten zur Verfügung. Die Karten sind im Vereinshaus Sandstraße 5 abends 20—22 Uhr erhältlich. Vorbestellte Karten müssen unbedingt am Donnerstag abend daselbst abgefordert werden, andernfalls anderweitig darüber verfügt werden wird.

Wintersport

Norwegische Skiläufer für Deutschland

Wie der Deutsche Skiverband nunmehr amtlich mitteilt, sind ihm vom norwegischen Skiverband für die kommende Saison folgende Amateurtrainer zur Verfügung gestellt worden: Rolf Haarby vom Sk. Uyn-Oslo, Einstein Raabe vom St. Linnehammer, Kristian Ljngsø vom St. Stabek Idorttsforening. Haarby und Ljngsø sind bekannte Kombinationsläufer, von denen Haarby zur europäischen Extraklasse gehört. Raabe ist gleichfalls ein guter Kombinationsläufer, doch ist seine Stärke der Sprunglauf. Er gewann auch im letzten Jahre in dieser Disziplin die norwegische Meisterschaft. Die norwegischen Skiläufer werden Anfang Dezember nach Deutschland kommen und dann auch sofort das Training der deutschen Skiläufer aufnehmen. Bei irgendwelchen Konkurrenzen werden die Norweger allerdings als Amateurtrainer nicht starten können.

Leichtathletik

Athletikkampf Deutschland — Japan

Das Programm der Länderkämpfe der deutschen Leichtathleten für das Jahr 1934 steht bekanntlich auch eine Begegnung mit Japan vor. Wie schon im Jahre 1929 wurde wieder die deutsche Sportbehörde aufgefordert, eine kleine aber erlesene Schar von Spitzenkönnern zu entsenden. Nach neuen Nachrichten aus Japan ist die zweite Begegnung mit den Söhnen Nippons für die Zeit vom 13. bis 14. Oktober 1934 in Tokio angesetzt. Die deutsche Expedition wird diesmal nicht wie vor vier Jahren, als wir den ersten Länderkampf mit 79,5 : 71,5 Punkten knapp gewannen, den Riesenweg auf der Eisenbahn zurücklegen, sondern wird streckenweise das Flugzeug benutzen.

Die japanischen Meisterschaften 1933 werden am 1. und 2. November in Tokio durchgeführt. Das Klima ist drüben im Lande der aufgehenden Sonne noch zu dieser — für uns recht vorgeschrittenen Jahreszeit noch sehr günstig.

Schwimmen

Der Schwimmsport-Klub Hellas-Magdeburg, der bei den Olympia-Vorbereitungskämpfen in Leipzig zeigte, daß er über eine hervorragende Jugendmannschaft verfügt, hat den Bremischen Schwimm-Verband zu einem Jugend-Klubkampf in Magdeburg am 3. Dezember eingeladen. Ausgefochten werden folgende Staffeln, Jugend: 6 × 100 m Kraul, 6 × 100 m Lagen, 4 × 200 m Kraul u. Wasserballspiel, Knaben: 4 × 100 m Brust, 3 × 100 m Lagen, 4 × 100 m Kraul. Wenn es dem BSV. auch nicht gelingen wird, den Klubkampf für sich zu entscheiden, so hoffen wir doch, daß er dank seiner großen, gut ausgebildeten Mannschaft einige Staffeln für sich buchen kann.

Pferdesport

Fährt Wolkenflug nach Paris? — Wieder der leidige Husten

Wolkenflug, dessen Pariser Reise nach seinem sonntäglichen Sieg im Grunewalder Winter-Preis gesichert schien, hat noch keine Einreise-Erlaubnis erhalten oder es wird vielmehr davon abhängen, ob man in Paris das Risiko auf sich nehmen will, Wolkenflug in einen französischen Stall zu stellen. Der Union-Klub hat sich nämlich korrekterweise veranlaßt gesehen, den französischen Rennveranstaltungen davon Mitteilung zu machen, daß in der Hoppegartener Trainingszentrale zur Zeit in starkem Maße der Husten herrscht. Obgleich der Wallach allerdings seit längerer Zeit in Karlsruhe stationiert ist, um einer Ansteckungsgefahr aus dem Wege zu gehen — wovon den französischen Stellen ebenfalls Mitteilung gemacht wurde — bleibt die Reise Wolkenflugs, der für Engbien und Ruteuil in Aussicht genommen ist, von der Einreise-Erlaubnis abhängig.

Boxen

Schießsport

Der „Schießsportverein v. Lettow-Vorbeck" in Bremen veranstaltet zusammen mit dem KKV. „Niedersachsen" am kommenden Sonnabend von 14—21 Uhr ein Schießen für die

Verbandsspende
zur Förderung der nationalen Arbeit

Alle Mitglieder haben die Pflicht, an diesem edlen Hilfswerk mitzuwirken. Gäste sind willkommen. Das Schießen findet statt in den Räumen des Instituts für Gesundheit und Leibesübung, Martinistraße 46/47. Mindestbeitrag 40 Pfg. Jeder Teilnehmer erhält ein Abzeichen in Form einer Schleife, der beste Tagesschütze eine Urkunde. — Ferner wird bekanntgegeben, daß der Schießsportverein v. Lettow-Vorbeck zum 1. November mit einem neuen Schießkursus für Damen und Herren beginnt und Interessenten gebeten werden, sich in der Geschäftsstelle, Martinistraße 46, zu melden.

Die Ortsgruppe Doventor

hat für Sonntag, den 22. Oktober, nachm. 3,30 Uhr das gesamte

Varieté-Freimarkts-Programm

der Centralhallen übernommen

Allen deutschen Volksgenossen wird hiermit Gelegenheit gegeben, das diesmal wiederum erstklassige Programm zum Einheitspreise von RM. 0.80 plus RM. 0.20 Garderobengebühr für alle Plätze zu sehen

Der Kar enverkauf erfolgt durch die Amtswalter der Ortsgruppe sowie in der Ortsgruppen-Geschäftsstelle, Papenstraße 15, Centralhallen-Theaterkasse und in der Zigarrenhandlung Niemeyer, Ansgaritorstraße 13 c. ● Erwerbslosenkarten zum Preise von RM. 0.40 plus 20 Pfg. Garderobengebühr gelangen in beschränkter Anzahl in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe zum Verkauf